TITEL
1991 bis 2019: Warum es einen zweiten Frauenstreik braucht
16–34

PERSPEKTIVEN
Zu den Abstimmungen im Juni: Uni-Campus und Klanghaus
40–45

KULTUR
Kurt Mettler: Tagebücher eines zerrissenen Lebens
54

Theater St. Gallen

Ab 7.6.19

END STATION SEHNSUCHT

Drama von Tennessee Williams

Mit freundlicher Genehmigung der
University of the South, Sewanee, Tennessee.

theatersg.ch

Konzept: tgg.ch

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
290. Ausgabe,
Juni 2019,
25. Jahrgang,
erscheint monatlich

HERAUSGEBER
Verein Saiten, Verlag,
Frongartenstrasse 9,
Postfach 556,
9004 St.Gallen,
Tel. 071 222 30 66

REDAKTION
Corinne Riedener
Peter Surber
Roman Hertler
redaktion@saiten.ch

VERLAG/ANZEIGEN
Marc Jenny
Philip Stuber
verlag@saiten.ch

SEKRETARIAT
Irene Brodbeck
sekretariat@saiten.ch

KALENDER
Michael Felix Grieder
kalender@saiten.ch

GESTALTUNG
Samuel Bänziger
Larissa Kasper
Rosario Florio
Emanzi Peter
grafik@saiten.ch

KORREKTUR
Esther Hungerbühler
Beate Rudolph

VEREINSVORSTAND
Zora Debrunner
Heidi Eisenhut
Christine Enz
Peter Olibet
Christoph Schäpper
Hanspeter Spörri
(Präsident)
Rubel Vetsch

VERTRIEB
8 days a week
Rubel Vetsch

DRUCK
Niedermann
Druck AG, St.Gallen

AUFLAGE
6000 Ex.

ANZEIGENTARIFE
siehe Mediadaten 2019

SAITEN BESTELLEN
Standardbeitrag
Fr. 85.–,
Unterstützungsbeitrag
Fr. 125.–, Gönner-
beitrag Fr. 350.–,
Patenschaft Fr. 1000.–
Tel. 071 222 30 66,
sekretariat@saiten.ch

INTERNET
www.saiten.ch

© 2019: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.
Die Urheberrechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe bleiben beim Verlag.
Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

«Väterlicherseits eine Wildhauserin und von der Mutter her aus dem alten Geschlecht der Stauffacher stammend, darf ich mit gutem Recht behaupten, eine echte Schweizerin zu sein. Und dieses Recht nehme ich für mich in Anspruch, um wieder einmal klar und deutlich zu sagen, dass wir Schweizerfrauen das Stimmrecht gar nicht begehren.» Das schreibt F. K.-Sch. in einem Leserinnenbrief, abgedruckt in der «Ostschweiz» am 24. September 1970. Drei Tage später wurde die fakultative Einführung des Frauenstimmrechts auf Gemeindeebene im Kanton St.Gallen mit 52,7 Prozent Nein-Stimmen abgelehnt.

Im Vorfeld dieser Abstimmung wurde ein überparteiliches «Aktionskomitee gegen die Verpolitisierung der Frau» gegründet, in dessen Vorstand auch ein Sozialdemokrat sass. Die Mehrzahl der Frauen wolle das Frauenstimmrecht gar nicht, meinten die Herrschaften einhellig mit der «Stauffacherin». Weil damit nicht nur das Stimmrecht, sondern auch die Stimmpflicht und der Amtszwang verbunden sei – «also eine glatte Vergewaltigung der Frau».

Zum Glück – und vor allem dank all unseren Vorkämpferinnen – haben sich die Zeiten geändert. Frauen dürfen mittlerweile abstimmen, arbeiten, abtreiben. Mehr noch: Im Geschichtsunterricht wird regelmässig über starke Frauen gesprochen, die Männer übernehmen ihre Hälfte

der Care-Arbeit, Sexismus und sexuelle Gewalt gehören der Vergangenheit an, die binären Genderkonstrukte sind eingerissen und die Frauen haben den gleichen Lohn bei gleicher Arbeit. Kleiner Scherz. So weit sind wir leider noch nicht. Darum streiken die Frauen in der Schweiz am 14. Juni. Nach 28 Jahren zum zweiten Mal.

In diesem Heft blicken wir zurück auf den ersten Frauenstreik von 1991, wir sprechen mit vier Frauen aus dem heutigen St.Galler Streikkomitee und mit einer Aktivistin, die geflüchteten Frauen Tanzunterricht gibt. Anna Rosenwasser erklärt, warum auch die Lesben, Bisexuellen und Queers streiken müssen und Veronika Fischer, warum sie lieber in Deutschland Mutter ist als in der Schweiz. Fotografiert hat Tine Edel. Und weil wir Frauen (und natürlich auch die geschätzten Saiten-Männer) es uns gewohnt sind, immer noch ein bisschen Extra-Arbeit zu leisten, gibt es in diesem Heft ein Poster zum Aufhängen, Verschicken oder wild Plakatieren. Die Illustration ist von Arion Gastpar, der Text vom queer-feministischen Kollektiv «Die Leiden der jungen Bertha*».

Dass wir immer noch ein lästiges Stück Arbeit vor uns haben, zeigt unter anderem auch dieser «nette» Ratschlag, gefunden in der Juniausgabe des Magazins «Frau im Leben»: «Lächeln Sie jeden an, der Ihnen entgegenkommt. Einfach so. Sie können sicher sein, dass jeder sich darüber freut.» Grund Nr. 2583, warum derartige Publikationen ruhig an der Medienkrise kaputtgehen können.

Ausserdem im Juni: Palästina, Tel Aviv-Jaffa, Klanghaus, HSG-Erweiterung, neue Bücher, alte Linke und Neue Rechte.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet: Selina Bernet, Richard Butz, Die Leiden der jungen Bertha*, Tine Edel, Brigitte Elsner-Heller, Sascha Erni, Farida Ferecli, Veronika Fischer, Arion Gastpar, René Hornung, Stefan Keller, Daniel Klingenberg, Julia Kubik, A.L., Charles Pfahlbauer jr., Anna Rosenwasser, Jan Rutishauser, Kristin Schmidt, Florian Vetsch, Marina Widmer.

Frauenstreik am 14. Juni 1991 (Bild: Schweizerisches Sozialarchiv)

6 Reaktionen
7 In eigener Sache: Der Prozess
8 Redeplatz mit Matthias Fässler und Johannes Rickli
9 Stimmrecht von Farida Ferecli
10 Nebenbei gay von Anna Rosenwasser
10 Warum? von Jan Rutishauser
12 Innensichten
15 Hier und dort I und II

16 Frauenstreik

Am 14. Juni streiken die Frauen in der Schweiz nach 28 Jahren zum zweiten Mal. Wie und warum, das erklären vier Frauen vom St.Galler Streikkomitee. Von Corinne Riedener und Tine Edel (Bilder) 18

Bettina Castaño tanzt mit Frauen in Flüchtlingscamps und mit Mädchen in einem Heim für Opfer sexueller Misshandlungen. Von Roman Hertler 26

Der Frauenstreik 1991 in der Ostschweiz: Dokumente aus dem Frauenarchiv und Erinnerungen von damaligen Streikfrauen. Von Peter Surber 28

Lohngleichheit jetzt? Schön wärs! Noch immer hinken die Frauenlöhne jenen der Männer hinterher – um fast 20 Prozent. Von Corinne Riedener 30

Vom Heiraten bis zum Fetisch: Weshalb auch Lesben, Bisexuelle und Queers streiken sollten am 14. Juni. Von Anna Rosenwasser 31

In Deutschland ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser gewährleistet als in der Schweiz. Gleichberechtigung sieht trotzdem anders aus. Von Veronika Fischer 32

35 Perspektiven

Wo die Mauer Alltag ist: Flaschenpost aus Palästina. Von Lika Nüssli 36

Ohne Glatzen, ohne Skrupel: die Neue Rechte. Von Corinne Riedener 38

Campus-Abstimmung: Das HSG-Nein von 1970. Von Roman Hertler 40

Klanghaus-Abstimmung: Das Interview mit Christian Zehnder. Von Peter Surber 43

45 Kultur

Das Universum der Germaine Winterberg: eine Ausstellung im Thurgau. Von Brigitte Elsner-Heller 48

Eine Institution geht in Pension: Hommage an den Comedia-Mitgründer Pius Frey. Von Richard Butz 49

***The Poet's Coat:* Englische Gedichte von Gabrielle Alioth in Fred Kurers Übersetzung. Von Florian Vetsch** 50

Geglückte und vertane Möglichkeiten: Lisa Elsässers Erzählungen *Erstaugust*. Von Peter Surber 51

Tel Aviv-Jaffa: Das Jüdische Museum Hohenems widmet der «Weissen Stadt» am Mittelmeer eine Sonderausstellung. Von Roman Hertler 52

Das Autobuch zur Klimakrise: Walter Büchi holt das in Graubünden bis 1925 geltende Autoverbot in unsere Zeit. Von Daniel Klingenberg 53

Zerrissene Generation: Kurt Mettler wird nur 25 Jahre alt, doch sein Leben reicht für ein 1000-seitiges Buch. Von René Hornung 54

Dialoge im Kunst-Paradies: Thomas Struth zeigt eigene und fremde Werke in Vaduz. Von Kristin Schmidt 55

***Verminte Seelen*: Das Stück am Theater St.Gallen über die Administrative Zwangsversorgung. Von Peter Surber** 56

Rechtskonservative Kinder und schwule Erpel: Liv Strömquists Comics über Genderverhältnisse. Von Veronika Fischer 57

Guggenloch, getanzte Heimaten, verstohlene Orte: der Kulturparcours 57

59 Uustanzete im Exrex
59 Boulevard
60 Kalender
81 Kiosk
83 Kellers Geschichten
84 Kreuzweiseworte
85 Pfahlbauer
87 Comic von Julia Kubik

Nr. 289, Mai 2019

Zur Verleihung des Paul Grüninger-Preises an die Crew des Rettungsschiffs Iuventa vom 10. Mai im Palace und die Beiträge dazu im Maiheft:

Sehr geehrte Leute von der Paul Grüninger-Stiftung, das ist eine ausgezeichnete Idee, ich bin froh um Ihren Entscheid. Die Leute müssen zusätzlich zur finanziellen Hilfe auch mentale Unterstützung bekommen, was mit Ihrem Preis möglich ist. Ich freue mich sehr, und ehrlich gesagt tut es mir auch gut, zu wissen, die mutigen Retter auf dem Meer sind nicht allein.
Erica Brühlmann-Jecklin

Liebe Paul Grüninger-Stiftung, Danke für diese Entscheidung. Die Solidarität mit den mutigen Lebensrettern ist bitter nötig. Wer tatenlos zuschaut und zulässt, dass Retter kriminalisiert werden, macht sich mitschuldig. Was auf dem Mittelmeer passiert, ist eine Schande. Liebe Grüsse an alle, die den Mut aufbringen und etwas dagegen tun.
Andreas Meyer

1963 oder Generation Greta

In Saiten März 2019 steht das Thema «Klimawandel» an erster Stelle. Das lobe ich sehr! Deshalb schicke ich Ihnen nachstehend drei Texte. Alle drei Zuschriften betreffen den Klimawandel. Die erste erschien Ende Dezember 2018 und die zweite im Februar 2019 im «Tagblatt». Die dritte versenkte das «Tagblatt» im Papierkorb.

Nach meiner Einschätzung muss man offen sagen, dass es längst nicht mehr «fünf vor zwölf», sondern «Viertel nach zwölf» ist, dass aber die geforderten Massnahmen für den Klima- und Artenschutz immerhin «das grosse Hauen und Stechen» verzögern können. Nicht nur alt Bundeskanzler Helmut Schmidt ist beziehungsweise war überzeugt, dass das 21. Jahrhundert das letzte in der Geschichte der Menschheit sein wird.

Hier der dritte Text:

1963 freute sich der Gemeindepräsident in Trimmis, dass Chur-Landquart nach Genf-Lausanne das zweite Teilstück des Nationalstrassennetzes wurde. 1963 verzeichnete die Lastwagenfabrik Saurer den Höchststand an Beschäftigten in ihrer Firmengeschichte. 1963 mahnten Kritiker, in der Schweiz werde jede Sekunde ein Quadratmeter Grün in Grau verwandelt. 1963 kühlte der Bundesrat die wirtschaftliche Überhitzung mit Konjunktur dämpfenden Massnahmen. 1963 hielt ein Kantonsschüler in Frauenfeld einen Vortrag zum Thema «Wachstum? Genug ist genug!»

1972 las der einstige Kantonsschüler das vom Club of Rome veröffentlichte Buch *Die Grenzen des Wachstums*. Inzwischen Lehrer geworden und glücklich verheiratet, adoptierte statt machte er Kinder. Heute weiss der zweifache Urgrossvater, dass in der Schweiz nach wie vor jede Sekunde ein Quadratmeter Grün in Grau verwandelt wird. Und er hofft, die nach der Schülerin Greta Thunberg benannte «Generation Greta» werde mit ihren Klima-Demos den Wachstumswahn zähmen können.

Mit freundlichen Grüssen
*Hans-Jörg Willi (*1946), Arbon*

Zum Beitrag «Zirkus gegen die Autobahn – lange her…» über den Pic-o-Pello-Zirkus von 1975, erschienen auf saiten.ch:

Meine Güte, wie bin ich froh, dass ihr das Thema aufnehmt – rückblickend, vorausblickend. Danke!
Susanne Hoare, St.Gallen

Zum Beitrag «Der Amtsstubenstreuner tritt ab», dem Interview mit dem frisch pensionierten Stadtarchivar Marcel Mayer auf saiten.ch:

Lieber Marcel, hat je jemand behauptet, «Paul Scherrer habe sich mit seinen bahnbrechenden Forschungen Hiroshima oder Tschernobyl gewünscht»? Und der Vergleich von Pierre & Marie Curie mit Paul Scherrer, wie du ihn ziehst, ist dann doch etwas gewagt: Es ist nicht dasselbe, ob man «am Beginn der Atomphysik steht» oder ob man auf die Logik der Atombombe und des Atomkriegs einsteigt. Im übrigen ist es ein schönes Interview, und ich wünsche dem Pensionär alles Gute, vor und nach der OP!
Hans Fässler, St.Gallen

Schluss mit Kreuzweise

Die 25. Ausgabe der Rätselkolumne «Kreuzweiseworte» in diesem Heft ist zugleich die letzte. 25 Mal erfreute uns die knifflige Knobelaufgabe und forderte Leserinnen und Redaktion gleichermassen heraus, sich den Gedankenbiegungen und Hirnwindungen von Rätselautor Adrian Lemmenmeier anzunähern. «Eine wahre Wonne» sei dieses Rätsel, schrieb einmal ein Leser. Und nicht wenige Ratefüchse schickten in zuverlässiger Regelmässigkeit das Lösungswort, noch bevor die Drucktinte richtig getrocknet war. Wir bedauern das Ende dieser Kolumne, die aufgrund familiärer und beruflicher Verpflichtungen (Vätermalus?) nicht mehr zu bewerkstelligen ist, und danken Adrian Lemmenmeier und Selina Bernet – von ihr stammte jeweils das Rätselbild – für das monatliche Hirntraining.

Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

Der Prozess

Saiten ist von einem Tierschutzaktivisten wegen übler Nachrede angeklagt worden. Anlass war ein Online-Artikel über den «Fall Hefenhofen» im August 2017. Das Kreisgericht St.Gallen und das Bezirksgericht Münchwilen haben dem Kläger recht gegeben. Saiten verzichtet darauf, das Urteil weiterzuziehen.

Die Situation ist grotesk: Es wäre hier über einen Prozess zu berichten, den ein Tierschutzaktivist gegen Saiten angestrengt hat. Der Auslöser war eine kurze Textpassage in einem Online-Beitrag über den sogenannten «Fall Hefenhofen», erschienen am 9. August 2017. Die Passage, die Anlass zu seiner Klage wegen übler Nachrede und Persönlichkeitsverletzung war, musste per superprovisorischer Verfügung gelöscht werden. Wer jetzt über den Fall berichtet, ist gezwungen, genau diese Passage zu zitieren, die nicht mehr publiziert werden darf. Wer über den Vorwurf der üblen Nachrede berichtet, kommt nicht darum herum, den Wortlaut zu repetieren und sich damit erneut dem Vorwurf der üblen Nachrede auszusetzen.

Zwei Medien, die «Republik» und das «St.Galler Tagblatt», haben den Fall und die Verhandlung vor dem St.Galler Kreisgericht ausführlich rapportiert und damit die vom Kläger beanstandete Passage mehrfach zitiert. Saiten hat sich entschieden, dies nicht zu tun. Zum einen, weil wir das Risiko einer erneuten Klage nicht eingehen wollen. Und zum andern, weil jede ausführliche Berichterstattung in erster Linie dem Bedürfnis des Klägers nach Publizität dient.

In dem beanstandeten Beitrag lobte die Autorin einerseits die «grosse Solidarität mit den Tieren in Hefenhofen». Zum andern äusserte sie ihr «Unbehagen: Man soll nicht verallgemeinern, schon klar. Trotzdem drängt sich die Frage auf, wie es sein kann, dass hunderte von Tierschützern und Aktivistinnen in den Thurgau pilgern, während an Europas Grenzen und anderen Orten dieser Welt jeden Tag Menschen im Stillen verrecken, ersaufen, verhungern oder schlicht am System kaputtgehen, also genauso ‹elend leiden müssen› und ‹Lebewesen sind, die auf Menschen mit Herz und Verstand angewiesen› wären.»

Der Beitrag illustriert diese Kritik mit einem eingeklinkten Facebook-Post von dritter Seite, der kritisierte, dass es unter den Tierschützern auch Personen gebe, die sich zugleich über das Untergehen von Flüchtlingsbooten freuten. Der Kläger sah dadurch seine Persönlichkeit verletzt. Die Verteidigerin hielt dagegen, es sei in dem Beitrag nicht um eine konkrete Person, sondern um ein gesellschaftliches Phänomen gegangen. Die Äusserungen seien von der Medienfreiheit geschützt und von Grundrechten wie der Informationsfreiheit, der persönlichen Meinungsäusserungsfreiheit und dem Recht auf freie Berufsausübung.

Der Einzelrichter in St.Gallen sowie das Bezirksgericht Münchwilen, bei dem der Kläger ein inhaltlich gleichlautendes Zivilverfahren angestrengt hatte, kamen hingegen zum Schluss, dass der Tatbestand der üblen Nachrede erfüllt sei – nicht aber, dass der Kläger damit in eine rassistische und rechtsextreme Ecke gestellt worden sei, wie weitere Anschuldigungen lauteten. Das Verschulden sei gering. Das St.Galler Urteil lautet auf eine bedingte Geldstrafe von 10 Tagessätzen à 80 Franken sowie die Übernahme der Verfahrens- und Anwaltskosten der Gegenseite. Die Kosten des Thurgauer Urteils stehen noch aus.

Saiten hat entschieden, auf den Weiterzug der beiden Verfahren zu verzichten. Ein Weiterzug würde in erster Linie dem Kläger erneute Publizität verschaffen – Publizität, die er über zahlreiche gegen Medien und Kritikerinnen und Kritiker geführte Verfahren erlangt. Dazu passt, dass die juristische Auseinandersetzung Anwalts- und Gerichtskosten (bisher mehrere tausend Franken) verursacht, so dass ein Weiterzug vom Verein Saiten nur schwer zu finanzieren wäre. Und darüber hinaus ist davon auszugehen, dass eine Fortsetzung des Verfahrens weniger der Wahrheitsfindung dienen würde als der nochmaligen Bekräftigung der bekannten Positionen.

Argumentiert wurde vor Gericht vom Kläger wie vom Richter mit der fiktiven Instanz eines «durchschnittlichen Lesers». Wir sind sicher: Auch eine nächste oder übernächste juristische Auseinandersetzung würde an dessen Fiktionalität nichts ändern. Ebensowenig an der zentralen Aussage des Texts, hinter der wir weiterhin hundertprozentig stehen.

Verlag und Redaktion

Öffentliche Räume, im besten Sinn

Am 22. Juni findet das vielleicht letzte Parkplatzfest statt. Matthias Fässler von der Grabenhalle und Johannes Rickli vom Palace über die «Insel» zwischen den Häusern, das unpolitische Abfeiern von Zwischennutzungen und die Suche nach starken St.Gallerinnen. Interview und Bild: Corinne Riedener

Matthias Fässler von der Grabenhalle und Johannes Rickli vom Palace auf dem Platz, der am 22. Juni eingeweiht wird.

Saiten: Matthias, das Parkplatzfest wurde in den letzten Jahren von der Grabenhalle allein ausgerichtet, dieses Jahr spannt ihr mit dem Palace zusammen. Warum?

Matthias Fässler: Die bessere Frage wäre: Warum erst jetzt? Eigentlich ist es nur logisch und sinnvoll, dass wir das Projekt zusammen machen. Das hat zwei Gründe: Zum einen liegt der Parkplatz, räumlich gesehen, als «Insel» zwischen Grabenhalle und Palace, zum anderen haben Grabenhalle und Palace, kulturell und politisch gesehen, ein gemeinsames Interesse an der Nutzung dieses Platzes.

Johannes Rickli: Kommt hinzu, dass schon die ersten beiden Parkplatzfeste ein gemeinsames Projekt von Grabenhalle und Palace waren.

Saiten: Wo sind diese gemeinsamen Interessen am Platz? Oder anders gefragt: Was sind eure Vorstellungen, wie so ein Platz sein müsste, wenn er dereinst kein Parkplatz mehr ist?

JR: Der Platz sollte nicht kommerziell genutzt werden. Dafür werden sich beide Häuser auch einsetzen – und das Nicht-Profitorientierte ist ja auch ein Merkmal, sowohl von der Grabenhalle als auch vom Palace.

MF: Das Engagement für den Platz ist eine Fortsetzung dessen, wofür die beiden Häuser seit jeher stehen: Wir sind zwar Veranstaltungshäuser und keine Plätze, aber auch öffentliche Räume, im besten Sinn. Räume, die für niederschwellige Begegnungen stehen, für einfachen Zugang und gegen den ökonomischen und sozialen Ausschluss. Und wir sind der Meinung, dass auch die Stadt ein Interesse daran haben muss, solche Räume zu schaffen und zu pflegen.

Saiten: Es gibt ja einige Plätze in der Stadt, die – zumindest in der Theorie – dem öffentlichen Raum zugehören. Was schwebt euch denn konkret vor bezüglich Grabenhallen-Parkplatz?

JR: Der Platz wird sich automatisch bespielen, denke ich, nur schon aufgrund seiner Lage. Dort kann sehr viel passieren, auch mit einer gewissen Öffentlichkeit, weil es ja keine Einzelpersonen sind, die den Platz nutzen.

MF: Ich hoffe auf einen breiten Gestaltungsprozess von unten. Dort soll sich zum Beispiel auch der Quartierverein treffen können. Die Meinung ist nicht, dass der Parkplatz primär ein Konzertort sein soll, wo jede Woche Rambazamba ist. Wir wollen keinen Bacardi-Dome dort und auch kein St.Gallerfest, kurz: keine kommerziellen Akteure.

JR: Im Moment ist es zwar auch schon möglich, den Platz zu bespielen, allerdings ist das sehr teuer – über 1000 Franken. Man muss quasi die Parkgebühren zahlen, wenn man den Platz nicht als Parkplatz nutzen will.

MF: Wir wollen auch nicht das alleinige Nutzungsrecht, aber wir wollen, dass dort gewisse Prinzipien und Kriterien gelten. Mich nervt das unpolitische Abfeiern von Zwischennutzungen, Pop-Up-Stores und Provisorien. Der Grabenhallen-Platz ist ein dauerhaftes Projekt. Es ist bedauerlich, dass das Bespielen von Brachen und ähnlichen Plätzen offenbar nur noch möglich ist in der Verschränkung von Standortförderung, ökonomischen Playern, Kreativszene und Freiwilligenarbeit. Das soll beim Grabenhallen-Parkplatz anders sein. Öffentliche Räume haben ja – wenn man den Begriff ernst nimmt – auch immer etwas Konflikthaftes in ihrem Wesen. Das soll auch der Grabenhallen-Platz haben, man muss nicht alles bis in den letzten Winkel durchreglementieren. Die Stadt darf ruhig etwas Vertrauen haben ins Palace und in die Grabenhalle.

Saiten: Schlagen sich diese gesellschaftlichen und politischen Überlegungen auch im diesjährigen Festprogramm nieder, ähnlich wie in den letzten Jahren?

JR: Dieses Jahr ist einiges anders: Mit dem Entscheid, dass das Parkhaus UG 25 definitiv gebaut werden soll, werden auch die Parkplätze endlich aufgehoben. Wir feiern darum am 22. Juni zuversichtlich die grosse Eröffnung des Platzes. Geplant ist ein hochtrabender Festakt mit Reden, einer Blasmusik, einer Zeitkapsel, einem Kunstwerk und Konzerten.

MF: Eine politische Einbettung, beispielsweise mit einem Film oder einem Vortrag, wird es dieses Jahr nicht geben. Der Anlass an sich ist ja schon politisch. Unser eigentliches Ziel ist, dass diese Einweihung noch pompöser wird als die Bahnhofseröffnung.

JR: Wir haben uns zu Recherchezwecken extra ganz viele Bilder von der Bahnhofseröffnung angeschaut. Es wird zum Beispiel auch einen Spatenstich geben, wie das so üblich ist bei Prestige-Projekten.

Saiten: Was ist in dieser Zeitkapsel?

JR: Sicher eine Zeitung, vielleicht ein Gipfeli – wir sind noch unschlüssig. Vielleicht müssen wir eine Kommission gründen, die sich der Zeitkapsel annimmt.

Saiten: Ihr habt dieses Jahr zum ersten Mal die Bewilligung bis um 23 Uhr.

MF: Ja, das werten wir als schönes Zeichen seitens der Stadt und der Stadtpolizei. Wir freuen uns über das Vertrauen.

JR: Man ist uns gegenüber sehr wohlwollend in dieser Sache. Wir freuen uns sehr auf das Fest. Der Platz wird voll im Zentrum stehen – vielleicht werden wir ihn auch noch benennen.

MF: Wir suchen noch nach starken St.Gallerinnen, nach denen wir den Platz benennen könnten.

JR: Zuerst haben wir an Karin Keller-Sutter gedacht, aber das wäre wohl auch irgendwie das falsche Zeichen ...

Parkplatzfest: 22. Juni, 15 bis 23 Uhr, danach Barbetrieb bis 3 Uhr
Mit Konzerten von Pyrit (CH), J&L Defer (CH), Rizan Said (SYR) und Djane Ayo Wa (CH)

grabenhalle.ch, palace.sg

Integrationsprozesse

«Wer glücklich sein will, braucht Mut. Mut zur Veränderung, neue Brücken zu bauen, alte Pfade zu verlassen und neue Wege zu gehen.» (Autorin oder Autor unbekannt)

Das Wort Integration können alle auf andere Weise verstehen. Manche verwechseln Integration mit Assimilation. Das sind Leute, die viel Angst haben, vor allem vor Zuwanderern aus islamischen Ländern. Man kann aber auch integriert sein, ohne seine Wurzeln zu verlieren. Aber was genau bedeutet «integriert» sein?

Integration betrifft uns alle – die Einheimischen ebenso wie die Zugewanderten. Wir Menschen müssen lernen, wie wir zusammenleben sollen, wenn wir verschiedenen Kulturen und Nationalitäten angehören. Dieser Prozess muss von Respekt, Liebe, Menschlichkeit und gemeinsamer Verantwortung für unser Glück und Harmonie im Leben geprägt sein. Als Grundlage für das harmonische Zusammenleben muss man die Gesetze eines Landes kennen, die Religionsfreiheit akzeptieren und die Gepflogenheiten verschiedener Nationalitäten respektieren. Für mich bedeutet integriert sein, mich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, nicht mehr so fremd zu sein, wie ich es am Anfang war. Nur leider fühlen sich Zugewanderte oft benachteiligt.

Ich möchte kurz über meinen eigenen Integrationsprozess erzählen – und über die Personen, die mich auf diesem schwierigen Weg begleitet haben und bis heute unterstützen.

Als Erstes versuchte ich, möglichst schnell Deutsch zu lernen, um mich in der Schweiz nicht fremd und verloren zu fühlen. Dann wollte ich eine Arbeitsstelle finden, um mich auch beruflich integrieren zu können. Als ich die B2-Prüfung in Deutsch abgelegt hatte, wurde ich von unserer Gemeinde beim Projekt HEKS MosaiQ angemeldet. Dort habe ich Jelena Milošević kennengelernt. Sie half mir mit der Anerkennung meines Diplomes, kurz darauf fand ich eine Praktikumstelle im Büro für Umwelt und Energie der Stadt St.Gallen, wo ich jetzt arbeite. Mein Berufsintegrationseinsatz dauert insgesamt sechs Monate.

Zum Glück habe ich auch sehr viele Freunde, die mich bei der alltäglichen Integration unterstützen. Ich bin sehr dankbar für diese wunderbaren Menschen und glücklich, dass sie mich ein Stück meines Weges begleitet haben. Am Anfang war es schwierig, aber heute habe ich ein tiefes Vertrauen in mich und meinen Weg.

Farida Ferecli, 1988, ist in Sumqayıt in Aserbaidschan aufgewachsen und 2015 in die Schweiz gekommen. Sie hat Chemie und Ökologie studiert und lebt mit ihrem Mann und ihrer Tochter in Wittenbach.

Biiicycles!

Damit mache ich mich jetzt auf einen Schlag unbeliebt, aber: Ich hab die Band Queen nie so richtig gemocht. Liegt wohl daran, dass ich fast nur in den Gay-Ausgang gehe, und alle zwei Stunden lässt irgendwer *Bohemian Rhapsody* laufen und der Tanz-Takt ist im Arsch. Also nicht wortwörtlich. Oder für einige vielleicht schon. Weiss nicht. Egal.

Queen nicht so recht zu mögen, ist tabu. Und zwar bei allen. Von der Berufsschwuchtel über die Szenelesbe bis zum Vorzeigehetero sind sich alle einig: Freddie Mercury, das ist unser Lieblingsschwuler. Den mögen wir. Der darf das.

Blöd nur, dass Freddie Mercury gar nicht schwul war. Oh ja, er hat Männer geliebt und verschmust und verschmaust. Aber er fühlte sich auch zu Frauen hingezogen. Historisch ist das eindeutig. Zu sehen in *Bohemian Rhapsody*, der letztes Jahr in den Kinos lief und jetzt offiziell die erfolgreichste Filmbiografie ever ist (!): Man sieht Mercury jahrelang eine Frau begehren – während er casually mit Typen ins Nest geht –, und als er sich bei ihr dann als bi outet, kriegt er die Antwort: Nein, Freddie. Du bist schwul. Als wäre Bisexualität eine Verhandlungsbasis, ein Diskussionspodium, ein Flohmarktstand. Einer sagt: Bi! Die andere sagt: Nein, schwul! Und dann ist die Verhandlung zu Ende.

Seit diesem Film mag ich Queen ein bisschen mehr. Einerseits weil Rami Malek, der Freddie spielt, unendlich attraktiv ist. Andererseits weil ich mich verbunden fühle mit Freddie, der in der Single *Bicycle Race* die ganze Zeit «BIIIIIIcycle» ruft, als wollte er eigentlich «ich bin BIIIIIII» rufen. (Die Theorie gibts übrigens wirklich.) So wie Mercury ergeht es vielen bisexuellen Menschen, denen man ihre sexuelle Orientierung abspricht. Niemand glaubt an bisexuelle Männer, weil alle sie für schwul halten. Niemand glaubt an bisexuelle Frauen, weil sie doch eigentlich hetero sind. Katy Perry sang schliesslich auch «I kissed a girl, and I liked it ... hope my boyfriend don't mind it.»

Nein, der Boyfriend findet es hot. Solange sich Männer vorstellen können, dass heisse Frauen was mit heissen Frauen haben und sie, die Männer, dabei sein können, ist alles easy. Schwierig wirds nur, wenn zwei Frauen in einer exklusiven Beziehung sind: Das findet man dann irgendwie seltsam. Aber wer von euch ist der Mann in der Beziehung? Wie habt ihr denn Sex? – Ich wünschte, das wären erfundene Sätze, aber sie gehören zu den häufigsten Reaktionen, die wir frauenliebenden Frauen über uns ergehen lassen müssen. Alter, du googelst jeden Abend «hot lesbian sex scene», aber du überlegst dir keine Minute, dass wir für unser Vergnügen nicht DEINEN Penis benötigen?!

Und wenn ich schon fauche, dann will ich gleich alle anfauchen. Die Homos sind nämlich nicht viel besser darin, bisexuelle Menschen als solche zu akzeptieren. «Jaja, dass ich bi bin, dachte ich auch einmal», lachen dann Schwule und Lesben. «Jaja, bitzli ausprobieren ist ja völlig okay als Phase», lachen die Heteros und Heteras, und währenddessen sitze ich im Kino, in meinem Arm die schönste Frau der Welt, die ich meine Freundin nennen darf, und vor meinen Augen der schönste Mann der Welt, der Rami Malek heisst, und denke: Schönste Phase ever.

Anna Rosenwasser, 1990 geboren und in Schaffhausen aufgewachsen, wohnt in Zürich. Sie arbeitet als Geschäftsführerin für die Lesbenorganisation Schweiz (LOS) und als freischaffende Journalistin.

Wein – Eine Lobrebe

Lange Zeit dachte ich mir: «Warum trinkt jemand Wein? Es gibt doch Bier!»

Aber ich war gerade eine Woche in Italien und zumindest dort ist Wein diese eine Lobrebe wert. Wein ist in aller Munde. Und wenn er nicht vollmundig ist, dann war der Schluck zu klein.

Ja, Wein ist in aller Munde. Wir erinnern uns alle, als sogar Barack Obama in gebrochenem Schweizerdeutsch rief: «Yes, Wii can!»

Und was Wein alles kann. Zum Beispiel kam es durch Wein zu meinem ersten Kuss. Wirklich. Ich trank mir Mut an und dachte: «Yes me and Wii can!» Und das ist die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, so wahr mir Wein helfe!

Denn im Wein *liegt* die Wahrheit, weil sie dort nicht mehr stehen kann. So sagte es schon Manfred Hinrich. Und Robert Louis Stevenson sagte: «Wein ist Poesie in Flaschen.»

Bei diesem Spruch merkt man, dass Wein auch sehr viel mit Politikern gemeinsam hat. Denn: «Politik ist Volkswillen in Flaschen.»

Wein hilft uns, die Welt zu verstehen. Er ist ein Sprachbarrierenbrückenbauer.

Als Beispiel ein Dialog zwischen einem Thurgauer Winzer und einem Genfer Winzer:

«Me Wii?»

«Mais oui!»

Dreissig Minuten später:

«No me Wii?»

«Non! Mais... Oui!»

Auch ich habe sehr viel mit Wein gemeinsam. Wir beide machen gerne blau. Und ich mag meinen Wein wie meinen Humor. Nicht trocken, nein, auf Kosten anderer.

Halt, das war ein Scherz. Mein Humor geht immer auf meine Kosten.

Beispiel: Letzthin war ich beim Arzt meine Impfungen auffrischen. Mein Arzt hat Humor. Nachdem er die Spritze aus meinem bleichen Arm gezogen hat, schaute er mich an und sagt: «So, dä hämmer ei Mol än gsprütztä Wiissä!»

Das einzige, was ich bei Wein nicht verstehe, sind zwei Dinge: Der Flaschenhalter und die Weinkönigin. Wann immer ich Bilder von einer Weinkönigin sehe, denke ich mir: «Also mini Fründin suuft die locker under dä Tisch!»

Und ich verstehe das Weinregal. Aber was sollen diese Weinflaschenhalter für eine Flasche? Ich verrate euch mal ein Geheimnis: Eine Weinflasche steht von alleine.

Bis auf das ist Winetime Primetime. Schlussendlich muss ich auch zugeben: Wein ist besser als Bier. Zumindest in einer Sache. Eine alte Bauernweisheit besagt: «Melkt der Bauer seinen Stier, trank der Trottel zu viel Bier.»

Mit Wein wäre ihm das nicht passiert. Wein reimt sich nämlich nicht auf Stier.

PS: Ich wurde für diese Kolumne nicht von der Weinlobby bezahlt. Ich verrate dennoch meine absolute Lieblingsweinhandlung: Nämlich ihn zu trinken.

Jan Rutishauser, 1987, ist Kabarettist, Kolumnist und Koach für Rechtschreibung und Comedy Writing.

Musikfestwoche Meiringen
5.–13. Juli 2019

SCALE

Künstlerischer Leiter: Patrick Demenga

Klassik – 10 Konzerte vom Feinsten
Grosse Werke der Kammermusik, Neues und Rares in unerhörten Interpretationen …
Die Grande Dame des Pianos: Elisabeth Leonskaja

Der Goldene Bogen
Das Quatuor Sine Nomine wird ausgezeichnet.

Geigenbauschule Brienz
Die besonderen Scalen der Musikinstrumente

Vorverkauf:
kulturticket.ch, Telefon 0900 585 887
haslital.ch, Telefon 033 972 50 50

www.musikfestwoche-meiringen.ch

KWO GRIMSELSTROM · Jungfrau Zeitung · Geigenbauschule Brienz SWISS SCHOOL OF VIOLIN MAKING Hans und Verena Krebs Stiftung · Haslital BERNER OBERLAND

Fotomuseum Winterthur

Sophie Calle –
Un certain regard

08.06.–25.08.2019

SITUATIONS/Porn

08.06.–13.10.2019

Fotostiftung Schweiz

Mondsüchtig –
Fotografische
Erkundungen

08.06.–06.10.2019

ALEX HANIMANN

Same but Different

8. Juni bis 1. September 2019

KUNST MUSEUM ST. GALLEN

Eine Institution

Das Klubhaus entstand 1886 – sein Name sagt es – als Tagungsort für Vereine und Klubs. Der Restaurantteil auf der Seite der Gleise war einst ein offener Innenhof – die ehemalige Aussenmauer ist zum Raumteiler geworden. In den beiden Seitenflügeln waren Kegelbahnen untergebracht. Seit 1981 betreibt der Spanierclub, der «hogar español» (= Spanisches Zuhause) das Lokal und hat das Klubhaus zu einer St.Galler Institution gemacht.

Das Klubhaus macht keine Werbung, aber «tout Saint Gall» – weit über die spanische Community hinaus – scheint es zu kennen und zu lieben: ein lautes Lokal, mit herumrennenden Kindern, mit plärrendem Fernseher, mit einer kaum veränderten Speisekarte sowie einer oft unerklärbaren Reihenfolge, mit der die Tapas auf den Tisch kommen.

Kein Wunder hat das Klubhaus schon viele Abbruch-Attacken überlebt: 2001 wollte die Post dort ihr Verteilzentrum bauen, worauf sich eine Genossenschaft zusammenfand, das Haus kaufte und den Betrieb rettete. 2012 war diese Genossenschaft am Ende ihrer Weisheit und verkaufte an die Ausgleichskasse des Gewerbes, wieder «auf Abbruch». Jetzt griff die Politik ein und brachte den Stadtrat dazu, das Haus zu erwerben. Und mit der partizipativen Planung Bahnhof Nord wurde es nobilitiert, als «wichtiger Nukleus der Quartierentwicklung».

Inzwischen ist das geschichtsträchtige Haus punktuell renoviert, auch wenn man es ihm von aussen nicht ansieht. Für 1,8 Millionen wurden eine neue Küche eingebaut, die Haustechnik erneuert und das Dach abgedichtet. Auch hinter der Theke ist einiges neu, aber im Restaurant selbst merkt man nicht einmal, dass der Bodenbelag ausgewechselt wurde: Er hat wieder dieselbe Farbe.

Auf die Aussensanierung wurde bewusst verzichtet, denn nach wie vor ist unklar, was auf dem Bahnhof-Nord-Areal dereinst passieren wird. Für die nächsten 15 Jahre – so das Renovationsziel – kann hier weiter gewirtet werden. Gambas al ajillo, Paella und Cerveza wird es neben der immer gleichen Kopie von Picassos Guernica-Bild hoffentlich noch viel länger geben.

Klubhaus, Klubhausstrasse 3
071 222 03 55, hogar.ch

Eisenbahn-Charme

Besondere Räume stellt diese Innensicht-Reihe vor. Das vielleicht speziellste Restaurant überhaupt in der Stadt St.Gallen ist die «Lok». In der ab 1903 erbauten, über sechs Meter hohen Halle standen ursprünglich Dampflokomotiven. Seit 2010 herrscht – namentlich am Sonntagmorgen beim Brunch – ein dichtes Menschengedränge.

Den faszinierenden Ort hatten junge Theaterleute in den 1990er-Jahren entdeckt und ab 1999 organisierte die Galerie Hauser & Wirth hier Sommerausstellungen. Danach waren es die Kulturleute des Kantons, die sich für den Kauf und die Umnutzung als Kulturzentrum mit Restaurant stark machten. Dies gelang 2008 mit dem Ja der Stimmberechtigten.

Das Zürcher Architekturbüro Stürm und Wolf gewann den Wettbewerb für den gut 17 Millionen Franken teuren Umbau des grössten erhaltenen Ringdepots der Schweiz und rettete dessen Charme: Von den Schienen im Boden über Markierungen an den Wänden bis zur Gartenbeiz über der Drehscheibe erinnert das Haus an seine Vergangenheit. Die Einbauten fürs Theater, fürs Kinok und fürs Restaurant sind so platziert, dass die Weite der Halle spürbar bleibt, nicht zuletzt auch dank der gläsernen «Sichel», die die Architekten vor das innere Halbrund gestellt haben.

Vom Zentrum, der Drehscheibe, her betritt man das Lokal durch die ursprünglichen Tore der Remise und erlebt so die ganze industrielle Wucht. Zum Raumerlebnis tragen auch die alten Fenster bei, die dank innerer Aufdoppelung erhalten blieben. Drinnen sitzt man, flankiert von der silberglänzenden Installation über der Bar – sie stammt vom in Genf lebenden Künstler John M. Armleder – an weiss gedeckten Tischen. Wer Glück hat, ergattert sich einen Platz an einer der Tisch- und- Bank-Kombinationen, auf denen man seitlich auf den alten Schienen hin- und herrollen kann. Die vorbeifahrenden Züge immer vor Augen, nimmt selbst die Speisekarte der Gastro-Kette von Peter Schildknecht die Stimmung auf.

Lok, Grünbergstrasse 7
071 272 25 70, lokremise.ch

Besondere Räume in Stadtsanktgaller Cafés, Bars und Restaurants – entdeckt und fotografiert von der Heimatschutz-Sektion St.Gallen/Appenzell I.Rh. Texte und Recherche: Beat Fritsche, René Hornung. Bilder: Monika Ebner, Emanuel Sturzenegger

HEIMATSCHUTZ
ST.GALLEN/APPENZELL I.RH.

Designer**innen***
Fotograf**innen***
Textildesigner**innen***
Visuelle Gestalter**innen***
Interactive Media Designer**innen***
Industrial Designer**innen***
Bildende Künstler**innen***

gbs sg.ch

*** Weiblich gehaltene Formulierungen gelten immer für beide Geschlechter.**

Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung
Gewerbliches Berufs- und
Weiterbildungszentrum St.Gallen

Kunst Museum Winterthur
Beim Stadthaus

18.5.–18.8.2019

Frozen Gesture

Gesten in der Malerei

Roy Lichtenstein, *Yellow Brushstroke*, 1965, Kunsthaus Zürich, 1975 © Estate of Roy Lichtenstein / 2019, ProLitteris, Zurich

Franz Ackermann
Ingrid Calame
Pia Fries
Bernard Frize
Katharina Grosse
Robert Janitz
Jonathan Lasker
Roy Lichtenstein
Fabian Marcaccio
Judy Millar
Carl Ostendarp
David Reed
Gerhard Richter
Christoph Rütimann
Karin Sander
Christine Streuli

Jossi Wieler, Milo Rau

Der Regisseur Jossi Wieler erhält den Thurgauer Kulturpreis 2019, dotiert mit 20’000 Franken. Der Regisseur Milo Rau hat den Stadt-Sanktgaller Kulturpreis 2018, dotiert mit 25’000 Franken, nicht erhalten. Finde die Unterschiede.

Beide, Wieler wie Rau, zeichnet aus, dass sie im europäischen Theater grossgeworden sind und grossartige Inszenierungen geschaffen haben. Wieler war zuletzt Intendant in Stuttgart, hat als Opernregisseur Furore gemacht und als ein Künstler, der auf Dialog statt auf Maestro-Gehabe setzt. Dafür ist er vielfach ausgezeichnet worden, unter anderem: Regisseur des Jahres 1994, Konrad-Wolf-Preis 2002, Deutscher Theaterpreis 2005 oder Nestroy-Preis 2009.

Rau ist neuerdings Intendant in Gent, inszeniert auf allen Kontinenten, packt die kontroversesten Stoffe an, setzt auf kooperative Theatermodelle und heimst alle Preise ein, welche die Sparte hergibt, so den Premio Ubu, den Peter-Weiss-Preis und zuletzt den Europäischen Theaterpreis.

Rau, Jahrgang 1977, ist in St.Gallen aufgewachsen und nach der Matura weggezogen, nach Paris, dann nach Deutschland. Wieler, Jahrgang 1951, ist in Kreuzlingen aufgewachsen und nach der Matura weggezogen, nach Israel, dann nach Deutschland. Rau hat in seiner Herkunftsstadt einmal inszeniert, das umstrittene Projekt *City of Change*, er hat hier publiziert und debattiert. Wieler hat im Thurgau nie inszeniert. Beide, Rau wie Wieler, betonen, wie stark die Landschaft und das regionale Umfeld ihrer Kinder- und Jugendzeit sie geprägt hätten.

Und das ist der Unterschied: Der Thurgauer Regierungsrat folgt dem Rat seiner Kulturkommission und schätzt sich glücklich, mit Jossi Wieler einen Ausgewanderten mit seinem Kulturpreis auszuzeichnen. Der St.Galler Stadtrat ist dem Rat seiner Kulturkommission nicht gefolgt und hat für sein Njet das Phänomen des «kulturellen Fussabdrucks» erfunden, der bei Rau zu schwach sei. Wieler sagt im «Tagblatt»-Interview offen, er habe das kulturelle Leben im Kanton «in all den Jahren eigentlich nicht bereichert», wie das die Kulturpreis-Satzung verlange.

Am 22. August feiert der Thurgau seinen Kulturpreisträger. Es möge eine rauschende Feier werden. (Su.)

Three Thinking Steps

Die halbe Schweiz hat sich im Mai über Bundesrat Ueli Maurer, unseren «Präsident Switzerland» lustig gemacht. Weil er noch worser Englisch spricht als SVP-Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher. Da kommt schon ein wenig Schadenfreude auf. Die Abschotter schotten sich auch sprachlich konsequent selber ab. Zum Lachen ist das eigentlich nicht, denn im Gegenzug fordern Maurer und Konsorten, dass alle, die neu in dieses Land kommen, asap möglichst fliessend Deutsch sprechen sollen. Weil «Integrationswille» und so. Nur ausgeben will man dafür nicht einmal das Nötigste.

Zur Veranschaulichung: Bei der Migros-Klubschule kostet ein Deutschkurs Niveau B1 – «Mit Deutsch den Alltag meistern» – 926 Franken inklusive Lehrmittel. Total 15 Kurstage oder 60 Lektionen à 50 Minuten. Dazu kommt eine ungefähre Lernzeit von 120 bis 140 Lektionen. Mit abgeschlossenem B2 kann man laut Klubschule: an Gesprächen zu diversen vertrauten Themen teilnehmen, Hauptinformationen aus Berichten über aktuelle Ereignisse und Themen aus seinem Berufs- und Interessengebiet entnehmen, Texte verstehen, in denen gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt sowie Briefe schreiben und von eigenen Erfahrungen und Eindrücken berichten.

Mit B2 kommt mensch also schon ziemlich weit. Ausser er oder sie will an der Fachhochschule Soziale Arbeit studieren. In den entsprechenden Zulassungsbedingungen steht nämlich: «Für fremdsprachige Bewerberinnen und Bewerber muss der Nachweis von ausreichenden Deutschkenntnissen auf Niveau C2 erbracht werden.» Das Goethe-Zertifikat C2, auch Grosses Deutsches Sprachdiplom (GDS) genannt, steht für ein «sehr weit fortgeschrittenes Sprachniveau und entspricht der höchsten Stufe auf der sechsstufigen Kompetenzskala des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GER)». Auf diesem Niveau «werden Sie Deutsch fast wie Ihre Muttersprache beherrschen», steht in der Kursbeschreibung.

Hier drei «Thinking Steps» an die Adresse der FHS-Verantwortlichen im Fachbereich Soziale Arbeit. Erstens: Werden die Kosten für das C2-Zertifikat (20 Kurstage für total 720 Franken) von den Aufnahme- bzw. Semestergebühren abgezogen? Zweitens: Ist die Sprache im Bachelorstudium Soziale Arbeit so dermassen kompliziert und hochstehend, oder traut man es fremdsprachigen Studierenden einfach nicht zu, dass sie sich bei Schwierigkeiten selbständig organisieren? Und drittens: Warum ist die Hürde nur für Fremdsprachige so hoch? Es gibt auch Deutschsprachige, wo nicht recht Deutsch können. Man versteht sich trotzdem. (co)

DIE HÄLFTE DER

Am 14. Juni streiken die Frauen in der Schweiz nach 28 Jahren zum zweiten Mal. Wie und warum, das erklären vier Frauen vom St.Galler Streikkomitee. Von Corinne Riedener und Tine Edel (Bilder)

18

Bettina Castaño tanzt mit Frauen in Flüchtlingscamps und mit Mädchen in einem Heim für Opfer sexueller Misshandlungen. Von Roman Hertler

26

Der Frauenstreik 1991 in der Ostschweiz: Dokumente aus dem Frauenarchiv und Erinnerungen von damaligen Streikfrauen. Von Peter Surber

28

Lohngleichheit jetzt? Schön wärs! Noch immer hinken die Frauenlöhne jenen der Männer hinterher – um fast 20 Prozent. Von Corinne Riedener

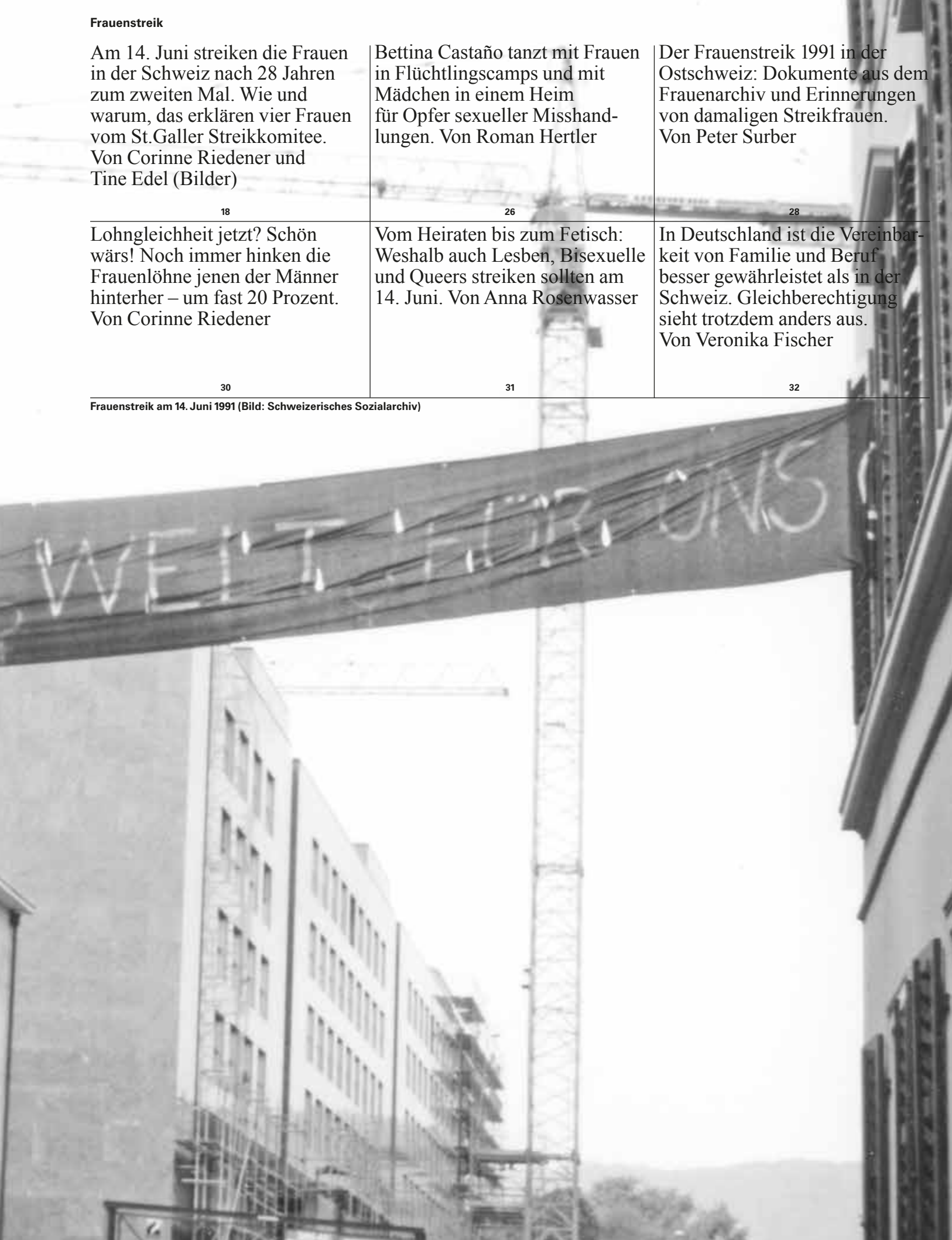
30

Vom Heiraten bis zum Fetisch: Weshalb auch Lesben, Bisexuelle und Queers streiken sollten am 14. Juni. Von Anna Rosenwasser

31

In Deutschland ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser gewährleistet als in der Schweiz. Gleichberechtigung sieht trotzdem anders aus. Von Veronika Fischer

32



Frauenstreik am 14. Juni 1991 (Bild: Schweizerisches Sozialarchiv)

«DIE PROBLEME DES PATRIARCHATS BETREFFEN UNS ALLE»

Am 14. Juni streiken die Frauen in der Schweiz nach 28 Jahren zum zweiten Mal. Wie und warum, das erklären Barbara Schällibaum, Alexandra Akeret, Anja Beven Eberle und Léonie Schubiger vom St.Galler Streikkomitee.

Interview: Corinne Riedener

Saiten: Léonie, du bist mit 16 die Jüngste in dieser Runde. Warum streikst du am 14. Juni?

Léonie Schubiger: Weil es um unsere Zukunft geht und wir vorwärts machen müssen. Ich streike ja nicht nur für mich, sondern für alle Frauen. Auch für die Generationen, die nach uns kommen.

Schwänzt du oder lässt du dich entschuldigen?

LS: Ich schwänze – und hoffe, dass auch der Rest unserer Kantiklasse mitmacht. Wir sind nämlich alles Frauen, mit einer Ausnahme.

Der erste schweizweite Frauenstreik fand 1991 statt. Warum braucht es genau dieses Jahr einen zweiten?

Alexandra Akeret: Weil es wieder einen Protest braucht. Angefangen hat es in Bern, letztes Jahr im Herbst. Damals war aber noch nicht klar, in welcher Form der Protest stattfinden wird. Als der Streik dann beschlossene Sache war, haben wir uns recht schnell auch in St.Gallen organisiert.

Wie viele seid ihr aktuell im St.Galler Komitee?

AA: In der Kerngruppe sind wir etwa zwölf. Der Streik dieses Jahr ist ganz anders organisiert als der erste. 1991 waren die Gewerkschaften zentral, heute kommt die Bewegung mehr von unten und ist sehr breit abgestützt. Zu unseren monatlichen Streiktreffen kamen jeweils zwischen 50 und 70 Frauen.

Es kursieren diverse Manifeste mit Forderungen zum Frauenstreik. Welche zwei sind euch am wichtigsten?

LS: Die Lohnungleichheit muss endlich abgeschafft werden, davon sind sehr viele Frauen betroffen. Das ist ja auch im Gleichstellungsgesetz verankert, aber nicht umgesetzt. Ausserdem muss dringend etwas gegen die Gewalt an Frauen unternommen werden.

Barbara Schällibaum: Ich unterstütze sehr das Manifest der Frauen aus der Care-Arbeit. Care-Arbeit muss aufgewertet werden, wir müssen endlich begreifen, wie wichtig sie ist für das Funktionieren unserer Gesellschaft. Das gilt für die bezahlte wie für die unbezahlte Care-Arbeit. Ganz allgemein muss die Arbeit anders verteilt werden. Männer, die können und wollen, sollen auch Teilzeit arbeiten können, mehr Care-Arbeit leisten können.

Am Schluss, wenn ich die Matura habe, sind meine Absenzen nicht so wichtig wie meine Erfahrungen beim Frauenstreik oder auch beim Klimastreik. (Léonie Schubiger)

AA: Da kann ich mich Barbara nur anschliessen, die Care-Arbeit ist auch mir ein sehr grosses Anliegen. Zweitens die Mutterschaft: Es darf kein Nachteil mehr sein, wenn eine Frau Mutter wird. Schwangerschaftsurlaub, Elternzeit, Wiedereingliederung in den Beruf: All das muss endlich besser geregelt werden. Mutterschaft darf nicht zu einem Bruch in der Biografie führen.

Anja Beven Eberle: Das sehe ich genauso. Die Chancengleichheit muss endlich umgesetzt werden – unabhängig vom Geschlecht. Und ich will, dass der weibliche Körper nicht mehr derart sexualisiert wird. Frauen sind keine Sexobjekte.

BS: Einen wichtigen Punkt will ich noch anfügen: die Migrantinnen kommen zu kurz. Viele haben in ihrem Her-

ROAD

kunftsland einen guten Beruf erlernt und müssen nun in der Schweiz buchstäblich die Drecksarbeit verrichten – wenn sie denn überhaupt arbeiten dürfen. Das finde ich unsäglich.

Was müsste sich im Kanton St.Gallen konkret ändern?

ABE: Es braucht endlich einen Vaterschaftsurlaub, oder besser: Elternzeit! Wenn nicht auf Bundesebene, dann halt kantonal. Wie prekär die Situation ist, sehe ich aktuell in meinem Umfeld. Das Kind meines Cousins ist da und es geht hinten und vorne nicht auf. Er muss vom Arbeitgeber aus hundert Prozent arbeiten, sie würde gerne wieder arbeiten, kann aber nicht, weil er sich kaum Zeit für das Kind nehmen kann. Das finde ich katastrophal.

In manchen Manifesten ist auch der Kapitalismus ein Thema. In jenem, das am 10. März von der nationalen Streikversammlung verabschiedet wurde, steht zum Beispiel: «Wir wollen eine gesellschaftliche Debatte lancieren über dieses kapitalistische Wirtschaftssystem, von dem nur eine Minderheit profitiert, während die Mehrheit der Weltbevölkerung, insbesondere Frauen*, ausgebeutet wird, in Armut lebt und das Klima gefährdet ist.» Teilt ihr auch diese Forderungen?

Was mich fast wahnsinnig macht, ist das unsolidarische Verhalten von anderen Frauen in der Politik. Es kann doch nicht sein, dass «unsere» Frau Bundesrätin sagt, die FDP-Frauen machen am 14. Juni ein Extraprogramm. Das ist eine Frechheit! (Alexandra Akeret)

ABE: Ja! Man muss das grosse Ganze anschauen.

LS: Das sehe ich genauso.

BS: Mir ist das auch sehr wichtig. Ich engagiere mich schon lange politisch und habe zwar keine grossen Hoffnungen mehr auf antikapitalistische Erfolge, trotzdem schlägt mein Herz immer noch sozialistisch-linksfeministisch.

AA: Genau. Und wenn man das grosse Ganze anschaut, sind wir auch sehr schnell bei der Klimadebatte. Auch dieses Thema muss mitgedacht werden.

Ist es denn überhaupt noch ein richtiger Streik, wenn sich gewisse Berufsgattungen dafür frei nehmen müssen oder wenn die Kundgebung in St.Gallen bewilligt ist?

ABE: Richtig streiken ginge anders, ja. Eigentlich geht es beim Streiken genau um das Gegenteil, das ist schon ein wenig frustrierend. Aber wenn wir die Demo nicht bewilligt hätten, wären wieder andere Probleme auf uns zugekommen. Diese teilweise Bewilligung des Streiks müssen wir wohl oder übel in Kauf nehmen, um am 14. Juni so gross aufzufahren, wie wir es geplant haben.

BS: Das war schon 1991 so. Es gab Berufsgattungen und Arbeitsorte, wo die Frauen wirklich gestreikt und andere, die sich vorab organisiert haben. Ich war damals Lehrerin und musste die Erlaubnis der Schulleitung holen. Die Bedingung war, dass ich eine Stellvertretung bereitstelle. Am Morgen hat mein Partner mit den Kindern Fussball trainiert und gespielt, am Nachmittag unterrichtete sie ein mir bekannter Werklehrer. Das war auch kein Streik im eigentlichen Sinn. In den Spitälern gestaltet sich ein Streik auch sehr schwierig. Es wird aber dieses Jahr auch dort eine Aktion geben.

Es gibt einige Berufe, in denen sich frau das Streiken nicht leisten kann. Vielfach sind es genau jene Branchen, die es am nötigsten hätten: Pflegeberufe, Detailhandel, Sexarbeit. Wie kann man sie mit ins Boot nehmen?

ABE: Wir haben unter anderem Pins und violette Bandanas gemacht für den Streik. Diese könnten sie anziehen, um sich solidarisch zu zeigen. Ich weiss auch nicht so recht, was ich davon halten soll… Jedenfalls: Ich fände es super, wenn alle in ihren Organisationen etwas machen oder organisieren würden, und wenn sie nur für fünf Minuten die Arbeit niederlegen. Der Frauenstreik soll spürbar sein, auch in jenen Branchen, die es sich nicht leisten können zu streiken.

BS: Das ist ein schwieriges Thema. Vielleicht müssten wir wie beim ersten Frauenstreik «Motivationsgruppen» entsenden, die die Frauen in den Fabriken, die Detailhandelsangestellten oder eben auch die Sexarbeiterinnen ins Boot holen.

AA: Wir haben ja eine Gruppe, die genau das macht. Ich weiss den genauen Stand der Dinge nicht, aber wir suchen nach Lösungen, zum Beispiel in Form von verlängerten Pausen. Die Angst vor Jobverlust ist halt leider schon gross.

Wäre es denn für euch okay, wenn der Chef die Erlaubnis zum Streiken erteilt oder ist das auch nur eine Fortsetzung des Patriarchats?

BS: Natürlich ist es eine Fortsetzung des kapitalistischen, patriarchalen Systems – auch weil vielfach immer noch die Männer die Chefs sind. Leider geht es im Moment wohl nicht anders. Und ganz ehrlich: Wenn ich heute noch auf meinen Job angewiesen wäre, würde ich mich wohl auch nicht trauen, richtig zu streiken.

Eben. Frau muss sich das Streiken leisten können. Léonie, du bist vermutlich noch am sichersten. Ausser einem Verweis kann dir nicht viel passieren.

LS: Ja, es gibt wohl eine weitere unentschuldigte Absenz. Ich finde das nicht so tragisch. Am Schluss, wenn ich die Matura habe, sind meine Absenzen nicht so wichtig wie meine Erfahrungen beim Frauenstreik oder auch beim Klimastreik.

Barbara, erzähl uns ein bisschen von früher. Wie war es am ersten Frauenstreik?

BS: Es war, wie heute, schon im Vorfeld viel los. Damals gab es auch noch die traditionellen Frauendemos zum 8. März. 1991 nahm ich als Mitglied der feministischen Pädagoginnen in der Organisation für die Sache der Frau (OFRA) und in der politischen Frauengruppe (PFG) am Frauenstreik teil. Am Streiktag selber gab es einen riesigen Aufmarsch, das war super! Die Demos und Aktionen waren toll. Und im Kantipark gab es ein grosses, lustvolles Fest mit Zelten, Reden, Essen und Kulturprogramm. Das ging bis in alle Nacht.

Das hat dich sicher geprägt. Was ist geblieben aus dieser Zeit?

BS: Ich war schon vorher aktiv in der Frauenbewegung, darum war es besonders schön zu sehen, wie mächtig und divers die Bewegung auf einmal war. Dass so viele Frauen den Mut gefunden haben, auf die Strasse zu gehen, laut zu sein und ihre Rechte einzufordern. Damals hat auch eine grosse Vernetzung stattgefunden, die über lange Jahre angehalten hat.

Hast du einen Tipp für dieses Jahr?

BS: Nicht direkt … Wir sollten offen sein für die ganze Vielfalt und Bandbreite der Frauenbewegung. Schön wäre, wenn es uns gelingt, auch mit Frauen, die eine andere Vorstellung von Feminismus vertreten, ins Gespräch zu kommen.

Alexandra, du warst 17, als der erste Frauenstreik stattgefunden hat. Wie hast du ihn in Erinnerung?

AA: Ich muss zugeben, bei uns war der Streik nicht wirklich ein Thema. Kürzlich habe ich mein Tagebuch aus dieser Zeit wiedergelesen – und da stand: «Heute

ist Frauenstreik!» Ansonsten kann ich nicht viel berichten. Auch in der Schule waren die Frauenrechte kein Thema. Heute, als Lehrerin, ist es mir darum umso wichtiger, die Chancengleichheit permanent im Fokus zu haben, nicht nur anlässlich des Streiks.

Wie ist das bei euch in der Schule, Léonie? Geht es im Unterricht auch um Frauenfragen?

LS: Nein. Ich habe weder in Geschichte noch sonst in einem Fach etwas über Frauenpolitik oder Gleichstellung gelernt. Erst ab dem vierten Kantijahr können wir das Wahlfach Politik belegen – ich hoffe, dass spätestens dann etwas kommt!

Wenn ihr den Älteren so zuhört, Anja und Léonie, was löst das bei euch aus?

ABE: Als ich meine Mama gefragt habe, was sie 1991 gemacht hat, sagte sie, dass sie damals gerade erfahren hatte, dass sie mit mir schwanger sei. Leider hat sie sich überhaupt nicht für den Frauenstreik interessiert. Ich habe sie bis heute noch nicht wirklich erreichen können mit diesem Thema, das ist frustrierend – und sinnbildlich für so viele Frauen: Sie wollen nicht zuhören und haben keinen Bock auf Diskussionen. Das ist zwar ein Scheissgefühl, aber es pusht mich erst recht. Ich wünsche mir, dass sich die jungen Frauen – und auch die jungen Männer! – noch stärker mit Gleichstellung und Sexismus beschäftigen.

LS: Ich bin recht stolz auf meine Mutter. Zur Politik bin ich zwar durch meine Freundin gekommen, aber meine Mutter hat auch einen wichtigen Teil dazu beigetragen. Sie unterstützt mich sehr und ich kann sie immer alles fragen.

Bleiben wir bei den Männern: Wie sollen sie sich an diesem zweiten Frauenstreik beteiligen?

ABE: Egal wie, Hauptsache, sie machen etwas! Es gibt zwar eine Gruppe von solidarischen Männern in St.Gallen, aber passiert ist da meines Wissens noch nicht viel. Sie könnten zum Beispiel Flyer in den Briefkästen verteilen. Oder als Männergruppe am Bahnhof stehen und Flyer verteilen. Das wäre ein schönes Bild: Wenn auch die Männer Werbung machen würden für den Frauenstreik.

LS: Als wir Flyer verteilten, hörten wir oft den Satz: «Aber ich bin ja keine Frau … »

AA: Das ist offenbar ein grosses Dilemma. Ich kenne viele Männer, von denen ich weiss, dass sie absolut für die Gleichberechtigung sind und diese auch leben. Trotzdem können sie nicht öffentlich hinstehen und sagen «Ich bin Feminist!».

ABE: Genau darüber habe ich auch kürzlich mit einem jungen Mann diskutiert, der sich sehr stark mit dem Thema Feminismus auseinandersetzt. Er hat schlichtweg das Gefühl, er habe nicht das Recht, sich Feminist zu nennen, weil er das als patriarchal empfindet.

AA: Das hat wohl auch damit zu tun, dass viele Männer aufgewachsen sind mit der Parole «Männer sind bäh, Männer sind böse, Männer sind übergriffig». Ich verstehe, dass die Debatte schwierig ist für die Männer.

Sind sie denn erwünscht in der Planung des Streiks?

ABE: In der Planung nicht, aber in der Umsetzung definitiv!

LS: Das sehe ich auch so. Männer dürfen unterstützen, aber die Frauen dominieren. Uns braucht keiner zu sagen, wie Streiken geht. Das können wir sehr gut alleine.

AA: Es gab grosse Diskussionen darüber an den Streiktreffen. Die einen wollten die Männer immer und überall miteinbeziehen, auch in der Planung, die anderen wollten die Männer nirgends dabeihaben, bei der Demo nicht und auch nicht am anschliessenden Fest.

ABE: Ich finde das sehr schade, denn meiner Meinung nach geht es hier um uns alle, egal welches Geschlecht und welche Herkunft wir haben. Die Probleme des Patriarchats betreffen uns alle, darum sollten wir auch gemeinsam nach Lösungen suchen. Ausschluss ist definitiv der falsche Weg.

Intersektionalität ist hoch im Kurs bei vielen jungen Feministinnen. Die Älteren sehen das nicht unbedingt so. Gibt es einen feministischen Generationen-Gap?

AA: Schwer zu sagen, vielleicht ist es komplizierter. Das ganz klare Nein zu Männern im St.Galler Komitee beispielsweise kam eher von jungen Queer-Aktivistinnen.

ABE: Eine junge Frau hat kürzlich gesagt: «Meine Mutter wollte schon keine Männer am Streik, also will ich das auch nicht.» Ich fragte warum, sie konnte es nicht begründen.

BS: Ich bin wie Léonie der Meinung, dass sich die Männer solidarisch engagieren dürfen, aber den Lead sollen die Frauen haben. Sonst sind es oft die Männer, die Dinge organisieren und Seilschaften bilden, am 14. Juni sind es wir Frauen – und das soll auch öffentlich sichtbar werden.

AA: Ja, das ist ein trauriger Fakt. Ich erlebe es oft auf Lehrerveranstaltungen: Man macht eine Gruppenarbeit, und wenn es ums Präsentieren geht, stehen in acht von neun Fällen die einzigen Männer in der Gruppe vorn. Da mache ich nicht nur den Männern einen Vorwurf, es sind genauso die Frauen, die sich nicht hinstellen. Auch deshalb verzichten wir in der Planung des Streiks auf die Männer, damit alle Frauen zu Wort kommen und keine eingeschüchtert ist. Und es hat auch praktische Gründe: Die Planung des Streiks erfordert sehr viel Zeit. Wir können es uns schlichtweg nicht leisten, alles auch noch aus Männersicht zu diskutieren. Aber nochmals an alle Männer, die sich fragen, ob sie dabei sein dürfen am 14. Juni: Auf jeden Fall, aber nicht in den ersten Reihen. Und ihr dürft auch gerne Transpis und Plakate mitbringen.

Ich war schon vorher aktiv in der Frauenbewegung, darum war es besonders schön zu sehen, wie mächtig und divers die Bewegung auf einmal war. Dass so viele Frauen den Mut gefunden haben, auf die Strasse zu gehen, laut zu sein und ihre Rechte einzufordern. Damals hat auch eine grosse Vernetzung stattgefunden, die über lange Jahre angehalten hat. (Barbara Schällibaum)

Wie könnten sich die Männer im Alltag stärker engagieren?

AA: Sie könnten zum Beispiel mehr dafür kämpfen, dass es auch für die Männer kein Nachteil ist, Vater zu werden. Dass sie mehr Teilzeit arbeiten können, dass sie vermehrt auch Care-Aufgaben wahrnehmen können.

BS: Und achtsam sein in der Sozialisation von kleinen Kindern, in der Familie und im Umfeld. Die Männer- und Frauenrollen sind immer noch furchtbar festgefahren in den Köpfen und Institutionen. Da könnten auch die Männer mit gutem Beispiel vorangehen.

Oder sie könnten sich aktiv, am eigenen Arbeitsplatz, für Lohntransparenz und -gleichheit einsetzen. Wenn alle zusammenarbeiten, steigt der Druck auf die Institutionen.

ABE: Unbedingt. Bis dato sind es ja immer wir Frauen, die «nerven» und «mühsam sind», wenn es um uns geht. Männer sollten nicht nur immer von Solidarität reden, sondern sie aktiv zeigen.

LS: Und sie würden ja nichts verlieren, wenn sie sich für Gleichheit einsetzen würden.

Wo erlebt ihr persönlich konkrete Benachteiligungen?

ABE: Ich studiere Soziale Arbeit an der Fachhochschule

St.Gallen. Momentan werden Männer extrem bevorzugt bei der Vergabe der Praktikumsstellen – weil es so wenige hat. Aber es kann nicht sein, dass einer einen Job bekommt, nur weil er ein Mann ist. Vielmehr müssten wir dafür sorgen, dass es grundsätzlich wieder mehr Männer in der Sozialen Arbeit hat und diese Branche mehr geschätzt wird.

BS: Als Lehrerin habe ich zwar nicht unter Lohnungleichheit gelitten, dafür aber unter den Hierarchien. Die Arbeit an der Basis wird von Frauen erledigt, und je höher es in der Hierarchie an vielen Schulen und pädagogischen Hochschulen geht, desto mehr sind Männer auf den Posten der Schulleiter, Fachressortleiter, Forschungsleiter, Rektoren usw. Das hat mich schon immer gestört, auch generell an Universitäten und Lehrinstitutionen.

LS: Bei uns an der Kanti ist es genauso. Es gibt zwar viele Lehrerinnen, aber die Rektoren und Prorektoren sind überwiegend männlich.

AA: In Sachen Vereinbarkeit hatte ich es immer gut, denn als Lehrerin konnte ich Teilzeit arbeiten und der Lohn hat gereicht. Was mir fehlte, waren positive Vorbilder. Mit «Vorbild» meine ich nicht jene Frauen, die spielend alles unter einen Hut bringen, sondern Familienmodelle, wo die Verantwortung auf mehreren Schultern liegt.

Haben wir denn ein Problem mit der Nachhaltigkeit? Barbara sagt, die Stimmung 1991 war grandios, es gab ein grosses Netzwerk und die Frauenbewegung hat kontinuierlich Fortschritte gemacht. Wo sind diese Vorbilder geblieben?

BS: Für uns war die Zeit in den 80ern und 90ern sehr nachhaltig. Zeitweise hatte die PFG drei Stadtparlamentssitze inne. In dieser Zeit sind auch viele Projekte, die wir mitinitiiert und unterstützt haben, entstanden; das Frauenhaus, die Frauenbibliothek Wyborada, das Ostschweizer Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte oder Wen-Do, die Selbstverteidigungskurse für Frauen und Mädchen. Irgendwann Anfang der Nullerjahre ist es gekippt. Doch die PFG ist heute noch als aktive feministische Gruppe im Stadtparlament vertreten.

AA: Es ist eben trügerisch, denn vieles hat sich auch geändert. Frauen haben mittlerweile die gleichen Rechte wie Männer – theoretisch. Wenn ich mit jungen Frauen spreche, höre ich immer wieder dasselbe: «Wo ist das Problem, wir sind doch gleichberechtigt.»

Intern funktioniert es offenbar. Die Frage wäre also, wie wir auch die Frauen und Menschen ausserhalb der feministischen Bubble erreichen und abholen können.

AA: Das schaffen wir auch noch. Was mich fast wahnsinnig macht, ist das unsolidarische Verhalten von anderen Frauen in der Politik. Es kann doch nicht sein, dass «unsere» Frau Bundesrätin sagt, die FDP-Frauen machen am 14. Juni ein Extraprogramm. Das ist eine Frechheit!

BS: Vielleicht ist auch einfach der Leidensdruck nicht hoch genug. 1991 haben wir für ganz konkrete Dinge gekämpft, die viele Frauen unmittelbar betrafen: gegen Lohndiskriminierung, für das Recht auf Abtreibung, für Gleichstellung in der Bildung und in den Institutionen usw.

ABE: Genau. Das Thema ist diffuser geworden. Heute geht es offenbar zu vielen zu gut. Sie kapieren nicht, dass es beim Feminismus nicht nur um sie geht.

AA: Und jene Frauen, die es wirklich hart trifft, die haben keine Lobby.

BS: Darum müssen wir am 14. Juni die Stadt wirklich füllen und Präsenz markieren. Und darum wünsche ich mir auch in den kommenden Jahren wieder regelmässig Demos an Frauentagen wie dem 14. Juni oder dem 8. März.

Zum Schluss: Was kommt nach dem Streik?

ABE: Erstmal ausatmen. Danach wird hoffentlich eine Auswertung folgen – und dann geht es fröhlich weiter im Kampf.

AA: Genau. Der Streik ist erst der Anfang!

Ich fände es super, wenn alle in ihren Organisationen etwas machen oder organisieren würden, und wenn sie nur für fünf Minuten die Arbeit niederlegen. Der Frauenstreik soll spürbar sein, auch in jenen Branchen, die es sich nicht leisten können zu streiken. (Anja Beven Eberle)

Barbara Schällibaum, 1953, ist pensionierte Lehrerin, meist aktiv bewegt, und lebt in St.Gallen.

Alexandra Akeret, 1973, ist Primarlehrerin (ab Sommer 2019 Gewerkschaftssekretärin des vpod Ostschweiz), Stadtparlamentarierin und alleinerziehende Mutter von zwei Töchtern (19 und 16). Sie lebt in St.Gallen.

Anja Beven Eberle, 1992, studiert Soziale Arbeit (Teilzeit), ist in der Betreuung tätig und macht Politik. Sie lebt in St.Gallen.

Léonie Schubiger, 2003, ist Kantischülerin mit Schwerpunkt Gestaltung und in der JUSO. Sie lebt in St.Gallen.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin.

Frauenstreik und Programm in St.Gallen:

10 Uhr:	**Sternenmarsch zum Zentrum**
11 Uhr:	**Startaktion am Streikplatz in der Marktgasse**
11 bis 19 Uhr:	**Streikplatz mit Zelt, Bar, Essen und Programm**
19 Uhr:	**Fest im Exrex, nur für Frauen*, mit DJane Selina, Serenat Ezgican, Isabelle la belle und DJane Ruud DC**
20 Uhr:	**Fest für alle in der Grabenhalle, mit Rosie Hörler, Elyn, Kallemi und Pa-Tee**

Frauenstreik2019.ch

MIT FLAMENCO ZUM SELBSTWERT-GEFÜHL

Bettina Castaño tanzt mit Frauen in Flüchtlingscamps und Mädchen in einem Heim für Opfer sexueller Misshandlungen. Der Flamenco hilft, die Haltung, die Selbstachtung und das Körpergefühl der Traumatisierten zu stärken.

Von Roman Hertler

Arme in die Hüfte gestemmt, Kinn etwas nach oben und einmal auf den Boden stampfen. Es ist eine starke Geste, Ausdruck von Stolz, Freiheit und Selbstbewusstsein. Es ist aber auch Selbstschutz und manchmal ein Zurück zu einem guten Körpergefühl, das irgendwo auf dem Lebensweg verloren ging. Bettina Castaño, Flamenco-Tänzerin aus Teufen, seit 30 Jahren in Spanien wohnhaft, hilft Mädchen und Frauen dabei, tänzerisch erste Schritte in die Emanzipation zu wagen, ein Selbstwertgefühl zu entwickeln. Sie tut dies in Südindien, auf den Philippinen oder zuletzt mit Flüchtenden auf Lesbos.

Mit der Organisation «Dancers for the World» war Castaño im März auf der griechischen Insel und besuchte unter anderem das Camp Moria, wo Frauen fast täglich Gewalt ausgesetzt sind. Etwas Linderung brachte die Installation einiger Extracamps für Familien. Aber einfach ist es für die oftmals traumatisierten Frauen noch immer nicht. Die Idee von «Dancers for the World» ist es, die Leute – Kinder, Frauen, auch Männer – aus dem tristen Alltag zu holen.

Der Mensch braucht Kunst zum Überleben

Auf Lesbos machen sie das in den Räumlichkeiten des Gemeinschaftszentrums «One Happy Family», einem Freiwilligenprojekt einige Kilometer von Camp Moria entfernt, wo gestrandete Camp-Insassen beispielsweise Sport treiben können oder ein Mittagessen erhalten. Aber selbst hier halten sich die wenigen Frauen separiert von den vielen Männern auf.

«Es waren vor allem Afghaninnen und Iranerinnen, vor die ich mich mit Kastagnetten hinstellte und mit ihnen tanzte», erzählt Castaño. «Sobald die Tür ein Spalt breit offen war und die Gefahr bestand, dass ein fremder Mann sie sehen könnte, machten sie nicht mehr mit.» Nicht alle Frauen dürfen alleine zum Gemeinschaftszentrum, einige werden von Männern begleitet – beschützt und überwacht. Sobald die Tür zum Tanzraum aber zu war, konnten die Frauen ihre Freude an der Bewegung und an der Musik oder, wenn letztere fehlte, am Rhythmusklatschen entfalten. Die jüngeren mehr als die älteren, die oft schlicht müde waren und rasch über Schmerzen klagten.

Bettina Castaño ist überzeugt, dass Tanzen heilt. «Zum Überleben brauchen die Menschen Nahrung, aber auch Kunst – sei es Musik, Tanz, Poesie oder Gestaltung», sagt sie. Das hätten auch Berichte aus den Konzentrationslagern im Zweiten Weltkrieg belegt. Musik und Tanz halfen, seelisch zu überleben. «Flamenco eignet sich dafür ganz besonders», sagt Castaño. «Der Tanz hat enorm viel mit Haltung zu tun, aufrechte Präsenz, stolz und selbstbewusst. Er wirkt vielleicht auch etwas unnahbar, das ist dann aber vor allem ein Schutz.» Die Kraft kommt aus dem Bauch, stärkt die Gelenke, ist gut für Geist und Seele.

Castaño liegt es fern, das feministische Engagement in der Schweiz kleinzureden. Ihr ist es aber ein Anliegen, auch zu berücksichtigen, was hier bis heute alles schon erreicht worden ist – nebst allem, was eben noch nicht erreicht wurde. Das zeigt ihr der Blick in geografisch entferntere Gegenden immer wieder. «In der Schweiz kann eine Frau meist selber einen Beruf und ein Lebensmodell wählen, in vielen Gebieten des Planeten ist das nicht so.»

Lächelnd gegen Missstände

In Passi City auf der philippinischen Insel Iloilo hat die französische Hilfsorganisation «Cameleon», die sich mit sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen beschäftigt, ein Heim aufgebaut. Auch dort hat Castaño vor zwei Jahren getanzt mit Mädchen zwischen fünf und 16 Jahren, die von ihren Vätern, Onkeln, Brüdern mehrfach, teilweise regelmässig vergewaltigt worden waren. «Es war unglaublich zu sehen, welche Freude die Mädchen an der Bewegung, am Tanz, am Entwickeln des Körpergefühls hatten», sagt Castaño. Als sie für dieses Projekt angefragt wurde, habe sie nicht lange nachdenken müssen und sich dafür entschieden.

Sie bleibt aber realistisch. Die Mädchen im Cameleon-Heim werden zwar gut betreut, erhalten eine schulische Bildung – ein erster Schritt in ein emanzipiertes Leben. Aber sobald es um Beruf oder Studium geht, mitunter die eigenständige Finanzierung des Lebensunterhalts, fallen viele junge Philippinerinnen wieder in die alten Muster zurück und damit oft auch wieder in den Strudel körperlicher Ausbeutung und sexueller Gewalt.

Mit «Dancers for the World» will Bettina Castaño diesen Missständen in der Welt entgegentreten, stampfend, klatschend, springend, wirbelnd und erhobenen Hauptes lächelnd.

«Dancers for the World» im Internet: dfw-ch.com/humanitarian

Bettina Castaño bietet auch Kurse in St.Gallen an: castano-flamenco.com

Roman Hertler, 1987, ist Saitenredaktor.

ZU ZEIGEN: WIR SIND DA!

Der Frauenstreik 1991 in St.Gallen, Ausserrhoden und im Thurgau: Dokumente aus dem Frauenarchiv und Erinnerungen von damaligen Streikfrauen.

Von Peter Surber

Der 14. Juni sei «ein historischer Tag, der mit Sicherheit ein Meilenstein in der CH-Geschichte sein wird». So fingen Lisi Schegg und Monika Paminger ihre «Rede an die versammelten Frauen» zum Frauenstreiktag 1991 an. Ort des Geschehens, wie auf dem maschinengeschriebenen Redemanuskript vermerkt ist: «am Arbeitsplatz im Justiz- und Polizeidepartement SG». Denn streiken war, damals genauso wie heute, nicht erlaubt.

Heute geben sich die Behörden dank flexiblen Arbeitszeitmodellen allerdings kulant: Streikabwesenheit sei mit den Vorgesetzten zu koordinieren und zu kompensieren. Damals entschied die St.Galler Regierung laut Protokoll vom 21. Mai 1991: Streiken sei «aus dienstrechtlichen Gründen» nicht erlaubt, doch wolle man «die Möglichkeit einräumen, während der Arbeitszeit departements- oder abteilungsweise Diskussions- oder Orientierungsveranstaltungen durchzuführen» zu Themen wie «Dienstrecht, Gleichberechtigung, Frauenförderung, Vorsorge, Weiterbildung, Wiedereinstieg». Dauer: maximal zwei Stunden – diese galten als Arbeitszeit. Immerhin.

Mit dem Bus zu den Fabriken

Damals – heute … Manches hat sich geändert, vieles ist geblieben, unter anderem die Gründe. Man streike, sagten die Rednerinnen damals, im Departement weiter, «weil Frauen immer noch ein Drittel weniger verdienen als Männer, weil Frauen bei den Sozialversicherungen die Geprellten sind, weil Hausarbeit immer noch Frauensache ist und leitende Funktionen immer noch Männersache sind». Der Lohnunterschied hat sich heute auf durchschnittlich knapp 20 Prozent reduziert, aber er besteht weiterhin. Und leitende Positionen sind noch immer weitgehend in Männerhand. Was die Hausarbeit betrifft, verteilt sie sich laut Statistik 2016 zum Beispiel bei Familien mit Kleinkindern so: Von 70 Stunden Wochenarbeitszeit stecken Mütter knapp 60 Stunden in Haus- und Familienarbeit, den Rest in Lohnarbeit. Bei den Vätern ist die Verteilung circa halbe-halbe – immerhin.

Margrit Blaser, Gewerkschafterin beim VPOD, war 1991 eine der Organisatorinnen der Streiks in der Ostschweiz. Den Anstoss, erinnert sie sich, habe Nationalrätin Christiane Brunner, die nachmalige Bundesratskandidatin, gegeben mit ihrem Streikaufruf zehn Jahre nach der Einführung des Gleichstellungsgesetzes. Was «streiken» in dem Fall bedeuten würde, dafür habe es aber weder Vorbild noch eine Vorstellung gegeben. Und dennoch entwickelte sich auch in der Ostschweiz «eine riesige Dynamik», sagt Margrit Blaser. «Es war eine Bewegung von unten.»

Statt eigentlicher Arbeitsstreiks hätten «kreative Aktionen» im Vordergrund gestanden. Herausragend in ihrer Erinnerung: Für die Fabrikarbeiterinnen und Verkäuferinnen, für die ein Streik nicht in Frage kam, organisierten die St.Galler Gewerkschafterinnen eine «tour du canton» auf der heutigen Strecke der S4. Im Gepäck hatten sie «Transparente, Flugis, Ansteckknöpfe und Schöggeli für die Arbeiterinnen». Mit Pauken und Transparenten fuhren die Demonstrantinnen vor Fabriken und Warenhäusern vor, holten die Arbeiterinnen und Angestellten an die Fenster und provozierten einzelne Chefs damit heftig. Andere, «die schlaueren», hätten schon im Vorhinein organisierte Kaffeepausen und Diskussionsrunden im Betrieb zugelassen.

«Vergnügt und nicht verhärmt»

In St.Gallen startete der Tag mit einem Streikkaffee am Bärenplatz, es folgte eine Kundgebung in der «pumpenvollen» Marktgasse, am Nachmittag gab es ein Podium unter Leitung der Journalistin Barbara Hasler mit den Parteivertreterinnen Erika Forster (FDP), Anita Dörler (LdU), Pia Hollenstein (MUT, die Grünen-Vorläufer-Bewegung Mensch-Umwelt-Tier), Marina Widmer (Politische Frauengruppe PFG) und Jutta Osterwalder (SP). Im Kantipark stand ein Streikzelt, die Dile-Tanten traten auf und die Frauenrockband Les fleures d'ailleurs. «Es war ein kraftvoller Tag, vergnügt und nicht verhärmt», sagt Margrit Blaser.

Im kleineren Stil wurde ebenfalls protestiert. Lehrerinnen im Schulhaus Engelwies formulierten eine Reihe von Postulaten zur Gleichberechtigung in der Schule. Dazu gehörten: die vollständige Gleichstellung von Mädchen und Knaben in Lehrplan und Lektionenzahlen, die ständige Überprüfung aller Lehrmittel in Bezug auf die Darstellung von Frauen und Männern, Mädchen und Knaben oder eine «gezielte Aufarbeitung der Frauengeschichte und der Alltagsgeschichte» im Gegensatz zum «verherrlichenden Heldentum». Und generell: Das «Rollen- und Machtverhalten von Mann und Frau» müsse in Aus- und Weiterbildungen beständig thematisiert werden.

In Herisau kochte der Regierungsrat

Judith Schläpfer, die in Ausserrhoden an den Streiks 1991 beteiligt war, nennt als wichtigstes Motiv: «Der Frauenstreik hat sichtbar gemacht: Wir sind da!» Frauen hätten sich gezeigt, liessen sich anstecken «von der Idee, dass man überhaupt streiken kann», erfanden Aktionen aller Art, und dies quer durch alle Gesellschaftskreise. Es war, sagt Judith Schläpfer, gerade einmal zwei Jahre nach dem Ja zum kantonalen Frauenstimmrecht, ein Tag des Aufbruchs und der Lust am gemeinsamen Tun, «auch ein gewisser Übermut» habe dringesteckt und eine Portion Naivität. So präparierten etwa die Trogner Streikfrauen in der Nacht auf den 14. Juni in einer Garage hunderte von violetten Ballonen und befestigten sie an Zäunen und anderen Objekten. «Wir dachten, das werde sehr schön»; das violett eingefärbte Dorf passte jedoch nicht allen, und eine Dorfbewohnerin schnitt im

Neue Dimension

Hunderttausende von aufgeweckten jungen und älteren Frauen schafften an einem einzigen Tag eine neue politische Dimension: Nicht nur Linke und als «Emanzen» Verschriene, sondern Vertreterinnen aller Schichten offenbarten in fantasievollen Demonstrationen und Warnstreiks, was alles passieren kann, wenn Frauen ihre als selbstverständlich hingenommene Arbeit einmal aufkündigen.

Aus dem Buch *Frauenstreik – Ein Anfang*, Zytglogge 1992

14. Juni 1991: Streikdemo in der St.Galler Marktgasse. (Bild: Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte Ostschweiz)

Zorn die Schnüre durch. Anderswo, etwa in Herisau oder Heiden, kochten Männer, unter ihnen auch der SP-Regierungsrat Werner Niederer, für die Frauen.

Vor allem aber wurde in Ausserrhoden der Tag genutzt, um Unterschriften für die Schaffung einer Gleichstellungsstelle im Kanton zu sammeln – die 1999 dann auch eingeführt wurde.

Neue Strassen in Arbon

Im Thurgau tagte ein Frauenparlament, sinnigerweise in Frauenfeld. Die dort gefasste Resolution forderte die Behörden unter anderem auf, Teilzeitstellen für Männer und Frauen auszuschreiben, Kinderhorte zu fördern und eine Tagesschule zu planen, nächtliche Sammeltaxis und Selbstverteidigungskurse zu finanzieren und eine Beratungsstelle für Ausländerinnen zu schaffen.

In Arbon wurden Strassen nach Frauen benannt, an diversen Orten gab es Streikaktionen – mit anschliessendem medialen Katzenjammer: Einzig die damals noch existierende «Schweizerische Bodensee-Zeitung» SBZ habe ausführlich und unterstützend berichtet, während die dominierende «Thurgauer Zeitung» den Bericht einer eigens aufgebotenen Korrespondentin im Papierkorb entsorgte. «Es fehlt eindeutig an einem Medium, das bereit wäre, Frauenanliegen – und nicht nur an diesem besonderen Tag – wirklich deutlich zu machen. Wer über Schrift und Wort verfügt, hat ein starkes Machtmittel in der Hand», kritisierten die Initiantinnen im Thurgau.

Die Industrie drohte damals wie heute

Wie weit sich der Streik über die Strassenaktionen hinaus auch in den Betrieben ausgewirkt hat, ist aus den diversen Streikdossiers im St.Galler Frauenarchiv schwer zu rekonstruieren. Fest steht: Die Industrie hatte damals wie heute keine Freude am Streik. 1991 ging der Arbeitgeberverband der Metall- und Uhrenindustrie so weit, den Gewerkschaften mit der Auflösung des Gesamtarbeitsvertrags GAV zu drohen, sollten in den Betrieben Streikaktionen stattfinden. 2019 droht Ems-Chemie-Chefin Martullo-Blocher mit Sanktionen gegen Streikwillige: Ein Streik würde zur Kündigung des Kollektiv-Arbeitsvertrags führen.

In erster Linie habe der Streiktag 1991 das Bewusstsein der Frauen geschärft für Themen wie Lohngleichheit, Haus- und Familienarbeit, Rollenverteilung, aber auch vernachlässigte materielle Fragen um Pensionskassen oder Sozialversicherung, sagt Margrit Blaser. Wichtig sei es gewesen, den Tag wirklich «Streik» zu nennen und nicht eine abgeschwächte Form zu verwenden – so wie dies die «Thurgauer Zeitung» machte, die den Frauenstreik zum «Schweizerischen Frauentag» verharmloste.

Was für sie damals wie heute gilt: Man müsse mehr machen für jene Frauen in prekären oder diskriminierenden Arbeitsverhältnissen, die sich Widerstand nicht leisten können. Genau dazu hatten 1991 auch die Frauen des «Gnossi», des Genossenschaftsladens St.Gallen, aufgerufen. In der «Ostschweizer AZ» gaben sie bekannt, am 14. Juni zu streiken und den Laden geschlossen zu halten – aber nicht «als Arbeitsverweigerung für höhere Löhne», denn diese seien zwar niedrig, aber gerecht, sondern aus Solidarität mit schlecht entlöhnten Verkäuferinnen und insbesondere mit den Frauen der «sogenannten Dritten Welt, die ihre Arbeitskraft noch billiger verkaufen müssen, im Dienste der Gewinnmaximierung des Kapitalismus». Konsumentinnen seien «eine Macht», und könnten mit dem Kauf von fairen Produkten einiges erreichen, schloss der Aufruf «mit solidarischen Grüssen».

Peter Surber, 1957, ist Saitenredaktor.

Der Lohnbschiss

Save the date! Ein zweiter Frauenstreik ist überfällig. Geduld und Demut brachten die Frauen noch nie voran. Wut und Proteste schon. Sie/wir kämpften 62 Jahre bis zum Frauenstimmrecht, 88 Jahre bis zur Gleichstellung im Eherecht, 60 Jahre bis zur Fristenlösung bei der Abtreibung und 86 Jahre bis zur Mutterschaftsversicherung. Verrückt: Alles noch gar nicht lange her. Meine Mutter lebte fast vierzig Jahre ohne Stimmrecht. Und 56 Jahre unter einem frauenfeindlichen Eherecht.

Save the date! Noch immer verdient eine Berufsfrau im Schnitt 3 Franken pro Stunde weniger, nur weil sie eine Frau ist. Im Monat macht dieser Lohnbschiss 590 Franken aus, im Jahr 7000 Franken. Und 303'000 Franken im ganzen Erwerbsleben. Hätten wir endlich Lohngleichheit, würde das also zünftig einschenken.

Marie-Josée Kuhn in der «Work»-Zeitung, Juni 2018

GLÄSERNE DECKEN, KLEBRIGE BÖDEN

Landammann Bodmer stellt fest, dass der beschrittene Weg grundsätzlich falsch ist und einen Eingriff ins Leben der Frau bedeutet. In den meisten Gebieten, die den Anlagen der Frau entsprechen, ist diese ohnehin schon gleichgestellt.

Aus der «Appenzeller Zeitung», vor der nationalen Abstimmung zum Frauenstimmrecht 1959

Lohngleichheit jetzt? Schön wärs! Noch immer hinken die Frauenlöhne jenen der Männer hinterher – um fast 20 Prozent. Ein Teil davon ist nicht erklärbar und darum diskriminierend, der andere Teil ist zwar erklärbar, aber deshalb nicht weniger diskriminierend.

Von Corinne Riedener

Der Mantel der Vertraulichkeit, der über den Löhnen liegt, ist aufzutrennen. Der 14. Juni bietet Gelegenheit, offen über die ungleiche Bewertung von Arbeitsplätzen, Qualifikationen und Löhnen zu diskutieren. Löhne haben ein Geschlecht.

Aus einem Offenen Brief an die Männer, vor dem Frauenstreik 1991

Im privaten Sektor beträgt der Lohnunterschied laut der Lohnstrukturerhebung (LSE) 2016 des Bundesamts für Statistik (BfS) durchschnittlich 19,6 Prozent bzw. 1532 Franken. Davon können 43 Prozent nicht durch sogenannt objektive Faktoren erklärt werden. Dies entspricht monatlich 657 Franken oder 8,1 Prozent. Im öffentlichen Sektor liegt der Lohnunterschied bei durchschnittlich 16,7 Prozent (1498 Franken). 35 Prozent davon können nicht erklärt werden, was einer Lohneinbusse für die Frauen von monatlich 522 Franken oder 5,9 Prozent entspricht.

Der nicht erklärbare Lohnunterschied enthalte «eine potentielle Diskriminierung aufgrund des Geschlechts», schreibt das Eidgenössische Gelichstellungsbüro (EBG). Der erklärbare Lohnunterschied sei auf strukturelle Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Berufsbiografien zurückzuführen, sogenannte Ausstattungseffekte: Frauen erhalten unter anderem weniger Lohn, weil sie in Kaderpositionen schwächer vertreten sind, weil sie im Durchschnitt über ein tieferes Bildungsniveau verfügen und weil sie in den Tieflohnbranchen stärker vertreten sind als Männer.

In den USA gab es bereits in den 1940er-Jahren eine Debatte darüber, ob nicht die unbezahlte Arbeit Teil gesamtwirtschaftlicher Berechnungen sein sollte. In der Schweiz stecken wir mit solchen Fragen immer noch am Anfang. In Mosambik war es für mich ebenfalls eine Selbstverständlichkeit, über die informelle und unbezahlte Arbeit der Frauen nachzudenken, denn fast 90 Prozent der Leute dort hatten keinen regulären Job und lebten in allerhand Verhältnissen, nur nicht in Lohnverhältnissen. Die meisten waren Kleinbauern und -bäuerinnen.

Mascha Madörin im Saiten-Interview, März 2017

Das ganze Gespräch: saiten.ch/ich-denke-gern-in-kategorien-von-umbruechen

Erklärbar ja, aber deshalb nicht weniger diskriminierend!

Frauen und ihrer Arbeit werde oft weniger Wert zugemessen als der Arbeit von Männern, schreibt der Gewerkschaftsbund (SGB). Das zeigten unter anderem die markant tieferen Löhne für die Betreuung von Kindern oder Pflegebedürftigen. Auch die Karrierechancen der Frauen seien nach wie vor deutlich schlechter, unter anderem wegen der Mutterschaft. Diese sei zudem immer noch zu oft ein Kündigungsgrund und dränge Frauen aus dem Erwerbsleben, in schlechter bezahlte Jobs oder in die Teilzeitarbeit. Letzteres gelte auch für all jene Frauen, die sich unbezahlt um erwachsene Angehörige kümmern.

Zum Beispiel die Berufseinsteigerinnen: Laut BfS liegen die Einstiegslöhne in «männertypischen Berufen» rund 200 Franken pro Monat höher als in «frauentypischen Berufen». Damit nicht genug: Der unerklärte Lohnunterschied beträgt «bei gleichen Voraussetzungen (Abschlussnote, Tätigkeitsbereich, soziodemographische Faktoren etc.) bereits beim Einstieg rund 7 Prozent oder 280 Franken pro Monat.»

Oder die Kaderfrauen: Je höher die Position und die Anforderungen, desto höher der Lohn, aber desto niedriger der Frauenanteil. Und umso grösser die Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern. Verantwortlich dafür sind einerseits die bestens bekannten gläsernen Decken, aber auch das Phänomen der klebrigen Böden, «wonach Frauen nach dem Einstieg ins Berufsleben längere Wartezeiten auf Beförderungen und Lohnerhöhungen in Kauf nehmen müssen und erst später in den Genuss von Weiterbildungsangeboten kommen, die Aussicht auf beruflichen Aufstieg und Lohnerhöhung eröffnen».

Oder der Tieflohnsektor: «Bedeutend mehr Frauen als Männer müssen mit einem tiefen Lohn auskommen», heisst es im neusten Gleichstellungsbericht des BfS. Dreimal mehr Frauen als Männer hatten 2016 einen monatlichen Nettolohn von 4000 Franken oder weniger zur Verfügung. Im Gegensatz dazu erhielten doppelt so viele Männer wie Frauen einen Nettolohn von über 8000 Franken.

Care-Arbeit: Frauen leisten den Löwinnenanteil

Nicht zu vergessen die Mütter: Verheiratete Frauen erhalten laut BfS im Schnitt 24 Prozent weniger Lohn als verheiratete Männer. Oft seien sie nach der Geburt eines Kindes nicht mehr oder nur in einem reduzierten Pensum erwerbstätig. Verschiedene Studien hätten gezeigt, dass Frauen Lohneinbussen erleiden, sobald sie Mutter werden. Man spricht in diesem Zusammenhang vom «Müttermalus». Demgegenüber steht der «Väterbonus», denn die Vaterschaft führt für die meisten Väter zu einem Lohnanstieg.

Und dann ist da noch die ganze unbezahlte Care-Arbeit, wovon die Frauen den Löwinnenanteil leisten. Laut BfS wenden sie durchschnittlich rund 28 Stunden pro Woche für Haus- und Familienarbeit auf, das ehrenamtliche Engagement in Vereinen und anderen Institutionen noch nicht mitgezählt. 2016 wurden total 7,9 Milliarden bezahlte Arbeitsstunden geleistet, auf der anderen Seite stehen 9,2 Milliarden unbezahlte Arbeitsstunden. Etwa zwei Drittel davon werden von Frauen geleistet.

Doch zurück zur bezahlten Arbeit. Letztes Jahr haben die eidgenössischen Räte nach langem Ringen einer Revision des Gleichstellungsgesetzes zugestimmt. Diese besagt, dass grössere Unternehmen ab 100 Angestellten neu dazu verpflichtet sind, alle vier Jahre eine wissenschaftliche Analyse durchzuführen, um zu prüfen, ob die Lohngleichheit eingehalten wird. Die Idee: Wenn sie Lohnungleichheiten zwischen den Geschlechtern feststellen, werden die Unternehmen diese von sich aus beseitigen. Das Problem: Sanktionen sind keine vorgesehen.

Diese Revision mag als kleiner Schritt in die richtige Richtung gedacht sein, wird aber im Kampf gegen die Lohndiskriminierung kaum etwas nützen, wenn sie derart unverbindlich bleibt. Dabei gäbe es ein viel besseres Mittel gegen die Lohndiskriminierung: Lohntransparenz.

Corinne Riedener, 1984, ist Saitenredaktorin

Quellen:
Lohnstrukturerhebung LSE 2016, Bundesamt für Statistik BFS
Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2018, BFS
Bericht Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung 2019, BFS

JA ZU LESBEN-PORNOS, NEIN ZUR LESBEN-EHE?

Wer als Frau auf Frauen steht, kriegt das Partiarchat doppelt um den Kopf geschlagen. Vom Heiraten bis zum Fetisch: Deshalb sollten wir Lesben, Bisexuellen und Queers streiken.

Von Anna Rosenwasser

Welche Reaktionen kriegen frauenliebende Frauen am häufigsten zu hören, wenn sie sich outen? Recht häufig ist das freudige Erkunden, ob man mitmachen dürfe, denn Lesben seien heiss – eine Reaktion, die Hetero-Paare eher seltener erdulden müssen. Noch häufiger: «Wer ist denn der Mann in eurer Beziehung?» Eben genau niemand, drum ists ja ein Lesbenpaar.

Einerseits muten diese Fragen witzig an, etwas naiv, gewissermassen unbeholfen. Andererseits sind sie geprägt von Un- wie auch Fehlwissen, und sie triefen vor Fetischisierung. Der Begriff «Lesben» wird laut Statistik in folgenden Zusammenhängen am häufigsten gegoogelt: «Deutsche Lesben», «Kostenlos Lesben», «Nackte Lesben», «Lesben Video» und «Sexy Lesben». Man(n) sucht keine Infos über sexuelle Orientierung, sondern tonnenweise Pornos. Zu Lesben haben die meisten Männer und Jungs noch nie was in der Schule gelernt, aber sich schon Hunderte Male einen runtergeholt.

Wie genau?

Fehlerhafte Annahmen und ungefragte Sexualisierung: Kommt das irgendwem bekannt vor? – Genau: Es sind Probleme, mit denen ein Grossteil aller Frauen konfrontiert wird. Unser Frausein wird als inhärent sexuell dargestellt, während man gleichzeitig wahnsinnig wenig über uns weiss und wissen will. Nur so bleibt die Eindimensionalität erhalten, die nötig ist, um uns unsere Komplexität, unsere Würde abzusprechen.

Übrigens werden Frauenpaare auch erschreckend häufig gefragt, wie sie denn eigentlich genau Sex hätten. Es ist ein fast schon amüsanter Widerspruch, der sich in diesen Reaktionen auf frauenliebende Frauen zeigt: Einerseits findet man unsere Identität – ohne unser Einvernehmen – heiss, solange man sie selbst für sich gebrauchen, sich reinfantasieren, zumindest in der eigenen Vorstellung mitmachen kann. Andererseits weiss man gar nicht so recht, was ohne männliche Präsenz (bzw. männliche Regieführung) bei Lesben überhaupt passiert.

Doppelt so wenig

Fassen wir also zusammen: Die Existenz von Liebe und Sex, ohne dass Männer dabei wären, kann sich eine Gesellschaft von heute kaum vorstellen. Das zeigt, dass wir lesbischen, bisexuellen und queeren Frauen eben nicht einfach nur Homos sind, die entsprechendem Homohass ausgesetzt sind. Nein, wir sind auch noch Frauen: Bei uns vermischt sich Sexismus mit Homohass, das Patriarchat haut uns von diversen Seiten eins rein. Verdient in einem Hetero-Paar die eine Hälfte 18% weniger, so ist es bei einem Frauenpaar gleich die doppelte Ungerechtigkeit. Doppeldiskriminierung heisst das dann, und sie wird je nach Herkunft und weiteren Umständen durch weitere intersektionale Aspekte erweitert.

Apropos Finanzen: Wenn zwei Frauen in einer eingetragenen Partnerschaft gelebt haben und die eine von beiden stirbt, erhält die andere nicht etwa eine Witwenrente, wie sie verbleibende Hetero-Frauen erhalten. Sie erhält eine Witwerrente, also die Rente einer hinterlassenen Hetero-Frau, die weniger hoch ist. Es ist nur einer von zahlreichen Gründen dafür, dass frauenliebende Frauen im Alter besonders häufig an Armut leiden.

Extra-Sexismus im Heiraten

Am Frauen*streiktag demonstrieren wir für Gleichstellung – und diese Gleichstellung fordern wir auch für gleichgeschlechtlich liebende Frauen. Weil es gesellschaftlich geächtet ist, der Hetero-Norm nicht zu entsprechen; weil vom Schimpfwort bis zum Gesetz alles darauf hinweist, dass wir weniger Rechte haben. Noch immer ist «Lesbe» negativ konnotiert. Noch immer ist es legal, zu Hass und Gewalt aufgrund der sexuellen Orientierung aufzurufen. Und: Wir dürfen noch immer nicht heiraten.

Hier, in diesem Heiraten, versteckt sich eine Portion Extra-Sexismus: Das Parlament bespricht jetzt nämlich, nach sechs Jahren Wartezeit, endlich die Ehe für alle. Aber eben nicht ganz für alle: Die Ehe soll stufenweise eingeführt werden, heisst es – und die erste Stufe, eine Art Ehe light, hat einige Einschränkungen. Einschränkung Nummer eins: Der sichere Zugang zu Samenspenden soll nicht möglich sein. Zur Hetero-Ehe gehörte dieses Recht schon immer dazu, damit das Familiengründen auch dann sicher verläuft, wenn zwei Menschen biologisch keine Kinder kriegen können. Aber bei Frauenpaaren? Neinnein, das wäre zu viel Gleichstellung.

Ungerechte Elternschaft

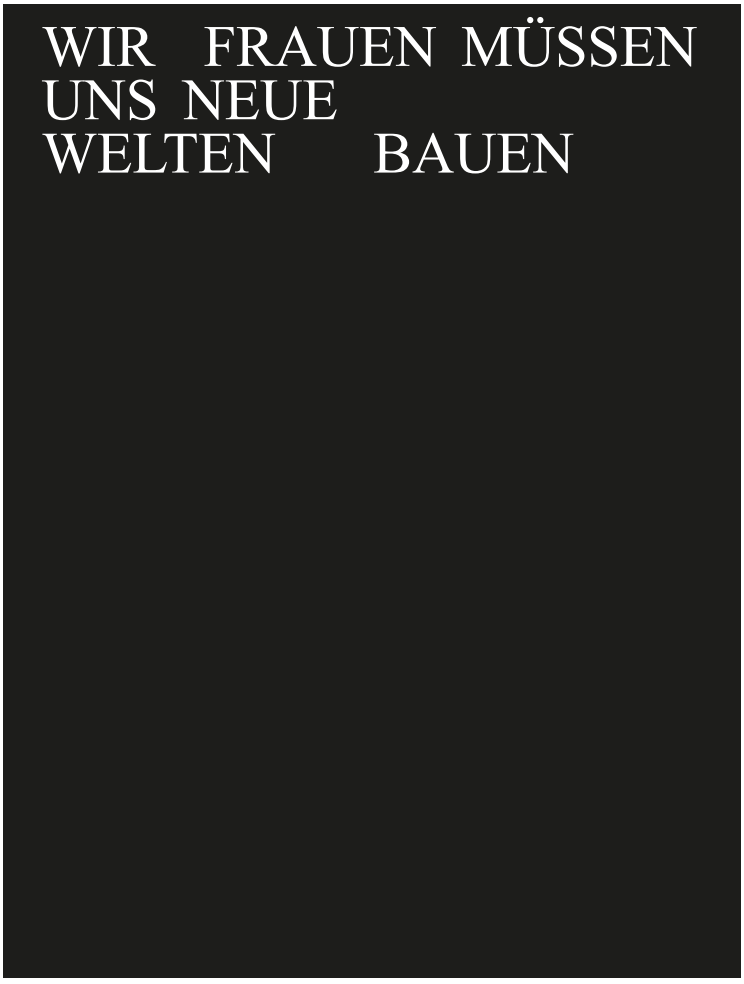
Die zweite Einschränkung: Wird ein Kind in eine bestehende Hetero-Ehe reingeboren, geht man von der Vaterschaft des Mannes aus. Wird ein Kind aber in eine bestehende eingetragene Partnerschaft reingeboren, folgt eine lange, teure, mühsame Prozedur einer Adoption – die für Kinder übrigens auch traumatisierend sein kann. Diese Absicherung des Kindes ab Geburt ist Teil der Hetero-Ehe – aber soll nicht Teil der Ehe für alle werden.

Diese Ungerechtigkeiten betreffen vorwiegend frauenliebende Frauen. Sie zeigen: Sexismus gräbt seine Krallen eben auch in die Welt der lesbischen, bisexuellen, queeren Frauen. Deshalb ruft die Lesbenorganisation, die LOS, zum Streik auf: Für eine Welt, in der Liebe und Anziehung frei gelebt werden können.

Dieser Beitrag erschien auch auf tsüri.ch

Anna Rosenwasser, 1990, ist freie Journalistin und Geschäftsführerin der Lesbenorganisation Schweiz (LOS).

WIR FRAUEN MÜSSEN UNS NEUE WELTEN BAUEN



In Deutschland ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besser gewährleistet als in der Schweiz. Gleichberechtigung sieht trotzdem anders aus, das zeigen die Zahlen. Aber sind wir Frauen wirklich am Ziel, wenn die Statistik stimmt? Nein, sagt unsere Autorin, und sie weiss, wovon sie spricht.

Von Veronika Fischer

Eine Woche vor der Geburt meines zweiten Kindes erhielt ich von meinem Schweizer Arbeitgeber eine Email mit der Mitteilung, man erwarte meine Kündigung zum Ende meines Mutterurlaubes. «Mutterurlaub», welch herrliches Wort! 14 Wochen ausschlafen, Babykuscheln, vom Traummann bekocht werden und ansonsten nur Latte Macchiato trinkend in pastellfarbenen Cafés abhängen – so sieht sie aus, die Realität einer frischgebackenen Mutter, das weiss ja jeder.

Natürlich hätte ich nach dieser erholsamen Zeit wieder mein volles Pensum antreten können, das Kind ist ja dann auch schon über drei Monate alt und fängt gerade an, sich von rechts nach links zu drehen – da kann es doch auch in eine Ganztagsbetreuung, so what! Leider war das nicht mein Plan vom Mutterglück, ich wollte mehr: ein ganzes Jahr, nicht nur diese läppischen 14 Wochen!

«Da kann man nichts machen … »

Da ich in Deutschland wohne, ist das möglich. Das Zauberwort heisst: «Elternzeit». Klingt nicht ganz so sexy, dafür ist es aber mehr: Wenn der Partner mit einsteigt, gibt es 14 MONATE, nicht Wochen. In dieser Zeit erhält das zuhausebleibende Elternteil 60 Prozent des letzten Einkommens bei einer Obergrenze von 1800 Euro. Will man noch länger nicht zurück ins Office, lässt sich der Zeitraum auch auf zwei Jahre strecken, dann halbiert sich die monatliche Auszahlung. Der Arbeitsplatz muss freigehalten werden. Wird eine Frau im Rahmen der Elternzeit erneut schwanger, so gilt für die Elternzeit des zweiten Kindes die Berechnungsgrundlage des Einkommens vor dem ersten Kind.

Klingt komplex? Auf gut deutsch: In Deutschland gibt es die Möglichkeit, bei relativ stabilem Gehalt in relativ knappen Zeiträumen relativ viele Kinder zu bekommen. Im Gegensatz zur Schweiz. Meine Nachfrage bei einem Anwalt, wie ich mit der eingangs erwähnten Email umzugehen habe – in Deutschland wäre das illegal –, wurde beantwortet mit: «Sie sind schwanger und arbeiten in der Schweiz. Da kann man nichts machen.» Die Auskunft kostete mich übrigens 350 Franken, naja, auch schon wurst. So ist es wohl, das Leben als «das Mami», wie der Schweizer sagt. Adieu Weiblichkeit, adieu Berufstätigkeit, es war sehr schön mit euch!

Zurück nach Deutschland: Nach dem Jahr Elternzeit steht jedem Kind gesetzlich ein Krippenplatz zu. Und dieser kostet in Deutschland kein Monatsgehalt. Die Berechnung erfolgt nach verschiedenen Kriterien und ist damit nicht pauschal zu sagen, aber mit gut 300 Euro im Monat hat man in der Regel einen Ganztagesplatz inklusive Mittagessen abgedeckt.

Vom Gekritzel in den Unterlagen

Rein theoretisch ist das Gras also grüner jenseits der Grenze. Die Praxis sieht allerdings anders aus. Im Jahr 2018 bezogen 1,4 Millionen Mütter und 433’000 Väter Elterngeld – Gleichberechtigung ist irgendwie anders, oder? Auch die Krippenplätze sind rar, es gibt ein strenges Auswahlverfahren und viele Eltern stehen mit ihrem einjährigen Kind vor einem Problem, da sie keinen Betreuungsplatz erhalten. Allerdings muss man den zuständigen Behörden und Ämtern zugute halten, dass sie bemüht sind, nach Alternativen zu suchen. Zum Beispiel Tagesmütter oder die Kostenübernahme von Babysittern. Trotzdem arbeiten in Deutschland zwei Drittel der Mütter in Teilzeit, von den Vätern sechs Prozent.

Vielleicht liegt die Gleichberechtigung nicht nur an den staatlichen Möglichkeiten. Ein Kleinkind von 7.30 Uhr bis 17 Uhr in eine Fremdbetreuung geben? Ich persönlich könnte das machen und Vollzeit arbeiten gehen. Für mich ist das aber keine schöne Vorstellung. «Kind oder Karriere?» ist eine Frage, die ich mir nicht stellen möchte. Ich mache beides. Gleichzeitig. Darum arbeite ich selbstständig und somit flexibel, meistens abends, wenn es ruhig ist im Haus. Oder ich mache Interviews und Businessmeetings am Spielplatz und nehme die Kids mit.

Das kostete mich anfangs ein wenig Überwindung, aber es gibt ja letztlich keinen Grund, sich für seine Kinder oder die Berufstätigkeit zu entschuldigen. In meinem Arbeitsalltag schreit jetzt halt mal jemand unqualifiziert in ein Telefonat, kritzelt in die Unterlagen oder schiesst einen Fussball auf die Tastatur. Dafür versinke ich nicht in der Ödnis der Wäscheberge, sondern mache Dinge, die ich kann und die ich gerne mache (ich hasse Haushalt … !). Meine Auftraggeber, Kollegen und auch meine Leserinnen wissen, womit sie es zu tun haben, und meine Kinder

lernen, wie ich mein Geld verdiene und wie Zeitungen, Bücher und Theaterstücke entstehen. Das ist schön. Überhaupt ist das Muttersein sehr schön! Ich finde es daher ausgesprochen schade, dass darüber so wenig gesprochen wird. Oftmals stehen nur die Negativseiten und Benachteiligungen im Fokus. Muttersein ist ja so anstrengend… klar ist das anstrengend! Aber …

… Achtung, jetzt folgt ein Plädoyer!

Mamasein ist Chaos, Glück und Liebe. Das kann man doch nicht nur hinsichtlich der Rente und Kitaschliesszeiten betrachten! Auch wenn es manchmal furchtbar ungerecht ist, sind wir Mütter auch oft die Gewinnerinnen. Nicht auf dem Konto, dafür aber im Herzen. Schade finde ich, dass man in unserer Gesellschaft die Dinge oftmals nur an einem pekuniären Mass bemisst.

Natürlich kann man von Glück und Liebe nicht die Rechnungen bezahlen. Aber wenn man das System ganzheitlich betrachtet, dann ist Geld eben nur EIN Faktor von vielen. Und wenn man ein gutes soziales Umfeld hat, sind die Finanzen vielleicht nicht so entscheidend, weil man Dinge anders lösen kann. Glück und Freundschaft sind Ressourcen, die gesundheitsstärkend wirken und mit denen man das kapitalistische System umschiffen kann. Und wenn ich mich mit 80 Jahren sehe, dann lieber mit einem Stall voll Kindern als allein im Luxusaltenheim.

In einem Artikel der «Zeit» zum Thema Gleichberechtigung war kürzlich folgende Passage zu lesen: «Auf einer der unzähligen Jahresabschlussfeiern sass eine Frau auf einem Sofa neben dem Chef (ebenfalls klug und dem Selbstverständnis nach vermutlich modern) des jahresabschlussfeiernden Unternehmens, wobei der Chef so breitbeinig dasass, dass die Frau vom Sofa zu fallen drohte. Um dies zu verhindern, stand die Frau schliesslich auf. Das Verschwinden der Frau fiel jedoch weder dem Chef noch den übrigen Anwesenden auf.»

Die Autorin bedauerte im Weiteren sehr die allgemeine Breitbeinigkeit der Männer und die damit einhergehende Diskriminierung der Frauen. Ich bin beim Lesen fast von meinem Sofa gekippt, ganz ohne breitbeinige Verdrängung. Sondern weil es nicht in meinen Kopf geht, warum eine Frau nicht dazu in der Lage ist, zu ihrem Chef den einfachen Satz zu sagen: «Rutschst du mal bitte ein Stück?» Stattdessen beklagt sie sich bei ihrer Journalistenfreundin, die den Begriff der «Breitbeinigkeit» – Neudeutsch: Manspreading – bemüht, um die Unterdrückung der Frau zu zementieren. Da geht mir das Messer in der Tasche auf.

Dieses Gejammere geht mir dermassen auf die Nerven!

Wenn wir Frauen weniger verdienen, dann müssen wir eben unsere Vorgesetzten zur Rede stellen oder kündigen. Wenn kein Mann die Hausarbeit macht, müssen wir sie eben outsourcen (und zwar bitte nicht an unterbezahlte Migrantinnen oder unbezahlte Grossmütter, sondern an professionelle Services und Putzroboter) oder halt sein lassen. Es ist noch keiner an ungeputzten Fenstern gestorben. Wenn die Männer und die Gesellschaft uns keinen Lohnausgleich zahlen, uns nicht unterstützen und keine Veränderung zulassen, dann müssen wir eben neue Wege suchen.

Wir müssen unsere Rechte radikal einfordern. Dafür braucht es Eier und die haben wir Frauen, millionenfach. Sie machen sich mindestens einmal monatlich spürbar bemerkbar. Die damit einhergehenden Launen können wir damit verbringen, uns mit Wärmflaschen ins Bett zu verkriechen und zu bedauern, dass wir wieder ein paar Höschen auf 90 Grad waschen müssen. Wir können sie aber auch nutzen, um eine Gehaltsverhandlung oder ein Beziehungsgespräch zu führen. Wir Frauen müssen uns neue Welten bauen. Welten, in denen die Weiblichkeit und die Mutterschaft wertgeschätzt und hochgehalten werden.

Veronika Fischer, 1987, ist Journalistin und Mutter von zwei Kindern. Sie lebt in Konstanz.

Das Frauenstimmrecht ist nicht zuletzt deswegen abzulehnen, weil es geeignet ist, den Prozess der Vermännlichung der Frau und der Verwischung der Geschlechter voranzutreiben.

Aus: «Die Ostschweiz», 17. September 1970

Zum Poster in diesem Heft:

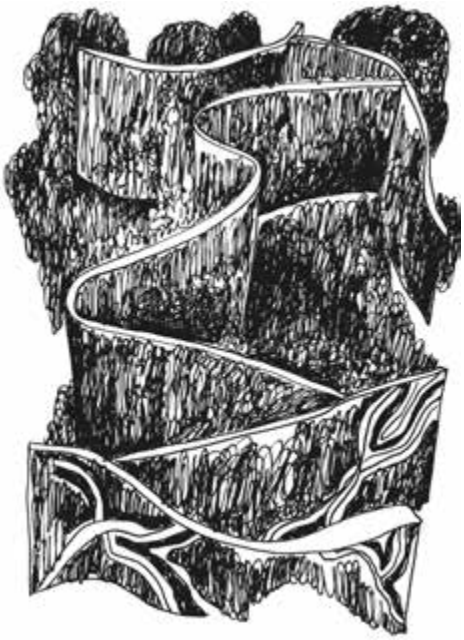
Arion Gastpar, 1989, ist Illustratorin und studiert Art Education an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK. «Viva La Vulva» stelle auf reduzierte Art und Weise die Schönheit und Diversität der Frau* dar, sagt sie. «Das eigene Geschlechtsorgan ist für viele Frauen ein Körperteil, das erst im Erwachsenenalter die Aufmerksamkeit geschenkt bekommt, die es verdient. Beginnend bei der selbstbewussten und vor allem anatomisch korrekten Benennung und weitergehend zum kommunikativen Austausch mit anderen Frauen.»

«Die Leiden der Jungen Bertha*» ist ein queerfeministisches Kollektiv, das Anfang 2018 gegründet wurde. Warum der Stern? Weil Bertha nicht unbedingt Brüste haben muss, sondern alle miteinschliesst, die sich in irgendeiner Form als Frau definieren, verstehen oder von anderen in diese Schublade gesteckt werden. «Wir wollen, dass Feminismus nicht nur ein flüchtiges Modewort ist, sondern seine nachhaltige politische Substanz erhält», sagen die Berthas. «Wir fordern Konfrontation und Reflexion sowie die Befreiung von patriarchalen und sexistischen Strukturen, die uns einengen und blockieren. Wir stellen uns gegen alle Formen sexistischer Diskriminierung, Unterdrückung und Gewalt. Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der sich jede Person fei entfalten kann. Wir beginnen da, wo die Komfortzone aufhört. Wir sprechen das aus, wofür die Worte fehlen. Nein, wir sind nicht still – wir sind Bertha*.»

Bild: Schweizerisches Sozialarchiv

Wo die Mauer Alltag ist: Flaschenpost aus Palästina. Von Lika Nüssli	Ohne Glatzen, ohne Skrupel: die Neue Rechte. Von Corinne Riedener	Campus-Abstimmung: Das HSG-Nein von 1970. Von Roman Hertler	Klanghaus-Abstimmung: Das Interview mit Christian Zehnder. Von Peter Surber
36	38	40	43

WER SOLIDARISCH IST,



Am Ostermontag landen wir auf dem Flugplatz Ben Gurion und fahren direkt nach Jerusalem. Auf dem Weg schaue ich ständig aus dem Fenster. Deckt sich die helle felsige Landschaft hier mit meiner Vorstellung von diesem Gebiet im Nahen Osten? Bereits sehe ich erste Mauerstreifen, die israelisches und palästinensisches Gebiet trennen. Eine Grenze, die die einen aus Angst aufbauen und die die andern in ihrer Freiheit einschränkt.

In und um Jerusalem ist die Hölle los. Christen und Juden sind an Ostern und Pessach zu Hauf in die heilige Stadt gepilgert. Der Taxichauffeur lässt uns irgendwo in der Nähe der Stadtmauern aussteigen. Durch das dichte Gewühl der Menschen gelangen wir durch das Jaffator in die Altstadt mit den engen Gassen aus weissem Stein. Ich bin auf sonderbare Weise fasziniert von der Aufmachung und Menge der ultraorthodoxen Juden. Es hat noch eine andere grosse Gruppe, die sich durch ihre Kleidung und Accessoires zu erkennen gibt: Polizisten und Soldaten mit Gewehren. Nach dem Einchecken in der Jugendherberge begeben wir uns zur Klagemauer. Dahinter erheben sich der Felsendom und die AlAqsa-Moschee.

Tunnel und Tarnnetz

Am nächsten Morgen geht es los nach Erez, zum Grenzübergang in den Gazastreifen. Wir sind zu viert unterwegs, Anita Meister, Lilo Gander, Rolf Zopfi und ich. Anita und Rolf leiten und koordinieren zusammen die Kampagne «Olivenöl aus Palästina». Mit dem Fair-Trade-Handel von biologischem Olivenöl und Za'tar ermöglichen sie den Bauern gesicherte Existenzgrundlagen und wirtschaftliche Perspektiven im besetzten Land. Ein beachtlicher Teil des Gewinns fliesst wieder zurück in Hilfsprojekte in Gaza und im Westjordanland.

Lilo und ich begleiten Anita und Rolf zu den zahlreichen Treffen und Besichtigungen der Projekte. Die Strassenränder sind gesäumt mit israelischen Flaggen – hier ist wohl jeder Tag Nationalfeiertag. Das Schild «Erez Crossing» ist das letzte, was ich vorläufig fotografieren darf. Gleich danach beginnt eine hohe Mauer mit massivem Stacheldrahtverhau und einem Eingang in eine militärische Anlage.

Nach einer Passkontrolle betreten wir eine grosse leere Halle. Nur wenige Soldaten mit Gewehren beobachten uns. Mit unseren Bewilligungspapieren begeben wir uns an den ersten Schalter. Junge Soldatinnen kontrollieren unsere Papiere und verweisen uns an den nächsten Schalter. Eine andere Soldatin will genaue Auskunft darüber, warum wir nach Gaza wollen. Danach Gepäckschleusen und Leibeskontrolle wie am Flughafen.

Auf der anderen Seite der Mauer geht es etwa 500 Meter durch einen Zauntunnel, der durch Niemandsland führt. Am Ende erwartet uns palästinensisches Militär. Wieder Fragen und Kontrollen, aber auch Kaffee mit Kardamom. Wir müssen warten, bis wir von einem Fahrer aus Gaza abgeholt werden, anders kommen wir nicht weiter. Die Soldaten lassen sich gerne auf Selfies ein, und so traue ich mich, eine erste kleine Intervention mit meinem mitgebrachten eingefärbten Stück Stoff am Wassertank zu machen und sie mit der Kamera festzuhalten.

Mit dem Auto folgen wir wieder einem abgeriegelten Weg zum nächsten Checkpoint, dem der Hamas. Wieder eingehende Befragungen in einem Büro in einer Baracke. Ein Lächeln ist hier keinem abzuringen, dafür ein eindrückliches Dokument. Ein riesiges Tarnnetz spannt sich über den Eingang der Anlage – es wirkt wie ein Versteck – eine tolle Installation! Die Hamas macht jetzt auch Gegenwartskunst. Ich kann es mir nicht verkneifen, ein Bild davon zu schiessen.

Einschusslöcher in der Stallwand

Wir fahren direkt zur Organisation PARC – Palestinian Agricultural Relief Committees – an die erste Sitzung, anschliessend besichtigen wir das Gebiet am Grenzzaun, wo die Gemüsefelder und Bauern sind, die Anita und Rolf unterstützen. Seit über einem Jahr finden dort jeden Freitag Demonstrationen statt. Mit dem «Great March of Return» fordern die Palästinenser die Freilassung aus diesem Gefängnis und ihr Land zurück. Mit dem Protest setzen sie ihr Leben aufs Spiel, vom Grenzzaun her werden sie beschossen. Der erste Bauer, den wir besuchen, zeigt uns die Einschusslöcher bei den Stallungen. Einige seiner Tiere sind ebenfalls umgekommen dabei.

Auf einem anderen Feld setzt eine Familie Setzlinge ein. Der Junge bringt uns eine Handvoll verbrauchte Tränengaspatronen. Was diesen Bauern ebenfalls Ertragseinbussen bringt, sind

MACHT SICH VERDÄCHTIG.

die vielen Demonstranten, die die Felder und Pflanzen zertrampeln. Hier mache ich eine weitere Aktion mit meinem Tuch, der Fahrer fotografiert mich dabei. Zuvor hatte ich einen Übersetzer gefragt, was Magic Peace Ritual auf arabisch heisst. So versteht mich der Fahrer, der sich als engagierter Assistent entpuppt. Ich freue mich über die Umsetzung meines künstlerischen Vorhabens, mit dem ich auf meine eigene Art in Kontakt mit den Menschen vor Ort komme.

Während der Fahrt ins Hotel durch Gaza City klebe ich fasziniert an der Scheibe. Ungesehene Bilder bietet diese teilzerstörte, verbastelte Stadt. Es sind viele Wagen mit abgehungerten Eseln unterwegs. Es kommt mir vor wie eine Zeitreise. Gerne würde ich hier tagelang durch die Strassen streifen. Krass, wie mich die visuelle Szenerie hier in Bann zieht.

Am Abend gehen wir durch belebte Strassen, finden einen guten Falafelstand. Wir sind ebenfalls ein seltener Anblick für die Einwohner. Aber ihr Starren ist freundlich und neugierig. Welcome, welcome … das sind die Lyrics, die uns die ganze Reise begleiten. Die nahöstliche Herzlichkeit lässt sich nicht unterdrücken.

Im Spital der Demonstranten

Am nächsten Tag begleiten wir ein Team der PMRS – Palestinian Medical Relief Society – auf einer mobilen Rehabilitationstour zu verletzten Demonstranten. Wir betreten ein heruntergekommenes Haus. Einem 15-jährigen Jungen wird eine grosse Beinwunde gepflegt. Am ganzen Bein entlang ist eine externe Schraubenkonstruktion befestigt. Er hat Glück, viele haben ihre Beine oder Arme verloren. Er habe aus Neugier seine Freunde an die Demo begleitet, erzählt er.

Nach einem weiteren Hausbesuch gehen wir in eine Reha-Klinik, in der viele junge Menschen mit Krücken und Verbänden im Wartesaal sitzen. Ich spreche mit drei verletzten Frauen, eine ist erst 14, die anderen zwei sind junge Mütter. Stolz zeigen sie mir ihre Fotos von den Demonstrationen. Sie hoffen mit aller Kraft auf eine Veränderung, sehen auf diversen Kanälen, dass Proteste etwas bewirken können, dass andere Frauen etwas bewirken. In Gaza hat es bis jetzt ausser Toten und Krüppeln nicht viel gebracht. Nur wenig davon gelangt ins mediale Bewusstsein. Lilo und Anita fällt auf, dass es nicht mehr so viele Frauen hat, die einen Hidschāb tragen. Jemand erzählt uns, die Frauen realisierten, dass der Schleier nichts mit der Religion zu tun hat, sondern nur mit patriarchaler Unterdrückung.

Bei der Ausreise aus Gaza durchwühlen die israelischen Grenzsoldaten unsere Koffer. Geldtasche, Kleider, Necessaire, alles wird ausgeleert, kommt zerstreut in Plastikwannen zurück.

Zurück in Jerusalem treffen wir Elad Orian, einen israelischen Physiker und Gründer von Comet-me. Er und sein Team installieren ausschliesslich in palästinensischen Siedlungen Solaranlagen für Strom und sandbetriebene Wasserversorgung. Damit leistet er wertvollen Widerstand. Unsere Reise führt uns weiter durch diverse Checkpoints, nach Ramallah zu einem Yogalehrer und Aktivisten der zweiten Intifada, zu einer jungen Feministin, die uns ins Khalil Sakakini Kulturzentrum mitnimmt, nach Jericho in eine Maftoulfabrik, in der nur Frauen arbeiten, ins kommunistische Farcha, eines der ersten Öko-Dörfer, und am Schluss zum Schweizer Botschafter in Tel Aviv.

Die Stimmung am Strand von Tel Aviv ist ausgelassen, ein krasser Gegensatz zum Erlebten im Landesinneren. Die meisten Menschen, die ich dort getroffen habe, dürfen nicht hier ins Küstengebiet reisen, sie sind in ihrer Freiheit stark eingeschränkt.

Vor dem Abflug müssen wir die letzten menschenunwürdigen Befragungen über uns ergehen lassen. Dass wir solidarisch mit den Menschen in Palästina sind, macht uns schon mal sehr verdächtig, und das Verhör nimmt an diskriminierender Schärfe zu.

Text und Illustrationen: Lika Nüssli

Belluna-Abend «Palästina»: 7. Juni, 19 Uhr, Solidaritätshaus St.Gallen mit einem Gaza-Reisebericht und Hintergrundinformationen von Anita Meister und Rolf Zopfi vom Verein Kampagne Olivenöl.

olivenoel-palaestina.ch
pal-arc.org
pmrs.ps
comet-me.org
facebook.com/KhalilSakakiniCenter

SNEAKERS UND UNDERCUT STATT SPRINGERSTIEFEL UND GLATZE

Wenige Aktivisten, aber eine Vielzahl von Organisationen und ein «moderner» Habitus: So beschreibt Christian Fuchs das «Netzwerk der Neuen Rechten». Sein gleichnamiges Buch gibt Einblick in eine europäische Szene, deren kleinste gemeinsame Nenner Antifeminismus und Islamfeindlichkeit sind.
Text und Bild: Corinne Riedener

«Du weisst, ich bin rechts, Babe, ey. Ich will, dass du jetzt hetzt, Babe. Scheiss auf den Rest, Babe. Wir machen ein Hetztape, ey, ey. Und die Scheisse macht dich ganz schön an. Ram, pam, pam. (…) Ich hetze und der Staat eskaliert. Niemand kann uns stoppen, viele habens schon probiert. (…) Kommt ein Nafri, geht es Ba-ba-ba-bam.»

Das singt Melanie Schmitz, ein Postergirl der Neuen Rechten bzw. der Identitären Bewegung, im Song *Hetztape*. Er soll eine Parodie auf Katja Krasavices relativ explizites Werk *Sextape* sein, das mit über 28 Millionen Klicks zu den populärsten deutschen «Rap»-Songs auf YouTube gehört. Christian Fuchs, Journalist und Mitautor des Buchs *Das Netzwerk der Neuen Rechten*, eröffnete seine Buchvorstellung Mitte Mai im St.Galler Palace mit diesem Hetztape-Video.

«Patriotische Parallelgesellschaft»

Das zeigt, dass die Neue Rechte, allen voran die Identitäre Bewegung (IB), nicht nur gerne Sprache und Techniken der Spontis übernimmt, also die linke Gegenkultur kapert, sondern längst auch die Popkultur für sich entdeckt hat, ähnlich wie die christlichen Fundis. Dass bei dieser Instrumentalisierung auch Rap eine Rolle spielt, ist eine neuere Entwicklung, denn traditionell spielen vor allem Metal und Folk in der Szene eine Rolle, also Musikstile, die nach Ansicht der Rechten «weiss» sind.

Rap ist so ziemlich das Gegenteil davon, trotzdem gibt es – seit etwa 2010 – auch rechte Protagonisten im Game. Beispielsweise MaKss Damage oder den identitären «Rapper» Komplott, dessen T-Shirt Melanie Schmitz im Video trägt. Er versucht mit martialischen Beats und Blut-und-Boden-Texten einen auf Gangsterrap zu machen.

Rap, rechte Influencer, niederschwellige YouTube-Kochsendungen, völkisch angehauchte Hipstermagazine, identitäre Kleiderlabels und Axtwerfen in der Freizeit (schaut euch mal das Insta-Profil von Alexander «Malenki» Kleine an): Das alles gehört mit zum Aufbau einer «patriotischen Parallelgesellschaft», erklärte Christian Fuchs im gut besuchten Palace – wobei dieser Begriff natürlich viel zu zahm ist.

Der Neuen Rechten gehe es nicht etwa darum, am öffentlichen Diskurs teilzunehmen, sagt der Journalist. Das Ziel sei vielmehr, wie der neurechte Verleger Götz Kubitschek in seinem Magazin «Sezession» einst schrieb, den Diskurs gerade zu verweigern und stattdessen das Ende der Konsensform herbeizuführen. Da plant man offenbar eine «autoritäre Revolte».

Kubitschek ist einer der zentralen Player der Neuen Rechten. Der Publizist und Verleger lebt mit seiner Frau und seinen sieben Kindern auf einer Art Rittergut in Schnellroda. Er ist Mitgründer einer rechten Denkfabrik, einer der Vordenker der Identitären Bewegung in Deutsch-

land und führt den Antaios-Verlag, wo rechte Querulanten wie Schriftsteller Akif Pirinçci Unterschlupf finden. Fun Fact: Kubitschek und seine Frau siezen sich.

Zu seinen ideologischen Verbündeten gehören Pegida-Gründer Lutz Bachmann und der Journalist und Publizist Jürgen Elsässer. Früher verortete sich Elsässer im linken Spektrum, heute gibt er das rechte Boulevard-Magazin «Compact» heraus. In den Worten von Christian Fuchs: «Elsässer ist wie Roger Köppel, nur krasser.» Vierter im Bund der einflussreichen Neurechten und sozusagen ihr politischer Arm ist Hans-Thomas Tillschneider von der AfD.

«Bewegung» in Anführungszeichen

Die «konservative Revolution» (nach Armin Mohler, geboren 1920 in Basel), die diese Männer anstreben, hat nicht viel gemeinsam mit den tumben Neonazis von früher. Die neuen Rechten grenzen sich bewusst ab vom Nationalsozialismus, erklärt Fuchs, «ideologisch und auch habituell. Heute tragen sie nicht mehr Springerstiefel und Glatze, sondern Sneakers und Undercut.» Und sie berufen sich unter anderem auf den marxistischen Philosophen Antonio Gramsci, der sagte, man müsse mit Subkultur den Mainstream infiltrieren und gesellschaftliche Nischen besetzen.

Wenn Fuchs von der Identitären Bewegung spricht, will er die Bewegung in Anführungszeichen verstanden wissen. «Weil sie gerne eine Bewegung wäre, aber es nicht wirklich ist.» Es gehe um allerhöchstens 500 Personen. Und doch wolle die «Bewegung» in die Mitte der Mehrheitsgesellschaft. Und schaffe das auch zum Teil, da die Neue Rechte von aussen als homogener Block wahrgenommen werde – was aber eine Fehleinschätzung sei. Die zwei kleinsten gemeinsamen Nenner von Pegida, AfD, Identitärer Bewegung und weiteren Splittergruppen: Antifeminismus und Islamfeindlichkeit.

Die Verstrickungen sind dennoch bemerkenswert – und reichen von Österreich über Ungarn, Russland oder Italien bis in die USA. Auch Schweizer Akteure spielen dabei eine Rolle, namentlich die PR-Agentur Goal AG von Alexander Segert mit Sitz in Andelfingen, zu deren Kunden auch die SVP gehört. Segert und seine Agentur sind verantwortlich für die Schäfli- und Minarettplakate der SVP und sollen eine zentrale Rolle gespielt haben bei der verdeckten Wahlkampfhilfe der AfD. Zusammen mit der «Wochenzeitung» hat Fuchs die Geldflüsse und Verstrickungen nachrecherchiert, nachzulesen in der Woz.

Etwa 150 neurechte Organisationen gebe es derzeit im deutschsprachigen Raum, sagt Fuchs. Dazu gehören 62 Denkfabriken, zu denen er auch Burschenschaften, Stiftungen und Vereine zählt, 35 Medienerzeugnisse wie etwa das Hipstermagazin «Arcadi» oder das Magazin «Sezession», 14 Verlage, sechs Geldgeber und zwei Parteien. «Nur etwa 100 bis 150 Personen stecken hinter all diesen Organisationen», erklärt er. Trotzdem seien sie einigermassen wirkmächtig, unter anderem weil sie es schaffen, dass das Thema Migration die mediale Agenda dominiere.

Wie soll man mit dem neurechten Bodensatz umgehen? Wegignorieren geht nicht mehr, auch wenn die Szene gar nicht so gross ist, wie die Trauermärsche und Fackelzüge oder die Trollarmeen von Reconquista Germanica & Co. uns manchmal glauben machen wollen. Das neurechte Milieu tritt zu einem Kulturkampf an; es wäre fatal zu denken, dass seine Protagonisten alles intellektuelle Tiefflieger seien, im Gegenteil: Viele sind bestens ausgebildet, sind Juristen, Geisteswissenschaftler, Ingenieure – was es umso trauriger macht.

Christian Fuchs, Paul Middelhoff: ***Das Netzwerk der Neuen Rechten: Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie die Gesellschaft verändern.*** **Rowohlt Verlag 2019, Fr. 26.90.**

Dieser Beitrag erschien zuerst auf saiten.ch.

BEHÖRDENARROGANZ UND ROTE SÜNDENBÖCKE

Schon 1970 platzte die HSG aus allen Nähten. Regierung und Grosser Rat des Kanton St.Gallen befürworteten den Ausbau einhellig. Sie machten die Rechnung ohne das Stimmvolk. Stadt und Land beerdigten die Uni-Erweiterungspläne für die nächsten 15 Jahre. Text: Roman Hertler

Der HSG-Neubau auf dem Rosenberg in einer Aufnahme von 1963. (Bild: ETH-Archiv)

Der Kanton St.Gallen stimmt am 30. Juni über den Uni-Campus am Platztor ab, weil der Platz in den bestehenden Gebäuden knapp wird. Die Hörsäle sind überfüllt. Im Kantonsrat stellt sich niemand grundsätzlich gegen das Neubauprojekt, das nicht zuletzt Hochschule und Stadt einander wieder näherbringen soll. Nur die SP-Grünen-Fraktion hat im Februar gefordert, die Abstimmung über den Campus zu vertagen, damit die HSG Zeit bekommt, ihr ramponiertes Image (zweifelhafte Nebenbeschäftigungen einiger Professoren und des Rektors, Spesenaffären) aufzupolieren. Dies sei nicht nötig, befand die bürgerliche Ratsmehrheit. Sie will vorwärts machen und jetzt abstimmen.

1970 stand die HSG vor einer ähnlichen Situation. Auch damals war die Raumnot ausgewiesen, die Studierendenzahl war seit 1950 von 400 auf über 1700 gestiegen. Beim Bezug des Neubaus auf dem Rosenberg 1963 waren es 1200. Auch 1970 waren sämtliche Fraktionen – zumindest auf kantonaler Ebene – für den Erweiterungsbau. Widerstand erwuchs vor allem aus städtischen SP- und Gewerkschaftskreisen. Behörden und Hochschule gaben sich dennoch siegesgewiss. Am 27. September folgte dann die grosse Ernüchterung: 51 Prozent der Stimmberechtigten des Kantons schickten die HSG-Erweiterung bachab; in der Stadt waren es 61 Prozent.

Zu den 21 Millionen Franken Kosten hätten Kanton und Stadt, welche sich die Trägerschaft der HSG damals noch teilten, 5,2 bzw. 5,8 Millionen beitragen sollen. Der Bund wäre für die restlichen 10 Millionen aufgekommen. Die HSG selber wurde nicht zur Kasse gebeten, obwohl sie Geld gehabt hätte. In Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwungs und mit zunehmender Unterstützung des Bundes wurden die Professorengehälter aufgebessert, der Lehrkörper und die Verwaltung ausgebaut. In der HSG-Geschichte zum 100-jährigen Jubiläum (1998) ist von einer «goldenen Zeit» die Rede. Weniger goldig war der Ausgang der Abstimmung. Diese peinliche Episode wird im Jubiläumsbuch nur am Rande erwähnt.

Extremistische Studentenkreise haben sich zu unliebsam bemerkbar gemacht mit ihrem Gehaben und ihren Forderungen, als dass das Volk bereit wäre, für die Studierenden ohne weiteres neue Opfer zu bringen. (St.Galler Tagblatt)

Mit Blick auf die kommunalen und regionalen Zahlen wurde klar, «dass die Hochschulvorlage in der Stadt St.Gallen, d.h. in der Standortgemeinde, beerdigt worden ist», schrieb das freisinnige und (zumindest damals) vorbehaltlos HSG-freundliche «Tagblatt». Es sprach von «unterschwelligen, emotionellen» Gründen, die von den Gegnern der Vorlage «recht kräftig herausgestrichen» worden seien. Wer «im Volke etwas herumgehorcht» habe, habe eine gewisse Reserviertheit und Misstrauen gegenüber der Hochschule und den Studierenden im Allgemeinen feststellen können. «Extremistische Studentenkreise haben sich zu unliebsam bemerkbar gemacht mit ihrem Gehaben und ihren Forderungen, als dass das Volk bereit wäre, für die Studierenden ohne weiteres neue Opfer zu bringen. (…) Das ‹rote Schülerbüchlein› und der ‹Rote Gallus› dürften auch nicht zur Beruhigung im Volke beigetragen haben.»

Unliebsame Elemente «ausgeschieden»

Schuld an der «Reserviertheit im Volke» war demnach nicht das arrogante Gebaren der Hautevolee am Rosenberg, sondern die verschwindend kleine sozialistische Studentenschaft. Dabei hatte man sich doch der subversiven Störenfriede frühzeitig entledigt. HSG-Rektor Willi Geiger formulierte es an einer öffentlichen Veranstaltung der FDP St.Gallen-Ost so: «Abgesehen von einigen Elementen, die inzwischen ausgeschieden wurden, dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass an unserer Hochschule in dieser Beziehung Ruhe herrscht.» Das stimmte. Jene Studenten, welche kurz zuvor noch die Hochschule zur «Keimzelle einer erträumten Gesellschaft umfunktionieren» wollten, wurden per Uni-Aus-

schluss zum Schweigen gebracht, und der grosse schweigende Rest war «einsichtig». Ihnen war das Studieren wichtiger als das Demonstrieren, wie es im HSG-Jubiläumsbuch hiess.

Die katholisch-konservative «Ostschweiz» bezog in mehreren Artikeln klar Stellung für den Hochschulausbau. Bei den eingesandten Artikeln überwogen die Befürworter. Das Ja-Komitee – Präsident war Nationalrat Kurt Furgler, Sekretär der 27-jährige HSG-Assistent Hans-Rudolf Merz – schrieb: «Unsere Hochschule bildet nicht nur die in immer grösserer Zahl benötigten Nachwuchskräfte für die Kader von Unternehmungen und Verwaltung aus, sie leistet mit ihrer praxisnahen Lehre und Forschung auch unserer Wirtschaft und Öffentlichkeit grosse und vielfältige Dienste.»

In derselben Zeitung wurde einem Gegner Platz eingeräumt, der die Ansichten des Pro-Komitees anzweifelte. Gemeinderat Pepi Seitter schrieb, er sei grundsätzlich immer für den Ausbau von Bildungsinstitutionen. Allerdings hatte er auch einige «offene Fragen» betreffend Ausrichtung der HSG, «z.B. ob, was an der HSG gelehrt und geforscht wird, den Bedürfnissen der Allgemeinheit entspreche, ob die Unabhängigkeit der Institute von der Privatwirtschaft gewährleistet sei, wie es mit deren Einfluss auf Lehre und Forschung stehe, ob an der Hochschule nicht nur Manager ausgebildet werden, die ausschliesslich Unternehmerinteressen vertreten lernen und schliesslich ob mit der heutigen personellen Zusammensetzung die Interessen des einfachen Bürgers ausreichend gewährt werden können.»

Man muss sich aber fragen, ob es denn der genau gleiche Arbeiter sein soll, der die Hochschule zu finanzieren hat, der nachher von diesen meist mehr ein- als ausgebildeten Herren von oben herab behandelt wird. (Ostschweizer AZ)

«Mehr ein- als ausgebildete Herren»

Vor allem die sozialdemokratische «Ostschweizer AZ» hatte den kritischen Stimmen Platz eingeräumt. Man habe drei Wochen vor der Abstimmung als einzige Zeitung Pro- und Kontra-Stellungnahmen abgedruckt, schrieb sie. Von der «HSG-Propagandawalze» habe man sich allerdings nicht überrollen lassen wollen, weshalb man nur die «informativen Beiträge» erscheinen liess, worüber man «auf dem Rosenberg bitterböse» gewesen sei.

In der «AZ» kamen einige Kommentatoren, ebenso wie Pepi Seitter in der «Ostschweiz», zum Schluss, dass von der Ausbildung an der HSG einzig Leute profitierten, die später an den Spitzen der Unternehmen stehen. Ein Kommentator schrieb: «Interesse an solchen Leuten, die eigentlich nichts selber geistig produzieren, sondern nur mit den Geistesprodukten und der Arbeit anderer ihr Geschäft machen, haben also die heute Herrschenden. (…) Man muss sich aber fragen, ob es denn der genau gleiche Arbeiter sein soll, der die Hochschule zu finanzieren hat, der nachher von diesen meist mehr ein- als ausgebildeten Herren von oben herab behandelt wird. Bekanntlich sind unsere Schweizer Konzernherren so ziemlich die konservativsten, was ihre soziale Gesinnung angeht. Diesen Herren soll also der einfache Bürger die Ausbildung bezahlen?»

Ein anderer kritisierte, dass an der HSG nicht wirklich geforscht werde: «Hier geht es ja nicht um die Weitererforschung bisher unbekannter Wissensbereiche, was zur Folge haben könnte, dass man etwas entdeckt, was später einmal verkauft werden könnte und somit unsere Stellung am Weltmarkt sichern würde. Hier an der Hochschule wird vor allem gelehrt, wie man verkaufen kann und erforscht, wo man dies tun soll und bestenfalls wann und wie. Entscheidendes zur Verbesserung der wirtschaftlichen Situation des Untergebenen, indem er zum Beispiel Erleichterungen am Arbeitsplatz hat und zu mehr Freizeit kommt, wird also nicht getan.»

Abseits der klassenkämpferischen und vorwiegend städtischen Grundsatz-Polemik, die übrigens selbst in der «AZ» nicht unwidersprochen blieb, spiegelte sich in der Gegnerschaft der Hochschulvorlage eine kantonsstrukturelle Eigenheit. Tatsächlich forderten breite Kreise seit einiger Zeit eine neue Gewerbeschule in St.Gallen, was in der Folge den Ruf nach einer Übertragung der Trägerschaft der HSG laut werden liess. Einige wollten den Bund stärker in die Pflicht nehmen, andere, vor allem Städter, den Kanton. Die anderen Universitäten in Basel, Bern und Zürich waren kantonale Einrichtungen. Die HSG war aus der städtischen Handelshochschule hervorgegangen. 1970 stand dem Hochschulrat immer noch der Stadtammann und nicht der Landammann vor.

In Sargans und Wattwil waren neue Mittelschulen erbaut worden. Die Berufsschulen waren allerdings schlecht untergebracht. In St.Gallen, Wil und Uznach waren zwar Gebäude geplant, doch waren sie vor allem durch die Standortgemeinden zu berappen. Und in Buchs wurden sogar die Lehrmeister bemüht, um die Betriebskosten der Schule zu amortisieren. Aus Gewerbekreisen wurde der Ruf nach einer Gleichstellung der Mittel- und der Berufsschulausbildung laut. Und die Bauernverbände ärgerten sich über das schleppende Vorankommen des Projekts einer Landwirtschaftlichen Schule im Rheintal.

Selbstsicheres Vorpreschen wurde bestraft

Die schärfste Opposition, das merkte das Ja-Komitee bald, war nicht aus der Landschaft, sondern aus der Stadt zu erwarten. Die meisten Gegner sprachen sich nicht grundsätzlich gegen die Hochschule aus, sondern dafür, zuerst das Gewerbeschul-Projekt anzugehen und erst danach die HSG, so wie es die Behörden noch vor einiger Zeit angekündigt hatten, später dann aber von einer gleichzeitigen Abstimmung und schliesslich nur noch von der HSG gesprochen hatten. Nun begann das Ja-Komitee zu verkünden, auch das Gewerbeschulprojekt nach Kräften zu unterstützen, und die HSG müsse, wenn sie eine «Schule für alle» sein solle, auch «Platz für alle» bieten können.

Die Beschwichtigungsversuche der Befürworter scheiterten. Die «versteckten Millionen» an zusätzlichen Betriebskosten, die in der Vorlage nicht, in der öffentlichen Debatte aber sehr wohl zur Sprache kamen, schreckten die städtischen Stimmbürger ab. Und in der Landschaft stellten sich nur die Bezirke Rorschach, Werdenberg, See, Wil und am deutlichsten noch das Unterrheintal hinter den Uni-Ausbau. Die Debatte auf dem Land ist in der Tagespresse vom September 1970 schlecht abgebildet.

Nach dem gestrigen negativen Volksentscheid gegen die Hochschulvorlage dürfte es ratsam sein, mit der Schaffung der Medizinischen Akademie am Kantonsspital St.Gallen nicht zu pressieren. (St.Galler Tagblatt)

Am Montag nach der Abstimmung kommentierte ein «Tagblatt»-Redaktor den Scherbenhaufen so: «Ich glaube, man ist in der Hochschule und in der Regierung und im Grossen Rat zu selbstsicher hinter die Hochschulerweiterung gegangen und hat zu wenig auf jene Stimmen gehört, die zu einer vorsichtigeren Gangart geraten haben. Nach dem gestrigen negativen Volksentscheid gegen die Hochschulvorlage dürfte es ratsam sein, mit der Schaffung der Medizinischen Akademie am Kantonsspital St.Gallen nicht zu pressieren.»

Pressiert hat man dann tatsächlich nicht. 1973 entschied sich die Stadt erneut gegen einen Ausbau. Erst Jahre nachdem der Kanton die Trägerschaft der HSG übernommen hatte, stimmte die Kantonsbevölkerung 1985 einer Erweiterung zu. Und das Ja zum Medical Master liess 48 Jahre auf sich warten. Die Stimmbevölkerung durfte genau vor einem Jahr darüber abstimmen.

WEN-DO SG
SELBSTVERTEIDIGUNG FÜR
FRAUEN UND MÄDCHEN

Grundkurs für Frauen

Datum	Jeweils samstags 15. Juni und 22. Juni 2019
Zeit	9.30 h – 16.00 h
Kosten	Teilnehmerinnen aus dem Kanton St. Gallen Fr. 230.– Ausserkantonal Fr. 290.–

Tageskurs für Mädchen 9 – 13 Jahre

Datum	21. September 2019
Zeit	10.00 h – 16.00 h
Kosten	Teilnehmerinnen aus dem Kanton St. Gallen Fr. 80.– Ausserkantonal Fr. 100.–

Anmeldung unter:
www.wendo.ch/st.gallen oder wendo.sg@bluewin.ch
auch per Telefon 078 772 67 31

Saiten | Workshop

Nachrichtenkompetenz

Eine Medienwerkstatt für Schulen und Organisationen

Journalismus hat in den letzten Jahren eine eigentümliche Prominenz erfahren. Irgendwo zwischen Retterin der Demokratie und vierter Staatsgewalt verortet, herausgefordert durch Fake News und Mircotargeting, kämpft Journalismus um Glaubwürdigkeit und Reichweite.

Nachrichtenkompetenz hilft einer aufgeklärten Gesellschaft, sich im riesigen Angebot von Zeitungen, TV- und Radioprogrammen, Onlineangeboten und Social-Media-Kanälen zurechtzufinden.

Saiten hat deshalb anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums eine Medienwerkstatt zur Nachrichtenkompetenz initiiert und in Kooperation mit dem Lehrer und Journalisten Christian Müller erarbeitet.

Sie richtet sich – entsprechend angepasst – an Schulen der Sek I und Sek II, Berufsschulen oder Fachhochschulen. Auch Unternehmen und Organisationen können die Medienwerkstatt buchen.

Mehr wissen: saiten.ch/medienwerkstatt

«KLANG IST NICHTS ELITÄRES»

Am 30. Juni stimmt der Kanton St.Gallen über den 22,3-Millionen-Kredit für ein Klanghaus am Schwendisee im Toggenburg ab. Christian Zehnder, der neue künstlerische Leiter der Klangwelt Toggenburg, über Naturtonmusik, alpine und urbane Klänge und die Gründe, warum unsere Zeit ein Klanghaus nötig hat. Interview: Peter Surber

Christian Zehnder kennt man als Stimmvirtuosen, als Klangtüftler zwischen Weltmusik, zeitgenössischer Klassik und Naturtönigkeit. Mit dem Duo Stimmhorn (zusammen mit Balthasar Streiff) erfand er Klänge, die urschweizerisch und international zugleich waren und in keine Schublade passten. Zehnder ist als Solist, in Ensembles und als Regisseur künstlerisch tätig, zudem als Pädagoge und Kursleiter. In dieser Funktion treffen wir ihn in Trogen, am Ende einer einwöchigen Singwoche mit freier Stimm-Improvisation unter dem Titel «Aus freier Kehle».

Saiten: Sie haben eine Woche lang gesungen mit einer zusammengewürfelten Gruppe von Leuten. Bringt Musik Menschen leichter zusammen als andere Tätigkeiten?

Christian Zehnder: Auf jeden Fall. Vor vielen Jahren hatte ich schon auf einer Pakistan-Tournee mit Musikern des Sufimusikers Nusrat Fateh Ali Khan diese Erfahrung gemacht. Wir hatten eine Woche Zeit zum Proben und bekamen dafür von der Schweizer Botschaft einen Übersetzer zugewiesen. Nach vier Stunden haben wir ihn heimgeschickt und die ganze weitere Probenzeit nur über Klänge und Rhythmen kommuniziert. Es ist grossartig, wie Musik «reden» kann jenseits der kausal-logischen Strukturen der verbalen Sprache.

Von Pakistan jetzt ins Toggenburg …

… das ist eine weite Reise. Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal hier in diesem Tal landen und wirken würde. Aber es passt. Peter Roth, der Initiant der Klangwelt und des Klanghaus-Projekts, hat ja von Anfang an Weltoffenheit praktiziert, etwa indem seine Chöre Musiker von auswärts ins Toggenburg eingeladen haben. Das Festival «Naturstimmen» trägt diese Idee weiter. Und das verknüpft sich mit meiner eigenen Biografie: Ich bin mit meiner Botschaft aus den Alpen in die Fremde gegangen und aus der Fremde wieder zurückgekommen.

Was ist diese «Botschaft aus den Alpen»?

Die Musik, die ich mache, hatte immer schon mit der Topographie zu tun, auch mit dem Klima und den Menschen, die mich umgeben. Wäre ich im Iran oder in Pakistan aufgewachsen, würde meine Musik ganz anders klingen. Eigentlich bin ich ein Hochkonjunktur-Stadtkind, aufgewachsen in Oberengstringen, Basel, Neuchâtel … Als Familie sind wir mehrfach gezügelt, ich war dadurch auch ein bisschen entwurzelt. Mein Grossvater war Förster, das schuf die Verbindung zur Natur, und wir verbrachten die Ferien stets in den Bergen. So bin ich früh zum Alpinismus gekommen. Die Berge waren die Verheissung – und der SAC war für mich ein Stück Heimat. Heimat hat ja nicht nur mit der Landschaft, sondern viel mit den Verbindungen zu Menschen, mit dem sozialen Raum zu tun und damit, sich zugehörig zu fühlen. Nach und nach haben sich Berge und Musik dann verknüpft, mein Interesse an archaischen Formen von Musik wurde geweckt. Nach dem Studium habe ich eine Arbeit geschrieben über die «Fetische» der Schweizer Volkskultur. Ich hatte schon damals grosse Mühe mit der Instrumentalisierung der Volkskultur von rechts. Kommt hinzu, dass in der Musikszene der 70er-Jahre Volksmusik grundsätzlich verpönt war. Rock, das war die Revolte. Jodel ging überhaupt nicht.

Wann hat sich das geändert?

In den 70er-Jahren ist Weltmusik zum grossen Thema geworden: afrikanische und südamerikanische Musik, später Skandinavien oder Asien. Man hat sich eigentlich für alles interessiert, nur nicht für die eigene Kultur. Das hat mich zunehmend irritiert. So habe ich etwa angefangen, Bandoneon zu spielen, und irgendwann gefragt: Warum eigentlich Bandoneon, wenn es dieses tolle Schwyzerörgeli gibt? Schliesslich bin ich hier aufgewachsen, habe als Kind «Radio Beromünster» gehört, etwas von dieser musikalischen Tradition klebt mir in den Zellen. Ich wollte mehr herausfinden über meinen Bezug zur Volksmusik. Im Duo Stimmhorn haben wir den «Groove und Klang» der Alpen erkundet und weiterentwickelt, «Melken» hiess das erste Programm 1996, samt Melkmaschinenorgel, Uhren, klingenden Modelleisenbahnen, Hörnern, Örgeli und Jodeltechnik. Es war eine Recherche mit dem Instrumentarium des alpinen Raums.

Sie beschreiben das als suchenden Prozess.

Das war sehr suchend, ja. Man hat sich zum einen losgesagt vom alten, klassischen Konzert-Format, das war fast ein Bruch vergleichbar der Rockrevolte. Und zum andern war die Weltmusik ungeheu-

Der Bau

Das Klanghaus-Projekt der Zürcher Architekten Meili & Peter ist eine Holzkonstruktion mit drei Flügeln. Im Innern gibt es ein zentrales Foyer und drei Seitenflügel mit akustisch optimaler «resonierender» Holztäferung. Nach aussen öffnen sich drei gerundete, parabelförmige Wände zum Tal, zum Berg und zum See. Als «begehbares Instrument aus Holz» bezeichnen die Initianten das Klanghaus.

meilipeter.ch

Christian Zehnder (Bild: Nils Fisch)

er stark, sie hat uns in unserer Identität beinah erdrückt – die ganze Welt hat Tango, Samba und Capoeira getanzt. Im urbanen Raum war für uns Junge die alpine Tradition kein Thema, «Hudigäggeler» galten als zutiefst spiessig, Jodeln war verboten am Konservatorium, auch weil es die Stimme kaputtmache, angeblich. Seither hat sich die Wertschätzung sehr verändert, man erlebt heute das Jodeln und die Naturtönigkeit als eine ganz eigene, faszinierende Kunst. An diesem Prozess war ich auf meine Art mitbeteiligt.

Ist heute das Verhältnis entspannt? Den Graben zwischen der Neuen Volksmusik und der traditionellen Folklore gibt es ja weiterhin.

Entspannt wohl nicht. Ich erlebe es als zwei Kosmen, die je ihre eigenen Gesetzmässigkeiten haben. Die Neue Volksmusik ist von der Intention getrieben: «In meiner Kultur gibt es ganz viel Spannendes und daraus will ich Neues schöpfen.» Die traditionelle Volksmusik setzt hingegen auf die Qualität des Bewahrens. Man hütet den musikalischen Klanggarten, so wie Bauern zu Landschaftsgärtnern geworden sind. Die Klangwelt Toggenburg und die Volkskultur im Tal überhaupt ist jedoch mehr als das. Sie ist gelebtes Brauchtum, das berührt mich sehr. Man kann es zum Beispiel bei Proben und danach in der Beiz erfahren: Das ist nicht bloss eine bewahrerische Kultur, sondern es ist im Alltag gelebt.

Dass die Volkskultur so stark beansprucht wird von konservativen Kreisen, stört Sie heute nicht mehr?

Ich denke, die Begegnung mit Ethnien anderswo hat meine Wertschätzung und meinen Respekt vor den Menschen und ihren Traditionen geprägt. Kommt hinzu, dass im Naturjodel immer auch etwas Subversives und eine wunderbare Kraft stecken. Ich empfinde ihn überhaupt nicht als bieder. Wenn etwas Kraft hat, ist halt auch die Instrumentalisierung rasch zur Stelle. Die Politik vereinnahmt oft das Archaische für sich, um eigene Ziele zu erreichen. Auch im Toggenburg gibt es unterschiedliche Strömungen; die einen Chöre verkörpern eine konservativ bewahrende Haltung – andere empfinde ich als ganz natürlich archaisch.

Für die Abstimmung zum Klanghaus spielt es ja eine wichtige Rolle, wie das Projekt von aussen wahrgenommen und verortet wird, welchen Kreisen es zugeordnet wird – ob zu recht oder zu unrecht. Und für viele gehört das Klanghaus in die Ecke der traditionellen Volkskultur.

Es ist nicht ganz leicht in einem Satz zu vermitteln, was das Klanghaus für die verschiedenen Bevölkerungsschichten sein wird und in sich trägt. Das Wichtigste: Das Klanghaus ist ein öffentliches Haus. Die Betreiber tragen gegenüber dem Tal, der Bevölkerung und dem Kanton die Verantwortung dafür, dass das Haus eine breite Ausstrahlung über die Region hinaus entwickeln kann. Primär verortet man mit dem Klanghaus sicher die Kraft der musikalischen Tradition und des Brauchtums, welches in diesen Tälern noch gelebt wird, vom Schelleschötte bis zum Johle. In der gehüteten Naturtönigkeit liegt eine grosse Kraft. Dazu passt auch das Bild des Feuers, das in der Esse brennt – eine Glut, in der man nicht nur die Schellenrohlinge schmiedet, sondern auch seine Gedanken und Fragen hineinlegen und schmieden kann. Das Klanghaus ist eine Art klangliches Naturschutzgebiet, in das Menschen aus anderen Lebensräumen und Kulturen eintreten und von dem sie neue klangliche Erfahrungen nach Hause tragen können. Und: Das Klanghaus steht fern von Lärm und Hektik und damit im Kontrast zu unserer laut gewordenen Lebenskultur. Zur Mozartzeit war es noch eine vor-industrielle, naturnahe Lautsphäre, die die entsprechende Musik mitgeprägt hat. Dann kam die industrielle Lautsphäre, mit der Dampfmaschine, den Verbrennungsmotoren, dem Lärm. Blechmusik, Jazz, Rock sind entstanden. Und jetzt sind wir auf dem Weg in die digitale Lautsphäre, mit elektronischer Musik und Robotern, die für uns komponieren.

Wie tönt diese digitale Sphäre?

Computer, Handy, Kaffeemaschine, dauerberieselte Geschäfte: Es piepst, pfeift und wummert immer und überall. Digitale Geräusche müllen uns mehr und mehr zu. Das Klanghaus am Schwendisee kommt mir da vor wie ein Relais, durch das man in eine andere Sphäre dringt. Was hier entsteht, trifft etwas ganz Essentielles unserer Zeit und führt uns zu den Grundfragen: Wie wollen wir unseren Alltag, unsere Kultur mit Klang gestalten? Was ist Klang, wie resoniert er in uns, wie stellen wir uns vor, wie die Welt in Zukunft klingen soll? Das Klanghaus soll ein Ort werden, wo sich Menschen in einem geschützten, mit der Kraft der heimischen Klangkultur aufgeladenen Ort mit ihren Fragen auseinandersetzen können.

Wer ist damit angesprochen?

Das kann ein Chor aus der Stadt sein, der dort eine Woche lang arbeitet, das können Klangworkshops und Kurse sein oder Symposien zu Fragen der Wahrnehmung, zu Resonanz und Schwingung, zu Tinnitus und Lärm und Stille, zu Ethik und Klang und so weiter. Klänge sind wie ein Tor, das uns in Verbindung mit uns selbst bringt. Insofern ist es nicht richtig, das Klanghaus nur auf «Brauchtum» zu reduzieren. Die brennenden Zeitfragen und die visionären Klangkonzepte sind genauso elementar wie die Besinnung auf die Wertschöpfung und auf das Bewahren einer lebendigen heimischen Kultur. Hier soll beides zusammenkom-

men. Das Klanghaus soll auch ein Ort der Geselligkeit sein, des Übens und Experimentierens, des utopischen Forschens an einer klingenden Heimat der Zukunft.

Im Klanghaus sollen Wanderer willkommen sein, Firmen sollen Klang-Schnupperkurse machen können. Einerseits ist das Angebot sehr niederschwellig. Anderseits ist das Haus in Sachen Architektur weltweit einzigartig und ambitioniert. Geht das auf? Oder haben die Gegner recht, die sagen: Alle zahlen, aber profitieren werden nur wenige?

Warum soll sich ein Wanderer nicht für den Klang interessieren? Das Klanghaus ist eine Bildungs- und Begegnungsstätte für jedermann, ein Gefäss, worin sich Tradition, Gegenwart und Zukunft treffen. Es ist vermessen, Klang und Musik als elitär abzuwerten. Der Erhalt und die Vermittlung von Musik und Identität ist in unserer Gegenwart, die uns schon buchstäblich um die Ohren fliegt, fast ein Auftrag. Klang und Musik sind immaterielle Werte, die es zu wertzuschätzen gilt, gerade weil sie keinen «eigentlichen» materiellen Ertrag erbringen. Klang weckt die Neugier an uns selbst und der Welt und lässt uns darin wachsen. Im Klanghaus gibt es offene Zonen, eine Gaststube, ein Foyer, Orte des niederschwelligen Zugangs – und dann je nachdem tiefer in das Thema einzudringen. Ein Haus möglichst für alle: Das ist das Ziel.

Eine klangliche Mehrzweckhalle?

Nein, aber der Ort steht für klangliche Vielfalt, wie sie hier im Toggenburg gelebt wird. Das Klanghaus kommt an einen exorbitanten Ort zu stehen, in einer unvergleichlichen Landschaft, einer Sphäre der Einkehr und Ruhe. Alle sind willkommen, Heimische und neugierige Fremde, auch die Politik und die Wirtschaft.

Dass Kultur nichts kosten darf: Diese Ansicht scheint schwer aus der Welt zu schaffen.

Bei der Abstimmung zur St.Galler Theater-Sanierung war der Widerstand ähnlich gelagert. Kulturausgaben brauchen immer eine spezielle Rechtfertigung. Dabei wissen eigentlich alle, was Kultur leistet – sie bringt Gedanken in Gang, öffnet neue Spannungen, Debatten und stellt neue Fragen. Doch das ist schwer zu vermitteln gegenüber Zeitgenossen, die keine neuen Fragen wollen und für die alles am rechten Platz ist. Das Problem, Ausgaben für Kultur zu rechtfertigen, existiert allerdings nicht nur im Toggenburg, sondern überall im Land, von Chur bis Basel. Die Diskussion, wieso man für Kultur Geld ausgeben soll, ist etwas müssig. Kultur gilt allzu oft als parasitär, aber eigentlich ist es genau umgekehrt: Die Wirtschaft ist parasitär insofern, als sie von der Kultur und deren Begleiterscheinungen profitieren kann. Wenn man sich darauf einlässt, sieht man, wie Kultur und Wirtschaft einvernehmlich voneinander profitieren können. Man denke nur an den Bilbao-Effekt mit dem Bau des Guggenheim Museums in Spanien.

Volkskultur, sagen manche Kritiker, brauche gar kein Dach über dem Kopf.

Das Klanghaus soll ein Ort der Verdichtung werden. Ein Dach braucht es vielleicht nicht für einen einzelnen Auftritt, aber dafür, sich vertiefter mit den Themen, der Musik, ihrer Kultur und Entwicklung auseinanderzusetzen. Das ist in der Musik nicht anders als in der Wissenschaft. Auch im Toggenburg soll dereinst wissenschaftlich gearbeitet werden, es ist ein Zentrum für Klang, inspiriert vom Geist, der hier oben noch allgegenwärtig ist. Warum muss ein kulturelles Zentrum immer in der Hauptstadt sein?

Gibt es auch skeptische Stimmen in Ihnen selber?

Zum einen fände ich es schade, wenn das Klanghaus dauernd seine Wirtschaftlichkeit beweisen müsste. Zwar bin ich überzeugt, dass es nicht so schwierig sein wird, wirtschaftlich zu arbeiten. Der Betrieb ist finanziell gesichert. Aber zuerst braucht es jetzt das Statement der Bürgerinnen und Bürger für den Start. Und zum Zweiten: Das Klanghaus muss an seiner kühnen Vision festhalten, das ist eine grosse Herausforderung. Es wird sich auch in Zukunft immer wieder behaupten müssen. Eigentlich ist das bei jeder Innovation so, sei sie kultureller oder wirtschaftlicher Art. Skeptisch wäre ich nur, wenn man das Klanghaus immer mehr als touristische Attraktion definieren und wahrnehmen würde. Die Tradition und das Brauchtum des Toggenburgs sollen nicht für solche Zwecke missbraucht werden, sondern sich mit dem Klanghaus weiter stärken.

Sie selber sind ins Toggenburg, wie es in einem Porträt heisst, als «der grosse Blonde aus Basel» gekommen. Wie empfinden Sie die Aussen-Position?

Die Klangwelt verkörpert etwas, das für mich auch gilt: international vernetzt und offen zu sein und andrerseits zu Hause in der alpinen Kultur. Für gewisse Leute bin ich sicher noch manchmal der «Ausserirdische», dazu noch mit einer «Zürischnorre». Das hat aber auch Vorzüge. Wenn man nur innen bleibt, dreht man sich zu leicht im Immergleichen. Es ist wichtig, dass Impulse von aussen kommen. Ich bin wohl eher ein Hybrid in meiner Lebensgestaltung: Ich brauche die Urkraft des Toggenburgs gleichermassen wie die Stadt mit ihrem treibenden Puls. Dann fühle ich mich ganz. Als künstlerischer Leiter diese beiden Welten hier oben zusammenzubringen und Neues entstehen zu lassen, ist ein unglaubliches Privileg.

Christian Zehnder, 1961, ist seit Herbst 2018 künstlerischer Leiter der Klangwelt Toggenburg. zehndermusic.ch

Die Finanzierung

Der Bau des Klanghauses kostet 23,3 Millionen Franken. Die Stiftung Klangwelt Toggenburg trägt 1 Million dazu bei; zur Abstimmung kommt so ein Kredit von 22,3 Millionen Franken. Die Stiftung betreibt das Haus auf eigene Kosten – damit ist eines der Hauptargumente gegen die erste Klanghausvorlage vom Tisch: die Angst vor hohen wiederkehrenden Betriebskosten. Mit dem neuen Konzept ist der Betrieb für 20 Jahre gesichert. Private stellen der Stiftung Klangwelt dafür rund 6,3 Millionen Franken zur Verfügung, davon stammen 2,25 Millionen aus dem Toggenburg selbst. 1 Million geht an den Bau, 5,3 Millionen werden in den Betriebsmittelfonds eingelegt.

Die Termine

8. Juni, 10 bis 16 Uhr: Informationstag am Schwendisee

12. Juni, 19.30 Uhr, Exrex St.Gallen: Das Klanghaus stellt sich vor, mit Klängen von Christian Zehnder und «songs from new space mountains», mit dem Trio Andersch, Triado und Pätschwerk. Mit Worten von Peter Roth, Initiant des Klanghaus Toggenburg, Kantonsbaumeister Werner Binotto und Christian Zehnder, Künstlerischer Leiter der Klangwelt Toggenburg.

klanghaus-toggenburg.ch/events

12. Juni, 19.30 Uhr, ExRex St.Gallen

Klangwelt Toggenburg zu Besuch im ExRex

Mit Musik von
Trio Andersch
Triado
Pätschwerk

Mit Klängen von
Christian Zehnder
aus dem Solo «songs from new space mountains»

Mit Worten von
Peter Roth
Initiant des Klanghaus Toggenburg
Christian Zehnder
Künstlerischer Leiter der Klangwelt Toggenburg
Werner Binotto
Kantonsbaumeister

ja-zum-klanghaus.ch

KLANGWELT TOGGENBURG

Saiten

Das Universum der Germaine Winterberg: eine Ausstellung im Thurgau. Von Brigitte Elsner-Heller 48	**Eine Institution geht in Pension: Hommage an den Comedia-Mitgründer Pius Frey. Von Richard Butz** 49	***The Poet's Coat:* Englische Gedichte von Gabrielle Alioth in Fred Kurers Übersetzung. Von Florian Vetsch** 50	**Geglückte und vertane Möglichkeiten: Lisa Elsässers Erzählungen *Erstaugust*. Von Peter Surber** 51
Tel Aviv-Jaffa: Das Jüdische Museum Hohenems widmet der «Weissen Stadt» am Mittelmeer eine Sonderausstellung. Von Roman Hertler 52	**Das Autobuch zur Klimakrise: Walter Büchi holt das in Graubünden bis 1925 geltende Autoverbot in unsere Zeit. Von Daniel Klingenberg** 53	**Zerrissene Generation: Kurt Mettler wird nur 25 Jahre alt, doch sein Leben reicht für ein 1000-seitiges Buch. Von René Hornung** 54	**Dialoge im Kunst-Paradies: Thomas Struth zeigt eigene und fremde Werke in Vaduz. Von Kristin Schmidt** 55
***Verminte Seelen*: Das Stück am Theater St.Gallen über die Administrative Zwangsversorgung. Von Peter Surber** 56	**Rechtskonservative Kinder und schwule Erpel: Liv Strömquists Comics über Genderverhältnisse. Von Veronika Fischer** 57	**Guggenloch, getanzte Heimaten, verstohlene Orte: der Kulturparcours** 57	

«Energie in Hülle und Fülle»

Germaine Winterberg, geboren 1936, ist eine aussergewöhnliche Frau, die sich ihre Welt so erschlossen hat, wie sie es sich erträumte. Ein Ausstellungsprojekt von Muda Mathis, Sus Zwick und Hipp Mathis gewährt im Kunstmuseum Thurgau Einblick in das «Univers de Germaine». Text: Brigitte Elsner-Heller

Germaine Winterberg mit Tonband, Marokko 1964.
(Bild: Archiv Sigi und Germaine Winterberg)

Das abenteuerliche Leben scheint Germaine Winterberg schon in die Wiege gelegt worden zu sein. 1936 in Basel geboren, versuchte die Mutter zwar, ihre kleine Tochter zu behüten, doch die erwies sich bald als ein Wildfang. Der Besuch im Völkerkundemuseum untermauerte ihren Wunsch, Forscherin zu werden – wobei auch der Vater meinte, dass eine Frau das nicht mache. Um ein abschreckendes Beispiel zu geben, erklärte er der Tochter, dass sie dann auch lebendige Würmer und Schnecken essen müsse. Und Germaine übte das heimlich. Übte auch in ihrer Kammer, Schmerzen auszuhalten, wie die Indianer bei Karl May. «Für meine Mutter war ich eine Enttäuschung. Für sie hätte ich ein zartes Engelchen sein sollen», erzählt Germaine Winterberg, die heute 82 Jahre alt ist und immer noch von grosser Offenheit und Lebendigkeit.

Kennenlernen kann man die Frau, die dann tatsächlich so etwas wie eine Forscherin geworden ist, auch wenn sie nicht Ethnologie studiert hat, in der Kartause Ittingen. Ihr gewidmet und von ihrem Leben angefüllt, ist dort die Ausstellung «L'univers de Germaine» zu sehen, die gut an die noch laufende Retrospektive mit Bildern von Helen Dahm anknüpft – zwei Zeugnisse unkonventioneller Frauenbiografien.

Erste Reisen führen in den Maghreb

Sichtbar unkonventionell ist dieses Leben, seit sich die junge Frau, die mit 15 Jahren als Bürogehilfin arbeitet, von ihrem ersten Gehalt im Ethnoladen in Basel einen Armreif kauft sowie eine Knochenkette aus Neuguinea. Dass die aufgebrachte Mutter damals mit ihr in das Geschäft zurückgeht, um sich wegen des Verkaufs an eine Minderjährige zu beschweren, hat indes eine ganz andere Folge: Germaine darf die Schmuckstücke behalten und kann dafür jeden Samstagnachmittag dort arbeiten. «Ich habe dort viele interessante Leute kennengelernt, die gereist sind oder im Völkerkundemuseum gearbeitet haben», erinnert sie sich.

Das Universum Germaine Winterbergs umfasst bald mehr als nur Basel und ihre Träume. Mit ihrem Lebenspartner Sigi, den sie als Fünfzehnjährige kennen- und später auch lieben lernt, fährt sie mit einem 2CV nach Marokko, wo Sigi Textilien kauft. «Er hat den Samen gelegt, und dann ist bei mir daraus ein Urwald geworden», sagt sie heute lächelnd. Später, als ihr Partner durch ein Rückenleiden am Reisen gehindert ist und die zwei Söhne des Paares geboren sind, geht Germaine Winterberg allein auf Reisen, arbeitet mit dem Völkerkundemuseum in Basel zusammen und unterrichtet am Lehrerinnenseminar aussereuropäische Textilkunst. Daneben führt sie mit ihrem Partner in Basel die Orientboutique Indigo, sympathisiert mit der Hippie-Szene und begeistert sich in den 1990er-Jahren auch noch für Techno.

Wie kann dieses Leben voller Reisen und Erinnerungen überhaupt in die Ausstellungsräume eines Kunstmuseums passen? Hier treten die Künstlerinnen und Künstler Muda Mathis, Sus Zwick und Hipp Mathis auf den Plan, die reichhaltig Erfahrung mit Video- und Performance-Kunst mitbringen. Was im Thurgau – nach einer ersten Station im Kunsthaus Baselland – zu sehen ist, ist ein dreiteiliges Projekt, das sich auf unterschiedliche Weisen dem Leben Germaine Winterbergs nähert. Anstoss zum Projekt gab Maria Anna Mathis, die mit Germaine Winterberg seit langem befreundet ist und viele Gespräche mit ihr am Küchentisch führte. Eines Tages war klar, dass der reiche Erinnerungsschatz in eine Form gebracht werden sollte – wobei Germaine Winterberg nie Tagebuch geführt hatte.

Rückblick in Videos und Performance

Zunächst war es der Dokumentarfilmer (und Ethnologe) Hipp Mathis, der sich daran machte, dieses ungewöhnliche Leben chronologisch festzuhalten. Zu den Erzählungen der Protagonistin gesellten sich Fotografien und Tondokumente. Auf 25 Minuten ist dieser dokumentarische Zugang angelegt. Wie bei den weiteren Videos erzählt Germaine Winterberg spontan und unverfälscht in Baseldeutsch.

Bei aller Würdigung dieses dokumentarischen Zugangs war Muda Mathis und Sus Zwick bald klar, dass dieser Rahmen allein nicht ausreichte, um dem bewegten Leben und der Ausstrahlung der Erzählerin angemessen Geltung zu verschaffen. Daher entwickelte sich das «Universum» weiter zu einem netzartigen Geflecht. Über zwei Jahre hinweg, in mehr als 20 Aufnahmesessions, erzählte Germaine Winterberg in Episoden über ihr Leben, erinnerte sich an Kindheit, Partnerschaft, spirituelle Suche und Begegnungen auf ihren Reisen, bei denen sie ein Tonbandgerät mit sich führte, um Musik und Klänge festzuhalten. Auf der Galerie des Ausstellungsraums sind fünf Stunden aus dem Videodokument zu hören und zu sehen.

Der dritte Zugriff erfolgt gemeinsam mit Maria Anna Mathis und Fränzi Madörin. Ohne vorher auf die Rolle als Performerin vorbereitet zu sein, zeigt sich Germaine Winterberg als Frau, die auch in höherem Alter eine grosse Selbstverständlichkeit im Umgang mit Körper und Bewegung zeigt. Audioaufnahmen aus Indien und dem Maghreb sowie Wolken exotischer Stoffe umfangen die Arbeit und binden sie an die Reisen Germaine Winterbergs an.

«Energie und Kraft habe ich in Hülle und Fülle gehabt», erzählt Germaine Winterberg bei der Eröffnung der Ausstellung Mitte Mai. Auf die Frage, ob sie je etwas bereut habe, antwortet sie: nur, dass sie nicht Englisch gelernt habe. Wobei sich das auf das Lesen von Büchern bezieht. Denn ihr «Strassen-Englisch», das sie auf ihren Reisen begleitet habe, sei für die Kommunikation durchaus von Vorteil gewesen: eine Verbindung quasi auf Augenhöhe.

«L'univers de Germaine»: bis 8. März 2020, Kunstmuseum Thurgau. Zur Ausstellung ist eine Video- und Audio-Dokumentation erschienen (Fr. 29.– im Museumsshop)

kunstmuseum.tg.ch

Eine geballte Ladung Welt für St.Gallen

Eine Hommage an den Comedia-Mitgründer Pius Frey, samt einigen Bemerkungen zur St.Galler Buchhandlungslandschaft. Text: Richard Butz

Pius Frey. (Bild: Andri Bösch)

Bis Anfang der 1970er-Jahre war das St.Galler Buchhandlungsangebot eindeutig bürgerlich geprägt. An der Schmiedgasse befand sich bis 2005 die legendäre, noch vor der französischen Revolution gegründete Fehr'sche Buchhandlung. Fast gegenüber, am nördlichen Ende der Webergasse, erwuchs ihr 1968 mit der Rösslitor-Buchhandlung (inzwischen an Orell Füssli übergegangen und zweimal gezügelt) eine gewichtige Konkurrenz. Sie gehörte der Genossenschaft Leobuchhandlung, die seit 1920 im Blauen Haus am Gallusplatz die in der ganzen Schweiz bekannte katholische Buchhandlung betrieb und mit ihrem Quellenbändchen-Verlag viel Geld verdiente – heute gibt es dort eine Chocolaterie und im Nachbarhaus die Buchhandlung zur Rose. Das evangelische, finanziell viel weniger erfolgreiche Gegenstück war in der Katharinengasse tätig.

Die Lücke: eine progressive Buchhandlung

Eine weitere bürgerliche Buchhandlung, die sich später zum Antiquariat wandelte, gründete 1974 der Buchhändler und liberale Politiker Louis Ribaux. Er übernahm sein erstes Lokal an der Bahnhofstrasse, ursprünglich die Buchhandlung Weinhold, vom Zürcher Buchhändler Hans-Peter Kaeser. Sein 1969 gestarteter Versuch, in St.Gallen eine fortschrittlich geprägte Buchhandlung mit einer Taschenbuchfiliale am Spisertor zu führen, war, wohl weil die Zeit dafür noch nicht reif war, fehlgeschlagen.

Diese Vorgeschichte macht deutlich, wie nötig eine weitere Buchhandlung war, angesichts des sich ständig ausweitenden Angebots an progressiver, linker und alternativer Literatur. Zwar hatte es mit der von Frauen an der Löwengasse betriebenen, bald aber wieder aufgegebenen Buchhandlung Kaktus und einem daraus entstandenden Comics-Laden zwei Vorläufer gegeben. Richtig los ging es aber erst 1982 mit der fast von Anfang an genossenschaftlich organisierten und bis heute kollektiv geführten Buchhandlung Comedia an der Katharinengasse.

Und damit erscheint in der lokalen Buchhandelsszene mit Pius Frey eine Persönlichkeit der besonderen Art. Er, dem linken Milieu angehörend, ist von Anfang an mit dabei. Seine grosse und kenntnisreiche Liebe zu Comics aller Art bringt er in die Buchhandlung ein, sie sind bis heute ein wichtiges Standbein geblieben. Gleichermassen pflegen er und das Kollektiv politische, philosophische, soziologische und geisteswissenschaftliche Sachbücher und bauen dazu ein entsprechendes Angebot auf, wie es heutzutage kaum noch in einer Buchhandlung zu finden ist. Aber auch Kunst- und Kinderbücher bietet die Comedia in bewusster Auswahl an, und im vorderen Teil des Ladens überrascht sie mit einer fein sortierten Belletristik- und Krimiabteilung.

Afrika und Karibik in Wort und Ton

Zwei weit über St.Gallen hinaus bekannte Besonderheiten verdankt die Comedia dem Engagement und dem grossen Wissen von Pius Frey: Literatur über und aus anderen Kulturen, mit Schwerpunkt Afrika, und die Musikabteilung. Dazu gehören Bücher, die sich mit Musik befassen, und eine grosse CD-Abteilung mit Musik aus aller Welt. Zwei Vorlieben von Pius Frey prägen diese Abteilung: Afrika und Karibik. Beides kennt er aus eigener Erfahrung. Er ist nach Ghana gereist, auf der Karibikinsel Jamaica hat er gut ein Jahr lang gelebt. Diese Liebe ist in den von ihm und Hans-Peter (Hazi) Hädener gegründeten Verein AfriKaribik eingeflossen. Zusammen veranstalten sie bis etwa Mitte der 1990er-Jahre Weltmusikkonzerte von höchster Qualität, oft in der Grabenhalle. Pius Frey ist aktiv dabei, als sich die linke und alternative Bewegung diesen Veranstaltungsort von der Stadt erkämpft, und wird engagiertes Mitglied der IG-Grabenhalle.

Parallel dazu führen er und das Kollektiv im Keller der Buchhandlung unzählige literarische Lesungen und Veranstaltungen zu Büchern zu aktuellen Themen durch, oftmals in fruchtbarer Zusammenarbeit mit der Bildungsgemeinschaft der SP. Diese Verbindung ist dank dem überzeugten, aber nicht dogmatischen Linken und aktiven Gewerkschafter Pius Frey möglich geworden.

Gut 37 Jahre lang hat er das kulturelle Leben der Stadt St.Gallen mitgeprägt. Es wäre an der Zeit, ihn dafür mit zumindest einem städtischen Anerkennungspreis zu ehren. Jetzt geht er, 65 geworden, in Pension, die bei ihm hoffentlich ein «Unruhestand» bleiben wird. Das Kollektiv macht weiter und sorgt zusammen mit der Buchhandlung zur Rose und dem Rösslitor dafür, dass die lokale Buchhandlungsszene nicht verödet.

Noch eine Hommage, in elf Versuchen von Hans Fässler, den richtigen Ton zur Pensionierung von Pius Frey zu finden: saiten.ch/ein-dank-an-den-ersten-von-links

In der Sprache des Herzens

***The Poet's Coat – Der Mantel der Dichterin*: Englische Gedichte von Gabrielle Alioth in Fred Kurers Übersetzung.**
Text: Florian Vetsch

Gabrielle Alioth ist in der Ostschweiz längst keine Unbekannte mehr. Vor kurzem präsentierte sie in der Stiftsbibliothek ihr neues SJW-Heft *In der Bibliothek des Bären*; die Handlung spielt an der Kantonsschule am Burggraben und im Klosterviertel und führt zurück zu den grossen Figuren aus dem Mittelalter.

Freilich wendet sich diese Publikation an ein jüngeres Lesepublikum; doch schon Gabrielle Alioths letzter Roman *Gallus, der Fremde*, 2018 bei Lenos erschienen, hatte mit der Stadt und ihrer Geschichte zu tun. Vergangenen Herbst stellte sie denselben in einer eindrücklichen Lesung in der Buchhandlung Rösslitor vor, eine Geschichte über das frühe Mittelalter, aber auch über das Leben der Autorin, über Migration, Spiegelungen zwischen St.Gallen und Irland, wo Gabrielle Alioth seit 1984 lebt.

Als Auseinandersetzung mit historischen Stoffen ist *Gallus der Fremde* typisch für das Schreiben dieser Autorin, das Bücher wie *Die Braut aus Byzanz*, *Die griechische Kaiserin* oder *Der Narr* umfasst. Doch weil es im Gallus-Roman nicht zuletzt um die Sehnsucht geht, erstaunt es vielleicht nicht wirklich, dass Gabrielle Alioth auch Gedichte schreibt. Allerdings auf Englisch, «in the language of the heart», der Sprache des Herzens, wie sie beteuert. Diese Sprache erlaube es ihr, Anderes aus- und anzusprechen als in der Muttersprache, anders zu reden, herzerfüllt sozusagen, privater, direkter, vielleicht auch schamloser, ganz grundlegend eben befreit «vom innerlichen Zensor unserer Muttersprache».

Beispielhaft hierfür ist das Gedicht *The Woman – Die Frau*, zuerst im englischen Original, dann in Fred Kurers Übersetzung:

The Woman

I am the woman
Running through the wooded
Twilight of your dreams.
I am the one you see
From a moving train
Licking an ice cream cone at a village station.

I am the one you picture
In the bed of your rivals
And one day you will follow me
When we meet
In the moonlit night
Of a foreign town.

I have the silken hair
Your touch will
Turn into snakes.
I have the smiling lips
whose kiss will make you
burn.

I am the woman
You long for when
You leave the embrace
of your faithful wife,
And the one you hope
Your sons will never meet.

Die Frau

Ich bin die Frau, die
durch das waldige Zwielicht
deiner Träume rennt.
Ich bin die Frau, die du
aus dem fahrenden Zug am Dorfbahnhof siehst,
ein Eis am Stiel schleckend.

Ich bin die Frau, die du dir ausmalst
im Bett deiner Rivalen.
Und eines Tages, wenn wir uns begegnen,
wirst du mir folgen
in die Mondnacht
einer fremden Stadt.

Ich habe das Seidenhaar,
das, wenn du es berührst,
zu Schlangen wird.
Ich habe die lächelnden Lippen,
deren Kuss dich
brennen lässt.

Ich bin die Frau,
nach der du dich sehnst,
wenn du der Umarmung
deiner treuen Gattin entkommst,
und bin die, so hoffst du,
die deinen Söhnen nie begegnet.

Wie herrlich frei, selbstbewusst und zugleich abgründig diese Verse klingen! Betörend, atemberaubend, einer irischen Kirke würdig.

Doch die Bedeutung des Herzens für den ganzen Band unterstreicht auch der Ausklang des Bandes, das letzte Gedicht mit seinem letzten Vers:

Time

Once I lost a future
On a warm summer evening,
And my past
In a sentence of a stranger.
Now the wind is blowing in my hair
And the sea is in my heart.

Zeit

Einst, an einem warmen Sommerabend,
verlor ich eine Zukunft
und, im Satz einer Fremden,
meine Vergangenheit.
Jetzt bläst der Wind durch mein Haar
und das Meer ist in meinem Herzen.

Geglückte und vertane Möglichkeiten – Lisa Elsässers Erzählungen *Erstaugust*

Ein freimütiges Herz, ein weit ausgreifendes, das, die Herkunft aus der Schweiz nicht vergessend, in Irland Wurzeln geschlagen hat und von dort aus gerne nach Neufundland, in die USA oder zurück in die Schweiz schweift.

Freilich braucht, wer auf Reisen geht, einen Mantel. Auf das Unterwegssein im realen wie im übertragenen Sinn spielt das programmatische Eröffnungsgedicht *The Poet's Coat / Der Mantel der Dichterin* an. Doch geht sein Titel faktisch auf einen Mantel zurück, den die Autorin im Wandschrank eines Zimmers in Oberlin, «einer Kleinstadt in Ohio», vorfand und schliesslich, da sich niemand mehr an die Besitzerin erinnern konnte, auf Anraten des Hausherrn mitnahm:

So, any day now
I will take it from my cupboard
And enraptured by its collar
I will write those poems
She has left for me.

Bald nun
werde ich ihn aus dem Schrank holen
und, bezaubert von seinem Kragen,
die Gedichte schreiben,
die zu schreiben sie mir überliess.

So regt das Motiv des Mantels im weiteren die Vorstellung an, dass Schreiben ein Weiter-, ein Fortschreiben ist und im metaphorischen Sinn die Arbeit an einem Mantel bedeutet, an einer jahrhunderte-, ja jahrtausendealten Textur der Natur einerseits und der Geschichte bzw. der Geschichten anderseits …

Nun sind Gabrielle Alioths Gedichte in Fred Kurers behutsamer, aber träfer und mundiger Übersetzung im März beim Waldgut Verlag erschienen, zweisprachig, herausgegeben von Irène Bourquin als Band 54 der Lektur-Reihe, in der typischen sorgfältigen Gestaltung derselben, versehen mit einer Handvoll Illustrationen von Isabella Looser; das grün-türkisene Cover ziert ein keltisches Motiv.

Gabrielle Alioth: *The Poet's Coat – Der Mantel der Dichterin* (übersetzt von Fred Kurer). Zweisprachige Ausgabe. Waldgut Verlag Frauenfeld 2019. Fr. 27.90

Lisa Elsässer ist eine Spezialistin für Beziehungs-Intensitäten und -Komplikationen – für die sie starke, bezwingende Sprachbilder findet. Bilder wie dieses: «Sie sassen auf der Bank wie zwei Menschen, denen das Leben als ungeöffnete Schachtel auf ihren Knien lag, als müssten sie diese Überraschung Leben auf später oder noch besser auf nie oder fürs Jenseits aufsparen.» Die Rede ist von den Eltern der Ich-Erzählerin, es ist eine Passage aus «Spiegel», der längsten Erzählung ihres neuen Buchs. Auslöser der Geschichte ist ein alter Mann, den sie auf dem Balkon im Nachbarhaus beobachtet, in den sie sich hineindenkt und dessen imaginierte Geschichte sich überspiegelt mit den Erinnerungen an die eigenen Eltern. Vor allem an den Vater, mit dem sich «kein Gemeinsames» finden liess trotz gemeinsamer Reisen. Und an dessen Sterbebett die «vertanen Möglichkeiten» aufleuchten «wie die Blitze am nächtlichen Gewitterhimmel». Der unbekannte Nachbar wird zur Projektionsfigur für jene Emotionalität, die der eigene Vater seiner Tochter ein Leben lang verweigert hat.

Konfliktreich ist auch die Schwesternbeziehung im nächsten Beitrag «My sister and I». Und schmerzlich erinnert sich das Kind an den erzwungenen Ferienaufenthalt bei einer Bauernfamilie in der titelgebenden Geschichte «Erstaugust». Wenn es ein Huhn rupfen muss, wenn es von Tag zu Tag enttäuschter auf ein Päckli zum 1. August wartet, geht einem das als Leser körperlich nahe. Und tut fast so weh wie die «Bugs», die Käfer, die sich die junge Lena beim Sprachaufenthalt in London holt.

Die Erwachsenen-Perspektive ist bei Lisa Elsässer erfahrungsgesättigt und illusionsbefreit, wie es zur Autorin mit Jahrgang 1951 passt. In einer der entspanntesten Kurzgeschichten nimmt sich eine Frau eine Auszeit nach ihrer Krebsoperation, sie reist ans Meer, erlebt «Tage, an denen nichts, gar nichts geschieht», geht durch Trauer und «überwältigendes Glück» hindurch und lernt, zur Krankheit zu sagen: «Geh du ruhig wieder, ich komme schon klar!» Altersreif gehen auch die Liebenden in der kurzen Erzählung «Wildheuen» miteinander um; sprachlos vor der «kalten Mauer» bleibt hingegen Liliana stehen, als ihr Mann sich mit der zehn Jahre jüngeren Eva einlässt.

Ganz nah an ihre eigene Biografie führt Lisa Elsässer in der Geschichte «Hier bin ich». Sie erzählt vom Aufwachsen im Urnerland, vom «Gefälle» zwischen dem Kindheitsort Bürglen und dem «Tellendorf» Altdorf, der schwarzen Pädagogik der Nonnen in der Mittelschule. Und knallhart dann der Kontrast zwischen den kindlichen «Schattentälern» und Leipzig, wo sie am Literaturinstitut studiert und mit ihrer Schreibart stürmische Entrüstung unter den Studenten auslöst: «Ich hatte gegen jegliches Gesetz der Erzählkunst verstossen, jede festgeschriebene Erzähltheorie missachtet, ein Plot fehlte, vieles, mehr oder weniger fehlte dem Text ihrem Urteil nach alles, was ihn zu einem schönen, flüssigen, süffigen Gebilde machte».

Obwohl im ersten Moment «so glücklich wie ein gerade entwurzelter Baum», hält die Autorin durch, bleibt bei ihren Texten, mit denen «kein Staat zu machen sein würde», und holt Kraft aus der Erinnerung an die Landschaft der Kindheit. Aus ihr kommen die starken Bilder – wie in jener Antwort auf die Frage einer Mitstudentin, wie es denn in der Schweiz sei: «Wie eine zu klein geschnittene Blache, die Täler wie Kissen, aus denen die Berge ragen wie Nadeln.»

Die neuen Geschichten beweisen, nach den früheren Prosabänden, zuletzt 2016 *Fremdgehen*, einmal mehr, dass der Sturm dem Baum nichts anhaben konnte. «Süffige Gebilde» bekommt man von Lisa Elsässer allerdings nicht serviert. (Su.)

Lisa Elsässer: *Erstaugust*. Erzählungen. Rotpunktverlag Zürich 2019, Fr. 27.90

Die Start-Up-City der Start-Up-Nation

Tel Aviv weiss seine Ausstrahlung als Hort der Künste, der Offenheit und Toleranz geschickt zu vermarkten. Negatives wird gerne ausgeblendet. Das Jüdische Museum Hohenems widmet den Mythen und Abgründen der «Weissen Stadt» am Mittelmeer eine Sonderausstellung. Text: Roman Hertler

Da und dort bröckeln die weisse Bauhaus-Fassade und der hippe Glanz Tel Avivs. (Bild: Peter Loewy)

Das Büro der City-Managerin, die die Stadt vermarktet, ist im selben Gebäude, auf derselben Etage, geschützt durch den gleich hohen Sicherheitsstandard wie jenes des Bürgermeisters. Tel Aviv ist das mediterrane Paradebeispiel für erfolgreiches City-Branding. Die «Weisse Stadt» feiert ihre Offenheit, ihre Kreativität, die Opposition zum israelischen Nationalismus, der in Jerusalem vorherrscht, das Jungunternehmertum, allgemein die Wirtschaftsfreundlichkeit, auch die soziale und ethnokulturelle Vielfalt, die sprühende Party- und LGBTIQ*-Community und das «weltweit grösste Ensemble der Bauhaus-Architektur». Überall schiessen die Hipster-Cafés aus dem Boden, der Tourismus blüht.

In den letzten Jahren ist ein derartiger Hype um das Tor zum Westen, die Oase inmitten des kriegsgeplagten Nahen Ostens, entstanden, dass das Jüdische Museum in Hohenems beschloss, Tel Aviv, seinen Mythen und seinen Abgründen die Sonderausstellung «All About Tel Aviv-Jaffa» zu widmen.

Tel Aviv heisst «Hügel des Frühlings». Darin verbirgt sich das zionistische Programm, nach welchem die Stadt als weltliches Gegenstück zum religiösen Jerusalem aus dem Boden gestampft wurde. Aus dem Alten entsteht Neues, das kulturelle Wiedererwachen Israels auf Jahrtausende alten Dünen. Die Erbauer prägten das Bild einer Stadt aus dem Sand und blendeten damit die fast 2000-jährige arabische Siedlungsgeschichte des heutigen Metropolitangebiets bewusst aus.

Stadt ohne Geschichte

«Tel Aviv ist eine Erfindung des 20. Jahrhunderts, eine Retortenstadt, deren Geschichte als Vorort einer anderen Stadt beginnt», sagt Hanno Loewy, Direktor des Jüdischen Museums Hohenems, als er uns durch die Ausstellung führt. «Die Stadt will anders sein, die nationale Politik entspricht nicht jener Tel Avivs. Die Stadt lebt aber vor allem im Hier und Jetzt. Mit Geschichte setzt man sich nicht allzu sehr auseinander, weil diese könnte arabisch sein.»

Der Rückgriff auf die Bauhaus-Tradition der 1920er- und 30er-Jahre dient nicht zuletzt auch dem Kampf gegen megalomane Stadtbaupläne. 2003 wurde die Bauhaus-Architektur Tel Avivs ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen. Damit geworben wird jetzt, zum Bauhaus-Jubiläum, mehr denn je, auch wenn Israel 2018 aus der Unesco ausgetreten ist. «Viele Gebäude in Tel Aviv haben den Bauhausstil allerdings nur zur Fassade hin imitiert», sagt Hanno Loewy. «Mit der Sozialutopie von Bauhaus haben diese wenig zu tun.»

Mit zunehmendem Erfolg des City-Brandings hat auch die Gentrifizierung der einst ärmlichen Künstlerviertel eingesetzt. Die ärmeren Schichten werden immer weiter in die schäbigen Vorstädte abgedrängt. «Das Entwicklungstempo und die Gegenwartshysterie legen Konflikte frei», sagt Loewy. Seit den 1880er-Jahren folgten diverse Einwanderungswellen in das Gebiet, und immer blickten die bereits Anwesenden auf die Neuankömmlinge herunter.

In der sozialen Hackordnung stehen die europäischen Juden zuoberst, über den arabischen Juden, den schwarzen Juden und den muslimischen Arabern. Die vielgepriesene Toleranz, das ethnische Miteinander bleibt letztlich oberflächlich, die soziale und ökonomische Realität ist eine andere. Die berühmten Jaffa-Orangen, die nach dem arabischen Stadtteil, den Tel Aviv umschlossen hat, benannt sind, sind zum Symbol des palästinensischen Freiheitskampfs geworden. Die Früchte für den Saft, der in den Strand-Bistros serviert wird, werden von aussen herangekarrt.

Auf fünf Räume im Untergeschoss des Jüdischen Museum Hohenems ist die Sonderausstellung verteilt. Historische Bilder und zeitgenössische Fotografien von Peter Loewy, Architekturmodelle und Filmsequenzen zeigen die Geschichte, die Mythen, aber eben auch die Abgründe sozialer Ungleichheit und megalomanischer Stadtplanungswut, die Siedlungs- und die Gleichstellungspolitik einer Stadt, die versucht, ihre eigene Geschichte zu vergessen und zu verdrängen, was nicht als «weiss» gilt. Eine Stadt, die immer weiter wächst und wo nur weit im Hintergrund noch ein paar Orangen blühen.

All About Tel Aviv-Jaffa: bis 6. Oktober, Jüdisches Museum Hohenems

jm-hohenems.at

Das Autobuch zur Klimakrise

Der ehemalige Fernsehmann und gebürtige Goldacher Walter Büchi holt das bis 1925 in Graubünden geltende Autoverbot in unsere Klimakrise-Zeit. Der Erzählband *Das Automobilverbot* zeigt, wie die «Motorkarossen» von allem Anfang an ambivalente Gefühle hervorriefen. Text: Daniel Klingenberg

Seltener Anblick: Ein Auto auf der Promenade in Davos im Jahr 1908. Es gab nur wenige Ausnahmen von dem geltenden Automobilverbot.

«Man ist es sich in unserem Kanton gewohnt, sich das Automobil als bluttriefendes Ungeheuer vorzustellen»: So schreibt der «Freie Rätier», eine Bündner Tageszeitung, im Jahr 1907. «Die Welt ist vollkommen überall, wo der Motor nicht hinkommt mit seinem Krawall.» So lässt Walter Büchi einen Prof. Ambast in seinem Erzählband *Das Automobilverbot* im Dorfsaal vor versammelten Automobilgegnern gegen die «Motorkarrossen» wettern.

Büchis zehn «Geschichten aus dem Unterengadin um 1912» kreisen alle um das bis 1925 im Kanton Graubünden geltende Autoverbot. Da die Automobilgesetzgebung bis 1933 Sache der Kantone war, hatte die Bündner Regierung im Jahr 1900 das Auto kurzerhand zur «machina non grata» erklärt.

Dieser historische Rahmen macht neugierig: Damals wie heute gibt es eine höchst ambivalente Beurteilung der Motorisierung. Schon damals gab es Kritik wegen der Umweltbelastung. Und zu Beginn des Verbrennungsmotor-Zeitalters wie in seiner jetzigen Krise gibt es Zukunftsängste. Heute bei Lastwagenfahrern, die es mit selbstfahrenden Gefährten nicht mehr braucht, damals bei Pferdeknechten: «Wenn die Automobile den Pferdezug verdrängen, braucht es auch keinen wie mich mehr», grollt der Unterengadiner Pferdeknecht Mose in der gleichnamigen Erzählung.

Der «Odolkönig» und sein Horch

Walter Büchi ist kein Autofan, der den Sieg des Automobils im Land der 150 Täler nachzeichnet. Vielmehr zeigt er, was in der Gefühlswelt der Menschen im Unterengadin passiert, wenn das Auto einfährt. Und das ist eben ambivalent.

Vor 100 Jahren lebt das Tal von der Landwirtschaft, über 70 Prozent der Erwerbstätigen haben darin ihr Auskommen. In der Erzählung «Zeiger» ködert der Dorfpolizist mit diesem Namen einen Schmiedesohn mit Sackgeld, zu schnelle Autofahrer an ihn zu verpetzen. «Ganz einfach. Wenn einer kommt, läufst du hinterher. Kannst du ganz normal mithalten, ist's gut. Fährt er schneller als du laufen kannst, ist seine Geschwindigkeit ungesetzlich.» Der Bub errechnet sich schon sein Taschengeld, als der Dorfschmied auf die Bremse tritt: «Mein Sohn, ein Denunziant? Kommt nicht in Frage!»

Auch der Aushilfslehrer Dreiviertl erklärt seinen Schülerinnen und Schülern zwar die Vor- und Nachteile des Automobils. Aber als der begeisterte Tierbeobachter eines Mittags eine tote Eidechse «plattgemordet und ausgedorrt» auf der Strasse liegen sieht, beschleicht ihn Wehmut. «Wie viele Millionen Male hatten Eidechsen diesen uralten Weg, ohne Schaden zu nehmen, überquert? Mussten sie sich nun an die Automobile anpassen und wie sollte das gehen?»

Den 1945 geborenen Historiker Walter Büchi, der beim Schweizer Fernsehen Jugendsendungen machte und später die Kartause Ittingen mitleitete, kennt man als Biografen des «Odolkönigs» Karl August Lingner – eine Persönlichkeit, die wie das Automobil ambivalente Gefühle weckt. Lingner kauft im Jahr 1900 das Schloss Tarasp und renoviert es umfassend. Nach seinem Tod im Jahr 1916 geht das Schloss in den Besitz der Familie des Grossherzogs von Hessen über, bis hundert Jahre später der heutige Eigentümer Not Vital den stolzen Sitz kauft.

Der «Odolkönig» ist das zweite Kraftzentrum im *Automobilverbot* und geistert durch verschiedene Erzählungen. So lässt er als bekennender Autonarr in einer Erzählung ein Automobil an der Bündner Grenze durch Pferde abholen und im Schlepp ins Schloss bringen. «Damit wäre dem Gesetz Genüge getan.» Der «Horch-Wagen 16 PS 4 Cyl.» kommt auf sein Grundstück, wo Lingner eigens eine Strasse anlegt und angeblich nächtens in voller Automontur umherkurvt.

«Motorfreier Raum» dank der direkten Demokratie

Büchis Geschichten spielen in der Zeit um 1912. Der erste Weltkrieg in den Jahren 1914 bis 1918 bringt eine Zäsur in Sachen Mobilität. War das Auto vorher eher ein Luxusgut, wird es nun als Lastwagen und Traktor zum Transportmittel und ist in den Jahren danach «auf der Überholspur», wie Stefan Hollinger in *Graubünden und das Auto* schreibt. Da der motorisierte «Kutschendienst» in Form des Postautos erlaubt ist, kommen auch die Pferdepost und mit ihr Berufe wie jener des Schmieds in die Krise. 1913 zogen die Pferde noch 1,8 Millionen Fahrgäste über die Bündner Pässe, fünf Jahre später ist es gerade noch ein Drittel.

Das steigert den Druck auf das Autoverbot, für das die Regierung nur wenige Ausnahmen beim Individualverkehr zuliess. Zwischen 1920 und 1925 kommt es zum Höhepunkt der Automobildebatte. Nicht weniger als sieben der insgesamt zehn Abstimmungen bis zur Aufhebung des Verbots fallen in diese Zeit. «Graubünden hat unter Kennern der Verkehrsgeschichte den exklusiven Ruf eines europaweiten Kuriosums und anachronistischen Sonderfalls», schreibt Stefan Hollinger.

Dass das Verbot so lange Bestand hatte, hängt stark mit der ausgebauten Möglichkeit des direktdemokratischen Einflusses in Graubünden zusammen – zumindest der männlichen Bevölkerung. «Sie haben noch die Möglichkeit, diesen Unfug abzustellen!», lässt Walter Büchi seinen Prof. Ambast im «festlich beflaggten» Dorfsaal sagen. «Dank der direkten Demokratie verfügen Sie über einen einzigartigen, nämlich motorfreien Raum.»

Walter A. Büchi: *Das Automobilverbot. Geschichten aus dem Unterengadin um 1912*, Waldgut-Verlag 2019, Fr. 28.90

Die zerrissene Generation

1905 werden Kurt und sein Zwillingsbruder Noldi als Söhne in die St.Galler Textilhandels-Familie Mettler hineingeboren. Kurt wird nur 25 Jahre alt, doch was er erlebt und unternimmt, gibt nun ein tausend Seiten dickes Buch her – ein Einblick in die bewegte Zwischenkriegszeit. Text: René Hornung

Kurt Mettler, 1929. (Bild: pd)

Eine Familie mit Nazi-Sympathien

Arnold und Elsa Mettler-Specker, die Eltern von Kurt Mettler, waren bekannte Figuren der St.Galler Zeitgeschichte. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wandte sich Arnold Mettler immer mehr vom liberalen Gedankengut ab und war später ein stadtbekannter Nationalsozialist. Elsa Mettler-Specker suchte nach dem frühen Krebstod der Tochter ebenfalls Halt in der autoritären Ideologie. Der jüngste Sohn des Ehepaares, Hannes, schloss sich der Waffen SS an und starb als einer der ersten Schweizer Freiwilligen in der Ukraine.

Kurt Mettler wuchs an der Winkelriedstrasse am St.Galler Rosenberg auf, in der Villa Freia, die längst einem Neubau Platz gemacht hat. Er besuchte die Kantonsschule, danach kurz die Handelshochschule und studierte anschliessend Recht in Zürich. Er war ein begabter Cellist und wird zum eifrigen Kunstsammler. Die letzten Monate seines kurzen Lebens ist er Galerist in Paris.

Diese Biografie wäre längst vergessen, hätte Mettler nicht einen bis heute von der Familie gehüteten Schatz hinterlassen: Mehrere hundert Seiten Tagebücher aus den Jahren 1927 bis 1930, die nun – ergänzt mit Auszügen aus erhaltenen Briefen und einer kritischen Würdigung – ein mehr als tausend Seiten dickes Buch hergeben.

Zu verdanken ist diese Publikation den Nachfahren der Familie Mettler sowie David Streiff, dem früheren Direktor des Filmfestivals Locarno und späteren Direktor des Bundesamts für Kultur. Streiff ist über seine Urgrossmutter mit der Familie Mettler verwandt. Als ihm 2011 sein Cousin Ruedi Mettler die Tagebücher zu lesen gab, war rasch klar: «Dieser bisher unbekannte Verwandte verdient es, dass sein kurzes Leben dargestellt wird», so Streiff im Vorwort.

Äusserer Glamour, innere Unsicherheit

Die erhaltenen Tagebücher beginnen während der Zürcher Studienzeit. In Einträgen unterschiedlicher Länge schildert Kurt Mettler den Alltag und analysiert damals aktuelle Entwicklungen. So erschreckt ihn der zunehmende Nationalismus, doch mit den Linken hat er trotzdem nichts am Hut. Und wir erfahren viel über das Familienleben, am St.Galler Rosenberg ebenso wie im Ferienhaus auf dem Hirschberg.

Der Sohn aus gutem Haus ist mit 19 zum ersten Mal in Paris, mit 20 bekommen er und sein Zwillingsbruder vom Vater je eine halbe Million in Aktien geschenkt. Er startet auf dem St.Galler Breitfeld mit dem Flugzeug einmal nach Genf, das andere Mal nach München. Er ist mit dem schnellen Auto in der ganzen Schweiz unterwegs. Er fährt im Engadin Ski. Kein Wunder, wirkt er oft dandyhaft und altklug. Er ist karrierebesessen, aber rasch auch unsicher und vor allem innerlich zerrissen. Erst spät eröffnet er einem Arzt seine homosexuellen Neigungen. Doch ausleben will er sie nicht, er verschreibt sich Selbstbeherrschung.

Der Historiker André Weibel, der die Tagebücher editiert und mit umfangreichen Recherchen und einer Würdigung ergänzt hat, um damit die Zusammenhänge der Zeit zu beleuchten, stellt den Protagonisten als hübsch und klug, aber spiessbürgerlich verklemmt vor. Die Bedeutung der Aufzeichnungen liegt für Weibel im raren und reichen Einblick in die Sozial- und Mentalitätsgeschichte der bürgerlichen Jugend in der Zwischenkriegszeit.

Dichte Aufzeichnungen

Kaum das Studium abgeschlossen, bricht Kurt Mettler zur Reise um die Welt auf. Ein halbes Jahr verbringt er in New York, wo er wie ein Reporter durch die Strassen flaniert, die eleganten Quartiere lobt – und die U-Bahn meidet. Diese Aufzeichnungen haben – so André Weibel – «dichterische Sensibilität». Mettler hat schriftstellerische Ambitionen.

Die Reise geht weiter über Japan, wo er Erika und Klaus Mann trifft, nach Korea und schliesslich – an einer Amöben-Infektion erkrankt – mit der transsibirischen Eisenbahn durch Russland nach Hause. Die Krankheit wird er offensichtlich nie mehr ganz los, und es stellen sich Depressionen ein. Trotzdem bricht er im März 1929 nach Paris auf, um eine eigene Galerie zu eröffnen.

Weder finanziell noch gesundheitlich kommt Mettler in Paris auf die Beine. Er lebt zwar in einer Luxuswohnung an bester Lage, aber er ist depressiv und kränkelt. Das Geld ist praktisch ausgegeben. Im September 1930 bekommt er hohes Fieber, er bestellt die Eltern aus St.Gallen an sein Krankenbett und stirbt kurz darauf mit nur 25 Jahren, wahrscheinlich an den Folgen der Infektion. Die Urne mit seiner Asche wird im Garten des Ferienhauses auf dem Hirschberg beerdigt. Dort steht das Kreuz noch heute, halb versunken im Moos. Die schlichte Inschrift: «Kurt Mettler, 1930».

Kurt Mettler – Tagebücher 1927–1930, hrsg. von André Weibel, Limmat Verlag Zürich 2019, Fr. 59.–

Dialoge im Kunst-Paradies

Thomas Struths Fotografien sind ein Fest fürs Auge. Nun hat der in Berlin lebende Künstler zum ersten Mal selbst eine Ausstellung erarbeitet. Er zeigt eigene und andere Werke aus der Hilty Art Foundation in einer sehenswerten Schau in Vaduz.
Text: Kristin Schmidt

Thomas Struth, *Paradise*. (Bild: pd)

Der Dschungel trägt noch immer den Nimbus der unberührten Natur. Dort, wo der Urwald am undurchdringlichsten ist, wo noch keine Schneisen zu Goldminen oder Rodungen führen, wo noch keines Menschen Schuh seinen Abdruck hinterlassen hat, dort sind Ursprünglichkeit und Unverdorbenheit zu vermuten, kurz: das Paradies.

«Paradise» betitelte Thomas Struth seine 2005 entstandene Serie von Naturaufnahmen. Grossformatige Bilder wuchernder Wildnis, grün, üppig, unberührt, und doch – die Fotografien beweisen es – einer war mindestens hier. Der Künstler selbst hat sich den Dickichten aus Stämmen, Lianen, Blättern und Zweigen genähert und sie in ein Bild übersetzt. Schön. Gerahmte, verglaste Oasen an der Wand.

Die Grenzen des Menschen

Struths Fotografien sind ein Fest fürs Auge mit ihren sorgfältig ausgewählten Motiven, der Komposition, den Farben, dem Licht. Der Künstler beherrscht sein Metier. Studiert hat er es von 1973 bis 1980 an der Düsseldorfer Kunstakademie, zuerst bei Gerhard Richter, dann bei Bernd Becher, der mit seiner Frau Hilla Becher die Düsseldorfer Fotoschule begründete. Aber in Struths Bildern steckt viel mehr als gutes Handwerk und eine hohe ästhetische Qualität. Der Künstler reflektiert mit jedem Bild, mit jeder Bildserie die Rolle des Menschen in der Welt. Er setzt sich auseinander mit der gestalteten Umwelt, mit der Einflussnahme des Menschen auf diese Welt, aber auch mit den Momenten, in denen es kippt, in denen die Zustände immer komplexer werden und der Mensch seine Schöpfungen nicht mehr vollständig zu kontrollieren vermag.

Dieses ambivalente Verhältnis zeigt sich besonders eindrücklich in der ersten Ausstellung, die Struth selbst kuratiert hat. Unter dem Titel «Composition '19» lässt er 13 seiner eigenen Werke aus der Vaduzer Hilty Art Foundation mit 17 Gemälden und Plastiken anderer Künstler aus ebendieser Sammlung in einen Dialog treten. Das ist insgesamt eine überschaubare Zahl an Werken, aber umso präziser sind die Gegenüberstellungen. Hier, im Ergänzungsbau des Kunstmuseum Liechtenstein, ist nichts dem Zufall überlassen, oder wie es der Künstler formuliert: «Es gibt für jedes Bild nur einen besten Platz.» Den hat Struth zweifelsohne gefunden.

Von Velasquez bis Fracking

Für den Einstieg in die Ausstellung im dreieckigen Untergeschossraum des Museums inszeniert Struth ein Terzett: Einem Frauentorso von Wilhelm Lehmbruck folgt eine Fotografie zweier Touristinnen vor Velazquez-Gemälden im Prado, gegenüber antworten zwei Aufnahmen aus einem Schaltwerk in Berlin. Hier treffen sich Selbstinszenierung, Idealgestalt und technische Gerätschaften. In den Dimensionen der letztgenannten kann sich der Mensch verlieren und bleibt doch stets verantwortlich dafür.

Das nächste Stockwerk rückt noch näher an die komplizierte Verflechtung von Mensch und Technik heran. So findet hier Fernand Légers tubische Konstruktion ihre Steigerung in einem «Blowout Preventer», einer Apparatur für das umstrittene Fracking, der sein visuelles Gegenüber etwa in einer Abstraktion von Gerhard Richter findet. Im dritten Raum schliesslich spannt sich der Bogen vom profanen Lebensumfeld bis zu den Sehnsuchtsorten, dem Grossen, Fernen, Anderen. Wenn beispielsweise Alberto Giacomettis *Buste d'homme (Eli Lotar II)* in den grünen Dschungel blickt oder ein schäbiger Winkel in St.Petersburg auf die erhabene Rothko-Chapel trifft, beginnt sich das Assoziationenkarussell zu drehen.

Thomas Struth erweist sich in dieser Ausstellung als feinfühliger und scharfsinniger Kurator, der nicht einfach die eigenen Arbeiten auf die bestmögliche Weise präsentiert, sondern die Werke anderer Künstler auf ideale inhaltliche und formale Weise mit seinen eigenen Bildern verschränkt.

Kunstmuseum Vaduz, bis 6. Oktober | **kunstmuseum.li**

Leben mit einer offenen Rechnung

Bis 1981 konnten in der Schweiz Kinder und Erwachsene ohne Gerichtsentscheid «administrativ versorgt» werden – zum Teil lebenslänglich. Das Theater St.Gallen nimmt das düstere Kapitel in der Uraufführung *Verminte Seelen* auf. Zu Wort kommen die Opfer. Text: Peter Surber

Uschi Waser und Mario Delfino. Die Porträts entstanden für den ersten Band «Gesichter der administrativen Versorgung» der von der UEK herausgegebenen Publikationsreihe. (Bilder: Jos Schmid)

Wenn Mario Delfino erzählt, tun sich Abgründe auf – Abgründe einer «Heimkarriere». Als Waisenkind fünfjährig aus Italien in die Schweiz adoptiert, wird Mario herumgeschoben von Heim zu Heim und landet schliesslich in Knutwil, in einer katholischen Anstalt (ein «Kinder-KZ», sagt Mario), wo er sexuell missbraucht wird. Als die systematischen Missbräuche bekannt werden und das Heim geschlossen wird, steht er auf der Strasse. Nach einer Odyssee fasst er, unter anderem dank dem Obdachlosenpfarrer Ernst Sieber, nach und nach Tritt im Leben. Mario Delfino an der Matinée in der Lokremise: ein liebenswürdiger, redegewandter Zeitgenosse mit einem Schicksal, «das ihr euch gar nicht vorstellen könnt», wie er sagt.

Wenn Uschi Waser spricht, wird es still. Als Kind jenischer Eltern ist sie ein Opfer der Aktion «Kinder der Landstrasse». In den ersten 13 Jahren ihres Lebens ist sie in 26 Anstalten oder Pflegefamilien untergebracht, erlebt die Niedertracht der «Umerziehungs»-Behörden und den «offenen Rassismus gegen Zigeuner». Mit 14 wird sie vergewaltigt und «zur Strafe» ins Heim in Altstätten eingewiesen. «Zum Guten Hirten» heisst es. Sie überlebt ihre Kinderzeit, wie sie sagt, «seelisch tot», aber zugleich mit dem Willen, herauszukommen aus dem Elend. Als sie sich als Erwachsene mit ihren Akten konfrontiert – 3500 Seiten Dokumente –, bricht sie zusammen, denkt an Suizid. Und entschliesst sich dann: zu reden, ihr Schicksal öffentlich zu machen, anzuklagen und um Wiedergutmachung zu kämpfen.

Späte Rehabilitierung

Mario Delfino und Uschi Waser sind zwei von vier Personen, deren Geschichte im Zentrum des Projekts *Verminte Seelen* am Theater St.Gallen steht. Das Thema ist verstörend, umso mehr, als es nicht nur Einzelne, sondern rund 60'000 Menschen betroffen hat – eines der düstersten Kapitel der jüngeren Schweizer Geschichte. «Administrative Versorgung» nannte sich die Methode. Von 1872 bis Anfang der 1980er-Jahre wurden Frauen, Männer und Kinder, die nicht ins gesellschaftliche Normschema passten, in Heime, Arbeitserziehungsstätten, Internate, psychiatrische Institutionen oder auch Gefängnisse gesteckt – ohne Gerichtsurteil und ohne dass sie straffällig geworden wären. Ein weiterer Fall im Stück betrifft Medikamentenversuche. Im Fokus: die Klinik Münsterlingen und deren Direktor Roland Kuhn, dessen Medikamentenexperimente an seinen Patienten aktuell ebenso kritisch aufgearbeitet werden wie die Geschichte der «administrativen Versorgungen» überhaupt.

Erst die (verspätete) Unterzeichnung der Europäischen Menschenrechts-Konvention 1974 und der jahrzehntelange Kampf Betroffener um Anerkennung und Rehabilitierung führten zu einem Sinneswandel. 2014 öffnete ein Gesetz den Weg zum erleichterten Aktenzugang und zur Entschädigung der Opfer aus einem Wiedergutmachungsfonds. In der Folge setzte der Bund eine Unabhängige Expertenkommission (UEK) ein. Sie hat 2019 ihre Forschungen abgeschlossen, die ersten von zehn Bänden unter dem Titel *Ausgegrenzt und weggesperrt* sind erschienen und auch online nachzulesen.

Mit geradem Blick

Die St.Galler Uraufführung (Premiere war am 28. Mai) verschafft dem Thema zusätzliche Publizität. Und das sei dringend nötig, sagen Dramaturgin Anja Horst und Regisseurin Barbara-David Brüesch: Denn das Wissen über die katastrophalen Vorgänge sei bisher äusserst gering.

Ein Akt der Wiedergutmachung ist insbesondere der erste Band der Publikationsreihe: Er nennt sich *Gesichter der administrativen Versorgung*. Fotograf Jos Schmid porträtiert darin 50 Betroffene, Frauen wie Männer, auf eine zugleich konfrontative und behutsame Art. Der direkte Blick in die Kamera sei ihm wichtig gewesen, um nicht noch einmal ein Stück Stigmatisierung und «Verstecken» zu verantworten, sagt Schmid – wegschauen zählt nicht, und es sind wir Verschonte, denen die Blicke der Betroffenen gelten.

Im Stück *Verminte Seelen* sei «kein Wort erfunden», verspricht Regisseurin Barbara-David Brüesch. Das letzte Wort hat Uschi: «Ich lebe mit einer offenen Rechnung – nicht nur mit dem Herrgott. Ich möchte nicht als Opfer dargestellt werden, aber ich will, dass man das Unrecht, das mir widerfahren ist, als solches anerkennt.»

Eine ausführlichere Fassung des Beitrags erschien auf saiten.ch.
Verminte Seelen: 6., 12. und 20. Juni, Wiederaufnahme im Herbst, Lokremise St.Gallen

theatersg.ch
uek-administrative-versorgungen.ch

Schwierige Heimaten

«Ich bin wie zwei Schatten. Nicht hier und nicht da. Wie eine Welle im Meer. Einmal spickt es mich da rüber, dann wieder da.» Heimat, Heimatverlust, Herkunft, Wurzeln … ein Riesenthema. Das sagt auch Ann Katrin Cooper im Gespräch über das jüngste Projekt des St.Galler Panorama Dance Theaters mit dem Titel *Green Green Grass of Home*. Bevor es also zu «Panikattacken» angesichts der Weite des Themas kam, hätten sie die Recherchen auf sieben Biografien fokussiert: Menschen, die allesamt in der Ostschweiz wohnen, aber mit unterschiedlichsten Zugehörigkeits-Biografien.

So der Mann aus dem Allgäuer Bergdorf mit seinen paar Dutzend Einwohnern, wo schon der Umzug ins Nachbardorf einen Heimatverlust bedeutete und das «Ausland» gerade einmal 15 Kilometer weiter weg anfing: jenseits des Passes. Oder der junge Mann aus Afghanistan, der sagt: «Meine Heimat musste ich mit mir nehmen.» Die Frau aus der ehemaligen DDR, die Heimat an der Sprache festmacht; der Mann aus Kroatien, seit drei Jahrzehnten in der Schweiz und heute «weder hier noch dort ganz da»; die Türkin mit der Sehnsucht nach dem heimatlichen Meer – oder der Musiker aus Deutschland, mit einer Portugiesin verheiratet, weltläufig und «sehr skeptisch», was den Begriff der Heimat überhaupt betrifft.

So unterschiedlich die Lebensläufe, so einhellig sei in all den Interviews das Bedürfnis nach Zugehörigkeit formuliert worden, nach verbindlichen Beziehungen, nach einem sozialen Netz, das trägt. «Zwischen Bergdorf, globalen Lebenskonzepten, Flucht, Sprachdilemma und Traditionen» bewegten sich die Realitäten der Befragten, heisst es auf dem Projektflyer. Umgesetzt werden diese «Brüche und Widersprüchlichkeiten» von drei Tänzerinnen und Tänzern (Tobias Spori, Rakesh Sukesh und Giulia Brignona Tornarolli) und einem Musiker (Jan F. Kurth). Der Dreivierteltakt gibt den Schlag vor; physisch und bilderreich soll der Abend werden in einem Bühnenbild aus beweglichen Holzlatten, die sich zu immer neuen Gebilden zusammenfügen lassen.

Eine kritische Stossrichtung hat das Stück auch, wie Ann Katrin Cooper sagt: Dem Hype von kommerziellen Identitätsbehauptungen von der «Heimat»-Zigarette bis zum «Heimat»-Bier stellt es einen offenen Heimatbegriff entgegen, der erstmal sagt: Wir sind alle hineingeworfen in eine Welt, in der wir nur auf Probe heimisch sind. (Su.)

***Green Green Grass of Home*: 14. bis 16. Juni, Theater am Gleis Winterthur, 22. und 23. Juni Lokremise St.Gallen**
panorama-dancetheater.com

Rechtskonservative Kinder und schwule Erpel

Die Comics von Liv Strömquist stellen die Genderverhältnisse vom Kopf auf die Füsse – mit bissigem Humor.
Text: Veronika Fischer

Warum sind Liebesbeziehungen manchmal irre kompliziert? Wieso sind Tamponwerbungen so realitätsfern? Und wieso braucht es Tiervergleiche, um Homosexualität als natürlich anzusehen? Mit solchen Fragen beschäftigen sich die Comics von Liv Strömquist. Schwedin, Jahrgang 1978, studierte Politikwissenschaftlerin. Sie zeichnet Comics und erklärt darin die Welt aus einer feministischen Perspektive. Ihre Quellen sind wissenschaftlich fundiert, und zwar nicht alibimässig, sondern auf akademischem Niveau. Man kann es sich künftig also sparen, sich durch soziologische Studien und philosophische Theorien zu beissen – ein Comic von Liv Strömquist und die Message ist in drei Minuten klar! Dabei muss man oftmals laut lachen, da Bezüge gesetzt werden, die herrlich absurd sind und gleichzeitig den Nagel mittig auf den Kopf treffen.

Ein Beispiel aus dem jüngsten Comic *I'm every woman:* Aufgrund eines Gänsepärchens, das aus zwei Erpeln besteht, wurde die Homosexualität in den Medien als «natürlich» und normal angesehen. Strömquist zeigt auf, dass diese Argumentation totaler Bullshit ist und es viele menschliche Verhaltensweisen gibt, die keine tierische Rechtfertigung brauchen. Zum Beispiel: Ein Pärchen, das im IKEA-Katalog Möbel ankreuzt, die es haben will. Gibt es ein Säugetier, das sowas macht?! Nein? Warum braucht es dann im Fall der Sexualität Beispiele aus dem Tierreich? Im Comic werden noch andere witzige Beispiele gegeben, was auf dieser Gedankenbasis alles möglich wäre.

Weiter geht es um rechtskonservative Kinder (sie alle sind Fans der Kernfamilie, fordern Hausfrauen, verabscheuen moderne Kunst und halten verbissen an Traditionen fest), beschissene Liebesbeziehungen (Elvis, Einstein, Picasso und Marx kann man nach dieser Analyse abhaken) und um die Darstellung von Frauen in Zeichentrickserien wie Barbapapa oder den Simpsons. Damit knüpft Strömquist an ihre ersten beiden Werke *Der Ursprung der Welt* und *Der Ursprung der Liebe* an. In ersterem wird die Geschichte der Menstruation von einem heiligen Naturphänomen hin zu einer Tabuzone erzählt, im zweiten wird knallhart mit der Idee der romantischen Liebe und der Monogamie abgerechnet.

Nach der Lektüre der Comics hat man die Quintessenz einer halben Bibliothek verinnerlicht und verstanden, dass Weiblichkeit, Beziehungen, Familie und Sexualität Begriffe sind, die gesellschaftlich geprägt und damit wandelbar sind. Dieser neue Blick auf unsere Kulturgeschichte ist ein wunderbarer Ausgangspunkt für die private Revolution!

Alle Comics sind in deutscher Übersetzung beim Avant-Verlag erschienen.

avant-verlag.de/comic/i_m_every_woman

Ab in die wilde Natur

Am 6. Juni hat im Lütisburger Guggenloch ein «Stück unter freiem Himmel» Premiere – samt Waldbaden. Text: Sascha Erni.

Andrea Schulthess. (Bild:Sascha Erni)

Fährt man von Wil aus ins untere Toggenburg, übersieht man das Guggenloch beinahe. Nur ein kleiner Wegweiser markiert den Schotterweg, der unter der Eisenbahnbrücke bei Lütisburg im Grün zu verschwinden scheint. Wagt man sich aber wenige Meter weiter vor, steht man plötzlich inmitten einer historischen Stätte: Die Gebäude der ehemaligen Mühle im Guggenloch haben bereits ein halbes Jahrtausend gesehen, heute wohnen hier Künstlerinnen, Handwerker, Kinder. Darunter auch die Theatermacherin Andrea Schulthess. Zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Guggenlochs und vielen weiteren Freiwilligen aus dem halben Toggenburg wird sie hier, mitten in der Natur, im Juni ein Stück mit dem Titel wild aufführen. «Es ist mehr ein theatraler Ausflug als ein Schauspiel», erzählt die Regisseurin im Gespräch. «Ich mag diese Theaterform, dieses Unterwegssein mit dem Publikum, sehr.»

Wer beim Titel des Stücks an Rehpfeffer oder Wildschwein-Wurst denkt, liegt falsch. «Wild als Adjektiv, nicht als Nomen», lacht Schulthess. Vergangenen Sommer verbrachte sie sehr viel Zeit in der Guggenlocher Natur – der *wilden* Natur, wie sie ergänzt. Dann die Idee: Was, wenn Menschen mehr Zeit und Raum hätten, sich in der Natur aufzuhalten? Würde sich dann das eigenartige Verhältnis, das wir oft zu ihr zeigen, wandeln? Würden sich gar neue Ansätze entwickeln, wie wir als Menschen mit Herausforderungen wie dem Klimawandel oder der Umweltverschmutzung umgehen können? Schulthess spann die Grundidee zusammen mit der Musikerin Angela Pina Ganzoni weiter, schnell wuchsen Team und Ensemble auf über 30 Mitglieder an.

Aber was erwartet die bis zu 80 Premieren-Gäste genau ab dem 6. Juni in der Toggenburger Wildnis? Zuviel mag Schulthess nicht verraten. «Das Stück ist eine Einladung», sagt sie, «wir laden das Publikum ein, sich in der zauberhaften Atmosphäre hier im Auenwald mit der Natur auseinanderzusetzen.» Liebevoll und poetisch soll es sein, mehr Empfindsamkeit als Aktivismus auslösen. Während sie sich im Leitungsteam mit dem Inhalt auseinandergesetzt hatten, sei ihnen aufgefallen, dass Tiere und Pflanzen oft auf groteske Art und Weise abgespalten vom Menschen wahrgenommen werden. «Das ist ein grosses Missverständnis», sagt die Regisseurin. Dass alles miteinander verwoben ist, möchte das Ensemble mit Musik, Tanz, Sinnlichkeit und Humor aufdecken. Und das Publikum wird auch direkt gefordert – und sei es nur, wenn es sich auf die japanische Tradition des Waldbadens einlassen soll.

wild – Ein Stück unter freiem Himmel: 6. bis 30. Juni im Guggenloch bei Lütisburg.
wildmond.ch

Es frühlingt im Treibhaus

In Appenzell, wo der Bahnhof noch «Station» heisst, gibt es auch eine «Kulturstation». Stationsvorstand ist die Kunstvermittlerin Agathe Nisple, um sie herum ein zehnköpfiges, fast ausschliesslich weibliches Team. Die Station ist immer mal wieder für Aktivitäten offen – einmal im Jahr aber, rund um Pfingsten, herrscht Hochbetrieb: Dann bricht der «Kleine Frühling» aus.

Eine der Spezialitäten des Festivals rund um Buch und Kunst sind die Lesungen an «verstohlenen Orten». Neben dem Treibhaus sind es die Getreidemühle im Hoferbad und weitere Industriegebäude. Hier bringen jeweils zweimal am Tag hochkarätige Stimmen die Welt ins Dorf: Autor Usama al-Shamani mit Koraspieler Lukas Engelmann, Autorin Irena Brežná mit dem ukrainischen Musiker Viktor Pantouchenko, die Jungautoren Gianna Molinari und Dominic Oppliger im Duo sowie die ukrainische Bachmann-Preisträgerin Tanja Maljartschuk. Weiter zu Gast ist Lukas Linder, dessen vielgerühmter Roman *Der Letzte meiner Art* während der letzten Monate in Appenzell und Gais kollektiv gelesen wurde – jetzt liest Linder selber im Treibhaus. Ausserdem stellt Literaturprofessorin Hildegard Keller den deutsch-afrikanischen Autor Ijoma Mangold vor und serviert zusammen mit Christof Burkard als «Die Maulhelden» ein weltliterarisches Viergang-Menü.

Das Musik- und das Kunstprogramm feiert einheimisches Schaffen: Unter anderem spielen Jazztrompeter Michi Neff im Trio oder Akkordeonistin Brigitte Schmid. In vier eigens errichteten Kunstpavillons stellen Roman Signer, Ursula Palla, Muda Mathis mit Sus Zwick sowie Markus Müller aus. Neben Buch und Kunst sind auch die kulinarischen Angebote der Kulturstation legendär – und lohnen die Fahrt nach Appenzell im neuen Tango. (Su.)

Kleiner Frühling Appenzell: 6. bis 10. Juni, diverse Orte in Appenzell
kleiner-fruehling.ch

Uustanzete im Exrex

Bald ist die Zwischennutzung des ehemaligen Kino Rex am St.Galler Blumenbergplatz Geschichte. Angefangen hat alles mit dem 25-Jahr-Jubiläum von Saiten, und mit einer letzten Tanznacht presented by the fanciest Kulturmagazin of the Ostschweiz soll es auch enden. Zu Gast sind Anna & Stoffner, The Robots und die DJs Samir und Matarsi.

Das Zürcher Duo Anna & Stoffner hat sich mit dem Zuzug von Schlagzeuger Fred Bürki und Vincent Membrez am Moog-Synthesizer-Bass zum wilden Quartett erweitert. Ihre Songs kokettieren mit der freien Improvisation und spielen jenseits aller Musiksparten, sind aber trotzdem ganz der Rhythmik und den Texten verpflichtet. Rapperin Anna Frey berührt mit mutigen Texten, die keine Abgründe scheuen. Ein bisschen wie die Trudi Gerster des Punk. Oder wie einst ein Kritiker schrieb: «Es hat nicht viel mit Rap zu tun und auch wenig mit Musik im herkömmlichen Sinn und das Schlagzeug spielt auch keinen tanzbaren Beat!» Das ist durchaus als Lob zu verstehen.

The Robots müssen wir eigentlich nicht mehr vorstellen. Jedes Mal, wenn sie Güllen mit ihrer primitiven Dancemusic beehrt haben, wurde noch tagelang nachgeschwitzt. The Robots sind zwar kompromiss- und hemmungs-, aber keinesfalls anspruchslos. Improvisierte Live-Sessions mit Keys, Bass, Schlagzeug und vielviel Electronics rundherum. Marc Jenny (im anderen Leben Saiten-Verlagsmann) liefert etwas Konzept und tiefe Töne, Carlo Lorenzi und Kafi-D heizen ein mit «Sounds from Outerspace und allen four on the floor». The Robots sind ein Restrisiko für die Tanzflächen dieser Welt – oder wie O.K. Jonson, der grosse Basspapst, immer sagt: «geilgeilgeil!»

Wer dann immer noch nicht genug hat, dürfte bei Samir und Matarsi bestens aufgehoben sein. Oder abgehoben, je nach Veranlagung. Dröhnende Beats unter verspielten Melodien. Liebevoll ausgewählte Perlen der elektronischen Tanzmusik. Den dabei ausgelösten Trancezustand gibt es ohne Rezept, Arzt oder Apotheker. Er könnte auch mit folgender Analogie erklärt werden: Die Affinität zu repetitiven Rhythmen rührt daher, dass der Herzschlag unserer Mamas die erste auditive Erfahrung unseres Lebens war. Kommt, es wird nice. Und Deo nicht vergessen. (co)

22. Juni, 22 Uhr, Exrex St.Gallen
Eintritt: 10 Franken
saiten.ch/exrex

Am Montag, 20. Mai hat der St.Galler Sklavereiforscher Hans Fässler einen eingeschriebenen Brief nach Chicago zur Post gebracht. An diesem Tag, schreibt Fässler, habe LORI LIGHTFOOT ihr Amt als neue (und erste schwarze, weibliche und offen lesbische) Bürgermeisterin von Chicago angetreten, «und ich erhoffe mir von ihr einen anderen, besseren Umgang mit einem Anliegen, das ich schon an zwei ihrer Vorgänger herangetragen habe». Das Anliegen war damals, neben der UBS und dem St.Galler Gründungs-Bankier Jakob Laurenz Gsell auch einen anderen Bankpionier, Johann Ulrich Zellweger aus Trogen, dem Gesetz zu unterstellen, das die Sklaverei-Verstrickungen der Wirtschaft im 19. Jahrhundert ahnden soll. Dieser *Chicago Slavery Era Disclosure Ordinance* müsse auch die Credit Suisse unterstellt werden, «weil sie ebenfalls eine Sklavereivergangenheit hat und mit der Stadt Chicago Geschäfte betrieben hat», schreibt Fässler.

Tief in eine andere Historie greift die australische Zeichnerin Geraldine Searles. Sie lässt ihre jüngste Graphic Novel THE EMERALD TABLET in der St.Galler Stiftsbibliothek spielen, es geht um eine verschwundene Geheimhandschrift und den mit ihr verschwundenen Bibliothekar. Im Mai stellte sie den ersten Teil des Opus in St.Gallen vor, zusammen mit der Künstlerin Marlies Pekarek, die das Projekt ins Rollen gebracht hatte. Comics seien uralt, erklärte sie bei der Gelegenheit – schon die mittelalterlichen Pergamente mit ihren Text-Bild-Kombinationen seien im Grunde nichts anderes.

Schlaue Illustratoren sucht die Lokremise St.Gallen – sie schreibt dafür einen Wettbewerb aus. Es geht um Bilder für die Titelseite der neuen Lok-Zeitung, die zweimonatlich in einer 3000er-Auflage erscheint. Eine Plattform mit Ausstrahlung also für Illustratorinnen und Zeichner bis 35 Jahre; Einsendungen sind bis Ende Juni möglich (lokremise.ch). Mit der grossen Schwester der Illustration, mit der Bildenden Kunst hält es die kleine Schwester der St.Galler Lokremise, die Lokremise Wil: Sie organisiert Mitte Oktober eine jurierte Gruppenausstellung. Künstlerinnen und Künstler können sich bewerben bis Ende Juli, das Stichwort heisst «Kunst lockt», federführend ist die Fachstelle Kultur der Stadt (kunstlockt.ch).

Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Luzern, Winterthur, Olten und Zug

AAKU
Aargauer Kulturmagazin

Lichter für die Laune

Tanya Baranys Musik klingt nach ihrer Heimat – die Kompositionen sind so massiv wie die Walliser Berge, der Sound so launisch wie die alpine Witterung. Der Himmel ist wolkenverhangen, die Klangwelten melancholisch und gleichsam faszinierend. Mit ihrem Album «Lights Disappear» im Gepäck kommt die Sängerin nach Brugg.

Tanya Barany
21. Juni, 20.15 Uhr, Odeon Brugg, odeon-brugg.ch

Programmzeitung
Kultur im Raum Basel

Politik im Kino

Das «Bildrausch» in Basel präsentiert seit 2011 in einem internationalen Wettbewerb Filme im Grenzbereich von Arthouse und Kunst. Mit einer Retrospektive wird dieses Jahr das Werk des Ehrengasts Gianfranco Rosi gewürdigt. Der zweite Schwerpunkt liegt auf dem vor 20 Jahren verstorbenen Autorenduo Walter Marti und Reni Mertens, die mit ihrem engagierten Kino wegbereitend waren.

Bildrausch – Filmfest Basel:
19. bis 23. Juni, Stadtkino Basel und Kultkino Atelier, bildrausch-basel.ch

BKA
BERNER KULTURAGENDA

Uni auf Mission

Als Neil Armstrong als erster Mensch auf dem Mond landete, war das nicht nur ein Meilenstein in der Geschichte der Menschheit, sondern auch ein kleiner Erfolg für die Universität Bern. Die Astronauten der Apollo-11-Mission entrollten nämlich noch vor der amerikanischen Flagge ein Sonnenwindsegel im Auftrag der Uni auf dem Mond. Diesem Experiment ist nun eine Ausstellung gewidmet.

Bern auf dem Mond
19. Juni bis 6. Oktober, Historisches Museum Bern, bhm.ch

041
www.null41.ch

Psych-Rock am Strassenfest

Im spannenden Line-up des Neustadt-Strassenfests darf man besonders auf Zayk gespannt sein: Die fünf Zürcherinnen gelten mit ihrem psychedelischen Rock als Geheimtipp der Schweizer Underground-Szene und haben ihr aktuelles Album «Durch den Äther» beim renommierten Label «Les Disques Bongo Joe» herausgebracht.

Neustadt-Strassenfest 3.0
29. Juni, ab 14 Uhr, Lindenhausstrasse, Luzern. Disko danach: 23 Uhr, Neubad, Luzern, neustadt-strassenfest.ch

KuL

Jonglage gegen die Monotonie

Pakman, das sind Stijn Grupping, Frederik Meulyzer und Ine Van Baelen. In ihrer Show durchbrechen sie die triste maschinelle Monotonie unserer Arbeitswelt. Sie liefern sich ein dynamisches Duell, bei dem die Jonglierbälle in ungeahnten Formationen durch die Luft fliegen, dabei mal die Wand, mal den Boden berühren und sich mit dem Rhythmus des Schlagzeugs zum Soundtrack unserer modernen Zeit vermischen.

Pakman
25. bis 27. Juni, verschiedene Orte in Liechtenstein, tak.li

Coucou

Rausch im Garten

Die Literatur und Spoken-Word-Reihe «lauschig – wOrte im Freien» versteht es, die Schönheit des geschriebenen und gesprochenen Wortes an wunderbaren Orten zu zelebrieren. Für den Jubiläumstag zur fünften Ausgabe toppt sie alles Bisherige nochmals und gastiert für ein rauschendes Fest in der Stadtgärtnerei Winterthur. Kommt, gratuliert, schreibt selbst Gedichte und feiert mit!

Lauschig-Jubiläumstag
15. Juni, 11 bis 22 Uhr, Stadtgärtnerei Büel, Winterthur, lauschig.ch

AUSGEHEN

Tiefschwarze Komödie

Zwei Satiriker lancieren eine kurze Wiederaufnahme von «Waidmannsheil!», um das schwarzhumorige Theater würdig abzusetzen. Matthias Kunz und Rhaban Straumann nehmen mit dem preisgekrönten Stück von Susanne Hinkelbein bedenkenswerte Tendenzen und heimliche Sehnsüchte aufs Korn. Worauf wird geschossen, wenn die Sau Schwein hat?

Waidmannsheil!
10. und 11. Mai, Wogeno Dach Oensingen (gedeckte Sitzplätze), strohmann-kauz.ch
Weitere Aufführungen in der Saiten-Region siehe: saiten.ch/kalender

ZugKultur

Kreatur aus den Wolken

Ziegel im Museum? Keine Angst. Denn was der Bildhauer Leto da anrichtet, ist knallbunt, fröhlich, direkt aus der Cloud heruntergeladen und in Lehm gedrückt. «Stances» heissen die digital angehauchten Dinger, die zusammen mit anderen Dingern namens «Cloudies» eine 20 Meter lange Installation im Ziegelei-Museum in Cham bevölkern. Spätestens im Angesicht dieser Kreaturen gibts allen Grund zum Lächeln.

Sonderausstellung bis 4. August, Ziegelei-Museum Cham
ziegelei-museum.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leserinnen und Leser. Dank seinem grossen Netzwerk ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org

Kalender Juni 2019

SA 01.

KONZERT

Karavann & Zid. Saisonabschluss. Zak Jona, 20 Uhr
Mischgewebe, Lutz, Törs. Afterparty. Musig uf de Gass. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 20 Uhr
Musig uf de Gass. The Peoples Republic, Ikan hyu, Lord Kesseli & The Drums. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Big Brave, My Disco. Zwischen Doom, Drone und Sludge. Gaswerk Winterthur, 20:30 Uhr
Dunkelbunt & Band. Electro Swing, Balkan Beatz, Urban Klezmer, Oriental Dub. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Musig uf de Gass. Psych-Rock, R'n'B und Elektro-Rock. Palace St.Gallen, 21 Uhr
Sons of Morpheus. Stoner Rock, energisch, dynamisch und jede Menge Gitarren. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 21 Uhr
The Mojo Swamp in Concert. Blues. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
Musig uf de Gass. Julian Juellz, Monet 192 & Megan. Kugl St.Gallen, 21:30 Uhr

NACHTLEBEN

Au Revoir. Elektronika im Garten II. Day Dance. Militärkantine St.Gallen, 14 Uhr
Spielzimmer: CineMarket Afterparty. Cine Market Afterparty mit dem Spielzimmer. ExRex St.Gallen, 18:30 Uhr
LaViva-Schwoof-Party. Die barrierefreie Party für alle, Jukebox und Welcome-Drink. Lagerhaus St.Gallen, 19 Uhr
Tour de Saint Gall. Stickerei, Baracca, Tankstell. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle, die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Colors. DJs SWEAP (ZH), Mack Stax, Cutxact, Bush Bungalow, TH Plug. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Lit. New School Hip Hop. Albani Winterthur, 23 Uhr
Rub A Dub. Roots- & Dancehall-Reggae. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Van Gogh – At Eternity's Gate. Julian Schnabels brillanter van-Gogh-Film mit Willem Dafoe. Kinok St.Gallen, 13 Uhr
Les dames. Ältere Frauen erzählen von ihrer Suche nach einem Partner. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Aimez-vous Brahms? (Goodbye again). Spielfilm von Anatole Litvak mit Ingrid Bergman. Kino Cameo Winterthur, 16 Uhr
Pity. Absurde griechische Komödie: Mitleid macht süchtig. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Walking on Water. Regie: Andrey M. Paounov. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Woman at War (Kona fer í stríð). Spielfilm von Benedikt Erlingsson. Kino Cameo Winterthur, 18:30 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Greta. Wir alle brauchen Freunde. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr
Ladies – Les Dames. Regie: Stéphanie Chuat, Véronique Reymond. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Passion – Zwischen Revolte und Resignation. Dokumentarfilm von Christian Labhart. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Free Solo. Atemraubendes Porträt des Free-Solo-Kletterers Alex Honnold. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
The Beach Bum. Spielfilm von Harmony Korine mit Matthew McConaughey. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

BÜHNE

Alle meine Söhne. Stück von Arthur Miller. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Hello, Dolly. Musical von Jerry Herman und Michael Stewart. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Kleider machen Leute. Theater nach Gottfried Kellers Novelle. Kirchplatz Winterthur, 20:30 Uhr

KINDER

Dornrösli bockt. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

Kurs Gestalterischer Vorbereitungskurs. Möchtest Du eine gestalterische Berufs-Laufbahn einschlagen? Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Offene Türen. Besichtigung. Schaudepot St.Katharinental Diessenhofen, 10 Uhr
Cine Market. Markt für Comics, Fanzines, Grafik, Vinyl; Filme im 2. Saal. ExRex St.Gallen, 11 Uhr
Klanghaus unterwegs. Standaktion mit Musik und Information. Bahnhofstrasse Buchs, 11 Uhr
Klanghaus unterwegs. Standaktion mit Musik und Information. Hauptplatz Rapperswil, 11 Uhr
Innenbesichtigung Festung Magletsch. Geführter Rundgang. Festung Magletsch Oberschan, 13:50 Uhr
Auf Brahms' Spuren in Winterthur. Stadtspaziergang mit Andrea Tiziani. Stadtkirche Winterthur, 14 Uhr
Tibetisches Fest Vol. 6. Lieder, Tänze, Musik, Momos & Reiswein. KulturPunkt Flawil, 17 Uhr
Champions League: Finale. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr
Barbezat-Villetard. Erehwon. Vernissage. Kunsthalle Arbon, 17 Uhr
Brahms in Winterthur. Hauskonzert Brahmssonaten, Musikkollegium. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr

SO 02.

KONZERT

Brahms in Winterthur. Brahms und die Schumanns mit Maria Sournatcheva, Oboe. Stadthaus Winterthur, 11 Uhr
Brahms in Winterthur. Brahms' Liebeslieder-Walzer, Zurich Chamber Singers. Stadthaus Winterthur, 14 Uhr
Über allen Kanonen. Concentus rivensis. Werke von Haydn, Pachelbel, Kurt Weill und Enrico Lavarini. Klosterkirche Pfäfers, 17 Uhr
Brahms in Winterthur. Ein deutsches Requiem, Musikkollegium. Stadthaus Winterthur, 18 Uhr

FILM

Aimez-vous Brahms? (Goodbye again). Spielfilm von Anatole Litvak mit Ingrid Bergman. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Ly-Ling und Herr Urgesi. Ly-Ling Vilaysane und Cosimo Urgesi wagen ein Experiment. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Photo de famille. Familienkomödie mit Vanessa Paradis und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Shazam. Regie: David F. Sandberg. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Charade. Witzige Krimikomödie mit Audrey Hepburn und Cary Grant. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
The Harvesters. Südafrika: Janno soll Pieter als seinen Bruder akzeptieren. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

BÜHNE

Endstation Sehnsucht. Matinée, Einführung ins Stück (in der Lokremise). Theater St.Gallen, 11 Uhr
Alle meine Söhne. Stück von Arthur Miller. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
L'incoronazione di Poppea. Oper von Claudio Monteverdi. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Coppél-A.I. Zum letzten Mal. Lokremise St.Gallen, 17 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Tante Bella und die Grünpflanzenkommissarin. Eine musikalische Lesung. K9 Konstanz, 20 Uhr
Kleider machen Leute. Theater nach Gottfried Kellers Novelle. Kirchplatz Winterthur, 20:30 Uhr

DIVERSES

Brunchfahrt. Im gemütlichen Bistrowagen nach Appenzell. Gleis 11 Gossau, 10 Uhr
Offene Türen. Besichtigung. Schaudepot St.Katharinental Diessenhofen, 10 Uhr
Bergen-Belsen und St.Gallen. Führung mit Peter Müller. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Schwänberg-Museum im herrschaftlichen Riegelhaus. Freie Besichtigung. Altes Rathaus Schwänberg Herisau, 14 Uhr
Stirnwand. Alfred Sturzenegger, nichts zu denken. 2. choreografierte Wand. Zeughaus Teufen, 14 Uhr

AUSSTELLUNG

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Kunst zum Frühstück. Frühstück im KunstCafé. Forum Würth Rorschach, 10 Uhr
Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Offenes Kunstlabor. Kunstmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Benzin im Blut. Bruno Eigenmann, eine Rennfahrer-Karriere. Bistro, Film, Rennautos, Verpflegung, Führungen. Ortsmuseum Flawil, 11 Uhr
Mode Circus Knie – Kostüme aus 100 Jahren. Führung. Textilmuseum St. Gallen, 11 Uhr
All About Tel Aviv-Jaffa. Die Erfindung einer Stadt. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Verführung. 100 Jahre Kino in Überlingen. Führung. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Das Leben der Mönche. Einstündige Sonntagsführung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr
Das lebendige Museum für Bleisatz und Buchdruck. Führung. Typorama Bischofszell, 15 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Führung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr

MO 03.

KONZERT

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
So It Was (Kentucky). Momente transzendenter Schönheit. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Tanz mit mir Party mit Schnupperstunde & PreParty. Paartanzen. Rest. Werk1 Gossau, 19 Uhr

FILM

Cirque de Pic. Eine Hommage an den grossen St.Galler Clown Pic. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Free Solo. Atemraubendes Porträt des Free-Solo-Kletterers Alex Honnold. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
The Load (Teret). Spielfilm von Ognjen Glavonic mit Leon Lucev. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Die Fälschung. Spielfilm von Volker Schlöndorff mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Kleider machen Leute. Theater nach Gottfried Kellers Novelle. Kirchplatz Winterthur, 20:30 Uhr

LITERATUR

Dichtungsring St.Gallen Nr.137. St.Gallens erste Lesebühne. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

VORTRAG

Der soziale Heilige St.Gallens. Fokus-Führung mit Cornel Dora. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr
5G-Mobilfunk: Grandios oder gefährlich? Information und Diskussion mit den Grünen SG. Katharinensaal St.Gallen, 19 Uhr

KINDER

ElternCafé. Kurs erste Hilfe für Kleinkinder. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Kinderbaustelle. Mit offenem Grill. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Line-und CircleDance. Paartanz-schritte ohne TanzparterIn üben, Spass haben. CPWorld Socialtanzschule Gossau, 14 Uhr
Sprachencafé Französisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 15:30 Uhr
Architektur Forum vor Ort. Neubau Marthaheim. Besichtigung mit Führung durch Peter Oestreich. Marthaheim St.Gallen, 17 Uhr
Stapitreff. Gespräch mit Wolfgang Giella. Rathaus Gossau, 18:30 Uhr
Informationsanlass Klanghaus. Mit der Klangwelt Toggenburg und Regierungsrat Martin Klöti. Kunst(Zeug)haus Rapperswil, 19 Uhr
Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 04.

KONZERT

Harfe XXI. Mit Manon Pierrehumbert. Christkatholische Kirche St.Gallen, 20 Uhr

FILM

Van Gogh – At Eternity's Gate. Julian Schnabels brillanter van-Gogh-Film mit Willem Dafoe. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
RBG. Regie: Julie Cohen, Betsy West. Kino Rosental Heiden, 14:15 Uhr
Pity. Absurde griechische Komödie: Mitleid macht süchtig. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Sabrina. Billy Wilders Komödie mit Audrey Hepburn, Humphrey Bogart. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Passion – Zwischen Revolte und Resignation. Dokumentarfilm von Christian Labhart. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Ladies – Les Dames. Regie: Stéphanie Chuat, Véronique Reymond. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Rashômon. Kurosawas Meisterwerk zeigt vier Versionen einer Geschichte. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
The Wife. Spielfilm von Björn Runge mit Glenn Close. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

Aus dem Rahmen. Bühne, szenische Lesung und literarisches Kino. ExRex St.Gallen, 19:30 Uhr

EXREX St.Gallen	Programm	Juni 2019

Das ehemalige Kino Rex steht laut und deutlich an bester Lage am Rande der St.Galler Altstadt. Auf Initiative vom Ostschweizer Kulturmagazin Saiten wird das Gebäude noch bis zum 22. Juni für Kulturveranstaltungen zwischengenutzt. saiten.ch/exrex

Sa 1. Juni, 11-18 Uhr
Das Kollektiv Halifax präsentiert:
CINE MARKET EXREX

Sa 1. Juni, ab 18.30 Uhr
Klang und Kleid, Halifax & Spielzimmer präsentieren:
CINE MARKET AFTER HOURS mit Christian Faubel, Halle K, Loch Noise, alt3, PardigMan & DJs Electromeier, 1823, Kaltehand, Indermauer, Steve Lightyear

Di 4. Juni, 19.30 Uhr
«AUS DEM RAHMEN»
Bespielte Bühne, szenische Lesung und literarisches Kino zugleich

Do 6. Juni, 20.30 Uhr
Gambrinus Jazz Plus präsentiert:
SOEBEN #11
Björn Meyer Solo - Traum Bass

Mi 12. Juni, 19.30 Uhr
Klangwelt Toggenburg zu Besuch im EXREX: Mit Musik von Christian Zehnder, Trio Andersch, Triado & Pätschwerk sowie mit Worten von Peter Roth, Christian Zehnder & Werner Binotto

Do 13. Juni, 20.30 Uhr
Gambrinus Jazz Plus präsentiert:
SOEBEN #12
Universe of Josquin Rosset - Floating Jazz

Fr 14. Juni, 19 Uhr
ON STRIKE! - Frauen*streiktag
(im EXREX nur für Frauen - Party für alle in der Grabenhalle):
Programm mit Djane Selina, Livemusik mit Serenat Ezgican, «Isabelle la belle» auf Besuch, Disco mit RuuDC

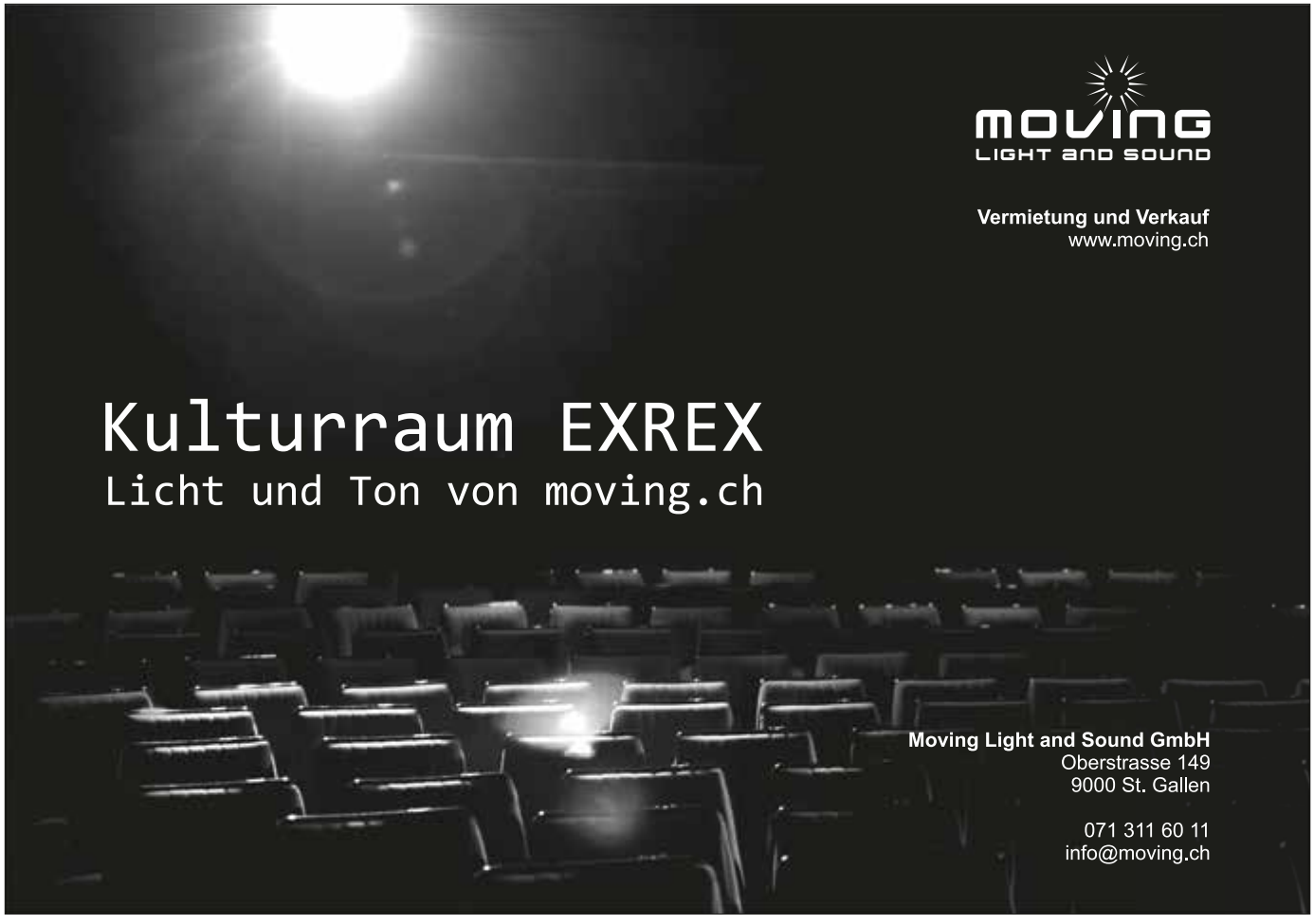
Sa 15. Juni, 20 Uhr
Theater Seitenzimmer zeig:
«Braune Eva's»

Do 20. Juni, 20.30 Uhr
Gambrinus Jazz Plus präsentiert:
SOEBEN #13
Simon Grab & Sandro Heule - Soundscapes

Fr 21. Juni, 19.30 Uhr
Kampa Kollektiv präsentiert:
Lesung mit Mohamed Amjahid

Sa 22. Juni, 22 Uhr
Saiten präsentiert: Ade Zwischennutzung - Finissage und Abschlussfest

Die Zwischennutzung im EXREX neigt sich dem Ende zu, doch vorher gibt es noch ein rauschendes Abschlussfest. Es schliesst zeitlich und örtlich ans Parkplatzfest zwischen Palace und Grabenhalle an. Im EXREX klingt die Nacht weiter mit dem expliziten Sprechgesang von Anna & Stoffner (die Trudi Gerster des Punk). Dazu passen THE ROBOTS, die mit ihrem Sound so ziemlich alles in Bewegung bringen. Die DJs Samir und Matarsi präsentieren darüber hinaus sorgfältig selektionierte Perlen elektronischer Tanzmusik.



Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Kleider machen Leute. Theater nach Gottfried Kellers Novelle. Kirchplatz Winterthur, 20:30 Uhr

LITERATUR

Burgrecht. Buchvernissage mit Heinrich Speich. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 18 Uhr

VORTRAG

Erfreuliche Universität: Was macht der Sommerhit? Mit Benedikt Sartorius & Daniela Weinmann. Palace St.Gallen, 19:45 Uhr

KINDER

Buchstart. Für Kinder von 0-3 Jahren, Sprache hautnah erleben. Bibliothek Speicher Trogen, 09:30 Uhr
Patricks Trick. Jugendstück von Kristo Sagor. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 10 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Drink&print. Mit Soli-Flohmarkt. Zum nationalen Frauen*streiktag am 14. Juni. Grabenhalle St.Gallen, 17 Uhr

AUSSTELLUNG

Mit dem Nuggi ins Museum. Führung für Eltern mit Baby. Forum Würth Rorschach, 10:30 Uhr
Keith Sonnier. Catching the Light: Early Sculptures and Videos. Kunst & Kaffee. Kunstmuseum St.Gallen, 14:30 Uhr
Zeichnen mit… Lika Nüssli. Zeichnungsstudio in der Ausstellung. Kunstmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Liechtenstein in Bern in Liechtenstein. Vernissage. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 05.

KONZERT

Stützli Jam. Musikakrobaten & Wortpoeten live mit dir am Instrument. Behind the Bush Productions Lichtensteig, 18 Uhr
Kammermusiksoiree mit Uraufführung. A. Baldauf, M. Beer und J. Natter spielen neuen Rosinskij. Pfarrzentrum Altach, 20 Uhr
Marbled Eye. Dry, dark, rhythmic. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
Play Your Own Vinyl. Für Singles (und LPs) mit Niveau. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr

FILM

Ly-Ling und Herr Urgesi. Ly-Ling Vilaysane und Cosimo Urgesi wagen ein Experiment. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
The Harvesters. Südafrika: Janno soll Pieter als seinen Bruder akzeptieren. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
God Exists. Her Name is Petrunya. Kino Roxy Romanshorn, 19:30 Uhr
Roman Holiday. Bittersüsse Romanze mit Audrey Hepburn und Gregory Peck. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Endspiel. Samuel Becketts absurdes Theaterstück. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ich verschwinde. Schauspiel von Arne Lygre. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Hagen Rether. Liebe. Kabarett. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

VORTRAG

OHR-Geschichten. Storytelling als lebendiges soziales Erlebnis. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

Als Wasserdetektive unterwegs. Forschungsexkursion für Kinder im Seebachtal. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 08:15 Uhr
Kindertreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Natalie River. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

DIVERSES

Rüdiger Dahlke. Krankheitsbilder unserer Zeit deuten. Ein wertvolles Seminar. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 09:30 Uhr
Beratung über Mittag. Textilmuseum St.Gallen, 12 Uhr
Flucht und Asyl – aus der Sicht eines Betroffenen. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Pétanque. Das charmante Kugelspiel aus Südfrankreich. Sommerabend mit Spiel, Spass und Risotto-Plausch. FHS St.Gallen, 18 Uhr
Einsteigerlektion Tango Argentino. Basiskurs, Einstieg jederzeit ohne Anmeldung. Tango Almacen St.Gallen, 18:30 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 18:30 Uhr
Informationsanlass Klanghaus. Mit der Klangwelt Toggenburg, M. Klöti und B. Damann. Fabriggli Buchs, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Seniorenführung. Senioren führen Senioren. Forum Würth Rorschach, 11 und 14 Uhr
Wasser. Wie es unsere Erde formt. Lebensraum Wasser mit Gast: Lukas Indermaur, WWF SG. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Stipendium Vordemberge-Gildewart 2019. Kinder Kunst Klub. Alte Fabrik Rapperswil SG, 14 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Altmeister-Geschichten. Die Schenkung Maria und Hans Krüppel-Stärk. Restaurierungs-Geschichten mit M. Wohlgemuth. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Stipendium Vordemberge-Gildewart 2019. Führung. Alte Fabrik Rapperswil, 18:30 Uhr
Ste Fétatoire, super. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Wasser. Wie es unsere Erde formt. Führung Botanischer Garten, Treffpunkt: Eingang Tropenhaus. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 06.

KONZERT

Arkona, Arcaine, Asaviga. Metal. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
Montforter Zwischentöne 2019: Gruss aus der Küche. 1 Achtel Konzert, 30 Minuten Kostproben, Interviews. Braugaststätte Löwen Tisis Feldkirch, 19 Uhr
Afro-Pfingsten 2019: Rhythm & Drums. Feuerwerk der Perkussion. Grosse Reithalle Winterthur, 19:30 Uhr
Final Fantasy Symphonic Memories. Video Game Music. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Wiam Students Concerts. Sieben ausgewählte Bands. Albani Winterthur, 19:30 Uhr
Björn Meyer Solo. Soeben im ExRex, Traum Bass. ExRex St.Gallen, 20 Uhr
Heimweh. Vom Gipfel is Tal Tour 2019. Neue Volksmusik. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Montforter Zwischentöne 2019: À la carte. Siegerkonzert des Hugo-Wettbewerbs 2019. Braugaststätte Löwen Tisis Feldkirch, 20 Uhr
Frauenhofkonzert: Swingin' Oriental Soul. Goran Kovacevic, Akkordeon & Daniela Schläpfer, Tanz. Rest. Frauenhof Altstätten, 20:15 Uhr
Benefizkonzert Seawatch – Seenotrettung im Mittelmeer. Trommeln für Afrika (Drumming for Africa). K9 Konstanz, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Jam Session. Bringt Euer Instrument und macht mit. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
Les Pédaleurs de Charme. Rhythm and Blues Delivery Services. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Discounterbar. Draussen fahren ein paar Autos vorbei, manchmal die Polizei. Palace St.Gallen, 21 Uhr

FILM

RBG. Die Richterin Ruth Bader Ginsburg hat Amerika verändert. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Push. Für das Grundrecht auf Wohnen. In den Städten steigen die Mietpreise, die Einkommen nicht. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Die Reise des Bashô. Fiktionalisierter Dokumentarfilm von Richard Dindo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Insulaner. Regie: Stéphane Goël. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Mon tissu préféré. Spielfilm von Gaya Jiji mit Manal Issa. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

Compagnia Baccalà: Pss Pss & Spielplanpräsentation 2019/20. Clownkunst. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Endspiel. Samuel Becketts absurdes Theaterstück. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Jessica Jurassica x Daif Daif Daif. Spoken Noise Live-Performance. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Verminte Seelen. Projekt zum Thema Administrative Versorgung. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Tanz ist Festival. Liquid Loft, Chris Haring. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

LITERATUR

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Lukas Lindner liest aus seinem neuen Roman. Dorf Appenzell, 19:30 Uhr

VORTRAG

15. Ostschweizer Personaltag. Strategien zu HR-Abteilungen. Olma Areal St.Gallen, 13:30 Uhr

KINDER

Waldspielgruppe Riethüsli. Schnuppermorgen für Eltern mit ihrem Kind. Falkenwald St.Gallen, 08:40 Uhr

DIVERSES

Offenes Projektatelier. Projekteinblick «Vom Schaum und anderen Vorkommnissen». Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 17 Uhr
St.Galler Kultur und Geschichte im Turmzimmer. Themen aus der grossen Sangallensien-Sammlung. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Gender Matters, Edition I. Schwingerkönig und Dragqueen, Vielfalt der Männlichkeiten. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Ella Littwitz. The Promise. Kunst-Häppchen, kurze Führung und kleiner Imbiss. Kunst Halle St.Gallen, 12:30 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Mit B. Jubiläumsausstellung Tanz mit Bruce #10. Vernissage. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr
Circle. Vernissage. Galerie.Z Hard, 19:30 Uhr

FR 07.

KONZERT

Coralie Hérard, Lao Kouyate, Currawong, Susana O Trio, Mory Samb. Der KulturPunkt zügelt nach Winterthur. Kulturpunkt Flawil Bühne Winterthur, 10 Uhr
Laurenzen Vespern. Robert Schumann (Musik), Aus dem Buch der Psalmen (Texte). Laurenzenkirche St. Gallen, 18 Uhr
Afro-Pfingsten 2019: Reggae Night. Drei Acts mit unterschiedlicher Herangehensweise und Style. Grosse Reithalle Winterthur, 19 Uhr
Bernhard Röthlisberger, Angela Golubeva, Martin Lucas Staub und Ensemble. Jüdische Musik und Kinderspiele. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 20 Uhr
Open See Festival. Mit Stahlberger & Pätschwerk. Stadtgarten Konstanz, 20 Uhr
Paul Amrod. Die Geschichte des Solo-Jazzklaviers. Die unterschiedlichen Stilrichtungen des Jazz. K9 Konstanz, 20 Uhr
Re Membr Party presents. Owen Kane, Plattentaufe. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Soul Eyes. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Smif'n'wessun & Limmitt. HipHop. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Frankie and the Witch Fingers (USA). Support: The Jackets (CH). TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Rosenberg Kollektiv. Ploonz, Luuki, Oliver von Mentlen, Luca Barletta. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Duell der Plattenleger. Hako vs. Wein-Punkt. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr
Tango-Tanznacht. Mit DJ und Barbetrieb. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Bravo Party. Dreiegg Frauenfeld, 21:30 Uhr
Steibi FM. Die Party für Winterthur. Albani Winterthur, 23 Uhr

FILM

Walking on Water. Dokumentarfilm von Andrey M. Paounov mit Christo. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
The Harvesters. Südafrika: Janno soll Pieter als seinen Bruder akzeptieren. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Pity. Absurde griechische Komödie: Mitleid macht süchtig. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Dene wos guet geit. Spielfilm von Cyril Schäublin mit Sarah Stauffer. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mon tissu préféré. Damaskus 2011: Die 25-jährige Nahla weiss nicht, was tun. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Der Erfinder. Spielfilm von Kurt Gloor mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Gloria Bell. Regie: Sebastián Lelio. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 21 Uhr
Mikro Eglima, kleine Verbrechen. Wie eineinhalb Stunden Inselferien. Kulturcinema Arbon, 21 Uhr

MUSIG UF DE GASS

SA. 01.
20:45 THE PEOPLES REPUBLIC
22:15 IKAN HYU
23:45 LORD KESSELI & THE DRUMS
20:00 bis 02:00

MO. 03. DICHTUNGSRING
ST.GALLEN NR. 137
20:00 bis 23:00

DI. 04. Frauen*streik
Drink & Print
mit Soli-Flohmarkt
Transpi malen!
Mach deins selber :)
Material vorhanden und die Bar ist offen!
Stöbern am Soli-Flohmi im Foyer!
17:00 bis 22:00

Juni
Grabenhalle.ch

Do. 06. Do. 13. Do. 20.
Hallenbeiz
20:30 bis 01:00

FR. 07. Back from the 80ies:
OWEN KANE (Plattentaufe)
+support 20:00 bis 02:00

SA. 08. Stadtfinale
SPH MUSIC MASTERS
APPLE JUICE INDIA
CRYCAPTAINS
FATE OF FAITH
RIVERS EDGE
THE CROWN
XILL
18:30 bis 00:30

grabenhalle

„ON STRIKE"
Afterparty zum nationalen
Frauen*streiktag
20:00 bis 03:00
FR. 14.
Moderation:
Rosie Hörler (SG)
Dialekt Slam
Elyn (SG)
Kallemi (CH/DOM/PSE)
DJ PA-TEE (SG)
Tagesprogramm auf: frauenstreik2019.ch
DEMO um 15.24 Uhr Vadian

Lohn.
Zeit.
Respekt.

Bruchteil:
SANGRE DE MUERDAGO
(ESP / USA / D)
support: GRIFT (SWE)
20:30 bis 01:00
SO.09.

SA. 15. infos auf grabenhalle.ch

PARKPLATZFEST
FR. 21. SA. 22.
Wann bekommen wir endlich den Park?!
Konzerte, DJs, Bar, Kinderecke
infos auf grabenhalle.ch

Sommerpause bis Ende August

tanzist festival
6. bis 16. Juni 2019
Spielboden Dornbirn
tanzist.at

Vorarlberg unser Land
BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH KUNST
DORNBIRN
spielboden

Eine Veranstaltung des Vereins tanz ist in Kooperation mit dem Spielboden. Künstlerische Leitung: Günter Marinelli. Kunstvermittlung & Jugendprojekte: Mag. Manuela Schwärzler. Grafik: Niklas Koch. Bild: James Wilton © Steve Tanner

GARE DE LION

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

KONZERT-HIGHLIGHTS

FR 01.06. DUNKELBUNT & BAND (AUT)
ELECTROSWING, BALKAN BEATZ, URBAN KLEZMER

DO 06.06. HARD CORN: ARKONA (RUS), ARCAINE (CH), ASAVIGA (CH)
BLACK METAL, PAGAN METAL, DEATH METAL

FR 07.06. SMIF'N'WESSUN (USA)
HIP-HOP / SUPPORT: LIMMITT (CH)

FR 14.06. KRS-ONE (USA)
HIP-HOP / SUPPORT: MERLIN ALEXANDER (CH)

FR 27.09. NATIV (CH)
HIP-HOP

FR 04.10. HAZE (D)
HIP-HOP / ZWIELICHT TOUR

SA 05.10. TÜCHEL (CH), RAMS (CH) & KÖTER (CH)
PUNK-ROCK

SA 26.10. THE PARLOTONES (ZA)
ROCK, POP, INDIE

FR 01.11. STEINER & MADLAINA (CH)
POP, INDIE, FOLK

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

BÜHNE

Buskers Chur 2019. Internationales Strassenkunstfestival mit gut 35 Gruppen. Buskers Chur, 14 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Endstation Sehnsucht. Première. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Luis aus Südtirol. Weibernarrisch. Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

VORTRAG

Care in den Medien. Journalistin Helene Aecherli im Gespräch mit Ina Praetorius. Denkbar St.Gallen, 13:30 Uhr
Belluna-Abend: Reisebericht Palästina. Mit Anita Meister und Rolf Zopfi. Solidaritätshaus St.Gallen, 19 Uhr

DIVERSES

Führung. Durch die Dauerausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Mondsüchtig. Fotografische Erkundungen. Vernissage. Fotostiftung Schweiz Winterthur, 18 Uhr
Sophie Calle. Un certain regard. Vernissage. Fotomuseum Winterthur, 18 Uhr
Alex Hanimann. Same but different. Vernissage. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Vernissage, Rundgang ab Adlerplatz. Dorf Appenzell, 18:30 Uhr
Sophie Calle. Un certain regard. Intervention von Stephan Eicher und Traktorkestar. Fotomuseum Winterthur, 21 Uhr

SA 08.

KONZERT

Oscar Velásquez Quartett, Ndiaxas Fall feat. Cornelia Kaiser, Afrobat, Claudia Masika, uvm.. 2 Tage Flawiler Kulturgenuss an Afro Pfingsten. Kulturpunkt Flawil Bühne Winterthur, 10 Uhr
Sph Music Masters. Stadtfinale. Die besten Bands aus eurer Region. Grabenhalle St.Gallen, 18:30 Uhr
Afro-Pfingsten 2019: Caribbean Night. Son Cubano, haitianischer Rara und Bachata. Grosse Reithalle Winterthur, 19 Uhr
Open See Festival. Echsotherm, Doesntmatteranyone, Dlia, uvm. Stadtgarten Konstanz, 19 Uhr
Goath, Prediction, Tankfist. Metal. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 19:30 Uhr
Reel Big Fish & Holly Would Surrender. Ska. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Jump Blues Rock. Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
The Jackets. Garage-Punk Konzert. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
Jacob Groening, Inge, Morgan Button. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
DJ Freeze. Funk Soul Beats. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle, die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Buss it up. Reggae, Dancehall, Afrobeats. Albani Winterthur, 23 Uhr
Lindli Fäscht Afterparty. DJs MarcMaurice, Schwarzlicht, romantherookie. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Neal Sugarman (Daptone Records) & Pfaff Caesi. Funk, Soul & Afro. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Gloria Bell. Die Mitfünfzigerin Gloria (Julianne Moore) ist lebenslustig. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Push. Für das Grundrecht auf Wohnen. In den Städten steigen die Mietpreise, die Einkommen nicht. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Mon tissu préféré. Regie: Gaya Jiji. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Mon tissu préféré. Damaskus 2011: Die 25-jährige Nahla weiss nicht, was tun. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Capharnaum – Stadt der Hoffnung. Spielfilm von Nadine Labaki mit Zain Al Rafeea. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Glam Girls. Hinreissend verdorben. Kino Roxy Romanshorn, 20:15 Uhr
Yuli. Regie: Icíar Bollaín. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Compañeros – La noche de 12 años. Spielfilm von Álvaro Brechner. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Buskers Chur 2019. Internationales Strassenkunstfestival mit gut 35 Gruppen. Buskers Chur, 12 Uhr
Tanz ist Bus. Chris Haring mit seiner Company Liquid Loft. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 19 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Ich verschwinde. Schauspiel von Arne Lygre. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Patti Basler: Nachsitzen. Aus Gründen. Kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Tanz ist Festival. Liquid Loft, Chris Haring. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

LITERATUR

Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Lesungen an verstohlenen Orten. Dorf Appenzell, 10:30 Uhr
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Karak und der Zuckerbäcker, Kinderprogramm. Dorf Appenzell, 14 Uhr
Sevadlinka, der singende Schmerz. Literatur und Musik. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Lesung mit Christine Lötscher, Nachtmusik mit Lucky Camels. Dorf Appenzell, 19:30 Uhr

KINDER

Spielweg St.Gallen. Führung für Familien und Interessierte. Kirche St.Mangen St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

Informationstag Klanghaus am Schwendisee. Mit Musik und den Regierungsräten M. Klöti + M. Mächler. Schwendisee Unterwasser, 10 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Internationales Boxmeeting SH. Olympisches Boxen auf höchstem Niveau. Kammgarn Schaffhausen, 15:30 Uhr
Saisonschlussfest. Palace All-Stars-DJ-Team, Saisonhighlights Revue. Palace St.Gallen, 16 Uhr

AUSSTELLUNG

Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Kunst und Kinder, Treffpunkt Bücherladen. Dorf Appenzell, 10:30 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Führung, Treffpunkt Bücherladen. Dorf Appenzell, 15 Uhr

SO 09.

KONZERT

Afro-Pfingsten 2019: Sahel Traditions. Musiker, die mit ihren Instrumenten verschmelzen. Grosse Reithalle Winterthur, 13:30 Uhr
Open See Festival. Django's Tigers, Alvaro Peña-Rojas, Jah Prince, uvm. Stadtgarten Konstanz, 14 Uhr
Les Passions de l'Ame. Schabernack. Kloster Fischingen, 16 Uhr
Quintet: sketches of mail. Thandi Ntuli (Piano / Vocal, Südafrika). Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Afro-Pfingsten 2019: African Night. Drei Acts aus verschiedenen Ländern Afrikas auf der Bühne. Grosse Reithalle Winterthur, 19 Uhr
J.B.O. & Ochmoneks. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Sangre De Muerdago / Grift. Präsentiert von Bruchteil. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Cocktail Night. Signora Felice & Michele Saulandi. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

FILM

Cirque de Pic. Eine Hommage an den grossen St.Galler Clown Pic. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Isle of Dogs (Ataris Reise). Animationsfilm von Wes Anderson. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Les dames. Ältere Frauen erzählen von ihrer Suche nach einem Partner. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Willkommen im Wunder Park. Regie: Dylan Brown, Carlos Baena. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Funny Face. Schwungvolles Musical mit Audrey Hepburn und Fred Astaire. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Free Solo. Regie: Jimmy Chin. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Free Solo. Atemraubendes Porträt des Free-Solo-Kletterers Alex Honnold. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Tanz ist Festival. Tanzen, Bewegen, Künstler*in sein: Workshop. Spielboden Dornbirn, 10 Uhr

LITERATUR

Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Lesung mit Hildegard Keller, Jazzkonzert mit Michael Neff. Dorf Appenzell, 11 Uhr

KINDER

Family Circus 19. Bühne, Zirkus. Das Zelt, Kreuzbleiche St.Gallen, 16 Uhr
Patricks Trick. Jugendstück von Kristo Sagor. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19 Uhr

DIVERSES

Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Oh, Donna Clara. Führung. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 14 Uhr

AUSSTELLUNG

Wasser. Wie es unsere Erde formt. Wasser: ein Stoff, drei Zustände, Führung mit Toni Bürgin. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Führung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Die aktuellen Ausstellungen. Führung. Kunstmuseum Thurgau Warth, 15 Uhr
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Führung, Treffpunkt Bücherladen. Dorf Appenzell, 15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr

MO 10.

KONZERT

Afro-Pfingsten 2019: African Women Power. Richtige Frauenpower aus Afrika. Grosse Reithalle Winterthur, 13:30 Uhr
Afro-Pfingsten 2019: African Heritage. Zwei Acts aus Südamerika. Grosse Reithalle Winterthur, 17:15 Uhr
Trio Toccata. Festliche Musik für zwei Trompeten und Orgel. Kath. Pfarrkirche Berneck, 19 Uhr

NACHTLEBEN

Tanz mit mir Party mit Schnupperstunde & PreParty. Paartanzen. Rest. Werk1 Gossau SG, 19 Uhr

FILM

Van Gogh – At Eternity's Gate. Julian Schnabels brillanter van-Gogh-Film mit Willem Dafoe. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Shazam. Regie: David F. Sandberg. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Love in the Afternoon. Billy Wilders Komödie mit Audrey Hepburn und Gary Cooper. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Eine andere Geschichte. Dokumentarfilm von Tula Roy mit Amalie Pinkus-De Sassi. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Sun Is Also a Star. Regie: Ry Russo-Young. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
The Harvesters. Südafrika: Janno soll Pieter als seinen Bruder akzeptieren. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

BÜHNE

Tanz ist Festival. Tanzen, Bewegen, Künstler*in sein: Workshop. Spielboden Dornbirn, 10 Uhr
Ewig jung. Musikalische Komödie von Erik Gedeon. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

LITERATUR

Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Lesung «Die Maulhelden», Menu und Gartenmusik. Dorf Appenzell, 11:30 Uhr

DIVERSES

Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr

AUSSTELLUNG

Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Führung, Treffpunkt Bücherladen. Dorf Appenzell, 15 Uhr

DI 11.

FILM

Mon tissu préféré. Damaskus 2011: Die 25-jährige Nahla weiss nicht, was tun. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Ohne diese Welt. Dokumentarfilm von Nora Fingscheidt. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Eine andere Geschichte. Der lange Kampf der Schweizerinnen für ihre Rechte. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Mon tissu préféré. Regie: Gaya Jiji. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Der Himmel über Berlin. Spielfilm von Wim Wenders mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr

BÜHNE

L'elisir d'amore. Oper von Gaetano Donizetti. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Kunstraum Kreuzlingen

Thurgauische Kunstgesellschaft

Kunstraum

Marion Ritzmann und Nadja Solari
“fractional excitations”

Tiefparterre

Olga Titus
Fruta Infinita
Videoinstallation

Ausstellungen
31. Mai – 7. Juli 2019

Weitere Veranstaltungen: www.kunstraum-kreuzlingen.ch
Kunstraum Kreuzlingen, Bodanstrasse 7a
Fr 15–20 Uhr, Sa und So 13–17 Uhr

Sommer '19

Sa, 15. Juni
20.30 Uhr

Serenat Exgican
Konzert

Sa, 29. Juni
20.30 Uhr

Nando Betschart
Akkordeon, Konzert

Do, 22. / Fr, 23. / Sa, 24. August
21 Uhr

Kino Open Air
Tomorrow, Square, Grand Budapest Hotel

Sa, 31. Aug.
20.30 Uhr

Borwin Kohnert-Salinas
«Blues» Konzert

Ausstellung: Fotoclub Romanshorn
«Werkschau» bis 14. Juli 2019

löwen arena sommeri

Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri
www.loewenarena.ch
Vorverkauf 071 411 30 40

LIVE **SALZHAUS**

18/09
LORDS OF THE UNDERGROUND US
HIPHOP/RAP
19 Uhr/CHF 32.–

02/10
DUBIOZA KOLEKTIV BA
BALKAN/PUNK/FOLKLORE/DUB/SKA
19 Uhr/CHF 35.–

04/10
PRINZ PI DE
HIPHOP/RAP
20 Uhr/CHF 38.–

18/10
BEARDYMAN UK
BREAKBEAT/MULTIVOCALISM/LOOPS
20 Uhr/CHF 32.–

Comedy Club 19. Das Zelt, Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Romeo und Julia. Das Royal Ballet in einer Live-Übertragung aus London. Kino Cinewil Wil, 20:15 Uhr
Kleider machen Leute. Theater nach Gottfried Kellers Novelle. Freizeitanlage Kanzleistrasse Winterthur, 20:30 Uhr

LITERATUR

Carte Blanche für das Noisma-Triumvirat. Mit Daniel Fuchs, Clemens Umbricht & Florian Vetsch. Kult-Bau St.Gallen, 20 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Philosophie im Kulturpunkt. Bla, bla, bla... KulturPunkt Flawil, 20 Uhr

MI 12.

KONZERT

Bach-Trilogie III. Franz Liszt: Präludium und Fuge über den Namen Bach. Linsebühlkirche St.Gallen, 19:30 Uhr
Dog 7. Rock aus dem Appenzeller Hinterland. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
Nake. «Gesittete» elektronische Musik. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr

FILM

Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Van Gogh – At Eternity's Gate. Julian Schnabels brillanter van-Gogh-Film mit Willem Dafoe. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Pity. Absurde griechische Komödie: Mitleid macht süchtig. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

BÜHNE

Endstation Sehnsucht. Drama von Tennessee Williams. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Tanz ist Festival. Redouan Ait Chitt und Shailesh Bahoran. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Verminte Seelen. Projekt zum Thema Administrative Versorgung. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Zwietracht. Zoom in. Kabarett. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 20:09 Uhr

VORTRAG

Vom Föhn und anderen Leiden. Vortrag vom Balzner Hobbymeteorologen Kenny Vogt. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr

KINDER

Kindertreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Märchenzauber im Kindermuseum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Schlusskritik mit Gästen. Reflexionen zum Gebauten. Architektur-Werkstatt St.Gallen, 09 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Überlingen für Entdecker: Vom Städtischen Museum zum Aufkircher Tor. Unterhaltsame Stadtführung. Städtisches Museum Überlingen, 16:30 Uhr
Einsteigerlektion Tango Argentino. Basiskurs, Einstieg jederzeit ohne Anmeldung. Tango Almacen St.Gallen, 18:30 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 18:30 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr
Taschentücher. Führung. Museum Appenzell, 19 Uhr
Das Klanghaus auf Besuch im ExRex. Projektinfos von Werner Binotto, Peter Roth u.a. Und Musik. ExRex St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Wasser. Wie es unsere Erde formt. Wasser: Segen und Herausforderung mit Gast: Michael Eugster. Naturmuseum St.Gallen, 12:15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Alex Hanimann. Same but different. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Ste Barbaque, naïade. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Wasser. Wie es unsere Erde formt. Bilder und Botschaften aus der Gletscherwelt, Vortrag. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 13.

KONZERT

Lisa Larsson & Graziella Contratto. Hauskonzert Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Coralie Hérard aus Haiti. Folk Jazz, Caribbean Soul. KulturPunkt Flawil, 20 Uhr
GdL Jam & Open Mic Session. Pack deine Blockflöte und die alte Gitarre aus. Gare de Lion Wil, 20 Uhr
Sgt. Pepper. Pop. Das Zelt, Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Universe of Josquin Rosset, Floating Jazz. Gambrinus jazz plus präsentiert Soeben. ExRex St.Gallen, 20 Uhr
Xixa. Psychedelisch, Cumbia, & vor allem Rock'n Roll. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Jazz Jam mit Bewildered Hearts. Poetic Chamber Jazz. K9 Konstanz, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Rap History: 2011. Professor*Innen Paul Neumann & That Fucking Sara (Berlin). Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Karaoke & Rudelsingen. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20 Uhr
Pub Quiz. Das unterhaltsame Quiz. Gallus Pub St.Gallen, 20 Uhr
Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Einen Abend lang dort, PingPong. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

FILM

Photo de famille. Familienkomödie mit Vanessa Paradis und Jean-Pierre Bacri. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
God Exists, Her Name Is Petrunya. Berlinale-Liebling: Petrunya stellt sich gegen die Männer. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Wildlife. Spielfilm von Paul Dano mit Ed Oxenbould. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
RBG. Regie: Julie Cohen, Betsy West. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Arthouse-Kinoprogramm. Styx, mehr als ein Seglerfilm. Kult-X Kreuzlingen, 20 Uhr
L'une chante, l'autre pas. Spielfilm von Agnès Varda mit Thérèse Liotard. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
How to Steal a Million. Charmante Krimikomödie mit Audrey Hepburn und Peter O'Toole. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

L'elisir d'amore. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Renato Kaiser in der Kommentarspalte. Kultur im Dunkelzelt. obvita Schaan, 20:09 Uhr

LITERATUR

Diese Freiheit nehm ich mir. Aufzeichnungen einer selbstbestimmten Frau. Mit der Filmerin Yvonne Escher. Phönix Theater Steckborn, 19:30 Uhr
Thomas Strässle: «Fake und Fiktion. Über die Erfindung von Wahrheit». Lesung und Diskussion. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

VORTRAG

Ernst Gamperl. Dialog mit dem Holz. Führung. Gewerbemuseum Winterthur, 18:30 Uhr

KINDER

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäspe. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

DIVERSES

Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Offenes Projektatelier. «Vom Schaum und anderen Vorkommnissen». Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 17 Uhr
Fachliteratur für Schule, Studium und Beruf. Digitale und analoge Fachliteratur finden und nutzen. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17:30 Uhr
Salongespräch. Diskussion mit Gästen. Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 18 Uhr
Aktzeichnen und Aktmalen. Kurzkurs zum Kennenlernen oder Vertiefen. Schule für Gestaltung St.Gallen, 18:40 Uhr
Informationsanlass Klanghaus. Mit der Klangwelt Toggenburg und Regierungsrat Martin Klöti. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Eine Stunde mit Pic. Lesung mit Clown Pic. Textilmuseum St.Gallen, 18 Uhr
Beatrice Dörig, Andrea Vogel. Line goes by. Vernissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
All About Tel Aviv-Jaffa. Die Erfindung einer Stadt. Vortrag von Ines Sonder (Potsdam). Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

FR 14.

KONZERT

Klassik. Klavier und Kammerorchester St.Gallen. Alena Cerny, Klavier; Werke von Mozart und Schubert. Stella Maris Rorschach, 19 Uhr
Ayom – Forró Miór ft Jabu Morales. Musik ohne Grenzen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr

Bier des Monats – Weisser Engel

Der Weisse Engel ist ein helles, herausragendes Hefeweizenbier. Seine kräftig gelbe Farbe, der herrlich cremige Schaum und die Aromen nach Nelken, Banane, Aprikose und der typischen Hefenote machen das Bier zu einem Premiumgenuss. Ausschliesslich mit Aromahopfen gebraut. Die spritzige Kohlensäure erfrischt und verleiht diesem Bier eine angenehme Leichtigkeit, ohne dass es an Vollmundigkeit einbüsst.

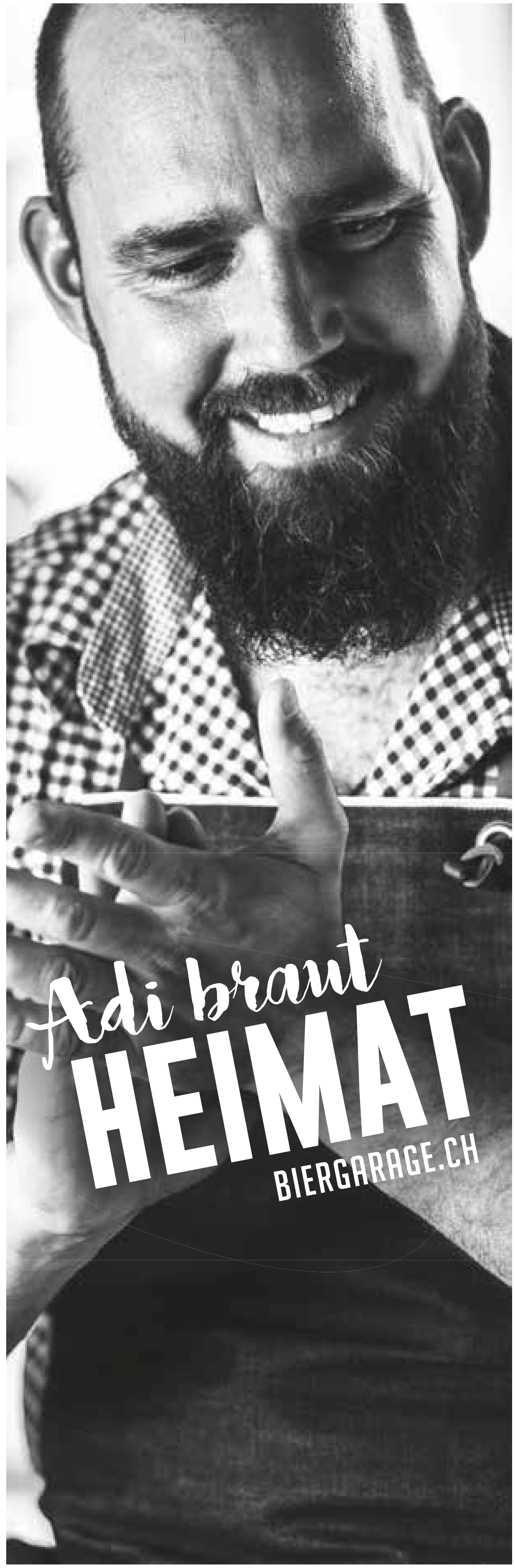
Weitere Informationen zum Schützengarten-Biersortiment: www.schuetzengarten.ch

Park Platz

SA.22.6.
ERÖFFNUNGSFEST
PARKPLATZ

Festwirtschaft ab 15 Uhr
Eröffnungszeremonie ab 16:30 Uhr
mit grossen Reden und Scheren,
Spatenstich
mit Versenkung der Zeitkapsel,
Einweihung des Kunstwerks
und einer Blasmusik
Konzerte von
Rizan Said (SYR)
Pyrit (CH)
J&L Defer (CH)
und AyoWa (CH)
zwischen Grabenhalle und Palace

*Ab 22.30 Uhr Abschlussfest
der Zwischennutzung im EXREX:
Anna&Stoffner, THE ROBOTS,
DJs Samir & Matarsi*



Green Green Grass Of Home

Drei Tänzer und ein Musiker geben den Geschichten von Menschen, die zu ihrer Heimat befragt wurden, ihre Stimme und durchlaufen mit ihren Körpern deren Brüche – physisch, musikalisch und bilderreich. Zwischen Bergdorf, globalen Lebenskonzepten, Flucht, Sprachdilemma, Traditionen und dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit bewegen sich die Realitäten der Befragten. Mal treten die Darsteller als im $\frac{3}{4}$-Takt wogende Tanzgruppe, mal als menschliche Loop-Station und mal als Konstrukteure komplexer Räume auf.

14. bis 16. Juni, Theater am Gleis Winterthur, 22. und 23. Juni, Lokremise St.Gallen.
panorama-dancetheater.com

Interkultureller Begegnungstag

Der 16. interkulturelle Begegnungstag ist ein Fest der Kulturen. Migrantenvereine, Fachstellen und NGOs setzen ein Zeichen für die kulturelle Vielfalt in unserer Stadt. Neu mit vielen Attraktionen für Familien und Kinder, zum Mitmachen und Mitspielen, mit Streetfood, Informationsständen und der Aktion «Say No to racism!» Höhepunkte auf der Konzertbühne sind: The Soul Disciples mit ihrem Soulmix, Miris mit Musik aus dem Balkan und die Modeschau mit Fashion aus Afrika, Indien und Afghanistan.

Samstag 15. Juni, ab 10 Uhr, Marktgasse/Waaghaus St.Gallen.
begegnungstag.ch

Nicole Durrer Quartet

Kronenbühl-Kultur lädt ein zum Jazz-Konzert mit dem Nicole Durrer Quartett. Die Einsiedlerin Nicole Durrer überzeugt mit ihrem warmen Sound, der mal rau und heiser, glockentonartig und klar in die Welt des songischen Vocaljazz entführt. Begleitet von Adrian Egli an der Gitarre, Sandro Heule am Bass und Carlo Lorenzi am Schlagzeug spielt das Quartett ruhige wie auch schnellere Songs aus der Feder von Nicole Durrer und Adrian Egli. Z'Nacht gibts ab 18 Uhr, Anmeldung: 071 571 11 99.

Samstag 15. Juni, 20 Uhr, Gasthaus Dorf 5 Rehetobel.
kronenbuehl.ch

GlasBlasSing. Flaschmob. Flaschenmusik. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Nuove Invenzioni. Leitung: Herbert Walser-Breuss, Trompete. Kulturbühne Ambach Götzis, 20 Uhr
On Strike! After Party nur für Frauen mit Livemusik und Djanes. ExRex St.Gallen, 20 Uhr
On Strike! Frauen*streik national und in St.Gallen. Djane Pa-Tee & Konzert von Kallemi. Grabenhalle St. Gallen, 20 Uhr
Swingquartet Denis Croisonnier. Die goldenen Jahre des Swing. Kultour auf Vögelinsegg Speicher, 20 Uhr
Fasten Your Blues Belts. Country Blues, Ragtime & more aus dem Rheintal. Baradies Kulturbar Teufen, 20:15 Uhr
Nicolas Senn. Mit seiner Appenzellerformation. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Vaudeville Blues… meets Boogie Woogie. Alte Fabrik Rapperswil, 20:20 Uhr
Andi Pupato & Enrico Lenzin . Mix aus Tradition und Modernem, Loops, Percussion. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Baro Drom Orkestar. Virtuose Leidenschaft, tolle Melodien, pulsierende Rythmen. Kulturcinema Arbon, 20:30 Uhr
Duel. Tripped Out Stoner Metal. Gaswerk Winterthur, 20:30 Uhr
Kafi Lutz. Weltmusik. Ida Beiz Winterthur, 20:30 Uhr
KRS-One & Merlin Alexander. HipHop. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Ben Watson. Akustik Abend, Working Class Music. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Max Im House. Gigolo Romantico. Chunsch go luege, weisch. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Tango-Tanznacht. Mit DJ und Barbetrieb. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr

FILM

Mon tissu préféré. Spielfilm von Gaya Jiji mit Manal Issa. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Mon tissu préféré. Damaskus 2011: Die 25-jährige Nahla weiss nicht, was tun. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Die Fälschung. Spielfilm von Volker Schlöndorff mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung ... Kinok St.Gallen, 19 Uhr
God Exists, Her Name Is Petrunya. Regie: Teona Strugar Mitevska. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Load (Teret). Spielfilm von Ognjen Glavonic mit mit Leon Lucev. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Wait Until Dark. Audrey Hepburn als Blinde in Terence Youngs Thriller. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

BÜHNE

Blues'n'jazz. 3 Bühnen direkt am See. blues'n'jazz Rapperswil, 18 Uhr
Endstation Sehnsucht. Drama von Tennessee Williams. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bliss. Volljährig. Musik-Comedy. Das Zelt, Kreuzbleiche St.Gallen, 20 Uhr
Meer. Schauspiel von Jon Vosse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
TmbH – die Show. Improvisationstheater seit 1993. K9 Konstanz, 20 Uhr
Arno Oehri & Friends, Klanglabor Campfire (Reloaded). Kultur im Dunkelzelt. Obvita Schaan, 20:09 Uhr
Green, Green Grass of Home. Tanztheaterstück des Panorama Dance Theaters. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Tanz ist Festival. James Wilton Dance (GB) – The Storm. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Nachtzug Octango. Late Night Music. Tango und Tango Nuevo. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

LITERATUR

Somalischer Abend. Einweihung der somalischen Abteilung der Stadtbibliothek. Raum für Literatur St.Gallen, 19 Uhr
Philip Maloney. Lesetour 2019 mit Michael Schacht und Heinz Margot. Bibliothek Teufen, 20 Uhr

VORTRAG

Frauen*streik – Frühstück mit Gesprächsrunde. Mit Sonja Lüthi (GLP) und Monika Gähwiler-Brändle (SP). Denkbar St.Gallen, 08:30 Uhr
St.Galler Forum für Finanzmanagement und Controlling. Referat über Finanzmanagement und Controlling. FHS St.Gallen, 08:30 Uhr

KINDER

Geschichten unter dem Blätterdach. Für alle Kinder im Vorschulalter und ihre Begleitung. Klosterfrauenwald St.Gallen, 09:30 Uhr
Kinderprogramm: Jassen lernen. Schnupperkurs. Haus Gutenberg Balzers, 16:30 Uhr

DIVERSES

Kunstmomente. Kunstfahrt zu drei Kunststätten am Bodensee. Forum Würth Rorschach, 09 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Führung. Durch die Dauerausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Klanghaus unterwegs. Standaktion mit Musik und Information. Trischliplatz Rorschach, 14 Uhr
Sprachencafé Englisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Kultur am Punkt. Ein Abend für alle Nationen und Kulturen. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 17 Uhr
Mandala. Auf der Suche nach Erleuchtung. Vernissage. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 15.

KONZERT

Sommerfest. Mit Starch. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 18 Uhr
Klassik. Klavier und Kammerorchester St.Gallen. Alena Cerny, Klavier; Werke von Mozart und Schubert. Forum Pfalzkeller St.Gallen, 19 Uhr
SummerParty 2019. Mit den Lido Boys und DJ fred dee & tanzen, tanzen, tanzen. Fabriggli Buchs, 19:30 Uhr
Löwenhofserenade. Bläserquintett Penta Musica; Werke von Mozart, Debussy u.a. Löwenhof Rheineck, 20 Uhr
Nicole Durrer Quartet. Die Welt des songischen Vocaljazz. Kronenbühl Rehetobel, 20 Uhr
Post Post Post Cucina-Bucina Connection. Night of the drumming drama girls, a duett. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Nicolas Senn. Mit seiner Appenzellerformation. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Nicole Bernegger. Soul Revisited. Gasthaus Rössli Mogelsberg, 20:15 Uhr
Serenat Ezgican Konzert. Weltmusik in 10 Sprachen. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Vardan Hovanissian & Emre Gültekin. Armenisch-türkische Folklore. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Nanda. Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Treppenhouse. Daydance. House, Techno. Treppenhaus Rorschach, 15 Uhr
TapTab Saisonschluss mit Nativ, John Dear & Raincoast. Foodstände, Hüpfburg, Ping Pong, Crazy Afterparty uvm. TapTab Schaffhausen, 17 Uhr
Classic. Modern Disco. Sauce DJ Kollektiv. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 20:30 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle, die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Mitsommer Fest. Afterparty. Dreiegg Frauenfeld, 21 Uhr
Piet Møbler, AM Khamsaa & DJ Auntone. Electro, Acid & Pitched-Down 90ies Trance (maybe). Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Push. Für das Grundrecht auf Wohnen. In den Städten steigen die Mietpreise, die Einkommen nicht. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Van Gogh – At Eternity's Gate. Regie: Julian Schnabel. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Mon tissu préféré. Spielfilm von Gaya Jiji mit Manal Issa. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Sun Is Also a Star. Regie: Ry Russo-Young. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung … Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Tanz ist Festival. Bilder tanzen, Kinderworkshop. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Blues'n'jazz. 3 Bühnen direkt am See. blues'n'jazz Rapperswil, 18 Uhr
L'incoronazione di Poppea. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Braune Eva's. Frauen in der Neonazi-Szene. Exrex, Kino Rex St.Gallen, 20 Uhr
Cinevox Junior Company: Opium. Tanz. Stadttheater Schaffhausen, 20 Uhr
Schertenlaib & Jegerlehner. Textur. Musikkabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein. Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Bürokram. Stageapple Jugend. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Green, Green Grass of Home. Tanztheaterstück des Panorama Dance Theaters. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Tanz ist Festival. James Wilton Dance (GB) – The Storm. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

KINDER

Patricks Trick. Jugendstück von Kristo Sagor. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 19 Uhr

DIVERSES

Mittsommerfest Frauenfeld. Natur und Archäologie vereint. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld
Kurs Gestalterischer Vorbereitungskurs. Möchtest Du eine gestalterische Berufs-Laufbahn einschlagen? Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Fifa Turnier & mehr. Alte Fabrik Rapperswil, 10 Uhr
Interkultureller Begegnungstag. Fest der Kulturen. Marktgasse - Waaghausplatz St.Gallen, 10 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr

Antonio Ligabue, Leopard mit Schlange, Undatiert (1955-1956), Öl auf Hartfaserplatte, 69,5 × 98cm, Collezioni d'Arte Fondazione Cariparma ©

museum im lagerhaus.
stiftung für schweizerische **naive kunst**
und **art brut.**

Bis 8. September 2019
Antonio Ligabue – der Schweizer Van Gogh

30. Juni 2019, 15.00 Uhr
KKK – Kunst Kaffee Kuchen:
Heimschaffung damals, Ausweisung heute

Hinweise zu allen weiteren Veranstaltungen finden Sie unter:
www.museumimlagerhaus.ch

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumImLagerhaus
www.instagram.com/museumimlagerhaus/

Salome Schmuki

7. Juni bis
30. Juni 2019

Staedtische
Ausstellung im
Lagerhaus
Architektur
Forum Ostschweiz
Davidstrasse 40
9000 St.Gallen
Oeffnungszeiten
Dienstag bis
Sonntag
14 bis 17 Uhr

st.gallen

Ella Littwitz

«The Promise»

18. Mai – 4. August 2019

Führung:
Sonntag, 4. August,
15 Uhr

Kunst Halle Sankt Gallen
Davidstrasse 40
9000 St. Gallen
www.k9000.ch

Öffnungszeiten:
Di–Fr 12–18 Uhr
Sa/So 11–17 Uhr

Anzeigen

New Orleans meets St.Gallen

Eine grosse Vielfalt an Bands lädt alle Musikliebhaber*innen von heissen Südstaaten-Jazz ein, in der Innenstadt St.Gallens einen genussvollen Abend zu verbringen. Das Festival wird um 17.30 Uhr mit einer Parade eröffnet. Von 19.00 bis 23.00 sorgen Musiker aus der ganzen Welt, auf vier Bühnen verteilt, für Stimmung und vibrierende Rhythmen. Der Anlass findet bei jeder Witterung und bei freiem Eintritt statt. Alle Nimmermüden lassen den Abend bei der Jam-Session in der Einstein Bar ab 23.30 Uhr ausklingen.

Dienstag, 18. Juni, ab 17.30 Uhr, Altstadt St.Gallen. facebook.com/neworleansmeets.sg

Versteckte Biotope und archäologische Schätze. Naturkundlich-archäologische Exkursion. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Benzin im Blut. Bruno Eigenmann, eine Rennfahrer-Karriere. Führung. Ortsmuseum Flawil, 14 Uhr
Ein mobiler Stadtrundgang. Kooperation mit dem Kulturhistorischen Verein Rorschach. Forum Würth Rorschach, 14 Uhr
Dorffäscht. Programm für Gross und Klein. Primarschule Eichberg, 15 Uhr
Mandala – Auf der Suche nach Erleuchtung. Kultur am Samstag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 15 Uhr
Vernissage. Zur Ausstellung Public Arp. Kunstmuseum Appenzell, 17 Uhr

AUSSTELLUNG

Brigitte Enz und Marianna Vlieland. Vielfalt. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 11 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr
All About Tel Aviv-Jaffa. Die Erfindung einer Stadt. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 15 Uhr
NomadLab presents: Lika Nüssli. Friendly Shadow. Auftakt & Performance Lika Nüssli / Marc Jenny. Lattich St.Gallen, 19 Uhr

SO 16.

KONZERT

Familienkonzert. Klangmalereien zu Joseph Achrons Kindersuite. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 11 Uhr
Podium-Konzert. Preisverleihung. TAK Theater Liechtenstein Schaan, 11 Uhr
Sophie Bright and Band. Gartensonntag, Musik & Apéro. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 16 Uhr
Männerchorkonzert. Motto: Stimm an und sing mit. Pfalzkeller St.Gallen, 17 Uhr
1. Forstkonzert Orgel plus. Unter Mitwirkung der Musikschule Oberrheintal. Konzertzyklus Altstätten, 18 Uhr

FILM

Free Solo. Atemraubendes Porträt des Free-Solo-Kletterers Alex Honnold. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Seed (Unser Saatgut). Dokumentarfilm von Taggart Siegel und Jon Betz. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Ly-Ling und Herr Urgesi. Ly-Ling Vilaysane und Cosimo Urgesi wagen ein Experiment. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Mister Link – Ein fellig verrücktes Abenteuer. Regie: Chris Butler. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Breakfast at Tiffany's. Audrey Hepburn wurde als New Yorker Playgirl zur Ikone. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Awake2Paradise. Regie: Catharina Roland. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

BÜHNE

Der Sängerkrieg der Heidehasen. Ein Hinterhof-Openair-Theater für die ganze Familie. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr
Hello, Dolly. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Bürokram. Stageapple Jugend. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Judas. Lot Vekemans gibt dem Geächteten eine Stimme. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein. Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Green, Green Grass of Home. Tanztheaterstück des Panorama Dance Theaters. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

KINDER

Kinder führen Kinder. Führung. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr

DIVERSES

Mittsommerfest Frauenfeld. Natur und Archäologie vereint. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld
Bignik. Das überdimensionierte Picknicktuch. Trogen, 09 Uhr
Schlossmediale 2019. Konzerte, Ausstellung, Yoga, Kinderprogramm, uvm. Schloss Werdenberg Buchs, 10 Uhr
Fabrikanten & Manipulanten. Ausstellungsführung. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Mandala – Auf der Suche nach Erleuchtung. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Rosenpracht in Ittingen. Führung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Fabrikanten und Manipulanten – Ostschweizer Textilgeschichten. Textilmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Keith Sonnier. Catching the Light: Early Sculptures and Videos. Führung. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Führung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
NomadLab presents: Lika Nüssli. Friendly Shadow. Lesung mit Musik Lika Nüssli / Marc Jenny. Frauenpavillon St.Gallen, 19 Uhr

MO 17.

KONZERT

Just Wood Jam Session. Akustic-Session. K9 Konstanz, 20 Uhr
Ministry & Very Special Guests. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Mari Mana (Berlin). Feenhafte Single Malt Stimme. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Tanz mit mir Party mit Schnupperstunde & PreParty. Paartanzen. Rest. Werk1 Gossau, 19 Uhr

FILM

Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Die Reise des Bashô. Fiktionalisierter Dokumentarfilm von Richard Dindo. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
RBG. Die Richterin Ruth Bader Ginsburg hat Amerika verändert. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Woman at War (Kona fer í stríð?). Spielfilm von Benedikt Erlingsson. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

VORTRAG

Alemannen und Franken. Fokus-Führung mit Andreas Nievergelt. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr

KINDER

ElternCafé. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr
Kinderbaustelle. Hütten bauen, gärtnern, Löcher graben, auf Bäume klettern. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Sprachencafé Italienisch. Generationentreff Negropont Rorschach, 14:30 Uhr
Wie suche ich in der Bibliothek Hauptpost? Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr
Informationsanlass Klanghaus. Mit der Klangwelt Toggenburg und Regierungsrat Marc Mächler. Gare de Lion Wil, 19 Uhr

DI 18.

KONZERT

New Orleans meets St.Gallen. Jazz- und Musikfest in den Gassen von St.Gallen. Altstadt St.Gallen, 17:30 Uhr

FILM

Van Gogh – At Eternity's Gate. Julian Schnabels brillanter van-Gogh-Film mit Willem Dafoe. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
Wildlife. Spielfilm von Paul Dano mit Ed Oxenbould. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Push. Für das Grundrecht auf Wohnen. In den Städten steigen die Mietpreise, die Einkommen nicht. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Rocketman. Regie: Dexter Fletcher. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Der Erfinder. Spielfilm von Kurt Gloor mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Harvesters. Südafrika: Janno soll Pieter als seinen Bruder akzeptieren. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Spekulanten. Ein Volkstheater von Philippe Heule (Container). Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Viel Lärm um nichts. Theater. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr

VORTRAG

20 Jahre IFSAR-FHS zwischen Forschung, Praxis, Disziplinen. Ausblick mit dem Institut für Soziale Arbeit und Räume. FHS St.Gallen, 17:30 Uhr

KINDER

Französische Erzählstunde. Mit Elodie Tassin. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Ideenabend. Gute Ideen. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Liechtenstein in Bern in Liechtenstein. Performance «myFunerals #6 cuttings» mit Juerg Luedi. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 19.

KONZERT

Albrecht Mayer spielt Haydn und Mozart. Öffentliche Generalprobe. Stadthaus Winterthur, 09:30 Uhr
Albrecht Mayer spielt Haydn und Mozart. Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Bury me alive. Unexpexted Miseries. Albumrelease-Show. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Singers On Fire #1. Mit Cecilia Knöpfli & Stefanie Müller. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr
The Dwarfes & The Dahmers. Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr
Zunami & Her Wave Crew. Frauen an die Mixer! Fokus: Traktor Kontrol S2. Kraftfeld Winterthur, 21 Uhr

FILM

Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Ly-Ling und Herr Urgesi. Ly-Ling Vilaysane und Cosimo Urgesi wagen ein Experiment. Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Mon tissu préféré. Damaskus 2011: Die 25-jährige Nahla weiss nicht, was tun. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Peter Madsen and CIA play Silent Movies. Der müde Tod. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Charade. Witzige Krimikomödie mit Audrey Hepburn und Cary Grant. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Gerron. Figurentheater und Schauspiel nach Charles Lewinsky. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Spekulanten. Ein Volkstheater von Philippe Heule (Container). Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Viel Lärm um nichts. Theater. SAL Saal am Lindaplatz Schaan, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein. Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

VORTRAG

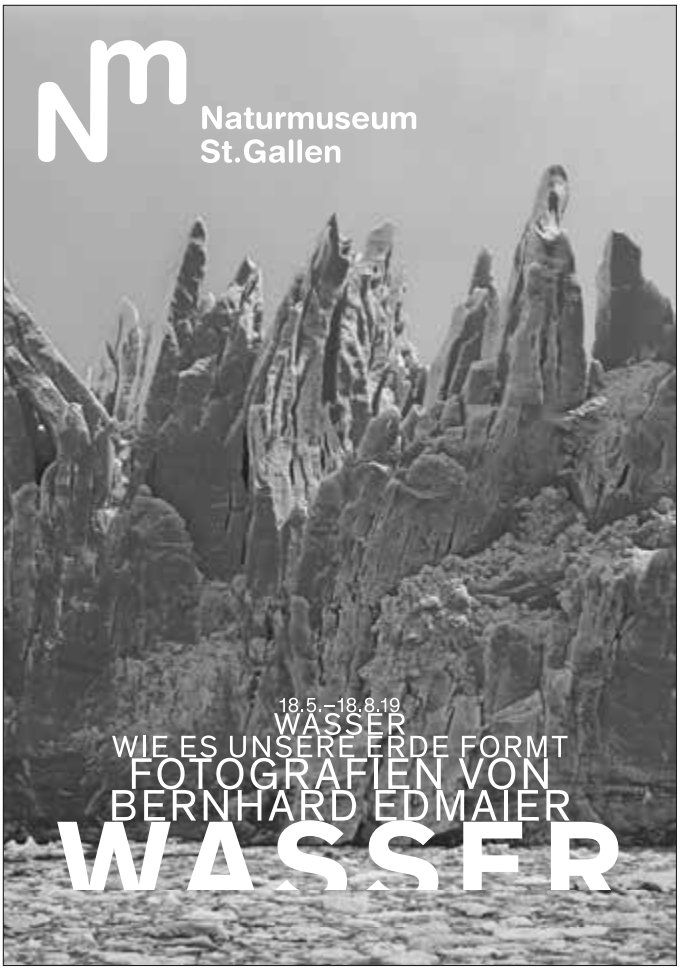
Ist Care eine Spassbremse? Mit Pfarrerin und Kabarettistin Kathrin Bolt. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr
Klöster, Latein und Volkssprache. Vortrag von Wolfgang Haubrichs, Universität Saarbrücken. Musiksaal im Dekanatsflügel St.Gallen, 18 Uhr
Stadtrundgang / Jugendliche im öff. Raum. Erfahren Sie über die Mobile Jugendarbeit & ihre Erfahrungen. Jugendbeiz talhof St.Gallen, 19:30 Uhr

KINDER

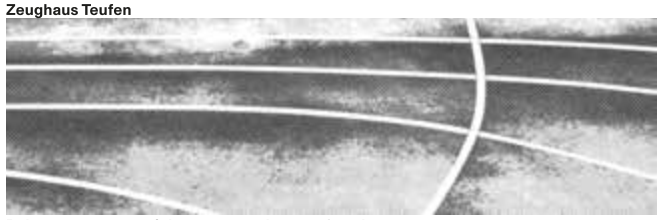
Kindertreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr
Geschichtenkarussell Tschechisch. Erzählstunde für Kinder. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

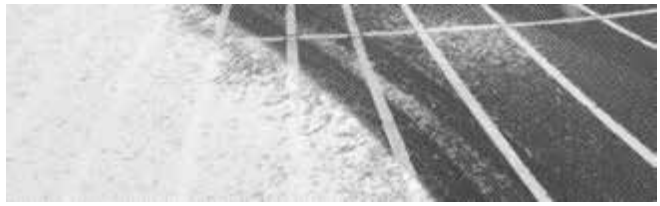
Wie suche ich im Katalog? Einstieg in die Katalogsuche des Bibliotheksnetzes. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17 Uhr



Zeughaus Teufen



Rahmenprogramm siehe www.zeughausteufen.ch



Dauerausstellungen: GRUBENMANN-MUSEUM, HANS ZELLER-BILDER

Öffnungszeiten: Mittwoch, Freitag, Samstag 14–17 Uhr Donnerstag 14–19 Uhr,
Sonntag 12–17 Uhr oder nach Vereinbarung. Führung nach Vereinbarung.

Zeughaus Teufen, Zeughausplatz 1, 9053 Teufen, zeughausteufen.ch,
facebook.com/ zeughausteufen

Gewerbemuseum
Winterthur

Ernst Gamperl
Dialog mit dem Holz
26.05.–03.11.19

Kohle, Koks und Pech
31.03.–15.09.19

Material-Archiv
Permanent

www.gewerbemuseum.ch

GEWERBEMUSEUM

Monster

Es geht weder um Wesen aus furchtbaren Albträumen noch um den gleichnamigen Energie-Drink, sondern um Oberstufenschüler. Alles scheint klar. Eine wirkliche Kommunikation gibt es kaum und keiner dringt zum anderen vor. Jeder bleibt in sich gefangen. Und ohne dass sich etwas geändert hätte oder Hoffnung darauf bestehen könnte, nimmt das Stück mit einer als Denkzettel gemeinten Attacke einen unerwarteten Ausgang. Eine Eigenproduktion der Jugend-Theaterkurse Altes Mels nach dem deutschen Autor Christian Ulmcke.

Donnerstag 20. und Samstag 22. Mai, 20.15 Uhr, Altes Kino Mels.
altes.kino.ch

Lesung mit Mohamed Amjahid

Wie erlebt man als Nicht-Weisser unsere Gesellschaft? Mohamed Amjahid, Sohn marokkanischer Gastarbeiter und Journalist bei einer deutschen Zeitung, hält der weissen Mehrheitsgesellschaft den Spiegel vor und zeigt, dass sich diskriminierendes Verhalten keineswegs nur in rechten Kreisen findet, sondern auch bei denen, die sich für aufgeklärt und tolerant halten. Pointiert und selbstironisch macht er deutlich, dass Rassismus viel mit Privilegien zu tun hat – gerade wenn man sich ihrer nicht bewusst ist.

Freitag, 21. Juni, 20 Uhr, EXREX St.Gallen
kampakollektiv.ch
facebook.com/nuworkinprogress

Schweizer Klaviertrio in St.Gallen

Die Konzertreihe Musik im Bahnhof präsentiert das Schweizer Klaviertrio. Seit seiner Gründung 1998 haben sich Martin Lucas Staub, Klavier, Angela Golubeva, Violine, und Joël Marosi, Violoncello, in der Fachwelt und beim Publikum einen bemerkenswerten Ruf erarbeitet. Das Ensemble überzeugt mit einer aussergewöhnlichen Homogenität und technischer Perfektion. Es begeistert sein Publikum mit Interpretationen von grosser Emotionalität und orchestralem Klang – diesmal mit Werken von Schumann und Schnyder.

Freitag, 21. Juni, 20 Uhr,
Musikzentrum St.Gallen.
musikzentrum-sg.ch

Schönholzer & Rüdisüli – Liedermacher

Niemand besingt das menschliche Scheitern so heiter wie der Songwriter Markus Schönholzer. In seinem Duoprogramm mit Robi Rüdisüli erzählt er von Stehaufweibern und stolzen Eigenbrötlern. Mit Schalk und in subtilen Tönen begleitet er sie auf ihren verzirkelten Lebensumwegen. Und schon bald erkennt man in diesen gesungenen Biografien den fernen Onkel, die Nachbarin, und schlussendlich: sich selbst. Gemeinsam mit seinen Songfiguren dreht man den Gemeinheiten des Lebens eine lange Nase. Das macht glücklich.

Samstag, 22. Juni, 20.30 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

Einsteigerlektion Tango Argentino. Basiskurs, Einstieg jederzeit ohne Anmeldung. Tango Almacen St.Gallen, 18:30 Uhr
Frauen DJ-Workshop. Hosted by Zunami (Reclaim the Bass) & Taliesin. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Informationsanlass Klanghaus. Mit der Klangwelt Toggenburg und Regierungsrat Martin Klöti. Würth Haus Rorschach, 19 Uhr
Katzenglück und Katzenleid – Die Hauskatze im Alltag einer Tierärztin. Tischgespräch zur Sonderausstellung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Ausstellungsführung. Antonio Ligabue, der Schweizer Van Gog. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Bergen-Belsen und St.Gallen. Kultur am Feierabend. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 18 Uhr
Keith Sonnier. Catching the Light: Early Sculptures and Videos. Konzert mit Robert Karn Notter: Soms de Luz. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Stipendium Vordemberge-Gildewart 2019. Führung. Alte Fabrik Rapperswil, 18:30 Uhr
St Ugolin, mansuet. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 20.

KONZERT

Juni Simon Grab & Sandro Heule. Soundscapes. Gambrinus Jazz plus präsentiert Soeben. ExRex St.Gallen, 20 Uhr
Sandro Vetsch Trio. Sacho's Singing Birds, bluesiger Jazz. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr
Hofkonzert. Cabaret & Musik. Rest. Aglio & Olio Speicher, 20:15 Uhr

NACHTLEBEN

Hallenbeiz. Das Wohnzimmer der Grabenhalle. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Nachttanz. Die Architektur lädt zum Tanz. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

FILM

Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Santiago, Italia. Nanni Moretti über Chiles blutigen Militärputsch von 1973. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Mon tissu préféré. Spielfilm von Gaya Jiji mit Manal Issa. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Au bout des doigts. Mathieu will Pianist werden – in der Banlieue unmöglich. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Britt-Marie war hier – Britt-Marie var här. Regie: Tuva Novotny. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Ohne diese Welt. Dokumentarfilm von Nora Fingscheidt. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
L'ospite. Ein geplatztes Kondom ist der Anfang einer Beziehungskrise. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Commedia Cucagna. Schauspiel, Akrobatik und wunderbare Musik. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Verminte Seelen. Zum letzten Mal in dieser Spielzeit. Lokremise St. Gallen, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein.
Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Monster. Eigenproduktion der Theaterkurse, gespielt von Jugendlichen. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

LITERATUR

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr

DIVERSES

Offenes Projektatelier. Projekteinblick «Vom Schaum und anderen Vorkommnissen». Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 17 Uhr
Digitale Zeitungen und Zeitschriften. Online-Zugriff auf mehrere Tsd. Zeitungen und Zeitschriften. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 17:30 Uhr
Salongespräch mit Ute Klein. Diskussion mit Gästen. Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 18 Uhr
Baila Latino – Tanzabend mit Crashkurs von Dj Stas. Tanzen ist Musizieren in der Sprache des Körpers. KulturPunkt Flawil, 19:30 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Beatrice Dörig, Andrea Vogel. Line goes by. Hinter der Bar. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 21.

KONZERT

SingCafé. Mit Caecilia van de Laak und Walter Raschle. Denkbar St.Gallen, 14:30 Uhr
Tag der Musik. Freikonzert Musikkollegium Winterthur. Stadthaus Winterthur, 18 Uhr
Acajena – Acapella. 4 Frauen. 4 Stimmen. 4x4 Emotionen. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Brandhölzler Striichmusig. Toggenburger Streichmusik mit Taxi Dancer. Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20 Uhr
Duo Carouge. Chanson / Musette. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr
JaMoLie. Eine wahnsinnliche Chanson-Soirée. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr
Schweizer Klaviertrio. Musik im Bahnhof. Werke von Clara Schumann, Daniel Schnyder & Robert Schumann. Musikzentrum St.Gallen, 20 Uhr
Sumac, Daniel Menche, The Austerity Program. Metallic Noisepunk, Razor Drone, Chaotic Post Metal. Gaswerk Winterthur, 20 Uhr
Trio Anderscht. Mit dem Programm Schlagfertig. Werkhalle Eggersriet, 20 Uhr
Reggaenight with Teeth'n'Tongue Jam. Feel-Good-Music. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Inner Circle (Jam). Reggae. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr
Publish or Perish & Out of Tune. Groovige Beats bis hin zu rauem, entfes-seltem Rock. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Spiegelbild. Youngster in da hood. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Tango-Tanznacht. Mit DJ und Barbetrieb. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Tanznacht40. Die Disco für alle ab 40 Jahren. IVY Club St.Gallen, 21 Uhr
Gin Gin The After Party. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Trillion Tapeman (unvague) & COS (Studio Mondial). Rather Heavy Machine Music. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

The Load (Teret). Spielfilm von Ognjen Glavonic mit Leon Lucev. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
Free Solo. Atemraubendes Porträt des Free-Solo-Kletterers Alex Honnold. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Der Himmel über Berlin. Spielfilm von Wim Wenders mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Funny Face. Schwungvolles Musical mit Audrey Hepburn und Fred Astaire. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Roads. Regie: Sebastian Schipper. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Compañeros – La noche de 12 años. Spielfilm von Álvaro Brechner. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Grand Budapest Hotel. Wes Andersons schwarze Komödie. Kulturcinema Arbon, 21 Uhr
Pity. Absurde griechische Komödie: Mitleid macht süchtig. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

BÜHNE

Ich esse deinen Schatten. Experimenteller Tanz trifft auf experimentelle Musik. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Maxi Schafroth. Faszination Bayern. Kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

LITERATUR

Es war einmal… Geschichte für Erwachsene. Ein idyllischer Ort für Geschichten. Naturerlebnishütte Streuimoos Urnäsch, 19:30 Uhr
Mohamed Amjahid. Unter Weissen. Lesung zum Alltagsrassismus in Deutschland. ExRex St.Gallen, 20 Uhr

KINDER

Serbische Erzählstunde. Mit Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16:30 Uhr
Anna & s' Zauberbuech – E Nacht im Museum. S'Tanztheater Heidi J.M. Roth tanzt & verzählt. Alte Kaserne Winterthur, 18:30 Uhr
Dr flinki Pfiil und Die magischen 13. Eigenproduktionen der Theaterkurse, gespielt von Kindern. Altes Kino Mels, 19 Uhr

DIVERSES

Führung. Durch die Dauerausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Jassen. Jassnachmittag. Generationentreff Negropont Rorschach, 14 Uhr

Abschlussfest im EXREX

Die Zwischennutzung im EXREX neigt sich dem Ende zu, doch vorher gibt es noch ein rauschendes Abschlussfest. Es schliesst zeitlich und örtlich ans Parkplatzfest zwischen Palace und Grabenhalle an. Im EXREX klingt die Nacht weiter mit dem expliziten Sprechgesang von Anna & Stoffner (die Trudi Gerster des Punk). Dazu passen THE ROBOTS, die mit ihrem Sound so ziemlich alles in Bewegung bringen. Die DJs Samir und Matarsi präsentieren darüber hinaus sorgfältig selektionierte Perlen elektronischer Tanzmusik.

Samstag, 22. Juni, 22 Uhr, EXREX St.Gallen. saiten.ch/exrex

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

SA 22.

KONZERT

Performusik. Teufelspack. Landesjugendensembles NRW. Gastspiel. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Stella Cruz. Singer, Songwriter | Pop, Folk. Läbesruum Winterthur, 19:15 Uhr
Mozart Highlights. Chorkonzert mit Orchester. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Country Night. Country Music mit Unifour u.a.. Chälblihalle Herisau, 20 Uhr
Stella Cruz. Pop. Läbesruum Winterthur, 20 Uhr
Umamaca. Soul, Blues, Groove, Move. Schloss Dottenwil Wittenbach, 20 Uhr
Schönholzer & Rüdisüli. Liedermacher. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr
Billy Blue and the Bandits. Rock'n'Roll, Country. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr
Abschlussfest, rauschend. Abschluss im Exrex mit Anna&Stoffner, The Robots, DJs. ExRex St.Gallen, 22 Uhr
The Robots. Play Future Disco. Gambrinus Jazz plus präsentiert Soeben. ExRex St.Gallen, 23:59 Uhr

NACHTLEBEN

Mile of Legends. The hard way to the party. Dreiegg Frauenfeld, 20 Uhr
Na Dee. Female Badass. TankstellBar St.Gallen, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Gin Gin The After Party. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Molekül (Divercity, Reset) & Subsanity Soundsystem. Dub & Drum'n'Bass. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung. Kinok St.Gallen, 13:45 Uhr
Santiago, Italia. Nanni Moretti über Chiles blutigen Militärputsch von 1973. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
Van Gogh – At Eternity's Gate. Regie: Julian Schnabel. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
L'ospite. Ein geplatztes Kondom ist der Anfang einer Beziehungskrise. Kinok St.Gallen, 17:20 Uhr
The Beach Bum. Spielfilm von Harmony Korine mit Matthew McConaughey. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Au bout des doigts. Mathieu will Pianist werden – in der Banlieue unmöglich. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Die Reise des Bashô. Fiktionalisierter Dokumentarfilm von Richard Dindo. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Rocketman. Regie: Dexter Fletcher. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
God Exists, Her Name Is Petrunya. Berlinale-Liebling: Petrunya stellt sich gegen die Männer. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

BÜHNE

Die ganze Welt ist Bühne. Let's watch. Dialog durch Theater. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Die letscht Beiz im Lindequartier. Theatergruppe Silberfüchse. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Die Vögel. Komödie von Aristophanes. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Green Green Grass Of Home. Tanztheaterstück des Panorama Dance Theaters. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Playback-Theater St.Gallen. Wir spielen, was euch auf dem Magen oder am Herzen liegt. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein. Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Monster. Eigenproduktion der Theaterkurse, gespielt von Jugendlichen. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

KINDER

Blumenparadies – vom Garten aufs Bild. Kinderworkshop. Kunstmuseum Thurgau Kartause Ittingen Warth, 09:30 Uhr
Griechische Erzählstunde. Mit Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Anna & s' Zauberbuech – E Nacht im Museum. S'Tanztheater Heidi J.M. Roth tanzt & verzählt. Alte Kaserne Winterthur, 13:30 und 18:30 Uhr

DIVERSES

Wochenendkurs Aktmodellieren. Dem Sichtbaren eine Form geben. Schule für Gestaltung St.Gallen, 09:10 Uhr
Flohmarkt St.Fiden. Tagesbetreuung St.Fiden St.Gallen, 09:30 Uhr
Klanghaus unterwegs. Standaktion mit Musik und Information. Marktgasse St.Gallen, 11 Uhr
Klanghaus unterwegs. Standaktion mit Musik und Information. Obere Bahnhofstrasse Wil, 11 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr
Mit B. Jubiläumsausstellung Tanz mit Bruce #10. Shed-Gespräch. Eisenwerk Frauenfeld, 17 Uhr
Dogo Residenz für Neue Kunst «2. Etappe». Rathaus für Kultur Lichtensteig, 20 Uhr

SO 23.

KONZERT

Marginal. Gartensonntag, Musik & Apéro. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 16 Uhr
2. Forstkonzert Orgel plus. Unter Mitwirkung der Musikschule Oberrheintal. Konzertzyklus Altstätten, 18 Uhr
Abendmusik, Orgelmesse. Orgel, Projektchor. Pfarreiheim St.Otmar St.Gallen, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Backstreet Noise. El Tigre Sound, Kejeblos, Jauss. Kraftfeld Winterthur, 14 Uhr

FILM

Ohne diese Welt. Dokumentarfilm von Nora Fingscheidt. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Sabrina. Billy Wilders Komödie mit Audrey Hepburn, Humphrey Bogart. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Willkommen im Wunder Park. Regie: Dylan Brown, Carlos Baena. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Les dames. Ältere Frauen erzählen von ihrer Suche nach einem Partner. Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
How to Steal a Million. Charmante Krimikomödie mit Audrey Hepburn und Peter O'Toole. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
God Exists, Her Name Is Petrunya. Regie: Teona Strugar Mitevska. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung … Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

BÜHNE

Der Sängerkrieg der Heidehasen. Ein Hinterhof-Openair-Theater für die ganze Familie. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 15 Uhr
Green Green Grass Of Home. Tanztheaterstück des Panorama Dance Theaters. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

LITERATUR

Sun Wei, Shanghai und Wei Zhang, Schweiz. Zwei Autorinnen tauschen sich aus. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 11 Uhr
Niko Stoifberg Sofalesung: «Dort». Ein aufwühlender Debütroman. Honnerlagscher Doppelpalast Trogen, 19 Uhr

KINDER

Mit meiner Familie auf der Flucht. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Kinder erobern die Strasse zurück. An diesem Tag von 14-18 Uhr gehört die Tannenstrasse den Kindern. Tannenstrasse, St.Gallen, 14 Uhr

DIVERSES

Stiftungsfest. Fest. Kartause Ittingen Warth, 10:30 Uhr
Kunst am See. Stadt- und Kunstführung am Bodenseeufer. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Stipendium Vordemberge-Gildewart 2019. Führung. Alte Fabrik Rapperswil, 11 Uhr
Aus dem KZ Bergen-Belsen in die Schweiz. Kultur am Sonntag. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Kleine Welt ganz gross – Die Puppenstubensammlung. Führung. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
Das Leben der Mönche. Einstündige Sonntagsführung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Führung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Die aktuellen Ausstellungen. Führung. Kunstmuseum Thurgau Warth, 15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr

MO 24.

KONZERT

Tiezerk Band (Armenien). Drei zauberhafte Sonnenmädchen. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

NACHTLEBEN

Tanz mit mir Party mit Schnupperstunde & PreParty. Paartanzen. Rest. Werk1 Gossau, 19 Uhr

FILM

The Harvesters. Südafrika: Janno soll Pieter als seinen Bruder akzeptieren. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
L'ospite. Ein geplatztes Kondom ist der Anfang einer Beziehungskrise. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Compañeros – La noche de 12 años. Spielfilm von Álvaro Brechner. Kino Cameo Winterthur, 17:45 Uhr
Cirque de Pic. Eine Hommage an den grossen St.Galler Clown Pic. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
En liberté! Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

LITERATUR

Literaturclub. Austausch von Leseeindrücken & Interpretationsmöglichkeiten. Haus Gutenberg Balzers, 18:30 Uhr

VORTRAG

Bücher und Bibliothek im Kloster. Fokus-Führung mit Andreas Nievergelt. Barocksaal Stiftsbibliothek St.Gallen, 16 Uhr
300 Jahre Fürstentum Liechtenstein im Web. Haus Gutenberg Balzers, 19 Uhr

KINDER

ElternCafé. Treffen für Eltern mit und ohne Kleinkindern. Brache Lachen St.Gallen, 09:15 Uhr
Kinderbaustelle. Hütten bauen, gärtnern, Löcher graben, auf Bäume klettern. Brache Lachen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Qigong Erholungswoche am Bodensee. Frische Kraft tanken und Ferien geniessen. Gästehaus St.Theresia Eriskirch, 14 Uhr

AUSSTELLUNG

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro präsentiert: Sackgass, Hecke, Alltagshelde. Vernissage. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr

DI 25.

KONZERT

ManneQuins. Travestieshow. This is me, Gesang und Comedy kombiniert. Kinotheater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Tiezerk Band. Armenische Volksmusik, neu arrangiert. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Lindy Circle. Lindy Tanzen im Oya. Øya Bar & Kafé St.Gallen, 19 Uhr

FILM

Gloria Bell. Die Mitfünfzigerin Gloria (Julianne Moore) ist lebenslustig. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Roads. Zwei junge Männer durchqueren Marokko, Spanien, Frankreich. Kinok St.Gallen, 16:20 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 18:20 Uhr
Britt-Marie war hier – Britt-Marie var här. Regie: Tuva Novotny. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Die Fälschung. Spielfilm von Volker Schlöndorff mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Breakfast at Tiffany's. Audrey Hepburn wurde als New Yorker Playgirl zur Ikone. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Die Vögel. Komödie von Aristophanes. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

DIVERSES

Gartentreffen Brache Lachen. Zusammen arbeiten, lernen und Deutsch sprechen. Brache Lachen St.Gallen, 09 Uhr
Digitale Angebote – rund um die Uhr. Übersicht und Antworten. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 12 Uhr
Werkstatt Geschichte. Rundgang durch die Sammlungen und Kostbarkeiten der Vadiana. Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 12 Uhr
E-Book-Sprechstunde – mit Rezept zur Onleihe. Hilfe mit E-Books, E-Reader & Co. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 13 Uhr
Stamm der Jakobspilger. Für künftige und erfahrene Jakobsweg-

OPFERHILFE
071 227 11 00

OPFERHILFE SG-AR-AI

Teufener Strasse 11
Postfach
9001 St. Gallen

T +41 71 227 11 00
F +41 71 227 11 09
info@ohsg.ch
www.ohsg.ch

PUBLIC ARP

Hans Arp —
Architekturbezogene Arbeiten

KUNSTMUSEUM
APPENZELL

16/6 —— 3/11/2019

Heinrich Gebert
Kulturstiftung Appenzell

kunstmuseumappenzell.ch

zh
aw

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

**Architektur, Gestaltung
und Bauingenieurwesen**

Ausstellung der Diplomarbeiten

Masterstudiengang Architektur
Bachelorstudiengang Architektur

25. Juni - 5. Juli 2019
Montag bis Freitag 8-18 Uhr

Departement Architektur, Gestaltung und Bauingenieurwesen
Tössfeldstrasse 11, 8400 Winterthur
www.zhaw.ch/archbau

Zürcher Fachhochschule

Gut leben & gut sterben

Am zweiten Alsam FESTIV sind erstmals der tibetische Meister Tulku Lobsang Rinpoche und die Mantra-Sängerin Dechen & The Jewel Ensemble am selben Event zu erleben: beide vermitteln 8000 Jahre alte Weiseheiten aus dem Tibet. Nebst den Vorträgen «gut leben & gut sterben» sowie «Liebe & Mitgefühl» führt der tibetische Arzt in die 5-Elementenlehre und ins Heilyoga Lu Jong ein. Die im Toggenburg aufgewachsene und weltweit tourende Dechen Shak-Dagsay wird am Samstagabend mit ihrer Band die Herzen öffnen.

Freitag 28. bis Sonntag 30. Juni, Kursaal Heiden. alsam.ch

PilgerInnen. Hogar Español St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Liechtenstein in Bern in Liechtenstein. Rundgang mit dem Kurator Rolf Zumstein. Kunstraum Engländerbau Vaduz, 19 Uhr

MI 26.

KONZERT

Hurricane Party & Shugi. DIY Rap & Pop Shizzle aus dem Sonnschein State. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr
Singers Night Vol.8. Mit Judith Zürcher. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20 Uhr
Oshun. Independent Hip-Hop & Soul Duo. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Havana Night. Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 19 Uhr
Karaoke-Night. Wöchentlicher Karaoke-Spass. Gallus Pub St.Gallen, 19 Uhr

FILM

L'ospite. Ein geplatztes Kondom ist der Anfang einer Beziehungskrise. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Santiago, Italia. Nanni Moretti über Chiles blutigen Militärputsch von 1973. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Au bout des doigts. Mathieu will Pianist werden – in der Banlieue unmöglich. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Die Hauptstadt. Schauspiel nach dem Roman von Robert Menasse. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr

LITERATUR

Emmy Hennings. Das Brandmal. Szenische Lesung mit Boglarka Horvath. Denkbar St.Gallen, 18 Uhr

KINDER

Alex Hanimann. Same but different. Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Kindertreff. Für alle Kinder von 4 bis 12 Jahren. Brache Lachen St.Gallen, 14 Uhr
Märchenstunde für Kinder. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr

DIVERSES

Einsteigerlektion Tango Argentino. Basiskurs, Einstieg jederzeit ohne Anmeldung. Tango Almacen St.Gallen, 18:30 Uhr
Wir müssen reden. Lebensgeschichten, die verbinden. Frauenpavillon im Stadtpark St.Gallen, 18:30 Uhr
Yoga für Alle. Mit Ishtar E. Dobler. Brache Lachen St.Gallen, 18:30 Uhr
Drink & Draw. Zeichnen, Trinken, Fachsimpeln. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Stipendium Vordemberge-Gildewart 2019. Kinder Kunst Labor. Alte Fabrik Rapperswil, 14 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Alex Hanimann. Same but different. Kuratorenführung. Kunstmuseum St.Gallen, 18:30 Uhr
Ste Confiture, dévote et Ste Cliche, donatrice. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 27.

KONZERT

Querbeetsänger. Chorkonzert. K9 Konstanz, 19:30 Uhr
Cannibal Corpse & Final Breath. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

NACHTLEBEN

Herr Denzler's Editanstalt. A Sight for Sore Ears. Kraftfeld Winterthur, 19 Uhr

FILM

Mon tissu préféré. Damaskus 2011: Die 25-jährige Nahla weiss nicht, was tun. Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
Love in the Afternoon. Billy Wilders Komödie mit Audrey Hepburn und Gary Cooper. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Ohne diese Welt. Dokumentarfilm von Nora Fingscheidt. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The Sun Is Also a Star. Regie: Ry Russo-Young. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Walking on Water. Dokumentarfilm von Andrey M. Paounov mit Christo. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Amanda. David muss die Verantwortung für seine Nichte übernehmen. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

BÜHNE

Die Vögel. Komödie von Aristophanes. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr

LITERATUR

Die Kanzlerin. A. Russenberger liest aus seinem Erstling. Ochsner Speicher, 19:30 Uhr

VORTRAG

Zu Gast: Gabriela Manser. 20-jähriges Jubiläum als Goba-Ceo. Bärensaal Hundwil, 18:30 Uhr
Kristallhöhlenmord. Im Kopf des Profilers. Ein interaktiv-investigativer Abend mit Axel Petermann. Werkhof Oberriet Oberriet, 20 Uhr

DIVERSES

Land beherrscht Land. Museumshäppli. Historisches Museum Thurgau Frauenfeld, 12:30 Uhr
Offenes Projektatelier. Projekteinblick «Vom Schaum und anderen Vorkommnissen». Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 17 Uhr
Salongespräch mit Florian Vetsch und Judit Villiger. Diskussion mit Gästen, Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 18 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr
Beatrice Dörig, Andrea Vogel. Line goes by. Hinter der Bar. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
Mit B. Jubiläumsausstellung Tanz mit Bruce #10. Führung. Eisenwerk Frauenfeld, 19 Uhr

FR 28.

KONZERT

Montforter Zwischentöne 2019: Morgenkonzert. Musik und Texte über das Finden und Suchen. Montforthaus Feldkirch, 07 Uhr
BWV 2: Ach Gott, vom Himmel sieh darein. Werkeinführung. Evang. Kirche Speicher, 17:30 Uhr
BWV 2: Ach Gott, vom Himmel sieh darein. Konzert der Bachstiftung. Evang. Kirche Speicher, 19 Uhr
Noche Cubana con Arturo y su Azucaribe. Rassig-süsser Energieschub mit Musik von der Zuckerinsel. KulturPunkt Flawil, 20:30 Uhr
Funt & Parachutte. Anschliessend: Party mit DJ Bonsai. K9 Konstanz, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Tango-Tanznacht. Mit DJ und Barbetrieb. Tango Almacen St.Gallen, 21 Uhr
Zunami & new.com. Im Niemandsland zwischen Reggae und Techno. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Die Reise des Bashô. Fiktionalisierter Dokumentarfilm von Richard Dindo. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Ly-Ling und Herr Urgesi. Ly-Ling Vilaysane und Cosimo Urgesi wagen ein Experiment. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Santiago, Italia. Nanni Moretti über Chiles blutigen Militärputsch von 1973. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
Die Wiese. Spannender Einblick in den Kosmos einer Blumenwiese. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Der Erfinder. Spielfilm von Kurt Gloor mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung … Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Passion – Zwischen Revolte und Resignation. Dokumentarfilm von Christian Labhart. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Rocketman. Regie: Dexter Fletcher. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
En liberté!. Witzig: Adèle Haenel als Polizistin in delikater Mission. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr
Smoke. Ein Filmjuwel. Kulturcinema Arbon, 21 Uhr

BÜHNE

Die Vögel. Komödie von Aristophanes. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Frölein Da Capo. Kämmerlimusik. Einfrauorchester. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein.
Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Il trovatore. St.Galler Festspiele. Première. Klosterhof St.Gallen, 20:30 Uhr

LITERATUR

LesBar im KulturSalon. Gäste stellen der Runde ein Buch vor. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr
Friedrich Ani: «All die unbewohnten Zimmer». Moderation: Esther Schneider. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr

VORTRAG

Johannes Kesslers Sabbata. Ein Geschichten- und Bilderbuch mit Lücken und Tücken. Kantonsbibliothek Vadiana St.Gallen, 13 Uhr
Freitags Special Alpen. Gespräch mit Stefan Rüegg und Dominik Siegrist. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr

KINDER

König Artus. Familienstück, Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr
Ballet: Rumpelstilzchen. Ballettschülerinnen und -schüler der Musikschule. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr

DIVERSES

Traditional Embroidery mit Elisabeth Roulleau. 3-tätiger Workshop. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Führung durch die Ausstellung. Museum Appenzell, 14 Uhr
Offene Singnachmittage. Haben Sie Freude am Singen? Pro Senectute Rorschach, 14:30 Uhr
Offenes Projektatelier. Projekteinblick «Vom Schaum und anderen Vorkommnissen». Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 17 Uhr
Alsam Festiv. Kraftvoll im modernen Alltag. Kursaal Heiden, ab 19 Uhr
Auf den Spuren von Rassismus. Stadtrundgang mit Hans Fässler, Schluss 19.30 Roter Platz Vadiandenkmal St.Gallen, 18 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

AUSSTELLUNG

Unter Tag. Vernissage. Kulturraum S4 in der Kaverne Sargans, 18 Uhr

SA 29.

KONZERT

Montforter Zwischentöne 2019: Zwischentöne-Open. Ein Sommerfest in der Stadt für die ganze Familie. Montforthaus Feldkirch, 16 Uhr
St.Galler Kammerchor mit Haydns Schöpfung. Nach fast 40 Jahren verabschiedet sich Leiter Niklaus Meyer. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Cradle Of Filth & Very Special Guests. Heavy Metal. Vaudeville Lindau, 20 Uhr
Scandal/Streetpunk & The Lads & Global Disorder. Punk, Hardcore. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Nando Betschart Akkordeon, Konzert. Das Akkordeon seine Passion – und seine Profession. Löwenarena Sommeri, 20:30 Uhr
Crazy Comets. Rock. Heaven Music Club Balterswil, 21 Uhr

NACHTLEBEN

Christopher Street Day Bregenz. Celebrate Diversity! Kornmarktplatz Bregenz, 13 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco für alle die gute Musik lieben. K9 Konstanz, 21 Uhr
Jamira Estrada & Sebastian Eduardo. Zukki-House & Funky Käsebrot. Kraftfeld Winterthur, 23 Uhr

FILM

Pity. Absurde griechische Komödie: Mitleid macht süchtig. Kinok St.Gallen, 13:15 Uhr
Free Solo. Atemraubendes Porträt des Free-Solo-Kletterers Alex Honnold. Kinok St.Gallen, 15:15 Uhr
RBG. Die Richterin Ruth Bader Ginsburg hat Amerika verändert. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Der Himmel über Berlin. Spielfilm von Wim Wenders mit Bruno Ganz. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Britt-Marie Was Here. Schwedische Komödie: Britt-Marie wird Fussballtrainerin. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Roads. Regie: Sebastian Schipper. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Van Gogh – At Eternity's Gate. Regie: Julian Schnabel. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Wildlife. Spielfilm von Paul Dano mit Ed Oxenbould. Kino Cameo Winterthur, 20:30 Uhr
Van Gogh – At Eternity's Gate. Julian Schnabels brillanter van-Gogh-Film mit Willem Dafoe. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Eine Stunde mit Pic

Der Clown Pic war zwei Saisons mit dem Circus Knie und viele Jahre mit Roncalli unterwegs. Er liest anlässlich der Ausstellung «Mode Circus Knie» Geschichten aus dem Circus und ist offen für ein anschliessendes Gespräch mit dem Publikum. Die Teilnahme an dieser Lesung, welche in der Lounge des Textilmuseums stattfindet, ist im Museumspreis inbegriffen. Ebenfalls inbegriffen ist natürlich der Besuch der Ausstellung und ein kleiner Apéro zu Beginn der Veranstaltung. Voranmeldung unter: sgross@textilmuseum.ch.

Donnerstag, 13. Juni, 18 Uhr, Textilmuseum St.Gallen. textilmuseum.ch

Line Goes By

Man könnte denken, dass ein dem Abbruch geweihtes Gebäude zur Entwertung anregt. Das Gegenteil ist im Nextex der Fall. Mit jeder Ausstellung wird der Raum neu abgetastet und gepflegt. Und endlich fallen die Gitter. Andrea Vogel demontiert sie und öffnet den Raum. Die zu Sitzflächen umgearbeiteten Gitter erhalten dadurch im Raum eine neue Funktion. Beatrice Dörig verflicht hundert Linien mit unendlicher Sorgfalt und beschreibt mit ihrer Zeichnung das gleichläufige Vergehen von Zeit und Entstehen von Raum.

Vernissage: Donnerstag, 13. Juni, 19 Uhr. Ausstellung bis 11. Juli, Nextex St.Gallen. nextex.ch

Dialog mit dem Holz

Holz ist die grosse Leidenschaft des renommierten deutschen Holzkünstlers Ernst Gamperl. Technisch oft an der Grenze des Machbaren, schafft er raumfüllende Skulpturen in einer einmaligen gestalterischen Qualität. Er arbeitet seit jeher mit Holz von uralten Bäumen, die Jahrzehnte und Jahrhunderte wuchsen und unverwechselbare Charaktermerkmale entwickelten. Nun zeigt er erstmals sein einzigartiges Ensemble aus Gefässen und Objekten, die im Rahmen seines «Lebensbaum-Projektes» seit zehn Jahren entstehen.

Ausstellung bis 3. November, Gewerbemuseum Winterthur. gewerbemuseum.ch

Liechtenstein in Bern in Liechtenstein

Seit 100 Jahren sind Liechtenstein und die Schweiz eng verbunden. Politik, Wirtschaft, Soziales, Persönliches... in allen Lebensbereichen stossen wir auf Zusammenarbeit zwischen Liechtenstein und der Schweiz. Zu dieser Zusammenarbeit gehört auch die Kunst, und so erweitern wir die Berner Kulturplatte mit einem Rheintaler Riibel. Zum Goutieren wird eine zeitgenössische Vielheit aufgetragen, die die Freundschaft von Liechtenstein mit der Schweiz auch in künstlerischer Hinsicht festigt.

Vernissage 4. Juni, 19 Uhr. Ausstellung bis 28. Juli, Kunstraum Enländerbau Vaduz. kunstraum.li

BÜHNE

Appenzeller Geschichten. Mit Philipp Langenegger. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Die Vögel. Komödie von Aristophanes. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Wochenend und Sonnenschein. Mundart-Musical. Eigenproduktion. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Il trovatore. Oper von Giuseppe Verdi. Klosterhof St.Gallen, 20:30 Uhr

KINDER

Spielweg St.Gallen. Führung für Familien und Interessierte. Hinterbergstrasse Vbsg St.Gallen, 09:30 Uhr
Englische Erzählstunden – English Storytime. Erzählt von Evelyn Stark und Sarah Killeen. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 11 Uhr
König Artus. Familienstück, Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Ballet: Rumpelstilzchen. Ballettschülerinnen und -schüler der Musikschule. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 16:15 und 19:15 Uhr

DIVERSES

Krämermarkt. Markt auf dem Landsgemeindeplatz. Landsgemeindeplatz Trogen, 09 Uhr
Alsam Festiv. Kraftvoll im modernen Alltag. Kursaal Heiden, ab 10 Uhr
Schreibend Klarheit schaffen. Schreibwerkstatt, Workshop mit Elisabeth Moser. Denkbar St.Gallen, 10 Uhr
Traditional Embroidery mit Elisabeth Roulleau. 3-tätiger Workshop. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Offenes Projektatelier. Projekteinblick «Vom Schaum und anderen Vorkommnissen». Schönheitssalon Magnihalden 17 St.Gallen, 11 Uhr
Kulturfest Flawil. Der schönste Samstag im Juni. Konzerte, Buffet, Kinderecke. KulturPunkt Flawil, 16 Uhr
Krimidinner in der Bahn. Krimi in der Bahn – Mordsfahrt nach Appenzell. Gleis 11 Gossau, 17 Uhr

AUSSTELLUNG

Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 11:30 Uhr
Bea Schlingelhoff. Vernissage. Freulerpalast Näfels, 18 Uhr

SO 30.

KONZERT

L'organo lirico. Orgelmusik aus Italien und Spanien. Kathedrale St.Gallen, 17 Uhr
3. Forstkonzert Orgel plus. Unter Mitwirkung der Musikschule Oberrheintal. Konzertzyklus Altstätten, 18 Uhr
Tayfa. Balkan, trad. Folk, Gypsy. Dimensione Bistro Cafe Winterthur, 19 Uhr

FILM

Au bout des doigts. Mathieu will Pianist werden – in der Banlieue unmöglich. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Walking on Water. Dokumentarfilm von Andrey M. Paounov mit Christo. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Push. Für das Grundrecht auf Wohnen. In den Städten steigen die Mietpreise, die Einkommen nicht. Kinok St.Gallen, 13:10 Uhr
Mister Link – Ein fellig verrücktes Abenteuer. Regie: Chris Butler. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Le jeu. Ein Abend unter Freunden nimmt eine explosive Wendung … Kinok St.Gallen, 15:10 Uhr
Roman Holiday. Bittersüsse Romanze mit Audrey Hepburn und Gregory Peck. Kinok St.Gallen, 17:10 Uhr
Britt-Marie war hier – Britt-Marie var här. Regie: Tuva Novotny. Kino Rosental Heiden, 19:30 Uhr
Wait Until Dark. Audrey Hepburn als Blinde in Terence Youngs Thriller. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr

BÜHNE

Die Vögel. Komödie von Aristophanes. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr

VORTRAG

Montforter Zwischentöne 2019: Temporäre Universität Feldkirch. Feldkircher Wissenschaftler erzählen von ihrer Arbeit. Montforthaus Feldkirch, 15 Uhr

KINDER

Ballet: Rumpelstilzchen. Ballettschülerinnen und -schüler der Musikschule. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 14:15 und 17:15 Uhr
Kinder führen Kinder. Führung. Kartause Ittingen Warth, 15 Uhr
König Artus. Familienstück, Gastspiel. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr

DIVERSES

Alsam Festiv. Kraftvoll im modernen Alltag. Kursaal Heiden, ab 10 Uhr
Traditional Embroidery mit Elisabeth Roulleau. 3-tätiger Workshop. Textilmuseum St.Gallen, 10 Uhr
Die Luzienkapelle – Architektur und Ausstattung. Führung durch die Palastkapelle. Städtisches Museum Überlingen, 11:30 Uhr
KKK – Kunst Kaffee Kuchen. Heimschaffung damals, Ausweisung heute. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 15 Uhr
Streifzug durch die Gärten der Kartause. Führung. Ittinger Museum Warth, 15 Uhr

AUSSTELLUNG

Wasser. Wie es unsere Erde formt. Wasser formt Landschaften, Führung mit Matthias Meier. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Die aktuelle Ausstellung. Führung. Forum Würth Rorschach, 15 Uhr
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. Städtische Galerie Fauler Pelz Überlingen, 15 Uhr

KUNST

ALTE FABRIK.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Stipendium Vordemberge-Gildewart 2019. Für die Ausstellung wurden 14 Kunstschaffende aus dem vielseitigen Kulturraum rund um Appenzell, Glarus, Graubünden, Schaffhausen, St.Gallen, Thurgau und Zürich ausgewählt. *25.05.2019 bis 07.07.2019*

ALTE KASERNE.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch
Brigitte Enz und Marianna Vlieland. Vielfalt. In der Ausstellung ist eine Vielfalt an Skizzen, Drucken, Gemälden und Collagen zu sehen. Die beiden Künstlerinnen haben auch ihre bisherigen Arbeitstechniken vertieft und sich mit neuen Formaten und Materialien auseinandergesetzt. *15.06.2019 bis 12.07.2019*
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro präsentiert: Sackgass, Hecke, Alltagshelde. Liebevoll-kritisch beobachtet der Winterthurer Comiczeichner Samuel Schuhmacher das Leben um sich herum und findet seine Geschichten im Einfamilienhausquartier seiner Kindheit, auf dem gegenüberliegenden Pausenplatz oder einfach im Bus. *24.06.2019 bis 12.07.2019*
Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro. Fumetto Selection. Das diesjährige Wettbewerbsthema lautete Velo. Wir lieben unser Fahrrad, Bike oder Velo. Denn egal wie man es nennt, radeln ist die schönste Art mobil zu sein. *08.05.2019 bis 22.06.2019*

ATELIERHAUS ZÜRCHERSTRASSE 45.

Zürcherstrasse 45, St.Gallen, Diplom-Ausstellung HF Bildende Kunst 16/19. Christina Aicher Waespi, Katharina Bierreth, Ursula Anna Engler, Monika Gervasi-Betl, Johanna Hauser, Claudia Knechtle, Kat Meier, Ursula Wolf.*21.06.2019 bis 27.06.2019*

BILDRAUM BODENSEE.

Seestraße 5, Bregenz, +43 (0)1 815 26 91-41, bildrecht.at
Poolbar-Generator 2019. Von der Idee zum Konzept zum Festival. Der Bildraum Bodensee präsentiert Entwürfe und Ergebnisse. *17.05.2019 bis 06.06.2019*

DORF.

Appenzell
Kleiner Frühling. Buch Kunst Fest. Ausstellung in Kunstpavillons auf Plätzen im Dorf von Roman Signer, Muda Mathis & Sus Zwick, Markus Müller und Ursula Palla. *07.06.2019 bis 10.06.2019*

EISENWERK.

Industriestrasse 23, Frauenfeld, eisenwerk.ch
Balz Kubli. Eine Welt voller Wunder. Der Frauenfelder Berufsfotograf Balz Kubli bereist und entdeckt seit über 15 Jahren die Welt mit seiner Kamera. Dabei sind einmalige Bildwerke entstanden, die dazu einladen, die Gedanken auf eine Reise in die Ferne zu schicken. *09.04.2019 bis 31.08.2019*
Mit B. Jubiläumsausstellung Tanz mit Bruce #10. Zehn Jahre Tanz mit Bruce werden mit den Künstlerinnen Karin Kurzmeyer, Marion Ritzmann und Nora Steiner gefeiert. *06.06.2019 bis 05.07.2019*

FLATZ MUSEUM.

Marktstrasse 33, Dornbirn, +43 5572 306 48 39, flatzmuseum.at
Flatz «Faces». Die mit dem Handy gemachten und bearbeiteten Fotografien auf Leinwand zeigen afrikanische Masken mit starker expressiver und emotionaler Aussagekraft. *09.03.2019 bis 22.06.2019*

Eleganz für besondere Inhalte

Effiziente und genaue Technik

Moderne Tragtasche

Perfekte Kanten – detailoptimale Ausführung

Lassen Sie sich **persönlich präsentieren**

Sorgfalt und persönlicher Einsatz werden unbewusst auch durch die Präsentation der Verpackung transportiert. Wir setzen das für Sie um!

Mit einem Schneideplotter haben Sie auch schon bei den kleinsten Auflagen niederschwellig die Möglichkeit die Kundenreaktion zu erfahren, ohne grösseres Risiko, also die treffende und passende Verpackung zu entwickeln – für den Alltag und auch für Gadgets.

- Mit besonderen haptischen Papieren treten Sie angenehm aus der Masse hervor – spielerisch leicht, nachhaltig wirksam.
- Ihr Auftritt ist so in jedem Fall etwas ganz Besonderes!

Spezialitäten

- passende Schachteln für besondere Inhalte
- individuelle Formen und schöne Farben
- funktionell, wie es sich jeder wünscht
- auch frei bedruckbar

Techniken

- Gestaltet und mit optimierten Bildern
- Colormanagement an alle Systeme angepasst
- LED-UV-Offset-Druck für alle erdenklichen Materialien
- Digitaldruck auch für die kleinsten Auflagen
- Schneideplotter mit Schleppmesser und Stanzformen für grössere Auflagen

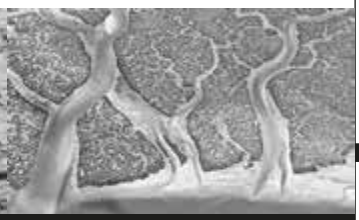
NiedermannDruck

Letzistrasse 37 | 9015 St.Gallen | Telefon +41 71 282 48 80 | info@niedermanndruck.ch | www.niedermanndruck.ch

Unter Tag – Kulturgut der Zukunft

In dieser interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen verschiedener Sparten einerseits und zukunftsorientierter Technologie, aber auch Bergbaugeschichte andererseits, treffen zeitgenössische künstlerische Wahrnehmungen und Strategien aufeinander. Denn Kulturschaffende eröffnen neue Sichtweisen, Kunst hat die Fähigkeit, die Komplexität von Geschichte und Gegenwart begreifbar zu machen, in Bilder zu fassen. Kunst kann die Methoden untersuchen, mit denen die Wissenschaft die Welt erforscht.

Vernissage: Freitag 28. Juni, 18 Uhr. Ausstellung bis 18. August. Kulturraum S4 in der Kaverne Sargans. sg.ch/kultur



Wasser – wie es unsere Erde formt

Der Sommer naht und lockt Mensch und Tier ans kühle Wasser. Passend dazu zeigt das Naturmuseum die Sonderausstellung «Wasser – wie es unsere Erde formt». Faszinierende Luftaufnahmen des Fotografen Bernhard Edmaier führen die gestaltende Kraft dieses Elements vor Augen. Ergänzend beantworten interaktive Stationen des Münchner Museums «Mensch und Natur» Fragen zum Wasserkreislauf und zu den Auswirkungen des Klimawandels. Fotos von Simon Oberli dokumentieren den dramatischen Gletscherschwund im Alpenraum.

Ausstellung bis 18. August, Naturmuseum St.Gallen. naturmuseumsg.ch

FORUM WÜRTH RORSCHACH.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 1070, wuerth-haus-rorschach.com
Literatur kann man sehen. Hans Magnus Enzensberger, Günter Grass und Hermann Hesse. *24.08.2018 bis 18.08.2019*
Tomi Ungerer. Zeichnungen, Collagen und Objektkunst aus der Sammlung Würth. *14.05.2019 bis 15.03.2020*
Von Kopf bis Fuss. Menschenbilder im Fokus der Sammlung Würth. *12.02.2019 bis 14.02.2021*

FOTOMUSEUM WINTERTHUR.

Grüzenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch
Situations. Foto Text Data. Das Cluster befragt das Spannungsfeld von Text und Bild in ihren zeitgenössischen Spielformen und ihrem Ringen darum, wer den Rahmen gibt und die Deutungshoheit übernimmt. *23.02.2019 bis 02.06.2019*
Situations/Foto Text Data. Das aktuelle Cluster befragt das Spannungsfeld von Text und Bild in ihren zeitgenössischen Spielformen und ihrem Ringen darum, wer den Rahmen vorgibt und letztlich die Deutungshoheit übernimmt. *06.03.2019 bis 02.06.2019*
Sophie Calle. Un certain regard. Sophie Calle (*1953), eine der einflussreichsten Künstlerinnen der Gegenwart, erzählt Geschichten in Fotografien und kombiniert diese mit dem geschriebenen Wort. Im Fokus ihrer Arbeiten steht das Verhältnis von Erinnerung und deren visuelle Darstellung. *08.06.2019 bis 25.08.2019*

FOTOSTIFTUNG SCHWEIZ.

Grüzenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Mondsüchtig. Fotografische Erkundungen. Edy Brunner, Joan Fontcuberta, Max Grüter, Daniela Keiser, James Nasmyth, Robert Pufleb & Nadine Schlieper, Luciano Rigolini, Lewis M. Rutherfurd, Bianca Salvo, Pierrick Sorin, Christian Waldvogel. *08.06.2019 bis 06.10.2019*

FREULERPALAST.

Im Dorf 19, Näfels, freulerpalast.ch
Bea Schlingelhoff. Piece of Glass. *30.06.2019 bis 30.11.2019*

GALERIE ADRIAN BLEISCH.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galerieadrianbleisch.ch
Bignia Corradini. *27.04.2019 bis 01.06.2019*

GALERIE.Z.

Landstrasse 11, Hard, +43 650 648 20 20, galeriepunktz.at
Circle. Ludovico Scalmati | Anna Roth | Johanna Samek | Nele Hazod | Elizaveta Kapustina | Noah Kolb | Katharina Pressl | Zoe Hölzel | Verena Gotthardt Sophie - Luise Passow. *06.06.2019 bis 06.07.2019*

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.

Kirchplatz 14, Winterthur,
Ernst Gamperl. Dialog mit dem Holz. Skulpturen und Gefässe, gedrechselt aus einer uralten Eiche. *26.05.2019 bis 03.11.2019*

HILTIBOLD.

Goliathgasse 15, St.Gallen,
Elisabeth Nembrini & Muda Mathis. *20.06.2019 bis 09.07.2019*

HILTIBOLD / PLATTFORM FÜR AKTUELLE KUNST.

Goliathgasse 15, St.Gallen, hiltibold.ch
Almira Medaric & ZündWerk (Daniela Villiger, Regula Pöhl). *30.05.2019 bis 18.06.2019*

KARTAUSE ITTINGEN.

Warth
L'univers de Germaine. Dreiteiliges Videoprojekt von Muda Mathis, Sus Zwick und Hipp Mathis. *19.05.2019 bis 13.04.2020*

KIRCHGASSE GALLERY.

Kirchgasse 11, Steckborn, kirchgasse.com
Ulrike Ottinger. Madame X, eine absolute Herrscherin. *04.05.2019 bis 22.06.2019*

KORNHAUSPLATZ SEEUFERPROMENADE.

Kornhausplatz, Rorschach
Billboards am See: Roman Signer. Videostills. Ein Projekt des Vereins KulturFrühling Rorschach. *27.04.2019 bis 20.10.2019*

KOSTBAR.

Rathausstrasse 13, Weinfelden, 071 622 07 11, kostbar-weinfelden.ch
Papier bis Stein. Werke von Heinz Völki. *23.03.2019 bis 08.06.2019*

KULTURRAUM S4 IN DER KAVERNE.

St. Galler Strasse 135, Sargans, 079 672 79 66, sg.ch/kultur
Unter Tag. Eine interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen KünstlerInnen verschiedener Sparten einerseits und zukunftsorientierter Technologie, aber auch Bergbaugeschichte andererseits. *28.06.2019 bis 18.08.2019*

KUNST HALLE SANKT GALLEN.

Davidstrasse 40, St.Gallen
071 222 10 14, k9000.ch
Ella Littwitz. The Promise. Die kritische Auseinandersetzung mit nationaler und politischer Identität sowie die Konstruktion von historischen und psychologischen Grenzen stehen im Zentrum ihrer Werke, denen oft intensive Recherchen in Archiven vorausgehen. *18.05.2019 bis 04.08.2019*

KUNST(ZEUG)HAUS.

Schönbodenstrasse 1, Rapperswil, +41 55 220 20 80, kunstzeughaus.ch
Aramis Navarro. Paella mit Queso. Angetrieben von einer unbändigen Lust, unseren alltäglichen Sprachgebrauch auszuloten, schafft er Zeichnungen, Collagen, Malereien, Skulpturen und Installationen, die sich durch Poesie, Humor und eine ungezwungene Leichtigkeit auszeichnen. *12.05.2019 bis 28.07.2019*
îles – Elles. Selina Baumann, Patricia Bucher und Chloé Delarue. Als gemeinsamer gedanklicher Ankerpunkt dient den Künstlerinnen das 300-Jahr Jubiläum des Romans «Robinson Crusoe» von Defoe. Als Gegenpol zum gestrandeten, archetypischen Helden spielen drei Frauen mit raumgreifenden Inselinstallationen. *12.05.2019 bis 28.07.2019*
Im Fokus: Carlos Matter – Werke aus der Sammlung. Das Werk des diesjährigen Fokus-Künstlers, Carlos Matter (*1951), ist dem Prozessualen verschrieben. Unterschiedlichste Strukturen, erzeugt durch verschiedene Materialien und Techniken, sind in seinem Oeuvre zu entdecken. *14.10.2018 bis 01.09.2019*
Rhythmus, Reihe, Repetition – Werke aus der Sammlung. Die Wiederholung erweist sich dabei als eine Technik der Differenz -was entsteht, ist ebenso facettenreich wie lustvoll, ebenso meditativ wie aufregend, ebenso logisch wie widersprüchlich. *14.10.2018 bis 01.09.2019*

KUNSTHALLE ARBON.

Grabenstrasse 6, Arbon
Barbezat-Villetard. Erehwon. Das junge welsch-französische Künstlerduo Barbezat-Villetard entfaltet in unserer Halle ein Spiel mit der Umkehrung von Innen und Aussen und lässt uns eintauchen in eine immersive Atmosphäre. *01.06.2019 bis 07.07.2019*

KUNSTHALLE WINTERTHUR.

Marktgasse 25, Winterthur, +41 52 267 51 32
Rodrigo Hernández. *19.05.2019 bis 30.06.2019*

KUNSTHALLE ZIEGELHÜTTE.

Ziegeleistrasse 14, Appenzell, 071 788 18 60
Oh, Donna Clara. Musiktitel des Art Déco. Die hervorragend und teilweise von namhaften Künstlern gestalteten Cover der Musikpartituren weisen auf die Anfänge der angewandten Grafik in der Zwischenkriegszeit des 20. Jahrhunderts. *18.05.2019 bis 20.10.2019*

KUNSTHAUS KUB.

Karl-Tizian-Platz, Bregenz, +43 5574 485 94 0, kunsthaus-bregenz.at
Miriam Cahn. Das genaue Hinschauen. Pünktlich zu ihrem siebzigsten Geburtstag im Sommer 2019 zeigt Miriam Cahn im Kunsthaus Bregenz ihre erste große institutionelle Einzelausstellung in Österreich. *13.04.2019 bis 30.06.2019*

KUNSTMUSEUM AM INSELBAHNHOF.

Maximilianstrasse 52, Lindau, kultur-lindau.de
Friedensreich Hundertwasser. Traumfänger einer schöneren Welt. Die Ausstellung bietet Lindau einen passenden Anknüpfungspunkt: Hundertwasser, der Zeit seines Lebens gerne auf seinem Schiff «Regentag» die Welt bereiste, beschäftigte sich nachhaltig mit dem Thema Wasser und setzte sich für den Schutz der Meere ein. *06.04.2019 bis 29.09.2019*

KUNSTMUSEUM APPENZELL.

Unterrainstrasse 5, Appenzell, +41 71 788 18 00, kunstmuseumappenzell.ch
Ohne Titel. 20 Jahre Innerhoder Kunststiftung. 70 Gemälde, Fotografien, Installationen, Filme, Zeichnungen von mehr als 40 Künstler_innen. *24.02.2019 bis 03.11.2019*
Public Arp. Hans Arp, Architekturbezogene Arbeiten. *16.06.2019 bis 03.11.2019*

KUNSTMUSEUM LIECHTENSTEIN.

Städtle 32, Vaduz, +423 235 03 00, kunstmuseum.li
Composition ,19. Thomas Struth in der Hilti Art Foundation. In der von ihm selbst kuratierten Ausstellung kombiniert Struth seine fotografischen Werke mit Gemälden und Skulpturen aus der Sammlung. *12.04.2019 bis 06.10.2019*
Entrare nell'opera. Prozesse und Aktionen in der Arte Povera. Dynamische Veränderungen ergriffen in den 1960er- und 1970er-Jahren alle Teile der Gesellschaft. In Italien war die Verflechtung zwischen Kunst, Lebenskultur und revolutionär-reformatorischen Bestrebungen besonders eng. *07.06.2019 bis 01.09.2019*
Permanent: Alexander Rodtschenkos Arbeiterclub. Dauerhaft und frei zugänglich, kann der «Arbeiterclub» hier seiner ursprünglichen Bestimmung gemäss, d. h. für Gespräche, Sitzungen, öffentliche Diskussionen, Aufführungen, Vorträge oder auch für das Schachspiel, genutzt werden. *27.03.2015 bis 27.03.2025*

KUNSTMUSEUM RAVENSBURG.

Burgstrasse 9, Ravensburg,
Ernst Ludwig Kirchner. Fantastische Figuren. Kirchner (1880-1938), Mitbegründer der Künstlergemeinschaft «Brücke», zählt heute zu den bekanntesten deutschen Expressionisten. *16.03.2019 bis 10.06.2019*

KUNSTMUSEUM ST.GALLEN.

Museumstrasse 32, St.Gallen, +41 71 242 06 71, kunstmuseumsg.ch
Alex Hanimann. Same but different. Die Ausstellung präsentiert eine Serie von Arbeiten, die sich auf die Beziehung zwischen der Realität und ihrer Darstellungsweise konzentrieren. Die Werke entstehen eigens für die Präsentation in St.Gallen. *08.06.2019 bis 01.09.2019*
Altmeister-Geschichten. Die Schenkung Maria und Hans Krüppel-Stärk. Altmeister-Geschichten wird den magistralen Zuwachs in thematischen Facetten präsentieren und vielfältig in Bezug setzen zur bestehenden Sammlung. *04.05.2019 bis 05.04.2020*
Keith Sonnier. Catching the Light: Early Sculptures and Videos. Keith Sonniers Schaffen hat die Vorstellung, was Skulptur ist oder sein könnte, radikal verändert. Er gehört zu den Wegbereitern der sogenannten «New Sculpture», die eine prozessuale Kunst mit industriellen und ephemeren Materialien begründete. *06.04.2019 bis 20.10.2019*
Wechselspiele – Glanzlichter der Sammlung. Nicht statisch, in Bewegung soll sich die Sammlung dem Publikum zeigen. Wechselspiele also: einmal veränderte Nachbarschaften, dann Umgruppierung oder Neuhängung ganzer Säle. *03.03.2019 bis 31.12.2019*

KUNSTMUSEUM THURGAU.

Kartause Ittingen, Warth, +41 58 345 10 60, kunstmuseum.tg
Bildstein | Glatz – Loop. Das Künstlerduo Bildstein | Glatz hat eine Grossplastik für die Kartause Ittingen entworfen. 24 Bögen aus Holz und Aluminium verbinden sich zu einem riesigen Doppellooping. *21.05.2017 bis 21.05.2020*

KUNSTMUSEUM THURGAU – KARTAUSE ITTINGEN.

Warth
Bildstein/ Glatz. Loop. *21.05.2018 bis 21.05.2020*
Helen Dahm – Ein Kuss der ganzen Welt. Helen Dahm (1878–1968) gehört zu den Pionierinnen und Grenzgängerinnen der Schweizer Moderne. *02.09.2018 bis 25.08.2019*

KUNSTMUSEUM WINTERTHUR.

Museumstrasse 52, Winterthur
Frozen Gesture. Gesten in der Malerei. 1965 schuf Roy Lichtenstein seine berühmten Brushstrokes und verwandelt damit die subjektive Geste der heroischen Moderne in eine triviale Comic-Zeichnung, übertragen ins museale Grossformat. *18.05.2019 bis 18.08.2019*

KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU.

Städtle 37, Vaduz,
+41 423 233 31 11, kunstraum.li
Liechtenstein in Bern in Liechtenstein. Politik, Wirtschaft, Soziales, Persönliches … in allen Lebensbereichen stossen wir auf Zusammenarbeit zwischen Liechtenstein und der Schweiz. Zu dieser Zusammenarbeit gehört auch die Kunst. *04.06.2019 bis 28.07.2019*

KUNSTRAUM KREUZLINGEN.

Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen,
+41 71 688 58 30,
kunstraum-kreuzlingen.ch
Olga Titus. Videoinstallation. *31.05.2019 bis 07.07.2019*

KUNSTVEREIN FRIEDRICHSHAFEN.

Buchhornplatz 6, Friedrichshafen,
kunstverein-friedrichshafen.de
Pascale Birchler. *04.05.2019 bis 30.06.2019*

KUNSTZONE LOKREMISE.

Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
+41 71 277 82 00, lokremise.ch
Camouflage. Catherina Biocca, Kasia Fudakowski, Grace Schwindt, Zin Taylor. Die Ausstellung Camouflage präsentiert vier internationale Kunstschaffende, deren visuelle Sprache sich mit surrealistischen und traumähnlichen Darstellungsformen beschäftigt. *29.02.2019 bis 16.07.2019*

MUSEUM IM LAGERHAUS.

St.Gallen, museumimlagerhaus.ch
Antonio Ligabue. Der Schweizer Van Gogh. Heute ist er berühmt als der «italienische Van Gogh». Tatsächlich wuchs Antonio Ligabue (1899–1965) im Kanton St.Gallen auf. *02.04.2019 bis 08.09.2019*

MUSEUM OF EMPTINESS – MOE.

Haldenstrasse 5, St.Gallen,
MuseumOE.com
Museum der Leere. Das Museum der Leere erweitert das kulturelle Angebot um ein Angebot weniger. Die Räumlichkeiten stehen für Kulturschaffende aller Sparten offen. *12.09.2016 bis 31.12.2199*

MUSEUM OSKAR REINHART AM STADTGARTEN.

Stadthausstrasse 6, Winterthur,
Daumier – Pettibon. Mit Honoré Daumier (1808–1879) und Raymond Pettibon (*1957) begegnen sich erstmals zwei der eindringlichsten und kritischsten Zeichner der Kunstgeschichte in einer Ausstellung. *06.03.2019 bis 04.08.2019*

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77,
allerheiligen.ch
Kunst aus Trümmern. Schweizer Kulturspenden nach der Bombardierung Schaffhausens 1944. Eine grosse Sonderausstellung beleuchtet das Ausmass dieses tragischen Ereignisses und erzählt die Geschichte einer beispiellosen schweizweiten Solidaritätsaktion. *18.05.2019 bis 20.10.2019*

NEXTEX.

Frongartenstrasse 9, St.Gallen,
+41 71 220 83 50, nextex.ch
Beatrice Dörig, Andrea Vogel. Line goes by. Man könnte denken, dass ein dem Abbruch nahe stehendes Gebäude zur Entwertung anregt. Das Gegenteil ist im Ausstellungsssaal des Nextex der Fall. Mit jeder Ausstellung wird der Raum neu abgetastet und gepflegt. *13.06.2019 bis 11.07.2019*

OTTEN KUNSTRAUM.

Schwefelbadstrasse 2, Hohenems,
+43 5576 904 00, ottenkunstraum.at
Roland Stecher. Emergent. In der neueren Philosophie spricht man von Emergenz und bezeichnet damit das Phänomen, dass sich manche spontan und unvorhersehbar auftretenden Eigenschaften eines komplexen Systems nicht allein aus seinen Teilen erklären lassen. *22.03.2019 bis 31.10.2019*

POINT JAUNE MUSEUM.

Linsebühlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91, postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer. *08.09.2018 bis 07.09.2019*

PROJEKTRAUM 4 1/2.

Lämmlisbrunnenstrasse 4, St.Gallen,
viereinhalb.ch
Ursula Hitz. Typografische Karten & limitierte Editionen. *24.05.2019 bis 08.06.2019*

RAB-BAR.

Landsgemeindeplatz 8, Trogen,
+41 71 340 08 55, rab-bar.ch
Rabbar. Holz Arbeiten von Mig Enzmann und retrospektive Arbeiten von Pascale Cattaneo. *07.06.2019 bis 05.07.2019*

SCHLOSS DOTTENWIL.

Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62, dottenwil.ch
Lukas Schneeberger. Malereien. Die Bilder entstehen durch das repetitive, lineare Auftragen von Farbe mit Hilfe von Schablonen, Bauelementen und unterschiedlichen Werkzeugen. Die monochrom wirkenden Farbflächen werden stetig ausgewaschen, überarbeitet und ersetzt. *04.05.2019 bis 07.07.2019*

SILBERSCHMUCKATELIER O'LA LA.

Oberdorfstrasse 32, Herisau,
+41 71 351 35 70
Dialog II. Objekte & Blumen. Objekte: Carole Cecchinato und Thomas Urben, Ziithof Zürchersmühle, Blumen: Patrizia Michel, Fleur Urnäsch. *06.04.2019 bis 30.06.2019*

SITEGASS.

Churerstr. 2, Altstätten,
071 755 33 33, sitegass.ch
Assoziationen. Song Texte illustriert. Ausstellung mit Patrick Steiger. *25.05.2019 bis 15.06.2019*

STÄDTISCHE GALERIE FAULER PELZ.

Landungsplatz / Seepromenade 2,
Überlingen, 00497551 99-1074,
staedtischegalerie.de
Salvador Dalí. Leben und Werk. Überblick über Leben und Werk mit rund 400 Exponaten. *16.03.2019 bis 06.10.2019*

STÄDTISCHE WESSENBERG-GALERIE.

Wessenbergstraße 43, Konstanz,
0049(0)7531/900 921, konstanz.de
On the Road. Künstler auf Entdeckungstour. Sommerausstellung mit Werken aus der Sammlung. *11.05.2019 bis 01.09.2019*

STÄDTISCHES MUSEUM ÜBERLINGEN.

Krummebergstr. 30, Überlingen,
00497551 99-1079,
museum-ueberlingen.de
Verführung. 100 Jahre Kino in Überlingen. Geschichte und Kultur des Kinos in Überlingen. *02.04.2019 bis 31.10.2019*

XAOX-ART.

Langgasse 16, St.Gallen, xaoxart.ch
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Albträumen und auf langen Strecken in tiefsten Abgründen. *01.01.2017 bis 31.12.2399*

ZEUGHAUS TEUFEN.

Zeughausplatz 1, Teufen AR,
071 335 80 30, zeughausteufen.ch
Stirnwand. Der in St.Gallen beheimatete Künstler Alfred Sturzenegger (*1945) wird während eines Jahres zwei Stirnwände im Mittelgeschoss des Zeughauses, mit seinen Werken choreografieren. *04.11.2018 bis 31.01.2020*

WEITERE AUSSTELLUNGEN

APPENZELLER BRAUCHTUMSMUSEUM

Dorfplatz 6, Urnäsch,
071 364 23 22, museum-urnaesch.ch
Senntumsschnitzerei. Brauchtum im Kleinen. *30.03.2019 bis 14.01.2020*

BAROCKSAAL STIFTSBIBLIOTHEK.

Klosterhof 6d, St.Gallen,
071 227 34 16, stibi.ch
Vater für die Armen. In der Sommerausstellung der Stiftsbibliothek stehen Otmar, der zweite Gründer des Klosters St.Gallen, und die Welt des 8. Jahrhunderts im Mittelpunkt. *12.03.2019 bis 17.11.2019*

BIBLIOTHEK HERISAU.

Herisau
Heidi Tobler: Viechereien. Figuren mit Witz, Heiterkeit und Ironie. *30.04.2019 bis 13.07.2019*

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR.

Kirchplatz 14, Winterthur
Kohle, Koks und Pech. Die Sonderpräsentation vermittelt im Rahmen des Material-Archivs Grundlagen zu diesen alltäglichen und doch so überraschenden Materialien, sie erzählt ihre Geschichten und lotet das Potenzial für gestalterische Zwecke aus. *31.03.2019 bis 15.09.2019*

HAUS GUTENBERG.

Burgweg 8, Balzers,
+423 388 11 33, haus-gutenberg.li
3. Gartenschau Gutenberg. Inspiration und Information rund um das blühende Leben. *08.06.2019 bis 10.06.2019*

HENRY-DUNANT-MUSEUM.

Asylstrasse 2, Heiden,
071 891 44 04, dunant-museum.ch
Sonderausstellung Starke Frauen um Henry Dunant. Initiative, ausserordentliche Frauen des 19. Jahrhunderts beeinflussten Henry Dunant (1828–1910) als Wegbereiterinnen und Weggefährtinnen massgeblich. Sie inspirierten und sie stützten und förderten seine Visionen – ideell und finanziell. *10.05.2016 bis 25.08.2019*

HISTORISCHES UND VÖLKERKUNDEMUSEUM.

Museumstrasse 50, St.Gallen,
071 242 06 42, hvmsg.ch
Flucht. Die Ausstellung zeigt, was es bedeutet, auf der Flucht zu sein und an Orten anzukommen, wo niemand auf einen gewartet hat. Begleitet von bewegenden Bildern des Filme-machers Mano Khalil führt die Ausstellung den Spuren der Betroffenen nach. *06.04.2019 bis 05.01.2020*
Kinder im KZ Bergen-Belsen. Über das Schicksal von Kindern in national-sozialistischen Konzentrations-lagern ist in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt – trotz oder vielleicht aufgrund der emotionalen Dimension des Themas. *12.04.2019 bis 29.09.2019*
Mandala – Auf der Suche nach Erleuchtung. Mittels Objekten aus allen grossen Religionen, in Installationen, Film und Klang stellt die Ausstellung die Gemeinsam-keiten dieses weltweiten menschlichen Strebens vor. *15.06.2019 bis 26.01.2020*
Spiel der Kultur/en. Asien neu ausgestellt. Das Museum lädt dazu ein, die Vielfalt und Viel-schichtigkeit der asiatischen Kulturen zu erleben: seien es Geister und Götter aus Indien, sei es das Schatten-theater aus Indonesien oder das Mahjong-Spiel aus China. *16.02.2019 bis 31.12.2019*
The Last Swiss Holocaust Survivors. Die Ausstellung gibt einigen der letzten Zeit-zeuginnen und Zeit-zeugen des Holocaust sowie ihren Nach-kommen das Wort. *12.04.2019 bis 04.08.2019*

ITTINGER MUSEUM.

Warth
Wasser – Lebensader des Klosters. In der Kartause Ittingen lässt sich die klösterliche Wasserwirtschaft auf vielfältige Weise erfahren – von sichtbaren historischen Installationen bis hin zur modernen Fischzucht. *03.08.2018 bis 15.12.2019*

JÜDISCHES MUSEUM.

Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0, jm-hohenems.at
All About Tel Aviv-Jaffa. Die Erfindung einer Stadt. Fotograf Peter Loewy blickt hinter die Fassade des erfolgreichen City Branding. Sie erforscht die Mythen, Abgründe und komplexen Realitäten dieser Stadt, die von legalen und illegalen Einwanderern und Flüchtlingen gebaut und geprägt wurde. *07.04.2019 bis 06.10.2019*
Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Entdecken Sie unbekannte Seiten des jüdischen Alltags und der jüdischen Geschichte im Jüdischen Museum und im Jüdischen Viertel von Hohenems, mit seinem einzigartigen Ensemble von der Synagoge bis zur unlängst sanierten jüdischen Schule. *01.01.2019 bis 31.12.2019*

KIRCHE ST.LEONHARD.

Burgstrasse 8, St.Gallen,
entdeckungderwelt.ch
Familienausstellung: Die Entdeckung der Welt. Erlebnisausstellung über die frühe Kindheit. *06.04.2019 bis 16.06.2019*

KLOSTERRUINE BEERENBERG.

Obere Multbergstrasse, Winterthur,
Heiliges Winterthur. Neun heilige Orte im vorreformatorischen Winterthur. *02.06.2019 bis 25.10.2020*

LÖWENARENA.

Hauptstrasse 23, Sommeri,
071 – 411 30 40,
Werkschau. Werkschau vom Fotoclub Romanshorn. *15.05.2019 bis 14.07.2019*

MUSEUM ZU ALLERHEILIGEN.

Baumgartenstrasse 6, Schaffhausen,
+41 52 633 07 77, allerheiligen.ch
BodenSchätzeWerte. Unser Umgang mit Rohstoffen. In 43 Modulen werden mit Objekten und Medienstationen ökonomische, ökologische und soziale Themen angesprochen, die uns anregen, über den eigenen Rohstoffverbrauch nachzudenken. *15.02.2019 bis 01.12.2019*

NATURMUSEUM.

Rorschacher Strasse 263, St.Gallen
Wasser. Wie es unsere Erde formt. Faszinierende Luftaufnahmen des Fotografen und Geologen Bernhard Edmaier, Fragen zum Wasserkreislauf und zu den Auswirkungen des Klimawandels, Fotos von Simon Oberli zum dramatischen Gletscherschwund im Alpenraum. *18.05.2019 bis 18.08.2019*

NATURMUSEUM THURGAU.

Freie Strasse 24, Frauenfeld,
058 345 74 00, naturmuseum.tg.ch
Das Thurgauer Relief von Ernst Schefer.

Kabinettausstellung: Relief im Massstab 1:25“000. *24.11.2018 bis 03.11.2019*

Sonderausstellung: Die Katze. Wer Hauskatzen und ihr Verhalten beobachtet, dem stellen sich viele spannende Fragen. Die Ausstellung stellt Entwicklungsgeschichte, Biologie, Lebensweise und Verhalten der Hauskatze ins Zentrum. *15.03.2019 bis 27.10.2019*

ROSGARTENMUSEUM.

Rosgartenstraße 3-5, Konstanz, 0049(0)7531/900 913, rosgartenmuseum.de

Der gefährliche See. Wetterextreme und Unglücksfälle. Der Bodensee und der Alpenrhein sind keine reinen Idyllen: Über Jahrhunderte traten die Gewässer über die Ufer, überspülten Dörfer und Felder, trennten die Verbindungswege zueinander. *27.06.2019 bis 29.12.2019*

SEIFENMUSEUM ST.GALLEN.

Rorschacherstrasse 135, St.Gallen, seifenmuseum.ch

Geschichte der Seife & Sammlung. Das Seifenmuseum mit seiner Sammlung von über 3000 Stück präsentiert die Geschichte der Seife. Dazu gehören Seifen, Plakate, Stempel, Maschinenteile und vieles mehr, weiterhin zeigt das Seifenmuseum die verschiedenen Macharten der Seife. *01.01.2019 bis 31.12.2019*

STADTHAUS.

Stadthausstrasse 4 a, Winterthur, +41 52 267 51 15

Brahms in Winterthur. Eine Ausstellung zu Brahms‘ zahlreichen Aufenthalten in der Schweiz und Winterthur. *29.05.2019 bis 02.06.2019*

TEXTILMUSEUM.

St.Gallen

Mode Circus Knie – Kostüme aus 100 Jahren. Die Ausstellung präsentiert Kostüme aus der Zeit vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute. Die prächtigen Gewänder aus dem Bestand der Familie Knie lassen hundert Jahre Zirkusgeschichte Revue passieren. *07.03.2019 bis 19.01.2020*

VORARLBERG MUSEUM.

Kornmarktplatz 1, Bregenz, vorarlbergmuseum.at

Grid Marrisonie: Marienheim. Fotografien & Installationen. Die mit einer analogen Kleinbildkamera aufgenommenen Bilder sind eine Erinnerung an den Ort und an die Menschen, die mit ihm verbunden waren. *30.03.2019 bis 16.06.2019*

Stadt, Land, Fluss. Römer am Bodensee. Bregenz hatte rund 80 Jahre nach der Eroberung repräsentative Steinbauten: ein Forum, Thermen, Tempel, Wohnhäuser und Wohnquartiere. Die Ausstellung beleuchtet diese Epoche in vielen Facetten. *13.04.2019 bis 25.08.2019*

Kiste, Kater, Kugel, Kilo, Kanister, Kabel, Kasse, Kanne, Känguru, Kiosk

BILDUNG

Gestaltungskurse
Wir bieten Raum für schöpferisches Tun von Kindern und Jugendlichen. Durch erfahren, erleben, (er)fühlen und spüren, werden bildnerische Fähigkeiten geweckt, durch aktive Unterstützung gefördert und gestärkt. Bis 10 Kursteilnehmer*innen. Anfrage und Info unter 076 408 82 28 / www.kleinekunstschule.ch

DESIGN

Neue und altbewährte Kurse
an der Schule für Gestaltung St.Gallen Die Kurse sind online unter www.gbssg.ch. Wer lieber telefoniert, ruft Seline vormittags an unter 058 228 27 01

DIVERSES

Dein Stoffladen in St.Gallen
Stoff & so - unsere Stoffe, deine Ideen! An der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen findest du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest du auch online: www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf dich!

FERNOST

Gut leben & gut sterben
Der international gefragte Meister Tulku Lobsang Rinpoche führt mit den Vorträgen «gut leben & gut sterben» in 8000 Jahre alte Weisheiten aus Tibet ein. Er wird Einblick geben in die 5-Elementenlehre sowie das Heilyoga Lu Jong. Am Samstagabend tritt zudem die gefragte Mantra-Sängerin Dechen mit ihrer Band The Jewel Ensemble auf.
Informationen und Tickets: www.alsam.ch

GESTALTEN

Aktuell
Für Profis und Anfänger, Neugierige und Motivierte. Berufsbegleitende Lehrgänge und öffentliche Kurse an der Schule für Gestaltung St.Gallen
www.gbssg.ch

GESUNDHEIT

www.vitalstoffe-online.ch
GESUND + FIT mit natürlichen Vitalstoffen. Auf unserer Website finden Sie aktuelle Infos und Erfahrungswerte für eine erfolgreiche Anwendung im Alltag.

Felicebalance – ein Raum innezuhalt
und mit professioneller Begleitung das innere Gewahrsein zu erforschen. Wie kann ich meinen Ängsten begegnen und Unsicherheiten abbauen, wie in Verbindung zu meiner Lebensquelle kommen und kraftvoll nach aussen treten?
Craniosacral Therapie, kombiniert mit Biosynthese und Traumabewältigung.
www.felicebalance.ch, Astrid Bischof, St.Gallen, Tel. 078 609 08 09

MUSIK

Man sollte Klavier spielen können
«Es ist nie zu spät, Klavier zu lernen!» Diese Musiknoten und mehr zum Thema Musik gibt es im Notenpunkt, Spisergasse 43, St.Gallen 071 220 30 80 www.noten.ch

NATUR

Heilpflanzen entdecken und erleben
Von April bis Oktober begleiten Sie Heilpflanzen in ihrem Prozess des Wachsens, Blühens und Vergehens. Durch das Beobachten der Naturzusammenhänge beginnen Sie zu verstehen, was eine Pflanze zur Heilpflanze macht und wie sie Ihnen helfend zur Seite stehen kann.
Weitere Informationen: www.der-ganze-mensch.ch, Naturheilpraxis Jacqueline Vogel, 071 877 30 90

SELBSTVERTEIDIGUNG

Wen-Do Frauengrundkurs
Angst beginnt im Kopf, Mut auch
Ein Selbst-Verteidigungs-/Behauptungskurs für Frauen
Jeweils Samstag 15. & 22. 06. 2019
Weitere Infos unter www.wendo.ch/sg
Anmeldung: wendo.sg@bluewin.ch
oder 078 772 67 31

TRINKEN

Craft Beer aus St.Gallen
Handgemachte Bierspezialitäten - lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler - Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung
Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.
Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2019: 3. Juni, 1. Juli, 5. Aug.
Weitere Informationen auf www.schuetzengarten.ch

WOHNEN

Kleine Frauen Hausgemeinschaft
hat noch Platz frei 35 m2, Stadtrand St.Gallen, Umwelthaus, Garten, sonniger Sitzplatz, nahe ÖV.....nach Vereinbarung 079 469 31 19

YOGA

Schwangerschaftsyoga
Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3, 9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch, www.tanjas-yogaloft.ch

Kanton St.Gallen
Kulturförderung

Die Filmkommission des Kantons St.Gallen lädt erneut ein zum

Treatment-Wettbewerb

für kurze oder lange Dok-, Spiel- und Animationsfilme.

Gesucht sind spannende, vielversprechende und erfrischende Filmideen für die Förderung von Treatments.

Die vier überzeugendsten Vorschläge werden mit je Fr. 15‘000.- für die Realisierung unterstützt.

Voraussetzung:
Die Geschichte behandelt ein bedeutendes St.Galler Thema und/oder spielt im Kanton St.Gallen.

Einzureichende Unterlagen:
- Exposé
- Zusammenfassung der Handlung
- Figurenbeschrieb
- Motivationsschreiben
- Bio- und Filmografie

Eingabeschluss ist der 20. Oktober 2019.

Alle Informationen unter
www.kultur.sg.ch
Telefon 058 229 89 23

Departement des Innern

mittagsmenu
montags–freitags
inklusive vorspeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

KLASSIKER - IMMER AKTUELL UND MOMENTAN IN DER COMEDIA IM FOKUS AUF UNSEREM THEMENTISCH

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!** (auch E-BOOKS)

Miss Schoop

Im Pariser «Le Temps» wird sie 1932 als «Amalgam» des berühmten Clowns Grock und des Filmkomikers Charlie Chaplin bejubelt – während ihr die «New York Times» 1936 bei aller Virtuosität das Chaplineske abspricht: Vieles sei zwar «extremly funny», was Miss Schoop tanze, aber letztlich doch etwas oberflächlich.

Sie selber schreibt, dass sie als Kind unfassbare Ängste durchlebte: Mit sechs habe sie begonnen, sich einzuschliessen, Musik zu hören und Tänze zu improvisieren. Schliesslich habe sie sich «gesund getanzt»: «Die Angst hielt mich nicht mehr gefangen», schreibt sie 1974, «ich hatte nur noch Angst, wenn es notwendig war».

Trudi Schoop, 1903 geboren, 1999 gestorben, am Zürichberg aufgewachsen. Der Vater stammt aus dem Thurgau, die Mutter aus dem Toggenburg. Der Vater präsidiert die noblen Dolder-Hotels, die Mutter erzieht antiautoritär. Das Kind beobachtet ständig, wie Menschen sich bewegen, und ahmt sie nach.

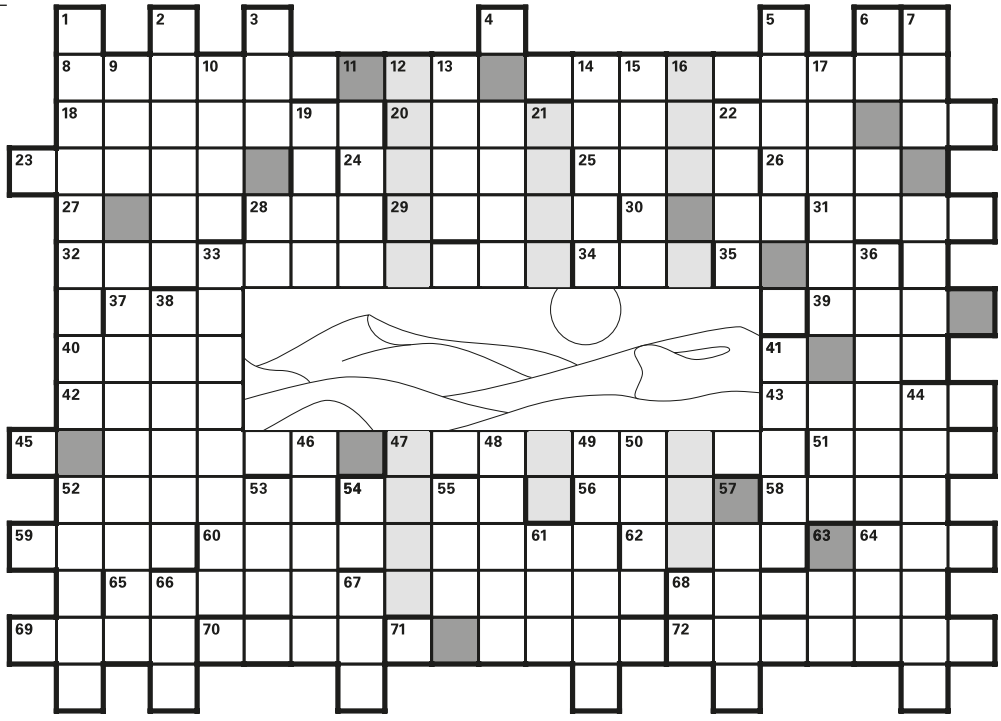
1920 gibt Trudi eine erste Vorstellung. Sie hat sofort Erfolg, nimmt danach Kurse in Ballett und Ausdruckstanz, spielt in der Berliner «Katakombe» des Kabarettisten Werner Finck, gründet in Zürich eine eigene Truppe. 1932 internationaler Durchbruch in Paris, ab 1935 geht sie mehrmals auf USA-Tournee.

Die pantomimischen Stücke von Trudi Schoop tragen Titel wie *Fridolin, Zur Annoncenaufgabe* oder *Blonde Marie*. Was genau sie spielt, weiss man heute nicht mehr, es sind kaum Filmaufnahmen vorhanden. 1939, als der Krieg beginnt, fällt die Truppe auseinander, Schoop schliesst sich dem Zürcher Kabarett Cornichon an. Einmal tanzt sie Hitler als sterbenden Schwan. Doch diese Nummer im SS-schwarzen Tütü wird sofort abgesetzt.

Trudis Schwester Hedi, ebenfalls Tänzerin und später Keramikkünstlerin, ist mit dem jüdischen Komponisten Friedrich Hollaender nach Kalifornien emigriert. Die verwitwete Mutter sowie zwei Brüder, ein Komponist und ein Bildhauer, sind ihr gefolgt. Nach dem Tod ihres Schweizer Ehemanns löst Schoop die inzwischen neu gegründete Tanztruppe auf und zieht selber nach Los Angeles: Lange arbeitet sie dort mit psychisch Kranken, studiert deren Bewegungen und übt mit ihnen, der Angst zu entkommen. Daneben malt sie Katzenbilder.

Foto: «Trudi Schoop, Swiss Danseuse», im Mai 1937 auf der S.S. Paris vor New York. (Archiv Stefan Keller)

Stefan Keller, 1958, ist Historiker aus dem Thurgau und lebt in Zürich.



von oben (I = J = Y)

1. betreiben Aufmerksamkeitsjunkies, teilweise auch Kiffer
2. Kamels Letterkehr haut rein
3. Bromelie mit Oma im Innern
4. verliert mit Extremität Humanität
5. Ödöns Tragödie wär (hier) wortführerlos das Gegenteil davon
6. interessiert den Sommelier auf der Matte nicht
7. einst nationaler Kistenmann hört sich wie Knoblauchsohn an
9. putzt im Härtefall kaum wer weg
10. konsumiert an der Themse nicht bloss im Netz
11. zieht Optimist auf diesem nie ein
12. Meissen in travel guide? städtisch Einheit!
13. auf der Xbox kein Lichteffekt
14. ist im Strassenverkehr nicht gedeckt
15. das Tierprodukt gibt's auch bedruckt
16. tragen wohl solche bei dem, what they do
17. die Richtart würd vorsilbenlos zwitschern
19. muss – Hollywood sei Dank! – nicht Beleidigung sein
21. sonstwo Landstrich hat Klang fast wie Gang
22. wo Hänni das Rennen machte
33. eingangs sind Mausige Legende, die nicht im Schlafrock wirkte
36. Gebirge ist mit einer Ausnahme Herausragendem gleich
38. vom Kopflosen bei Irving blieb, wenn kopflos, Sekret
41. waren Frankfurter für Mainer Namensvettern einst
44. politisch inkorrekt bescheissen
46. ohne Kopf wär Paul Pep
48. Zeitalter einer Spielbergfigur? floor!
49. laiengegenteilig Litaneienkaste
50. skyfall quasi – flimmert in Italien endlos übern Schirm
53. in St. Gallen nicht der Gipfel
54. auf der Limo keine Scheibe
55. gesteigert wäre Gewichtiges sündig
57. staatstragend Trunk
61. völlig mit eingehend Paspartoutelasuisse
63. sagenhaft für Frank – erleichtert Francis' Kassenschrank
64. Anschluss – sollte ihn, verstellt, gewähren
66. bringt Freundes Sinnverwandter zu Tag
67. Einrichtung in Bangor

von links (I = J = Y)

8. amikale Maschen? unzählige Treffen!
18. in diesem Hausteil sitzt ein Diktator
20. vollziehen Pokerspieler und Käufer
23. kann Kahn ohne Zunge
24. beruflich Verbund wär verrückt ungetraut
25. perfid reicht's von hinten nicht zum Tensid
26. sorgt für Zähneknirschen auf Tanzfläche
27. denkt nicht, wer es gesteigert weggehauen
28. findet Ami in Budapest nicht nur im Zoo
29. Krakeelerei am Ohio
30. für Putin mehr Bestätigung denn Bewegung
31. quirlig – an Lungen gedockt rigid
32. Renner in CHnelle? Uferstelle!
34. Devise wär, an Tor gebunden, Prüfer
35. im Rückspiegel erscheint der Fatzke als Gutscheine
37. an südlich Nummer macht Teimer Sinn
39. der Orientalist lässt sich rückblickend projizieren
40. bei Fischer ist die Vitalfunktion nachts absent
41. Kapitale mit buchstäblich Singlepotenzial
42. von rechts betrachtet ist europäisch Parlamentskammer hier elend
43. mehrheitlich prickelnd Abweichlerkreis
45. aspiriert klänge das Möbel stressig
47. Melkkarussell? am Himmel!
51. Ungeziefer wär geköpft fertig
52. den Gliedmassen fehlt einer zum Tonsetzer
54. Ballermann mit integriertem Rennsport
56. eine, die aus Rücksicht Benzin verkauft
58. Tibertausender fehlt Ortsadverb zur Liebe
59. muss man zum Buchpreistitel mehren
60. Kritiker legen keinen Schmuck drauf
62. Göttliche – von rechts: 30 von links aus Salvinis Mund
63. Nichtschwimmers Tauchplatz – oder hierzuland nicht am Platz
65. spinnen Bären nicht wirklich
68. raubauzig mit Welschwegen im Kern
69. das Verkokungsprodukt lässt man grösstenteils ziehen
70. ist auf Tisch keine Frage der Haltung
71. was die ganze Menschheit von innen erlebt, erscheint bei Nirvana gebeugt
72. aus Abenden baubar blamabel-Pendant

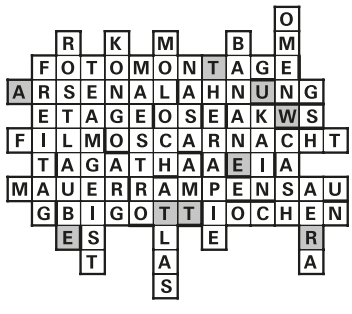
Die dunkelgrauen Felder ergeben von links oben nach rechts unten gelesen das auch im Bild dargestellte Lösungswort.
Die hellgrau hinterlegten Wörter verlaufen durch das Bild hindurch.

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir zwei Poolbar-Tickets

Bis Ende Juni einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen
oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

A.L.

Auflösung der Mai-Ausgabe:



Lösungswort:

T	A	U	W	E	T	T	E	R

Durch den Schlamm und pro Schmerz.

Es muss in jenen dunklen Maitagen gewesen sein, als das grosse Wasser kam und nicht mehr gehen mochte. Wir hatten frohen Mutes noch allerhand Saatgutmischungen in unseren und benachbarten Hängen verstreut, Wildblumen und Heilkräuter für Bienen und Schmetterlinge, so wie es jetzt alle taten, weil es einfach gut tat, aber einen Teil davon frass fortlaufend die dümmste Katze des Quartiers weg, und der Rest wurde dann von besagtem Dauerregen in der voralpinen Ostrandzone weggespült, aber wer weiss, was aus der Schlammlawine an unserem Hang noch wachsen kann, im Verlauf des Sommers. Jetzt aber war an Insekten nicht mehr zu denken, also sprachen alle vom Regenwurmsterben, weil man von denen eben auch kaum mehr einen sah, aber das grössere Problem war dann schnell, dass die Baugrube zum See wurde und sich der wiederum bald als reissender Fluss zum Bahnhof hinunter ergoss, und einige wollten darin monströse Seeschlangen gesehen haben, Gott bewahre, was die mit dem Bratwurstpendlervolk anstellen.

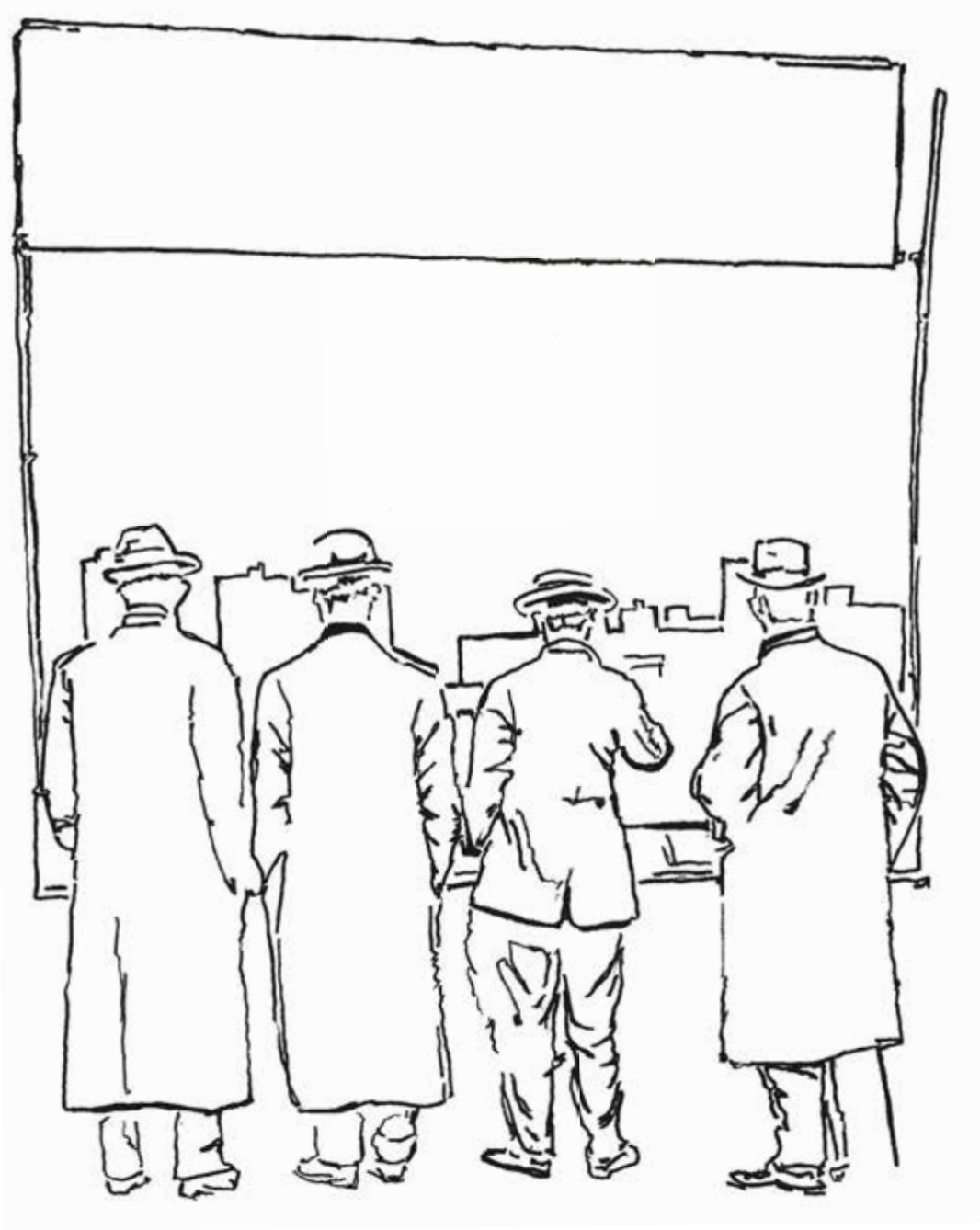
So wörtlich haben wir den Sumpf ja nie gemeint, flachste der dicke Anton, Harry Grimms Cousin, der erfreulicherweise wieder einmal an unserem Halbjahrestreffen in der Militärkastanie auftauchte. Wasser ist gut für die Natur, hatte ihn die Oma gelehrt, doch auf seiner Fahrt im alten Volvo vom Oberen Chancental in die Gallenstadt hatte ihm der Spruch seiner Mutter mehr zu denken gegeben: Aquaplaning, das wunderschöne Wort, wird zur Todesfalle, wenn du die Fahrspur des Vordermanns nicht mehr siehst. Gefährliche Zeiten, wenn sich alles verflüssigt und verwischt, ihr wisst schon, warf sich Sumpfbiber dankbar in den eröffneten Kanal und wollte schon mit seiner alljährlichen Schlammfestivaltirade starten, als ihm Fettsack Toni ins Wort fiel und uns, unerhörte Unbill und unheimliche Unfälle in unserem Umfeld habe es diesen Frühling wahrlich genug gegeben, eine Veranstaltung aus seiner Gegend schmackhaft machen wollte: der erste Schlammlauf Liechtensteins, der LieMudRun.

Anton hatte unsere Aufmerksamkeit, die eher eine sprachlose Ungläubigkeit war, und er nutzte die paar Minuten schamlos aus, vor allem was den Sponsor anging: Durch den Schlamm mit Bank Frick, las er vor, das geht wie Headbangen mit Bank Frick, jaja, im Treuhandstiftungsland geht das alles Hand in Hand, haha. Aber entgegen unserer Annahme waren das keine Umschreibungen für besonders clevere Steuergeldversteckläufe, sondern tatsächliche Freizeitvergnügungen im Casinostaat. Der Mudrun oder Schlammlauf im September in Ruggell ist ein Hindernislauf über wahlweise 8 bis 20 Kilometer und 350 Höhenmeter, und alle Beteiligten sind fürstenfelsenfest überzeugt, dass es der BankFrickLieMudRun Liechtenstein auf die Landkarte der internationalen Mudrun-Szene bringe. Was in Sachen Headbangen offenbar bereits der Fall ist: Das OpenHair-Metal-Festival in Balzers sei ebenfalls landestypisch und international ausstrahlend, wir hätten da ganz einfach einmal mehr die jüngsten Entwicklungen verpasst. Im Gegensatz zur Bank Frick, die auch bei den Offenhaarmetallern als Hauptsponsor wirkt und diesen Mai also Gruppen wie Pro Pain, Siberian Meat Grinder, Lelahell, Tankard oder Tankfist ermöglichte. Das Sponsoring passe zur unternehmerischen DNA der Bank, zitierte Toni die Sponsoringchefin: «Wir verlassen gerne ausgetretene Pfade und gehen neue Kooperationen ein.» Schliesslich stehe die Bank für Crossover Finance und profitiere dadurch immer wieder von ungewöhnlichen Partnerschaften. «Diese Offenheit sorgt für Inspiration und neue Perspektiven», sagte seinerseits der Bankdirektor und warf sich in Metallpose. Toni kam jetzt zunehmend in Fahrt, erklärte uns Begriffe wie Sludgemetal und die Bedeutung der Szene in Brasilien oder eben Liechtenstein: «Unser Fürstentum zählt weltweit zu den Ländern mit den meisten Metalbands pro Einwohner.»

Wir waren baff und merkten nicht, wie der dicke Anton plötzlich die Innereien der Bank ausbreitete, blabla, strategisch fokussiert sich Bank Frick auf Dienstleistungen und Produkte für Finanzintermediäre wie zum Beispiel Treuhänder, Vermögensverwalter, Zahlungsdienstleister, Fondspromotoren und Fintechs, blablabla, zu den Alleinstellungsmerkmalen von Bank Frick gehört die hohe Fachkompetenz im Bereich des regulierten Blockchain-Bankings, die Bank begleitet ICOs, verwahrt Krypto-Assets, handelt für Bank-Frick-Kunden mit führenden Kryptowährungen und macht Krypto-Assets bankable, blabla, für Intermediäre entwickelt Bank Frick massgeschneiderte Fonds und agiert als Verwahrstelle (Depotbank). Bank Frick ist als einzige liechtensteinische Bank Inhaberin von Acquiring-Lizenzen von Visa und MasterCard, blabla, sie betreibt eine Niederlassung in London …

Stop! Es war Schmalhans, der dem Schlammlaufgesäusel ein Ende machte. Genug, spinnt ihr jetzt komplett! Ich zuckte zusammen und merkte, wie die alte Osterkerze bedrohlich flackernd mit dem Stubentisch liebäugelte. Draussen schrie ein Bub, die Sonne zwinkerte durch ein Wolkenband und ein alter Russe fütterte die Enten. Offenbar war ich im Sofa über der dritten Folge von McMafia eingedöst, halbschlaue Serien sind definitiv keine Lösung für einen nervpillenfressenden Fastnichtmehr- oder schwächelnden Rückfallraucher. Vielmehr muss Sport sein, mindestens Gartensport, oder eben ein Sumpflauf. Und dann ist dann mal gut, mit Charlie im Spätsommer seines Lebens, sorry für das frickige Irrlichtern, ich bin, einmal durch den Wind gedreht, schon wieder auf den Beinen.

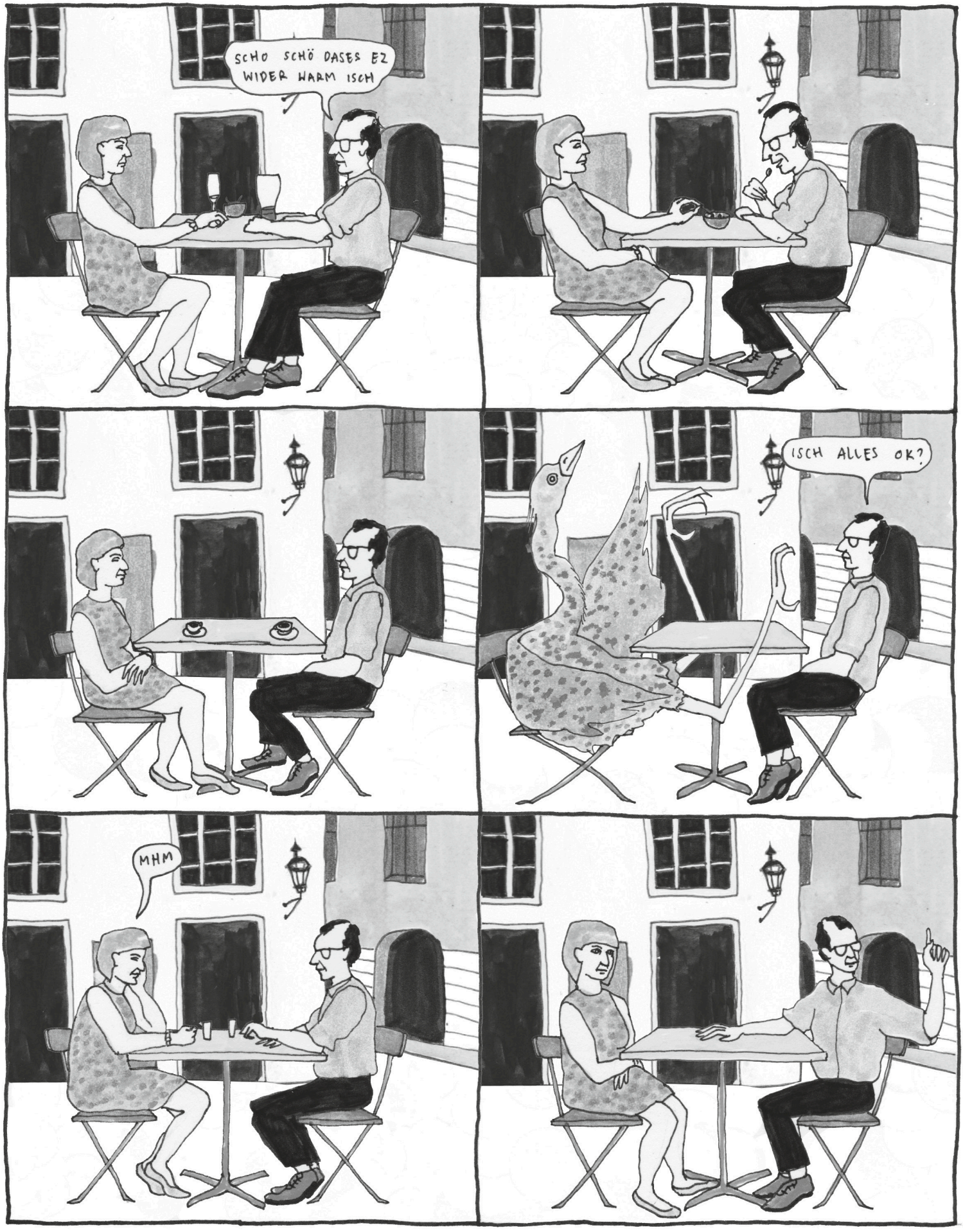
Charles Pfahlbauer jr.



MOTIVIERT ?

LOK
Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

ALLES OK

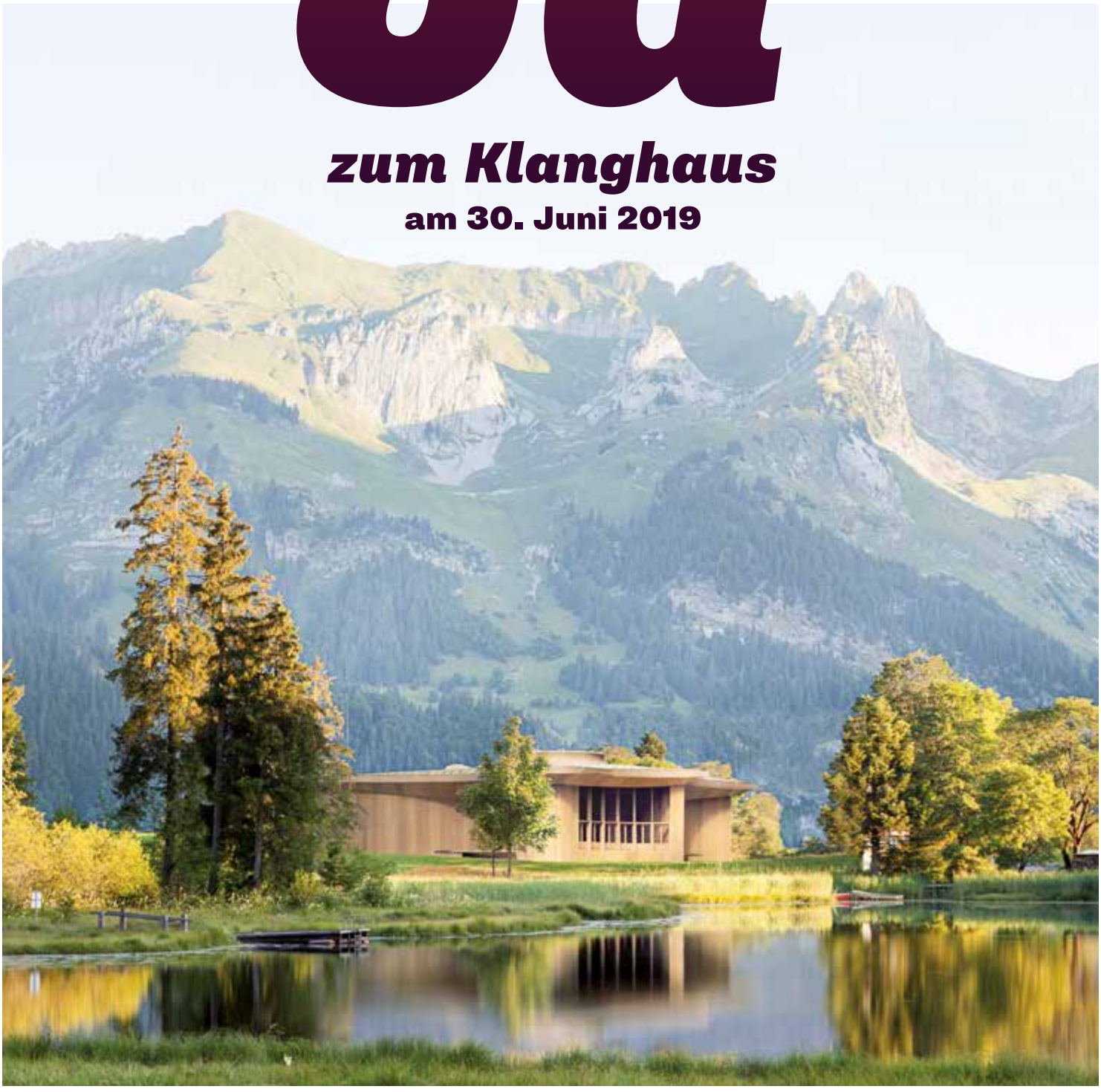


Tradition erhalten.
Einmaliges erschaffen.

Ja

zum Klanghaus

am 30. Juni 2019



ja-zum-klanghaus.ch